Dirk Schäfer

Vom Planschbecken ins Meer

Mein Leben nach dem Unfall



Tagebuch eines Gehirngeschädigten

Eine Autobiografie

DIRK SCHÄFER

Vom Planschbecken ins Meer

Mein Leben nach dem Unfall

Tagebuch eines Gehirngeschädigten

Eine Autobiografie

Impressum:
Herausgeber: Gerhard Schäfer

2. Auflage 2009
Alle Rechte beim Herausgeber
Satz und Layout: DTP-Service Andreas Muhly, Beuern
Druck und Verarbeitung: Rosenbaum Offsetdruck, Ruttershausen

Vorwort

Als im September 1998 der damals 24-jährige Student der Erziehungswissenschaften und der Betriebswirtschaftslehre Dirk Schäfer mit seinem Wagen verunfallte, zog er sich unter anderem ein schweres Schädel-Hirn-Trauma zu. Eine armbetonte spastische Halbseitenlähmung, eine verwaschen klingende Sprechweise (Dysarthrie) sowie deutliche neuropsychologische Beeinträchtigungen (vor allem Gedächtnis- und Strukturierungsleistungen) waren neben einer erheblichen Verlangsamung die Folge. Nach der Lebensrettung in der Akutklinik begann im März 1999 die Rehabilitation im Hegau-Jugendwerk, einem Neurologischen Rehabilitationszentrum für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Gailingen am Hochrhein, die zunächst 9 Monate dauern sollte.

Im Mai 1999 begegnete ich Dirk Schäfer zum ersten Mal. Als Lehrer der Wilhelm-Bläsig-Schule – sie ist die Krankenhausschule des Hegau-Jugendwerks – gehört das Unterrichtsangebot des Förderunterrichts in Deutsch zu meinen Aufgaben. In Einzelsituationen wird hier versucht, Leistungsfähigkeit und Arbeitsverhalten der Rehabilitanden soweit zu verbessern, dass ihnen die Teilnahme am Gruppenunterricht wieder möglich wird.

Dirk war erstmals in meinem Unterrichtsplan eingetragen. Nach einigen Monaten in der Frührehabilitation war er nun in die allgemeine Reha gewechselt, da seine Fortschritte eine höhere Belastung zuließen. Er saß im Rollstuhl und konnte sich in diesem mit seinen spastisch gelähmten Händen nur sehr mühsam vorwärts bewegen. Seine Stimme war gepresst, die Artikulation nicht klar. Er sprach in den täglichen Unterrichtsstunden viel von sich, von seinem Unfall und dass er sich nicht an ihn erinnerte. Auch von seinem Pädagogikstudium erzählte er, obwohl auch dies ihm völlig unverständlich war. Lehrer wollte er eigentlich auf keinen Fall werden, aber offensichtlich habe er wohl zuletzt Erziehungswissenschaften studiert. Dirk

fehlte die Erinnerung an die letzten 7 Jahre seines Lebens. Die jüngsten ihm zur Verfügung stehenden Erinnerungen enden in einer Zeit, als er die 12. Klasse besucht hatte.

Eines wurde in den ersten Unterrichtsstunden schnell deutlich. Gemütlich plaudern oder gar philosophieren, das war für Dirk in Ordnung, die Auseinandersetzung mit Unterrichtsstoff und den damit verbundenen Übungen nicht. Auch einfachste Aufgaben am Computer brach Dirk nach wenigen Minuten ab. Er konnte einfach nicht am Ball bleiben. Zum einen war das Arbeiten unter den motorisch erschwerten Bedingungen (er schrieb mit einem Finger am PC) sehr mühsam, zum anderen aber waren auch seine Gedanken wenig geordnet. Es herrschte ein Durcheinander von Versatzstücken in seinem Kopf, welche früher einmal ein Ganzes gebildet hatten. Dirk verlor sich in den Bruchstücken seiner Biografie. Für nichts war Dirk letztlich zu interessieren. Rauchen, Feidman hören, rumhängen und philosophieren, so sah das Ideal seines Tagesablaufes aus. Ausdauer und Belastbarkeit, Strukturierungsvermögen und Zulernfähigkeiten waren erheblich durch das Schädelhirntrauma eingeschränkt und verhinderten konstruktives Arbeiten. Zudem war es für Dirk sehr quälend, bei ernsthafter Arbeit knallhart erfahren zu müssen, was er alles nicht mehr konnte. Diesen Frust wollte er verständlicherweise sich lieber ersparen.

Die Wochen vergingen und die Unterrichtsstunden waren gekennzeichnet von „Ich hab' keine Lust!" und „Komm, versuch's wenigstens". Dazu kamen alle dazu gehörenden Tricksereien, wie Zeitschinden, Ablenken oder Schwänzen. Je nach Tagesform gelang inhaltliche Arbeit einmal für 5 Minuten, dann wieder für 20 Minuten. Die Ergebnisse waren spärlich. Tatsächlich kamen aber oft nur wenige Sätze bei frei formulierten Texten oder eine Hand voll Stichworte innerhalb einer Unterrichtsstunde zu Papier. Als weiteres Problem kam hinzu, dass Dirk am folgenden Tag das Meiste wieder vergessen hatte, was in der Stunde zuvor besprochen und erarbeitet wurde. Da war es nur zu gut zu verstehen, dass Dirk einfach nicht zu motivieren war. Die ewigen Therapien und Unterrichtsstunden waren so

mühsam wie frustrierend. Die ganze Situation wurde für Dirk nur dadurch etwas erträglicher, dass er nicht so genau hinschaute.

Immer wieder fiel mir auf, dass die Anstrengungsbereitschaft von Dirk deutlich wuchs, wenn er im Förderunterricht Texte verfasste, die einen gewissermaßen Ernstcharakter hatten. Briefe schrieb Dirk wesentlich ausdauernder als zum Beispiel eine Sammlung geläufiger Redensarten. Ich förderte dies, ging es für mich doch darum, Dirk überhaupt einmal länger als fünf Minuten bei einer Sache zu halten. Im Juli schlug ich Dirk vor, ein Tagebuch zu beginnen. In den Deutschstunden sollte er sich an den vergangenen Tag erinnern und diesen schriftlich festhalten. Dabei stellte ich in Aussicht, dass Auszüge auch in der PATZ veröffentlicht werden könnten. Die PATZ ist die Patientenzeitung des Hegau-Jugendwerks, in der Patienten-Beiträge aller Art präsentiert werden. Niveau und Thema spielen hier keine Rolle, wohl aber der Einsatz, den der/die Schreibende für seinen Beitrag zeigte. In einer Auflage von 400 Exemplaren wird die PATZ vierteljährlich innerhalb der Reha-Einrichtung verteilt. Dies bedeutet eine kleine, aber sozial relevante Öffentlichkeit für die Beiträge, und es bedeutet Wertschätzung gegenüber den Leistungen, die der jeweilige Rehabilitand schon wieder in der Lage war zu erbringen.

Dirk war wie verwandelt. Überraschend motiviert, setzte er sich an den PC und schrieb Tag für Tag, was sein Leben in Gailingen ausmachte. Er hatte jetzt ein Ziel, für das es sich in seinen Augen lohnte, Einsatz zu zeigen. In mehreren PATZ-Ausgaben wurden dann Auszüge veröffentlicht. Stolz schickte Dirk auch eine PATZ nach Hause. Nach einiger Zeit vereinbarten wir, dass er in seiner Freizeit die Tagebucheinträge am PC in seinem Zimmer schreiben solle. Die Texte brachte Dirk auf Diskette in den Unterricht mit, wo wir sie besprachen und korrigierten. Auch hier zog Dirk mit. Seite um Seite wuchs sein Werk und Dirk träumte schon von einem Buch, in dem er um Verständnis für die Lebenssituation eines Schädelhirnverletzten werben wollte. Dirk blieb am Ball. Ungeahnte Energien wurden spürbar und eine Ausdauer, die ihm niemand zugetraut hatte. Auch nach seiner Entlassung, Monate später, mailte mir Dirk immer wieder Fort-

setzungen seines Tagebuchs, die ich treuhänderisch verwaltete. Gedächtnisprobleme und der Mangel an Struktur erschwerten auch weiterhin sein Arbeiten. Öfters hatte er versehentlich seine Dateien gelöscht. Da war es gut, dass jemand im Hintergrund die Sicherungen verwahrte.

Dirk hatte eine Aufgabe gefunden, mit der er seine Tage ordnen und seinem Dasein einen Sinn geben konnte. Immer wieder setzte er sich während des Tages an den PC und schrieb einige Sätze. Er ließ sein Fühlen, sein Erleben und sein Denken unmittelbar in seine Tagebuchseiten fließen. Würde er sich nur einmal am Tag an den PC setzen, wäre Vieles der Gedächtnisprobleme wegen wieder verloren gewesen. Am 16.11.99 schrieb er ins Tagebuch: „Hier ist es ruhig und still geworden. Ungefähr so, wie es in meinem Kopf aussieht". Seine neuropsychologischen Einschränkungen ließen es kaum zu, wirklich Ordnung im Leben zu schaffen. Beim Lesen des Tagebuchs merkt man schnell, wie jeden Tag immer wieder die gleichen Fragen, die gleichen Probleme auftauchen, ohne dass Einsichten und Erkenntnisse des Vortages noch eine Rolle spielten. Bestimmte Grundbedürfnisse, wie der Kontakt zu Freunden oder zum anderen Geschlecht, das Gefühl des Verlorenseins oder das Philosophieren und trotzige Mutmachen in dieser schweren Lebenskrise werden immer wieder angesprochen. Dennoch dreht sich Dirk mit seinen Gedanken nicht in Endlosschleifen. Sein Denken ist ein bisschen wie ein Kreisel, der mit hoher Geschwindigkeit scheinbar auf der Stelle dreht, der sich aber doch fortbewegt und langsam über die Tischfläche wandert.

Für Dirk war das Tagebuch vor allem ein strukturstiftendes Instrument, das ihm seine aus den Fugen geratene Welt wieder etwas ordnete. Es war zusammen mit der begründeten Hoffnung auf eine Veröffentlichung aber auch ein Ziel und damit Energiequelle, die Motivation und Biss ermöglichte, ohne die keine Rehabilitation wirklich erfolgreich sein kann. Und nicht zuletzt ist Dirks Tagebuch ein literarisches Dokument, welches als Ganzes ein Stimmungsgemälde zu erzeugen vermag, welches kein Fachvortrag so vermitteln kann. Dirk betrachtet seine Situation mit Selbstironie, Distanz und teilweise

auch mit Hellsicht. Zusammen mit seiner schnörkellosen Ehrlichkeit ermöglicht er es den Lesern, Kontakt zu einem Lebensgefühl zu bekommen, welches sich gesunde Menschen in seiner ganzen Tragweite nicht wirklich vorstellen können.

Jörg Rinninsland,
Sonderschullehrer an der Krankenhausschule des Hegau-Jugendwerks in Gailingen

Mein Leben nach dem Unfall

Tagebuch eines Gehirngeschädigten

Ich wurde am 28. März 1973 geboren. Ich bin 26 Jahre alt. Mein Vater ist Zollbeamter, meine Mutter arbeitet in einem Büro. Ich habe noch einen Bruder, der drei Jahre älter ist als ich. Besucht habe ich die Grundschule in Beuern, danach bin ich auf die Landgraf-Ludwig-Schule in Gießen gegangen. Dort habe ich auch mein Abitur im Jahre 1992 gemacht. Dann bin ich auf die Justus-Liebig-Universität gegangen und habe dort Pädagogik mit BWL studiert. Sport habe ich aktiv Fußball und Tischtennis gespielt und auch sonst war mir keine Sportart fremd. Meine Erinnerungen hören in der 12. Klasse auf. Was danach geschehen ist, weiß ich nicht mehr. Selbst über meine Ex-Freundinnen weiß ich nichts mehr. Im Alter von 25 Jahren habe ich einen folgenschweren Unfall gehabt. Ich bin nämlich eine Leitplanke hoch gefahren. Die Polizei sagt, ich hätte nichts getrunken, aber das Krankenhaus in Gießen behauptet das Gegenteil. Auf jeden Fall muss ich schwerste Verletzungen gehabt haben. Bei meinem Unfall muss auch meine Lunge gequetscht worden sein. Das Endergebnis sieht man jetzt. Da kann ich nur froh sein, dass ich überlebt habe. Immerhin habe ich wieder das Laufen gelernt und meinem Kopf geht es auch wieder besser. Hier habe ich auch eine neue Liebe kennengelernt. Hoffentlich wird das die letzte sein. Was mir bleibt, ist eine gute Miene zum bösen Spiel zu machen.

Was gut ist, morgen, am Freitagmorgen komme ich endlich wieder heim. Am Samstag haben meine Fußballfreunde ein Benefizspiel gegen FFH organisiert. Morgen, spätestens übermorgen bekomme ich meine alten Freunde zu Gesicht. Mein alter Deutschlehrer, mit dem ich auch Musik gemacht hatte, wird da sein. Ich bin gespannt wie ein Flitzebogen. Hoffentlich erkenne ich alle wieder und sie mich, denn nach so einem Unfall ist es nicht einfach, sich wieder zurückzuerinnern. Hauptsache ich tue mein Bestes. Ich weiß, dass mir in der Schule mehr als acht Jahre fehlen. Mir ist zwar hier in der zweiten Reha immer noch keine Erinnerung an diese Zeit gekommen,

aber man soll die Hoffnung nicht aufgeben. Das Einzige, was mir geblieben ist, ist die Hoffnung nicht aufzugeben und weiterzukämpfen. Ich glaube, kämpfen tue ich ganz gut, wenn ich auch ab und zu kleinere Ausraster habe. Allerdings habe ich schon immer gekämpft. Jetzt bin ich müde, aber wenn mir wieder langweilig ist oder ich nichts gelesen habe, dann werde ich weiter erzählen.

Heute ist der 19. Juli 1999 und ich sitze wieder in der Schule. Das, was ich die ganze Zeit schon schreibe, nenne ich „Mein aktuelles Tagebuch". Am Wochenende plus dem Freitag war ich zu Hause und meine Fußballfreunde haben für mich ein Benefizturnier veranstaltet. Leider hatte der Radiosender FFH, gegen den meine Mannschaft spielen sollte, schon am Vortag abgesagt. Nichtsdestotrotz war der Tag für mich ein sportlicher, sowie finanzieller Erfolg. Viele meiner Verwandten waren da. Freunde von mir waren gekommen. Meinen Rollator und meinen Rollstuhl haben wir (mein Vater und ich) in Gailingen gelassen. Alle waren sehr erstaunt, als ich zu Fuß angelaufen kam. Dieser Tag wird für mich unvergesslich bleiben. Da haben sich meine Fußballfreunde richtig ins Zeug gelegt und was Großes auf die Beine gestellt. Das Einzige, was mich ärgert, ist mein Gedächtnisverlust, den ich bei meinem Unfall erlitten habe. Es ist zwar schlimm genug, dass ich hier in Gailingen bin. Aber nichtsdestotrotz werde ich hier wieder gesund und das muss ich mir immer wieder vor Augen halten. Ansonsten hätte ich das hier längst abgebrochen. Man muss halt sagen, dass hier nur Profis arbeiten und hier ihr Geld verdienen. Jetzt habe ich zwar dieses hingeschrieben und ich bin davon überzeugt, dass es noch nicht ganz in meinem Kopf ist.

Heute ist der 20. Juli 1999 und es ist Dienstag. Also noch drei Tage bis zum Wochenende und am Samstag kommt mein Vater, um meine Mutter wieder abzuholen. Sie war dann eine Woche da. Eine Woche voller Sonnenschein sowie Sorgen, die ich mir selbst mache. Da kann man nichts ändern, da muss ich durch. Ich habe schon mehr geschafft, nur hat es mich bis jetzt noch nie so schlimm erwischt. Das war ein böser Unfall, der mich an den Rand meiner seelischen Grenzen führte.

Was will man machen? Selbst für meinen Unfall habe ich keine Erklärung. Hauptsache ist, ich bin am Leben. Zwar habe ich das Buch immer noch nicht gelesen, aber was soll ich tun, wenn mein Sinn nach anderem steht. Langsam merke ich: Meinem Kopf geht es besser. Eben grade habe ich den Tipp bekommen, dass das bisher Geschriebene vielleicht ein Buch gibt. Interessant wäre es allemal. Ein Buch schreiben wollte ich schon früher. Mein Tagebuch aus Gailingen.

Heute ist der 22. Juli 1999 und ich habe keine Lust mehr, aber was soll man machen. Mein Unfall scheint doch schwerer gewesen zu sein. Die Hauptsache ist, dass ich im Kopf klarer werde. Gestern habe ich meine Mutter schon nach meiner letzten Therapie nach Hause geschickt. Aber ich habe nur Mist gebaut. Erst hat mir der Hannes zehn Mark für Zigaretten geliehen, wobei ich mit Oktay im Strandbad war und ich habe alles ausgegeben, dann hat Jürgen für mich die 18 Mark bei der Sozialpädagogin bezahlt. Jetzt stehe ich mit leeren Taschen vor dem Computer. Das Leben ist so trostlos. Aber Hauptsache, ich bin am Leben. Nur ich frage mich, wie lange noch. Doch was bringt der Selbstmord, nur Scherereien für meine Familie und meine Freunde. Hier sitze ich halt vor dem Computer in der Schule und sinne nach, warum ich überhaupt hier bin. Jedoch einfallen tut mir nur dieser Schwachsinn. Ich glaube, das war es für heute. Mehr zu schreiben gibt es leider im Moment nicht.

Heute ist der 23. Juli 1999 und mir steht alles zum Halse. Hauptsache ist, ich bin immer noch hier. Zwar finde ich hier keine Frau, aber wie mir meine Freunde gesagt haben, gibt es hier ganz gut aussehende Frauen. Bloß mein Geschmack sind sie alle nicht. Doch eine gibt es, die meine zukünftige Frau werden könnte. Der aufmerksame Leser könnte jetzt fragen: Was ist dein Geschmack? Als Antwort werde ich ihm geben: Die Geschmäcker sind verschieden, sowie die Menschen verschieden sind. Nur weiter hilft es dem Leser und mir nicht. Dumm ist man geboren, wohlgebildet und sterben müssen wir alle irgendwann einmal. Dazwischen liegt das Glück, das jeder sucht. Manche suchen bis an ihr Lebensende und können es nicht fassen. Teilweise sind sie zu blöd und anderseits kriegen sie es nicht ge-

backen. Hauptsache ist, das Leben macht Spaß. Denn Spaß braucht der Mensch. Da wir nun beim Tagebuch sind, schreibe ich etwas über das eine Mädchen auf. Wir lachen oft zusammen, meistens über uns, mal über andere. Wir waren schon weg und haben zusammen einen Joint geraucht. Eines Tages war es bei mir so weit und ich habe sie gefragt, ob sie meine Frau werden wollte. Sie hat mir ein klares Nein zur Antwort gegeben. C'est la vie, mon ami. Noch eine Regel des Lebens lautet: Hauptsache, du kannst noch lachen. Jetzt bin ich fast am Ende angelangt. Die Zeit sowie die Muse fehlt mir, um weiter zu schreiben. Also mache ich hier Pause und schreibe nach dem Wochenende weiter. Bis dahin, so long. And have a nice time. I hope so.

Heute ist der 26. Juli 1999 und der Oktay hat Geburtstag. Oktay ist mein bester Freund in Gailingen. Tja, was soll ich sonst schreiben. Mehr bleibt mir nicht übrig. Mein tatsächlich bester Freund war bis Samstag in Bali. Wo das liegt, weiß ich bis heute nicht, obwohl ich mehrere Leute mal gefragt habe. Heute ist ein schöner Tag, zum Ersten ist heute Geburtstag und zum Zweiten holen wir heute was zu rauchen. Dann rauche ich endlich seit meinem Unfall im September wieder. Mann, wird das ein Spaß. Mit anderen Worten: Ich freue mich darauf. Was will man machen, wenn Mann/Frau hier lebendig begraben ist. Heute habe ich meinen ständigen Begleiter, ein Praktikant aus der Logopädie. Doch dazu später mehr, so hoffe ich zumindest. Das Wochenende war ich wieder hier. Zwar hatte ich Besuch von meinen Eltern, die ich schon am Sonntag in der Frühe heimgeschickt habe, doch bin ich immer noch hier in Gailingen. Meine Eltern tun für mich, was sie können. Zumindest habe ich tolle Eltern. Verrückt sind sie aber nicht – oder meistenteils sind sie es nicht. Wenn es um mich geht, halte ich auch sie für ein bisschen verrückt. Hier geht es ausschließlich um mich und meine baldige Genesung. Verrückt sind sie hier fast alle. Ich habe noch niemanden getroffen, der genauso einen schlimmen Unfall hatte wie ich. Zwar sind hier nur Leute mit irgendwelchen Autounfällen, aber ich glaube, dass es mich ganz bös erwischt hat. Scheiß Unfall, wie kann man nur die Leitplanke hochfahren. Egal, die Suppe habe ich mir eingebrockt, also muss ich sie

auch selber auslöffeln, ob sie schmeckt oder nicht. So zumindest steht es geschrieben oder so ähnlich. Schönen Gruß von mir, Herr Rinninsland.

Heute ist der 27. Juli 1999 und ich bin immer noch hier. Was tut man nicht alles, um wieder gesund zu werden. Nur eines ist schlecht hier: Hier herrscht Alkoholverbot. Ein paar Meter weiter zum Rhein ist das Strandbad. Man kann sich dort seinen Alkohol kaufen oder man nimmt den Bus ins Dorf. Nein, ich bin nicht alkoholabhängig, was jetzt vielleicht der aufmerksame Leser bemerken könnte. Aber wer ist schon aufmerksam? Langsam gehen mir die Ideen aus, was soll man da machen. Eins ist positiv, ich freue mich auf das Schreiben, denn das Tagebuch ist ungeheuer wichtig für mich.
Zu meiner Person: Ich bin 26 Jahre alt, ledig und jetzt in Gailingen. Vorher habe ich Pädagogik studiert, aber an meine ganze Unizeit kann ich mich nicht mehr erinnern. Was mir bleibt, ist, mich zu kurieren. Die Zeit im Rollstuhl und hier werde ich auch überstehen, Hauptsache ich lebe. So leicht bin ich nicht unterzukriegen, da muss mehr passieren als so ein blöder Unfall. Wenn ich nur wüsste, wie man auf die Idee kommt, eine Leitplanke hochzufahren. Fragen über Fragen, aber die kann mir auch nicht der Leser beantworten. Gestern war ich wieder im Strandbad und habe Jack Daniels getrunken. Ich muss einerseits aufpassen, dass ich wegen meinem Gehirn nicht zu viel trinke, andererseits habe ich auch nie soviel Geld dabei. Früher habe ich gesagt, das Leben ist schön. Doch da gibt es eine Steigerung. Das Leben ist zu kostbar, um es zu verschenken. Und hier ein Tipp von dem Typ aus Gailingen: Mach was aus deinem Leben! Vielleicht hast du nicht immer Glück, aber wenigstens probierst du es. Und darauf kommt es an. Es gibt immer Leute, denen es schlechter geht. So, das war's für heute.

Heute ist der 29. Juli 1999 und ich habe schon gestern Yvonne kennengelernt. Was mir wichtig ist: Wir beide lachen viel und heftig. Heute Morgen ist mein Vater gekommen und hoffentlich schicke ich ihn nicht zu früh nach Hause. Gestern habe ich die Schwestern gefragt, ob es irgendetwas Philosophisches hier gäbe. Doch ihre Ant-

wort war immer dieselbe: Frage in der Schule nach. Also bin ich hier, weil ich nicht anders kann: „Herr Rinninsland, haben sie in Ihrer Bibliothek etwas Philosophisches?“ Aber zurück zu Yvonne, ihr Lachen ist einfach zu süß. Was soll ich schreiben. Ich glaube, ich verliebe mich langsam. Naja, was soll es. Ich habe Herrn Rinninsland soeben nach etwas Philosophischem gefragt und er will mal in der Bibliothek nachgucken. Diese zwei Sachen sind mir im Moment am wichtigsten. Da kann man nichts mehr schreiben, sondern das muss man selbst erleben (Fortsetzung folgt).
Hier sind wir wieder, der Leser und ich. Hoffentlich gefällt es Dir bis dahin, aber ich kann versprechen, das ist die Wahrheit und nichts als die Wahrheit. Wenn Du es bis hierher geschafft hast, dann müsste der Rest ein Klacks sein. Also, Kopf hoch und weiter, bis zum Ende ist es nicht mehr weit.

Heute ist der 30. Juli 1999 und ich habe keine Lust mehr, hier zu bleiben. Aber was will man machen, wenn einem alles zu viel wird. Da kann man gar nichts machen, es sei denn, jemand stellt die Uhr schneller, so dass die Zeit schneller vorbei wäre. Gestern hat mein Vater mir die Haare geschnitten und heute wird es Zeit, mir die verbliebenen Haare abzurasieren. Dann habe ich eine Glatze und ich habe ein Zeichen gesetzt. Zumindest sehe ich nicht wie meine Mitpatienten aus, dann werde ich wahrscheinlich keine Frau mehr finden. Aber auch das ist mir egal. An meinem letzten Satz erkennt der aufgeweckte Leser, wie es um mich steht. Es bleibt mir nichts anderes übrig, als durchzuhalten und weiterzumachen. Am nächsten Wochenende bekomme ich meinen Computer, mit dem ich dann wieder arbeiten kann. Obwohl es ein Witz ist, denn Arbeit gibt es hier genug. Mein Bruder hat mir aus seiner Firma einen neuen Computer beschaffen können. Ich danke ihm recht herzlich dafür. Dann kann ich endlich neue Briefe schreiben und bin nicht auf die Hilfe anderer angewiesen. Ich hoffe die Schreiberei macht mich auch wieder in meinem Kopf etwas fitter. Was mir übrig bleibt, sind meine Besucher und deren Mitbringsel – und die Schreiberei an meinem Tagebuch, auch wenn der Lehrer alles mitlesen kann. Jetzt kommt etwas, um meinen Lehrer zu ärgern. Am kommenden Montag fahre ich wieder

nach Schaffhausen. Ich kenne da so einen Laden, wo man einkaufen kann. So rette ich mich von Tag zu Tag, aber wenigstens gehe ich in alle Therapien und das ist gut für mich. Denn wenn ich hier andere sehe, dann bin ich froh, alle Therapien besucht zu haben. Was soll ich schreiben, es ist nur einmal meine Wahrheit und nichts als die Wahrheit – so sehr mir Gott helfe. Die letzten Sätze waren wohl ein bisschen abgegriffen und flach. Was will man machen, wenn man keine Lust mehr hat.

Heute ist der 1. August 1999 – wie die Zeit vergeht. Heute haben wir schon wieder Montag und eine arbeitsreiche Woche steht mir ins Haus. Am Sonntag waren Oktay, Yvonne und ich mal wieder im Strandbad. Egal, man ist nur einmal jung. Am Sonntag habe ich mal wieder meinen Vater heimgeschickt. Was zu viel ist, ist zu viel. Aber am nächsten Samstag bringen mir meine Eltern den neuen Computer mit. Dann kann ich endlich wieder Briefe an meine Liebsten schreiben. Ich muss heute die Schwestern fragen, ob für mich ein Brief dabei ist. Denn ich erwarte einen Brief von einer Französin, hoffentlich kann ich diesen verstehen. Ich habe zwar auf Französisch geschrieben, aber ich bin mal gespannt, wie er zurückkommt und wie viele Fehler ich gemacht habe. Was bringt die Liebe und wem nützt sie im Besonderen? Bis jetzt kann ich sagen, mir nützt sie nicht viel. Zum Ersten war ich noch nicht richtig verliebt, obwohl ich mehrere Freundinnen hatte und zum Zweiten gibt es noch nicht. Zur Zeit tut sich nichts und verliebt bin ich auch nicht. Man muss öfter einmal anhalten im Schreiben und Erklärungen einschieben. Der Zeitpunkt zum Anhalten ist noch nicht gekommen, wird jetzt vielleicht der Leser denken und er hat Recht. Ich hoffe, das alles wird einmal gelesen. Uninteressant und langweilig ist es ganz und gar nicht. So langsam gehen mir die Ideen aus, ich schreibe ja zum Glück keinen Fortsetzungsroman, wo man immer auf neue Ideen angewiesen ist. Das einzige, was mir bleibt, ist, Herrn Rinninsland um ein neues Buch zu bitten. Heute geht mir die Tinte nicht leicht aus der Hand.

Heute ist der 2. August 1999 – und ich fühle mich wohl. Ja, man kann viel erzählen oder schreiben. Was will man machen. Ich gebe

jedem den Tipp, alles positiv zu sehen. Ich bin froh, dass ich den Unfall überlebt habe. Das Leben hier ist zwar langweilig, aber was ist zu tun. Vor allen Dingen muss man seine Eltern ehren und keine Schande über sie bringen, auch wenn es hart ist hier und der Gesprächspartner fehlt. Was wäre ich ohne meine Familie und meine Freunde. Kurz gesagt, ein Häufchen Elend, denn sie helfen mir, das hier durchzuziehen. Herr Rinninsland hat kein Buch in seiner Bibliothek, welches mich interessieren würde. So komme ich auch zu dieser Aufgabe. Jetzt schreibe ich halt meine Gedanken nieder, vielleicht geht es mir so besser. Wenn ich so meine Gedanken lese, dann wird mir ganz schlecht. Heute fühle ich mich ganz down, aber ändern kann man da nichts. Da muss ich halt durch, ohne Wenn und Aber. Einfach durch, heißt das Motto. Ich habe noch nie auf ein Motto gehört. Wahrscheinlich ist das mein Problem. Gehört habe ich noch nie auf jemanden, es sei denn, ich musste. Ich denke gerade an meine alten Lehrer. Zwar habe ich Schule immer verteufelt, doch warum habe ich Pädagogik studiert? Fragen über Fragen – und wer kennt die Antwort? Ich kenne sie nicht. Das wird wohl ein immer auftauchendes Problem sein. Hauptsache ich lebe und schreibe hier meine Memoiren, auch wenn heute nicht viel zustande gekommen ist. So bin ich froh, am Leben zu sein.

Heute ist der 5. August 1999 und ich habe überhaupt keine Lust mehr. Das, was mich noch hier hält, ist die Schule und die KG, um das Laufen wieder zu lernen. Ansonsten sehe ich in dem Drumherum hier kaum noch einen Sinn. Mein Kopf ist soweit wieder hergestellt, dass ich denken kann, wie ich zu meiner Abizeit gedacht habe. Ich sage Dankeschön der Schule, dass sie mich wieder soweit hergestellt hat. Mein Unfall scheint doch schlimm gewesen zu sein. Was mich ärgert, ist mein jetziger Gedächtnisverlust. Mir fehlen halt mindestens fünf Jahre, aber was soll man tun. Den Unfall habe ich selbst, so denke ich, verschuldet. Nur kann ich mir das Geschwätz von meinen Mitpatienten hier kaum noch anhören. Gestern habe ich nichts gemacht, außer ich war wieder im Internet. Meine Mails habe ich mir auch ausdrucken lassen. Mein Onkel, der auch zufällig Sonderschulrektor ist, hat mir gestern geschrieben. Seine Mail habe ich mir aus-

drucken lassen und heute werden sie alle beantwortet. Danke an meinen Vater, der meine E-Mail-Adresse weitergeleitet hat. Gut ist, dass es so etwas wie ein Internet-Cafe gibt. Ich habe schon einige Mails erhalten. Hauptsache, ich werde wieder gesund. Über das Später habe ich genug Zeit, um mir neue Gedanken zu machen. Von Herrn Rinninsland habe ich noch kein philosophisches Buch erhalten. Vielleicht habe ich mir das gewünscht, um mein Denken weiter zu schulen. Ich war schon früher an philosophischen Werken interessiert, aber ich habe sie mir nie gekauft. Jetzt fehlen sie mir. Das ist das Ende des heutigen Berichtes.

Heute ist der 9. August 1999. Am Freitag konnte ich leider nicht weiterschreiben, weil es hier auch einmal vorkommt, dass ich zu einem Arzt nach Singen muss. Was positiv ist. Seit Samstagmorgen habe ich meinen neuen Computer, den mir mein Bruder von der Firma, wo er arbeitet, gekauft hat, vielmehr sollte ich meinem Vater sagen. Meine Eltern sind immer noch da. Meine Mutter geht ab morgen in Kur nach Bad Dürrheim, nur 60 Kilometer von hier entfernt. Am Wochenende bin ich mehrere Meter mit meinem Vater zu Fuß gelaufen, er hat mir seine Hand gegeben und ich habe mich darauf gestützt. Aber die Hauptsache ist, wir sind gelaufen. Komisch, was früher so selbstverständlich war, ist heute ein Erfolg für mich, der mir selber guttut. Meine Beziehung zur Yvonne wird immer enger. Das ist einerseits gut bis sehr gut, aber Ende August fährt sie wieder heim. Ich glaube, ich habe nur Pech in meinem Leben. Tja, was will man da machen. Da bleibt einem nur die Möglichkeit: Augen zu und durch. Alles was der Leser hier liest, ist die Wahrheit und nichts als die Wahrheit, so wahr mir ein Gott helfe. Das verspreche ich und dafür setze ich mein Leben aufs Spiel oder zumindest das, was davon übrig geblieben ist. Am Samstag ist mein bester Freund gekommen. Er hat mir einen Ring aus Bali mitgebracht. Den Ring trage ich jetzt. Gut sieht er aus. Auch wenn Dich diese Zeilen nicht erreichen, so sage ich doch: „Danke schön, Marcello“. Was man dazu sagen kann: Es ist schön, so tolle Freunde zu haben. Man kann viele Freunde haben, aber auf nur wenige kann man sich verlassen.

Heute ist der 10. August 1999 und ich habe immer noch keine Lust. Aber da kann man nichts machen. Heute Morgen haben sich meine Eltern von mir verabschiedet. Meine Mutter ist für einen Monat in Kur nach Bad Dürrheim gefahren und mein Vater wieder nach Hause. Ein schöner Begriff – nach Hause. Ich komme erst Ende des Jahres wieder heim. Es war halt ein dummer Unfall, aber was soll ich sonst sagen. Auch auf die Gefahr hin, dass ich mich wiederhole, ich bin froh, dass ich überlebt habe. Zum Glück gibt es eine Einrichtung wie diese, wo ich wieder topfit gemacht werde. Wenn ich ab und zu einige Therapien schwänze, schneide ich mir nur selber ins Fleisch, denn nur hier werde ich topfit. Die Klinik ist nicht umsonst eine der besten Europas. So ist es mir wenigstens gesagt worden. Wo gibt es sonst eine Schule, wo man über längere Zeit seine Gedanken aufschreiben kann? Ich denke nach wie vor, dass ich auch zu Hause gesund werden könnte, nur würde es länger dauern und ich wäre ein Pflegefall. Da bleibt mir nur übrig, Augen zu und durch, egal wie schwer es fällt. Beim Unfall bin ich auch allein gewesen und jetzt trage ich die Konsequenzen mit allem Wenn und Aber. Ich muss dazu sagen: Nicht jeden Morgen habe den gleichen Enthusiasmus, mit dem ich an die Arbeit gehe. Gestern habe ich wieder einige Briefe an gute Freunde geschrieben. Ich weiß, die Tinte geht mir nicht leicht aus der Hand. Ich muss mir die Wörter aus dem Kopf ziehen. Aber was tut man nicht alles, um wieder gesund zu werden. Ich glaube, das war mein letzter Punktsatz. Jetzt kommt meine nächste Therapie, jetzt kommt Mathe, wo ich trotz Abitur ein bisschen rechne. Das Rechnen tut vor allen Dingen meinem Kopf gut – auch ein Grund, warum ich da noch hingehe.

Heute ist der 12. August 1999 und es ist Donnerstag. Noch heute und den Freitag, dann ist wieder Wochenende und wir, mein Vater und ich, laufen wieder. Und wir besuchen meine Mutter in Bad Dürrheim, was nicht weit ist. Mein zweiter Gedanke war: Schön, dass ich wieder meine Eltern sehe. Von dem ersten Gedanken sprechen wir nicht, aber der lesefreudige Leser wird schon wissen, was ich dachte. Aber zurück nach Gailingen: Hier nervt mich fast jeder. Ich weiß nicht, ob es an mir liegt oder ob die anderen noch kränker sind als

ich. Was mich aufregt, ist der Ausspruch von einer Mitpatientin, die diesen Monat entlassen wird. Sie sagte, ich wäre falsch. Aber könnte ich sonst meine Gedanken aufschreiben, wenn ich so verkehrt wäre? Zwar bin ich etwas ruhiger geworden, aber das liegt an meinen Mitpatienten. Ich habe erst ein einziges gutes Gespräch gehabt, das auch ein bisschen länger war. Das ist hier die Seltenheit.
Mit der Yvonne läuft es so ein bisschen, wir küssen uns im Fahrstuhl und seit dieser Zeit mag ich auch das Fahrstuhlfahren. Vorher war es ein Transportmittel, was mich von Punkt A nach Punkt B brachte. Halt, trotz dieses Einerlei ist eines positiv: Heute bin ich in der KG ohne Seil und fremde Hilfe gelaufen, aber – mein Leben ist beschissen. Das habe ich schon früher aufgeschrieben, aber so schlecht ging es mir noch nie. Das ist so schlecht, das würde ich noch nicht einmal meinem schlimmsten Feind an den Hals wünschen. Jetzt sitze ich wieder im Deutschunterricht, aber was ich hier soll, weiß ich nicht. Eins ist klar: Ich muss wieder meinen Kopf trainieren und aus diesem Grund besuche ich meine Therapien und tue dort, was in meinen Kräften steht. Noch eins ist klar: Ich werde nicht aufgeben.
An alle Selbstmörder, die zufällig dieses Buch lesen, diesen Rat: Es lohnt sich nicht. Man muss nur an die Leute denken, die immer zu einem halten und zu einem stehen, egal welchen Blödsinn man tut oder getan hat. Jetzt ist die Stunde gleich zu Ende und wir alle gehen zur nächsten Therapie. Also, „Tschüs Herr Rinninsland and have a nice time – und lassen Sie sich nicht von entnervten Schülern den Kopf verdrehen“.

Heute ist der 13. August 1999 und ich habe keine Lust gefunden. Tja, was will man machen, da muss ich halt durch. Lieber ein Schrecken mit einem Ende als ein Ende mit einem Schrecken. Den Spruch habe ich früher des Öfteren gehört, sei es von meinen Lehrern oder von meinen Freunden. Nun sitze ich wieder hier in der Deutschstunde und darf meine Gedanken aufschreiben, wenn es auch kein philosophisches Buch hier gibt. Ich sitze zwar in der Bibliothek, aber hier ist keines zu finden. Ich muss meinen Deutschlehrer mal fragen, ob er zu Hause eines hat. Ansonsten gibt es nichts Neues hier in Gailingen. Mit der Mitpatientin, die zur mir gesagt hat,

ich rede falsch, rede ich nur das Mindeste. Außer Guten Morgen ist nichts drin. In der KG bin ich wieder ohne Seil gelaufen. Ein Ende dieser schrecklichen Zeit ist abzusehen. Wenn ich und meine Mitpatienten diese Zeit schrecklich finden, glaube ich: Es wird jedem hier so ergehen. Schreiben wir etwas Positives, auch auf diese Gefahr hin: Morgen laufe ich wieder. Mein Vater kommt nämlich und dann fahren wir zu meiner Mutter, die in Kur ist, wir, das sind mein Vater, ich und Yvonne. Ich hoffe, wir können sie mitnehmen. Mein Vater würde mir da einen Riesengefallen tun. Mit der Yvonne läuft alles super, nur geschlafen mit ihr habe ich noch nicht. Die Betonung liegt auf noch, zumindest hoffe ich das. Wir küssen uns immer im Fahrstuhl und andere Mitpatienten fragen mich, ob wir zusammen wären. Was mir ein klares „Nein" entlockt. Das sind die Themen, die mich zur Zeit am meisten interessieren, außer, dass ich immer noch hier bin. Das war es für heute. Nun wird gleich Schluss sein und ich habe meine nächste Therapie, Französisch zur Abwechslung.

Heute ist der 14. August 1999 und ich bin nach wie vor immer noch hier, aber was positiv ist, ist das Buch von Christiane. Ich mach mir wieder meine eigenen Gedanken. Die Hauptfragen in dem Buch sind: *Wer sind wir und woher kommt die Welt?* Fragen, die keiner beantworten kann, es sei denn, man ist ein Gott und davon sind wir alle weit entfernt. Das „weit" ist unterstrichen und zählt beliebig mal soviel! Das Buch scheint interessant zu sein. Sein Titel ist „Sofies Welt", eine kurze Geschichte der Philosophie. Warum haben die Menschen überhaupt angefangen zu denken? Wann wissen wir ja alle. Hauptsache ist, ich begebe mich nicht im Kaninchenfell nach unten. Meine einzige Sorge ist, egal, ich muss wieder gesund werden. Nur das Eine zählt, alles andere ist unwichtig. Sage ich unwichtig, denn wie hieß es im Fernsehen: „Nur die Liebe zählt". Ich glaube, hier habe ich sie gefunden. Das ist mir auch sehr wichtig, denn ohne Liebe gibt es zumindest kein Fortbestehen der Menschheit. Ich denke manchmal an Geschlechtsverkehr, aber dieses Thema ist zur Zeit noch tabu. Zwar habe ich zu Hause in meinen Unterlagen einen Brief einer jungen Frau gefunden, in dem sie schreibt „es war toll mit dir diese Nacht", aber ich kann mich an nichts erinnern. So ein blöder Unfall!

Der Unfall hat mich aus der Bahn geworfen. Wenigstens weiß ich wieder, worauf es ankommt. In des Dichters Worten heißt es so: „Geliebt zu werden, welch ein Glück!“ Doch das größte Glück ist, wenn man selber liebt. Ich habe gerade erfahren, das ist aus dem Gedicht „Osterspaziergang“ von Goethe. Das ist die einzige Zeile, die mir einfällt. Ich habe gerade den Anfang des Buches durchgelesen und mir fällt dabei ein, ich bin nicht besonders religiös. Nur sind das meine eigenen Gedanken – das macht mir Laune – und das zählt, das ist mir wichtig. Irgendetwas braucht der Mensch, um an etwas zu glauben. Irgendetwas fällt dem einfallsreichen Menschen immer ein. Wir dürfen gespannt sein, welches Unheil als nächstes passiert. Doch genug der trübseligen Gedanken, denn heute ist ein Tag zum Feiern, so wie es jeden Tag sein sollte. Ich schreibe im Konjunktiv, weil es jeden Tag etwas zum Feiern gibt. Man muss nur die Augen aufmachen, auch wenn es schwer fällt. So, für heute ist es wieder genug. Ich höre mal wieder auf. Doch heute ist nicht aller Tage Abend, ich komme wieder, keine Frage!

Heute ist der 16. August 1999 und wir haben Montag, also Wochenanfang. In der KG bin ich wieder selber gelaufen. Ich darf jetzt auch im Zimmer alleine laufen. Wenn ich hinfallen sollte, wird mich schon jemand aufheben. Wie komme ich der Yvonne noch näher? Wir sind uns zwar nahgekommen, aber reichen tut mir das nicht. Morgen kommen für zwei Wochen ihre Eltern. Die Frage ist, wie gerne habe ich sie. Ich finde, das ist eine gute Frage und die geht uns alle etwas an. Zwar meine ich nicht das mit der Yvonne, dennoch war jeder einmal verliebt. Sie fehlt mir jetzt schon und seien es nur ihre Küsse. Ich weiß nicht, ob das normal ist, denn früher hatte ich schon ein paar Freundinnen. Nie ist es mir so schwer gefallen und nie habe ich sie so vermisst. Der Franzose wird jetzt sagen: C’est la vie. Das ist mir auch kein Trost mehr. Kurzum: Ich habe heute schlechte Laune. Wenn ich nur ein Mittel wüsste, um diese zu heben. Dann wäre ich ein glücklicher Mensch. Ein Rat für den Leser dieser Zeilen. Egal, wo Du bist, es wird immer jemanden geben, der über Dich Mist verbreitet. Denke Dir nur, es gibt immer jemanden, dem es schlechter geht. Notfalls denke an den Schreiber dieser Zeilen: Am Wochen-

ende kommt mein Bruder mit seiner Freundin. Außerdem kommt noch mein Freund und bringt vielleicht noch einen Freund mit. Ich freue mich jedenfalls schon ein bisschen. Die Hauptsache ist, ich lese weiter in dem Buch „Sofies Welt“ – eine kurze Geschichte der Philosophie. Sonst gibt es nichts Neues. Ich schreibe sozusagen mein zweites Tagebuch auf meinem Computer. Das macht mir Spaß. Ich könnte den ganzen Tag vor dem Computer sitzen. Doch jetzt ist für heute Schluss.

Heute ist der 17. August 1999 und ich habe die erste Therapie schon hinter mir. Das war KG, wo ich wieder frei gelaufen bin. Heute Morgen hatte ich ein Gespräch mit der Krankengymnastin, wo es um die Benutzung des Rollators ging. Sie sagt, ich solle im Zimmer frei laufen. Für mich bleibt aber alles beim Alten. Ich benutze den Rollator nicht mehr im Haus. Das bringt mich eher zum Laufen. Wichtig für jeden ist, ein Programm für den Tag aufzustellen. Wichtiger ist es, dass man sich Gedanken über den folgenden Tag macht. Das sage ich als Pädagogikstudent, der von seinem Studium nichts mehr weiß. Wichtig für jeden von uns ist es, sich immer Gedanken zu machen. Immer oder meistens muss Mann/Frau einen Plan haben. Zwar gibt es immer geistloses Geschwätz, aber das muss man sich ja nicht die meiste Zeit antun. Was kann ich dazu, dass ich zum Teil intelligenter bin als die Meisten hier. Da kann man halt nichts machen. Was mich ärgert: Ich habe gestern nicht gelesen. Da kann man auch nichts machen, aber das zweite Problem ist meines – sozusagen ein selbstgemachtes Problem. Aber ich bin froh, dass ich schon bis hierher gekommen bin, also werde ich auch den Rest schaffen. Das ist für mich eine Kleinigkeit, ich habe zwar mehrere Jahre vergessen, doch soll man da nicht den Kopf hängen lassen.

Heute ist der 19. August 1999 und ich fühle mich ganz gut. Das ist hier die Ausnahme, aber was soll man machen. Vorhin habe ich mich wieder mit Yvonne geküsst und das war „wonderfull“. Anstatt mir Gedanken über gestern zu machen, mache ich mir Gedanken über heute. Das bringt mir viel mehr. So falle ich wenigstens nicht in trübsinnige Gedanken zurück, wie ich sie die ganze Zeit aufgeschrieben

habe. Wie sagt ein Entertainer so passend: Eine neue Liebe ist wie ein neues Leben. Ich finde, das stimmt. Ich fühle mich fast wie neu geboren. Mit Yvonne habe ich zum zweiten Male Glück gehabt. Das erste Mal war das bei meinem Unfall, den ich überleben durfte. Das ist kein Zufall, sondern höhere Mächte hatten ihre Hand im Spiel. Ich glaube, jeder kann etwas zu höheren Mächten sagen, aber keiner weiß wirklich, was das bedeutet. Hier in den Gesprächsrunden sagt man schnell, dass Gott oder wer weiß ich, wer seine Hand im Spiel hatte. Wer es ist, ist gar nicht so wichtig, Hauptsache ist, man glaubt an etwas. Man tut dieses, mit allem was man kann und was einem zur Verfügung steht. Das macht der brave Mann und das ist auch richtig so. Ich glaube, die Nazizeit hat es nur gegeben, weil die Menschen weniger geglaubt haben. Heute sagt jeder, wie bescheuert das damals war. Aber Mitläufer hat es schon immer gegeben. Was ich mit diesen Worten meine: Nie die Hoffnung verlieren und weiter kämpfen. Für ein besseres Leben und eine bessere Zukunft wollen wir kämpfen. Dieser Text hört sich zwar ziemlich gottgläubig an, aber das bin ich nicht. Im Gegensatz dazu werde ich nie aufhören zu glauben und die Hoffnung aufzugeben.

Heute ist der 24. August 1999. In einem Monat wird die Französin kommen. Fast hätte ich gesagt, die neue Frau Schäfer. Ich denke, sie kommt mit ihrem Freund und da habe ich keinen Platz mehr. Wie dem auch sei, habe ich hier eine neue Freundin gefunden. Wir wollten gestern miteinander schlafen, aber sie hat ihre Tage und sie bleibt nur noch eine Woche, bevor ihre Schule wieder beginnt. Es sind zwar einige Kilometer bis zu ihr nach Hause, aber was macht man nicht alles, wenn man verliebt ist und bis dahin habe ich ein neues Auto. Jetzt sehe ich sie gleich wieder, denn unsere Therapien sind zu Ende. Im Moment hat sie Mathe, was ich später habe. Oh mein Gott, hat es mich erwischt! Meine Träume, die ich schon in der ersten Reha hatte, gehen zwanglos in Erfüllung. Nur arbeiten dafür muss ich ein bisschen, nichts fällt einem einfach zu. Nichtsdestotrotz liebe ich sie sehr. Man kann dies schon daran erkennen, das ich sie in meinem Tagebuch erwähne und das nicht zu knapp. Ihr Name ist übrigens Yvonne. Hoffentlich kann ich sie besuchen und hoffentlich komme

ich hier bald raus. Ich tue, was ich kann, um das Laufen schneller wieder zu erlernen. Meine Zeit ist hier gekommen, wenn ich wieder laufen kann. Für heute fällt mir nichts mehr ein.

Heute ist der 26. August 1999 und ich fühle mich wohl. Bis zum Mittwoch geht es mir noch gut. Am Mittwoch geht Yvonne nach Hause. Gestern sind sie und ich in Gailingen gewesen und haben eine Pizza gegessen. Hin und zurück haben wir etwa zwei Stunden gebraucht. Das ist auch ein Weg, den man erst mal mit dem Rollstuhl und dem Rollator zurücklegen muss. Sie war ein tapferes Mädchen, da sie einen Großteil der Strecke mit dem Rollator gelaufen ist, obwohl sie keinen hat. Am Wochenende kommt mein Bruder wieder und da muss ich mir Geld leihen, um ein Zimmer im Dorf zu bezahlen. In diesem Zimmer können sie und ich unser Liebesnest einrichten und ich liebe sie doch arg sehr. Die Tatsache, dass ich alles hier hin schreibe, sagt mir, dass ich sie liebe. Ich habe das zwar auch früher zu anderen Mädchen gesagt, jedoch war es mir nie so ernst. Vorhin habe ich sie wieder gesehen, als sie zu Mathe gefahren ist. Heute bin ich in der KG rausgegangen. Wir, meine Therapeutin und ich, sind bis zu unserem Haus gelaufen. Ich mache Fortschritte, zwar langsam aber stetige. Am Wochenende wollte auch mein Freund kommen. Da bin ich mal gespannt, wen er noch alles mitbringt. Ihnen allen werden die Augen ausfallen, wenn sie mich so laufen sehen. Im Moment sitze ich wieder vor einem Computer und schreibe dieses Buch. Zwar gibt es Schöneres zu tun, aber was will man machen. Hier sitze ich fest. Was mir hier heraushelfen kann, ist halt nach wie vor das Laufen. Also kann ich zwei Ziele mit dem großen Ziel, das Laufen, verbinden. Mich regen immer noch meine Mitpatienten auf, wobei die eine mich besonders aufregt, die zu mir gesagt hat, ich sei falsch. Ob meine Gedanken falsch sind, möge der Leser selber entscheiden.

Heute ist der 27. August 1999 und nicht alle Mitpatienten haben einen großen Schuss weg. Entweder geht es mir langsam besser und das Gerede macht mir nichts aus. Zumindest hat es mir früher vor meinem Unfall nichts ausgemacht. Oder ich wache langsam aber

sicher auf. Ich weiß, die Freunde, die man hier findet, bleiben ein Leben lang oder zumindest eine lange Zeit. Yvonne werde ich einmal heiraten und Oktay fahre ich besuchen. Am wichtigsten für mich ist die Yvonne. Jetzt kann ich sagen, ich bin so richtig verliebt. Der Satz ist richtig und sehr korrekt. Heute ist Freitag und morgen ist Samstag. Da sind ihre Tage vorbei, dann können wir wieder miteinander schlafen. Das wird für mich ein Festtag. Hoffentlich kommt heute schon mein Bruder und bringt mir Geld mit, wofür ich dann ein Zimmer im Dorf bezahlen kann und wo ich mit Yvonne ungestört die Nacht verbringen kann. Genug der Schwärmerei. Fortsetzung wird folgen.
Heute habe ich in der KG einen Vier-Punkte-Stock ausprobiert, den mir die KG-Therapeutin heute Mittag vorbeibringt. Wieder ein Schritt in die richtige Richtung, erstens sehe ich bald Yvonne wieder und zweitens komme ich bald heim. Gestern waren wir in Singen und haben uns köstlich amüsiert. Ansonsten gibt es nicht viel von gestern zu erzählen. Im Internet war ich dann auch noch. Ich habe mir meine Mails abgeholt. Heute muss ich sie beantworten, was mir nicht allzu schwerfallen wird, zumal ich da auch am Computer schreibe. Einen Dank der modernen Technik, die mir hilft, mit meinen Freunden in Kontakt zu bleiben.

Heute ist der 30. August 1999 und ich habe festgestellt, dass man auch hier viel lachen kann. Eben hat der Friedi angerufen und morgen kommt er. Er will mich auch einmal besuchen. Einen Job und eine Wohnung hat er in Frankfurt. Es war ja lange Zeit her, dass wir uns das letzte Mal gesehen haben. Er will einen Abzug vom Tagebuch. Dazu später mehr. Am Wochenende waren wir (mein Bruder und seine Freundin) bei meiner Mutter in Bad Dürrheim. Sie ist dort in Kur und ihr gefällt es immer noch da, im Gegensatz zu mir. Ich hatte schon schnell die Nase voll, aber was tut man nicht alles, um wieder ganz gesund zu werden. In der Nähe von Bad Dürrheim waren wir in einem Café, um dort Kaffee zu trinken und Eis zu essen. Gestern habe ich wieder dem Alkohol gefrönt. Erst habe ich am Mittag zum Essen ein Glas Wein getrunken und dann am Abend habe ich wiederum zum Essen zwei Gläser Wein getrunken. Yvonne, ihre

Eltern und ich waren gestern im Strandbad. Wir sind zwar mit dem Auto hingefahren, aber dann bin ich alles gelaufen, entsprechend war auch dann mein Hunger. Später am Haus erzählte mir Yvonne, ich wäre ganz schön besoffen. Nur gemerkt habe ich fast gar nichts. So das war's für heute. Ich mache jetzt erst mal Schluss. Um ehrlich zu sein, mir fällt auch nichts mehr ein.

Heute ist der 31. August 1999 und heute Mittag kommt der Friedi. Da muss ich mir das Tagebuch ausdrucken lassen. Hoffentlich gefällt es ihm. Gestern Abend waren Yvonne und ich mit einem Rollator beim Eichelklauber und haben dort zu Abend gegessen. Hingefallen sind wir nur einmal. Vorbeikommende Passanten halfen uns wieder hoch, aber wir haben uns gesagt, wir erzählen es nicht den Therapeuten. Jetzt schreibe ich es schon in mein Tagebuch. Hauptsache ist, die Welt dreht sich weiter und wir sind darauf. Hoffentlich gibt das ein Buch, in dem dann andere lesen können. Zu sagen bleibt noch, ich vermisse sie schon, obwohl sie erst morgen heimfährt. Da kann man nichts machen, wo die Liebe halt hinfällt. Auf mich ist sie voll gefallen, ich hatte noch nicht einmal eine Chance. Hoffentlich hält das auch länger, als ich das gewohnt bin. So, das war es für heute und viel Spaß allen Lesern.

Heute ist der 2. September 1999 und vor einem Jahr ist mein Unfall passiert. Wer hätte geglaubt, wo ich einmal hinkomme. Gestern Nachmittag waren Oktay und ich beim Markant, einem ortsansässigen Geschäft. Dort haben wir vier Bier gekauft und sie dort auch gleich getrunken. In meinem Zimmer habe ich noch zwei Dosen, die von Daniel mitgebracht wurden. Gestern habe ich mit Yvonne telefoniert. Das war sehr erregend. Hauptsache ist, ich habe ihre Stimme wieder gehört und das hat mir gutgetan. Außer exzessivem Alkoholgenuss und dem Telefonat mit Yvonne ist gestern nichts Großartiges passiert. In der KG heute Morgen bin ich wieder frei und alleine gelaufen. Erzählbares gibt es sonst nur, dass ich mit meinem Handy Nachrichten verschicken kann. Das nutze ich häufig, um meinen Bekannten eine Nachricht zukommen zu lassen. Ich hoffe jedes Mal darauf, dass sie zurückschreiben. Im Moment habe ich das erste Mal

auf die Uhr geschaut. Noch eine Viertelstunde habe ich Deutsch. Oh Gott, was schreibe ich bloß noch. Die Zeit geht kaum vorbei. Draußen wäre es nun viel interessanter, aber was will man machen. Eine Chance, wie ich sie hier habe, kommt nicht wieder. Auch wenn mir alles nicht gefällt, so mache ich halt die Augen zu und durch. Die Steigerung wäre, ich versuchte, nicht mehr hinzuhören. Was für mich gestern interessant war, ist mein Telefongespräch mit Yvonne. Das hat mir sehr geholfen. Zwar hat es meiner Verletzung nicht geholfen, aber mir hat es viel gegeben. Das ist die Hauptsache. Heute Abend telefonieren wir wieder.

Heute ist der 3. September 1999 und vor einem Jahr ist mein Unfall passiert. Ein Jahr ist das her. Was ist aus mir geworden! Ich komme mir vor, wie ein kleiner verliebter Junge. So schlimm ist das mit Yvonne bei mir. Ich kann mich nicht konzentrieren, um irgendetwas zu Papier zu bringen. Da hat Herr Rinninsland Glück, dass ich überhaupt gekommen bin. Ich hoffe, ich bekomme bald Urlaub, damit ich Yvonne besuchen kann. Vorhin habe ich einen kleinen Ausraster gehabt. Wenn jemand sagt, er könne Französisch und Italienisch und ich verstehe ihn nicht, dann wird er halt von mir auf Italienisch beschimpft. Selbst das hat er, glaube ich, nicht verstanden. Wie oft soll ich hier noch schreiben, ich vermisse Yvonne. Das wird von Tag zu Tag schlimmer. Aber hier in Gailingen sind mir die Hände gebunden. Ich kann nur hoffen, dass ich Urlaub bekomme oder das Laufen schneller lerne. Aber bei beiden Sachen sehe ich schwarz. Käme wieder meine allseits beliebte Frage: Was soll ich tun? Mir fällt keine Antwort ein. Das Beste ist, Geduld zu haben. Anders gesagt: Kommt Zeit, kommt Rat. Das war nicht viel, aber man tut, was man kann. Morgen kommt erst einmal mein Vater, um mit der Ärztin zu reden. Es geht um zwei Sachen:

1. In mein Haus muss ich demnächst ein Modem mitbringen können.

2. Ich brauche mehr Geld von der Bank.

Diese zwei Sachen sind mir hier im Moment am wichtigsten.

Heute ist der 6. September 1999 und ich vermisse immer noch Yvonne. Mein Vater ist zur Zeit bei mir. Gestern habe ich allen Leuten eine Nachricht geschrieben, die ein Handy besitzen. Davon hat mir erst eine zurückgeschrieben. Vielleicht sollte ich ein Preisausschreiben daraus machen, nur ich kenne den Preis noch nicht. Aber, kommt Zeit, kommt Rat. Ich werde mir noch alles gut überlegen. Hier ist man halt einsam, wenn die liebsten Menschen so weit weg sind. Heute bin ich zur Schule selber gelaufen gekommen. Mein Vater hat nur ein bisschen aufgepasst, falls ich hinfalle, wäre er da gewesen, nicht, dass mir das noch einmal passiert und ich wieder hinfalle. Einmal reicht mir vollkommen, auch wenn es schön war, mit Yvonne beim Eichelklauber hinzufallen. Der Eichelklauber ist eine Kneipe hier in Gailingen. Heute habe ich dem Einen, der mich gefragt hatte, ob ich Französisch könnte, ein paar einfache Sätze in Französisch gesagt. Nur – verstanden hat er mich nicht. Der zweite Test schlug also auch fehl. Da kann man halt nichts machen. Mich ärgert nur, dass er erst sagte, er könne Französisch und Italienisch. Am Wochenende waren wir wieder bei meiner Mutter in Bad Dürrheim. Da bin ich auch wieder selbst gelaufen und das keine kleineren Strecken. Nachher muss nur die Ärztin zustimmen und am nächsten Wochenende bekomme ich mein Modem. Dann kann ich öfter in das Internet einsteigen.

Heute ist der 7. September 1999 und wir sind dabei, etwas Rauchtechnisches abzuklären. Hoffentlich klappt das heute Abend. Ich bin gespannt wie ein Flitzebogen, ob das klappen wird. Hier bleibt einem ja nicht viel. Die interessanten Dinge muss man sich selber suchen oder organisieren. Heute Abend wollen Oktay und ich ins Strandbad gehen. Wir wollen ein bisschen Alkohol trinken. Gestern habe ich Frau Doktorin Naumann gefragt, ob ich ein Modem haben könnte. „Nein“ war ihre Antwort. Da kann man halt nichts machen. Ich muss weiter ins Haus D gehen, um ins Internet zu kommen. Gestern bin ich wieder viel alleine gelaufen. So sind wir (mein Vater und ich) in alle Therapien gegangen. Was mich nun interessiert, wie bescheiden bin ich. Diese Frage beschäftigt mich, seit ich meine philosophische Lektüre lese. Das ist also meine erste Frage, die ich mir selber stelle.

Bescheidenheit ist ein gutes Thema für mich. Wenigstens fange ich wieder an, mir selber Fragen zustellen. Mein Kopf ist vielleicht krank, er ist aber auf dem Weg der Besserung. Was wichtig ist, ich stelle mir selber Fragen, die auch keiner sicher beantworten kann. Ich muss wissen, was Bescheidenheit für mich bedeutet. Die Frage ist, wie komme ich genau auf diese Frage. Ich weiß es nicht, das ist halt immer noch mein Kopf. Sachen, die mich interessieren, behalte ich eigentlich besser. So, das war es für heute.

Heute ist der 9. September 1999 und die Sonne scheint. Gut wäre es, wenn sie einigen hier ins Herz scheinen würde. Man kann nicht so schnell, so viel erwarten. Hier sind alle krank. Am Wochenende kommt mein Onkel mit seiner Frau/Freundin. Dann werde ich sie mit meinen Gehversuchen überraschen. Ich freue mich schon jetzt auf die Gesichter, die sie ziehen werden. Eines haben wir wieder vor der Stunde festgestellt, nämlich dass wir alle doof sind. Der Grund, warum ich das erwähne, ist: Dieses kann auch eine Form von Therapie sein. Man macht sich schlechter, als man in Wahrheit ist. Und wer diesen Gedanken nicht einsehen kann, bei dem ist Hopfen und Malz verloren. Er möge in seiner Welt weiterleben und nicht nach rechts oder links schauen. Hauptsache ist, im Laufen mache ich weitere Fortschritte. So gehe ich Tag und Nacht mit dem Rollator. Auch diese Zeit wird bald vorbei sein. Bis dahin heißt es: Augen zu und durch. Im Durchlaufen war ich schon immer einer der Besten. Nicht umsonst habe ich mal viel Sport getrieben. Für heute ist leider wieder Schluss, doch ich werde weiterschreiben.

Heute ist der 10. September 1999 und gestern ist nicht viel passiert. Mir fehlt immer noch die Yvonne. Was will man da machen, muss man blöd sterben. Das hat zumindest öfters ein Freund von früher gesagt. Noch mal das Abitur machen, das wünsche ich mir. Zwar habe ich studiert, aber ich weiß von der ganzen Studienzeit nichts mehr. So spielt halt das Leben. Die Hauptsache ist, man bleibt, wie man ist. Sich für irgendjemanden krumm machen, das braucht man nicht. Es wird alles kommen. Der Tod und die große Liebe kommen auch. So hat jedes Ding seine zwei Gesichter. Man kann sich über etwas

freuen oder ärgern. Mir geht es auch beschissen, während ich dies schreibe. Was will man sonst machen, sonst fällt mir nichts ein. Am Wochenende kommt mein Onkel mit seiner Freundin. Beruflich ist mein Onkel Behindertenschulrektor bei mir zu Hause im Nachbardorf. Ich denke, Gailingen wird eine große Erfahrung für ihn sein.
In der KG bin ich heute wieder alleine am Laufband gelaufen. Heute haben wir festgestellt, dass wir alle bekloppt sind. Eine Entschuldigung, mich von einem Mitpatienten Arschloch nennen zu lassen, ist das trotzdem nicht. Wie krank muss er erst sein. Ich weiß nicht mal, ob es für diese Art von Krankheit einen Namen gibt. Wichtig für mich ist, er kann laufen – und das zählt im Moment. Ich weiß nicht, wie ich ihm begegnen soll. Ich denke, einsehen wird er es nicht.

Heute ist der 13. September 1999 und es ist zum wiederholten Male Montag. Ich sitze hier in der Schule und langsam trudeln alle ein. Keiner schwänzt den Unterricht. Am Wochenende waren mein Onkel und seine Freundin da. Wir waren am Bodensee und haben dort gegessen und getrunken. Mit der Ärztin hatte ich ein gutes Gespräch, wo es um grundsätzliche und leicht philosophische Sachen ging.
Was mich ein bisschen ärgert ist, dass ich angelogen wurde. Der Typ hat sogar die Frechheit, einem in die Augen zu schauen und das Gegenteil zu behaupten. Was will man machen, nicht jeder ist hier gut erzogen. Außerdem ist das ein neurologisches Krankenhaus, da muss man sich damit abfinden. Nur tolerieren kann ich das nicht. Heute in der KG habe ich der Therapeutin das Wort abgenommen, im Haus frei zu laufen. Das musste ich auch versprechen. Ein weiterer Schritt zu Yvonne ist gemacht. Ich glaube, mich hat es heftig erwischt. Hier das zu schreiben, ist gut für mich, weil ich mich so an mehr erinnern kann. Ein Gedanke, der mir während meiner Lektüre kam: Können wir nicht alle die Darsteller in einem Buch sein. Sind wir nur Bewusstsein oder eigenständige Wesen aus Fleisch und Blut? Auf jeden Fall habe ich die Frage schon einmal gehört, nur die Antwort ist nicht eindeutig. Man kann sagen, wir sind im Buche Gottes vorhanden, was dann wieder mehrdeutig wäre. Gestern habe ich meine Eltern angerufen und sie gefragt, ob ich einmal ein Traumata gehabt habe. Sie wussten aber auf diese Frage keine Antwort. Wir wollen

uns am kommenden Wochenende zusammensetzten und überlegen. Ich weiß auch nichts mehr von früheren Träumen. Dann hätte ich wenigstens einen Anhaltspunkt, worauf ich meine Überlegungen lenken könnte. Zur Erklärung, ich bin gerade bei Freud in seinem Buch an dieser Stelle angelangt. Ich weiß über die Bedeutung von Träumen.

Heute ist der 14. September 1999 und heute Morgen bin ich früh aufgestanden, etwa um 5.00 Uhr. Ich habe dann mein Buch endlich fertig gelesen. Das Buch kann ich jedem empfehlen, hauptsächlich für diejenigen, die in einer ähnlichen Situation sind, in der ich mich befinde. Vor allen Dingen regt das Buch wieder zu eigenständigem Denken an. Das halte ich für die Hauptsache. Das ist sehr wichtig. Aber mit dem Buch gebe ich mich nicht zufrieden. Deswegen habe ich mir auch ein neues Buch kaufen lassen. Der Name des Titels lautet: „Die großen Denker". Es handelt sich schon wieder um eine Geschichte der Philosophie. Der Untertitel ist: „Von Sokrates bis Nietzsche". Ich habe zwar nie viel mit der Philosophie am Hut gehabt, zum eigenständigen Denken ist „Sofies Welt" anregender. Dieses Buch hat mir sehr viel Spaß gemacht. Heute ist ein schöner Tag, nicht nur weil ich heute Morgen das Buch fertig gelesen habe, sondern heute gibt es auch endlich etwas zu rauchen. Zwar muss das erst besorgt werden, aber wir werden das heute Abend sehen. Blöder kann ich kaum werden. Es wird langsam Zeit, alte Gewohnheiten anzunehmen. Da gehört das Rauchen dazu, ebenso das Bücherlesen. Früher habe ich überwiegend Isaac Bashevic Singer gelesen. Hier kennt den überhaupt niemand. So ist das mir geschenkte Buch eine gelungene Abwechslung. Da kann ich nur der Schullehrerin Christiane danken. So, das war es für heute, ich habe noch zehn Minuten, aber lieber breche ich die Schreiberei hier ab und gehe ein Zigarettchen rauchen.

Heute ist der 16. September 1999 und Yvonne ist schon seit zwei Wochen weg. „C'est la vie" würde der Franzose sagen. Ich hoffe, ich kann sie bald besuchen. Das wird eine schöne Zeit und darauf freue ich mich. Eine Frage, die mir ziemlich oft durch den Kopf geht: Was habe ich der Gemeinschaft hinzuzufügen? Diese Frage konnte mir

bis jetzt keiner zufriedenstellend beantworten. Eine Antwort von mir wäre: Eine Familie gründen und einen Beruf haben, der mich erfüllt. Wahrscheinlich muss man die Frage anders stellen. Was habe ich dem Leben hinzuzufügen? Ich weiß nicht, ob ich mich freuen soll, dass ich keine Antwort erhalte. Ich habe selbst meinen besten Freund gefragt, doch er ist mir die Antwort schuldig geblieben. Vielleicht gibt es auf diese Frage keine Antwort. Ich weiß aber, solange ich hier bin, stelle ich die Frage weiter. Heute habe ich in der KG ausgehandelt, dass ich auch zum Haus D mit dem Vier-Punkte-Stock laufen kann. Wieder ein Schritt weiter in Richtung Yvonne. Mir scheint es wieder besser zu gehen. Ich kann wieder unbeantwortbare Fragen stellen. Das ist gut und wunderbar. Zwar ist das für meinen Wissensdurst schlecht, aber ich bin ganz zufrieden mit mir. Das ist im Moment die Hauptsache. Körperlich geht es mir zwar bescheiden, aber geistig kann ich wieder Fragen stellen. Das Wichtigste ist, Fragen zu stellen. Daran führt kein Weg vorbei.

Heute ist der 20. September 1999 und am Freitag war ich im Bett. Sagen wir, ich habe mich nicht wohl gefühlt. Deswegen habe ich gefehlt und war am Morgen in keiner Therapie. Am Wochenende waren meine Eltern wieder da. Wir sind dann Essen gewesen. In der KG habe ich mir heute die Erlaubnis geholt, alle Häuser bis auf die Rampenhäuser mit dem Vier-Punkte-Stock zu erlaufen. So bin ich jetzt in die Schule und später zum Mittagessen gelaufen. In meinem Buch habe ich weiter gelesen. Ich habe gestern gemerkt, dass mein Gedächtnis noch nicht ganz in Ordnung ist. Ich hatte meinen Lesezettel aus dem Buch genommen. Deshalb wusste ich nicht mehr, an welcher Stelle ich stehen geblieben war. Nach einiger Sucherei ist es mir aber geglückt, die richtige Stelle zu finden. Diese Woche müsste ein Brief von Yvonne ankommen – und das freut mich. Ich bin schon ganz aus dem Häuschen. Eine Frage, die mich interessiert hat: Ist der Mensch gut oder nicht? Das ist eine Frage des Verstandes. Hier kann man sich kaum darüber unterhalten. Zumal alle Blutungen im Gehirn hatten. Das bringt mich dann zu meiner nächsten Frage: Inwieweit beeinflusst das Denken den Verstand? Gefühle haben wir alle, nur kann man sie nicht frei ausleben.

Heute ist der 24. September 1999 und mein Vater ist zu Besuch gekommen. Also, alles erlaufen wir selber. Das ist für mich ein großer Fortschritt. Mit dem Vier-Punkte-Stock laufe ich auch. Das hat mir heute die KG-Therapeutin erlaubt. Was mich ein bisschen traurig stimmt, ist: Diese Woche erhielt ich keinen Brief von Yvonne. Mais c'est la vie, würde jetzt der Franzose in mir sagen. Hoffentlich ruft meine Versicherung bald bei der Ärztin an, damit ich Urlaub bekomme. Dann kann ich Yvonne besuchen, vorausgesetzt, sie will mich noch und ist genau so Feuer und Flamme für mich wie ich für sie. Das ist heute ein kurzer Bericht, aber ich lodere fast. Heute Abend kann ich endlich wieder ihre Stimme hören.

Heute ist der 27. September 1999 und gestern habe ich wieder mit Yvonne telefoniert. Sie sagt, sie empfindet nicht das Gleiche für mich wie ich für sie. Was sonst noch wichtig wäre: Am Wochenende habe ich immer als Minicarfahrer oder Taxifahrer gearbeitet. Minicar ist eine Art Taxi – nur billiger. Man hat da auch Fahrgäste, die man rumkutschiert. Was ich mir schwer vorstelle, war der Sonntagmorgen. Am Samstag war ich in der Nacht arbeiten und am nächsten Tag habe ich Fußball gespielt. Ich habe ständig nur ein paar Stunden Schlaf gehabt. Die Arbeit und die Arbeitskollegen, die alle Iraner waren, haben mir Spaß gemacht. Ab und zu kam es vor, dass man interessante Fahrgäste im Auto hatte. Im Grunde ist jeder Mensch interessant. Am Wochenende war mein Vater wieder bei mir. Die Hauptsache ist, ich bin auch zum Teil frei und alleine gelaufen. Je schneller ich das Laufen wieder lerne, umso schneller sehe ich mein Mädchen wieder. Meinen Eltern habe ich gesagt, sie brauchen am nächsten Wochenende nicht zu kommen. Ich will mal wieder alleine hier sein. So ist es nun einmal. Dann habe ich mehr Zeit, mein Buch zu lesen, denn an den Abenden habe ich etwas anderes vor. Das ist mir auch sehr wichtig. Morgen sehe ich das kleine Kind von der Manon, meiner ehemaligen Freundin, das erst im Juni zur Welt gekommen ist. Sie wollte heute schon kommen, aber ihre Mutter muss erst zum Arzt.

Heute ist der 28. September 1999 und ich sitze wieder vor dem Computer und schreibe meine Gedanken auf und was mir gestern

passiert ist. Gestern haben Oktay und ich eine Pizza gegessen und dabei ein Bier getrunken. Sonst ist gestern nichts Erwähnenswertes passiert. Dafür werden heute die Manon, ihr kleiner Bruder, ihre Mutter und ihr Mann kommen. Da freue ich mich schon seit gestern darauf. Ich muss Manon mal fragen, ob wir mal zusammen waren. Mit ihr wäre ich gerne mal zusammengekommen. Die Antwort folgt übermorgen wieder. Morgen habe ich nämlich gar kein Deutsch. Ich finde das auch schade. Hoffentlich findet das der Leser auch schade. Ich kann nur in Deutsch weiterschreiben. Hoffentlich spielt meine Versicherung beim Urlaub mit, um so eher kann ich Yvonne wiedersehen. Gestern bin ich einmal mit dem Vier-Punkte-Stock hingefallen. Das war zum Glück in meinem Zimmer und ich konnte mich am Waschbecken wieder aufrichten. Es ist gar nicht einfach, mit dem Vier-Punkte-Stock wieder hochzukommen.

Heute ist der 30. September 1999 und alles ist Scheiße. Wahrscheinlich kann ich meinen späteren Berufswunsch nicht ausüben. Gestern habe ich jemanden zum Einkaufen in Schaffhausen losgeschickt. Er ist von der Polizei erwischt worden. Mitgegangen, mitgefangen, zumal er meinen Geldbeutel mit meinem Ausweis gehabt hat. Der Engländer würde jetzt sagen: „Some shit happens." So passiert das halt, da kann man nichts machen. Was mich dabei stört, sind drei Sachen: Erst einmal muss ich das meinen Eltern erklären. Zweitens kann ich meinen späteren Berufswunsch nicht mehr machen. Drittens hat ihn ein Doktor von hier abgeholt. Was ich mir vorwerfen kann: Er ist alleine gefahren. Das hätte ich wissen müssen, da er gestern Abend nicht erschienen ist. Ansonsten gibt es kaum Neues zu berichten. Hier ist nichts Neues passiert bis auf gestern Abend. Da habe ich mit der Manon nach Frankreich telefoniert. Sie hat mich gefragt, wie ich denn ihren Kleinen finden würde. Ich habe nicht alles gesagt. Ich finde ihn nicht nur süß, sondern ich will auch so einen. Aber diese Wahrheit geht nur mich und mein Tagebuch etwas an. Mit anderen Worten: Jeden, der dieses Buch kauft. Alle werden meine Wahrheit erfahren. Schämen tue ich mich nicht deswegen. Der aufmerksame Leser wird wissen, um was es sich gehandelt hat. Es wäre vielleicht anders ausgegangen, wenn ich mitgefahren wäre. Mir sind in diesem Satz zu

viele Fragezeichen. Jetzt muss das aber sein. Egal kann ich nicht mehr sagen, zumal der Arzt meinen Ausweis gesehen hat. Er weiß, dass ich mit drin stecke. Wenn er es weiß, dann weiß es die ganze Klinik. Was mir bleibt, ist, darüber Rechenschaft abzulegen. Am Boden zerstört bin ich deswegen nicht, nur toll finde ich das auch nicht.

Heute ist der 1. Oktober 1999 und gestern hatten wir alle eine Besprechung. Mit dabei waren zwei Doktoren, zwei Sozialpädagogen, Nikolai, dem der Oktay auch etwas mitbringen sollte, der Oktay und ich. Als Strafe müssen wir 150 Franken bezahlen, die die Klinik für uns vorgestreckt hat. Das sind 50 Franken für jeden, wobei der Oktay von meinem Geld schon 30 Mark bezahlt hat. Das sind für mich noch 20 Mark, die ich heute bezahlen muss. Ich wünsche meinen Eltern viel Spaß beim Lesen. Euer Sohn muss in unregelmäßigen Abständen pissen gehen. Das war neben dem Geld die Strafe für mich. Geholfen hat es nicht. Ich weiß, ich höre mich wie ein Junkie an und wer das glaubt, wird in Gottes Namen selig. So, das war genug der Wahrheit und des Seelenstriptease. Möge sich jeder über meine Zeilen seine eigenen Gedanken machen. Denn es ist wichtig, sich seine eigenen Gedanken zu machen.

Heute ist der 4. Oktober 1999 und ich fühle mich beschissen. Im Moment mache ich ein Tief durch, weil der Oktay am Donnerstag gehen muss. Ich habe nachgefragt, wann meine nächste CASE-Sitzung ist. Das ist die Besprechung meines Falles. Die Antwort war „morgen". Der Leser wird erst am Donnerstag darüber lesen können. Am Wochenende ist nichts Interessantes passiert. Ich saß die ganze Zeit vor dem Computer und habe meinen Eltern die Neuigkeiten erzählt. Außerdem habe ich am Computer herumprobiert. Die einzige Pause, die ich hatte, war meine Zigaretten und der Kaffee, den ich dann zu mir genommen habe. Jetzt beginnt wieder eine neue Woche und ich könnte alles hinschmeißen, wenn ich nicht als Pflegefall enden möchte. Die einfachste Lösung wäre, das Leben zu beenden, aber ich habe schon einmal nur mit Mühe überlebt und trage jetzt die Konsequenzen mit allem Wenn und Aber. Nur ein Feigling bringt sich selbst um. Heute in der KG bin ich wieder selbst gelaufen und ab

heute fange ich an, meine Therapeutin zu nerven. Meine Frage wird immer dieselbe sein: Kann ich außerhalb vom Zimmer auch alleine laufen. Ein bisschen ungeduldig bin ich schon. Pissen war ich heute auch schon, aber finden werden sie nichts und das ohne Tricks, denn Tricks gibt es genug. Bleibt noch die Yvonne. Lieben und zur Frau würde ich sie nehmen, aber ich weiß nicht genau, wie sie zu mir steht. Der aufmerksame Leser könnte jetzt sagen, frage sie doch einfach. So habe ich ein Problem nach dem anderen – und das ist nicht einfach.

Heute ist der 5. Oktober 1999 und was mich ärgert, ist mein Brief an Yvonne, den ich wahrscheinlich gelöscht habe. Gestern war ich zu lange am Computer. Ich hoffe, den Brief habe ich nicht getilgt. Ich müsste alles noch mal neu schreiben und das bei meinem Gedächtnisverlust. Wieder so ein Ding, was mich ärgert. Hier ärgern mich zwar fast alle, aber was soll man tun. Ich verbuddel mich bestimmt nicht. Jetzt grüße ich, Dirk Schäfer, alle Leser, die das Buch gekauft haben und mir finanziell unter die Arme greifen.

Heute ist der 7. Oktober 1999 und ich soll auch von offizieller Stelle aus mein Tagebuch in meiner Freizeit an meinem Computer schreiben. Das ist sozusagen ein Rückschlag oder ein Fortschritt für mich. Fortschritt in dem Sinne von Selbstdisziplin, aber etwas kaufen kann ich mir nicht. Ich weiß, dass ich Selbstdisziplin habe und genug Motivation, weiter zu schreiben. Im formalen Sinn habe ich gerade mit Herrn Rinninsland eine Abmachung getroffen: Mein Tagebuch schreibe ich weiter, wenn ich Zeit habe und speichere das Geschriebene auf Diskette. Am nächsten Tag gehen wir zusammen das Geschriebene durch und kontrollieren die Fehler. Das wird ein Test, wie eigenverantwortlich ich das durchziehen kann. Also, für den ungeeigneten Leser noch einmal: Ab Morgen schreibe ich im Computerzimmer weiter. Das ist bei meiner CASE-Sitzung rausgekommen und in meiner nächsten Deutschstunde. Den Deal haben wir jetzt gemacht.

Heute ist der 8. Oktober 1999 und gestern habe ich ein bisschen zu viel getrunken. Das sind halt Erfahrungen, die man machen muss und

ich mache sie zum zweiten Mal. Eine wieder gelebte Erfahrung. Ich bin gespannt, was da noch kommt. Gestern habe ich auch nicht meinen Dienst im Freizeithaus absolviert. Hier muss ich einige Leute enttäuscht haben. Jetzt ist es 6.15 Uhr und seit drei Uhr bin ich wach und seit sechs Uhr sitze ich vor dem Computer. Was soll ich machen, mir macht halt das Schreiben Spaß. Heute ist tagsüber nicht viel passiert. Nachher soll ich noch einmal Yvonne anrufen. Hoffentlich hat sich meine Laune bis dahin verbessert. Die Ärztin hat meine Versicherung immer noch nicht angerufen. Ich brauche Urlaub. Vorhin war der Abschied vom Oktay, der morgen nach Hause geht. Ich hoffe, das war nicht wegen der Sache in Schaffhausen. Das würde mir unheimlich leidtun. Gerade habe ich mit der Yvonne telefoniert und es hat mich wieder gefreut, ihre Stimme zu hören. Ich bin, glaube ich, verliebt, wie, das wissen nur die Götter. Ich bin zwar kein religiöser Mensch, aber Hoffen wird erlaubt sein. Ich glaube, heute gehe ich früh zu Bett. Mache es gut, liebes Tagebuch und mein lesefreudige Leser. Morgen ist ein neuer Tag und da werde ich wieder etwas schreiben.

Heute ist der 9. Oktober 1999 und ich sitze wieder vor dem Computer und schreibe mein Tagebuch. Interessantes ist heute nicht passiert bis auf eines: Meine Eltern sind heute gekommen. Es ist jetzt 17.07 Uhr und ich habe sie schon wieder zurückgeschickt, weil ich schlafen wollte. Um 19.45 Uhr gucke ich Fußball im Fernsehen. Mal sehen, wie sie sich anstellen. Früher habe ich auch einmal Fußball gespielt. Vielleicht kommt daher mein Interesse für diesen Sport. Um 18.00 Uhr rufe ich wieder Yvonne an. Mal schauen, wie es wird. Hoffentlich gibt die Versicherung bald ihr O.K.! Dann kann ich in den Herbstferien zur Yvonne. Ich glaube, ich werde langsam krank. Ich schlafe mittags so viel und das ist nicht normal. Ich glaube, ein Arzt würde bei mir auch nichts finden. Es ist nur körperliches Unwohlsein. Was soll ich machen, wenn es mir nicht gutgeht. Vielleicht sind das die Auswirkungen von den letzten Nächten. So, jetzt mache ich erst mal Schluss – bis dann. – Da bin ich wieder und gerade habe ich mit Yvonne telefoniert. Ich glaube fast, unsere Freundschaft ist vorbei. Ich glaube, wir haben nicht die gleichen Gefühle füreinander. Alles ist Scheiße und bleibt zunächst so.

Heute ist der 10. Oktober 1999 und ich merke gerade, dass ich die letzten zwei Tage zwar geschrieben habe, aber sie sind schon wieder überspielt worden. Da kann man nur sagen: Mann, bin ich blöd. Ich glaube auch, mit der Yvonne hat das die längste Zeit angedauert. Sicher finde ich das schade. „Mais c'est la vie", würde jetzt der Franzose sagen und „cosi e la vita" würde jetzt der Italiener sagen. Wenigstens sind mir meine Sprachen zum Teil geblieben. Perfekt konnte ich sie nie, aber zur Verständigung reichen sie alle mal. Jetzt ist es 17.24 Uhr und ich habe schon wieder das Abendessen geschwänzt. Ich sitze vor dem Computer, mein Tagebuch schreibend sitze ich davor. Heute waren meine Eltern, die ich schon längst heimgeschickt habe, und ich beim Eichelklauber. Dort haben wir zu Mittag gegessen. Die Portionen sind reichhaltig und groß. Man kommt da voll auf seine Kosten. Das Einzige, was mir Kopfschmerzen bereitet, ist meine Therapiekarte. Die war leer, da ich mich eigentlich im Urlaub befinden sollte. Hoffentlich wissen morgen die Therapeuten, dass ich auch komme. Notfalls schreibe ich hier weiter. Gleich gehe ich mal schauen, was in der Glotze kommt.

Heute ist der 11. Oktober 1999 und ich fühle mich pudelwohl. Gerade eben bin ich als neuer PV-Sprecher gewählt worden. Ich glaube, das wird mir wieder Auftrieb geben. Ein sensationelles Ergebnis ist diese Wahl. Mit dem Oktay habe ich heute auch telefoniert und ihm meine Handy-Nummer gegeben. Wenn ich jetzt nichts schreibe, dann muss ich morgen in Deutsch wieder Wortwendungen, wie „dem lieben Gott die Zeit stehlen", erklären. Was, lieber Leser, gar nicht immer einfach ist. Deswegen macht mir Deutsch auch noch Spaß. Diese letzten Zeilen muss ich auch auf einer Diskette mitbringen. An Abmachungen muss man sich eben halten. Ich hoffe, dieses Buch wird einige Leser finden, zumal ich das schreibe, was mein Kopf so hergibt. Wenn das Buch ein Erfolg wird, dann könnte ich mir gut vorstellen, immer Schriftsteller zu sein.

Heute ist der 12. Oktober 1999 und heute ist nicht viel passiert. Bis auf die Feststellung der Therapeuten, dass ich immer noch da wäre. Das war von Frau Dr. Naumann und mir ein Missverständnis. Sie

dachte, ich wolle jetzt Urlaub haben und ich meinte, der Urlaub wäre fällig, wenn die Yvonne Herbstferien hat. In Hessen, wo ich ursprünglich herkomme, sind ja jetzt Herbstferien. Ein Fehler, der missverstanden wurde. Was soll man machen? Ich bin ratlos.

Heute ist der 13. Oktober 1999 und heute langweile ich mich ein bisschen, zumal Yvonne nicht mehr da ist. Eine Frage bleibt: Ist sie die Frau meiner schlaflosen Nächte? Ich weiß es nicht, zumal ich seit meinem Unfall nichts mehr träume. Wie sagt eine blöde Redewendung: Probieren geht über studieren. Morgen habe ich wieder Deutsch und mein Tagebuch nimmt langsam Formen an. Auch ist es nicht so schlimm, hier und jetzt weiterzuschreiben. Nur gehen mir langsam die Ideen aus. Es gibt, glaube ich, nichts Schlimmeres als einen Schriftsteller mit leerem Kopf. Was machen die Schriftsteller in so einem Fall. Gute Frage? Eine Antwort habe ich darauf nicht und mich über das Essen oder das Wetter auszulassen, ist nicht mein Fall. Zwar würde es Platz bringen, aber dennoch mein Ding ist es nicht. Heute hat mir der Fabio Zigaretten aus dem Dorf mitgebracht. Ich glaube, heute Abend schreibe ich weiter. – Da bin ich wieder. Es ist Zeit, Bilanz zu ziehen. Als Erstes kommt für mich die Frage, was bin ich und was mache ich. Die erste Antwort ist einfach: ein menschliches Wesen. Die zweite Antwort wäre: gesund werden. Doch ich habe noch mehr Fragen, auf die es bestimmt nicht so einfache Antworten gibt. Oder man müsste Zeitreisender sein und in die Zukunft schauen können. Eine Frage wäre zum Beispiel: Was bringt mir das Leben und was gebe ich ihm? Eine süße Frau zu finden, kann nicht alles sein. Was sind Glücksmomente? Meine letzte Glückszeit war wohl vor meinem Unfall. An mehr kann ich mich nicht erinnern. Glück war es auch, Yvonne hier kennen zu lernen.

Heute ist der 14. Oktober 1999 und Yvonne fehlt mir noch immer. Kommendes Wochenende werden wir auch nicht telefonieren. C'est la vie, mais rien a faire pour moi. Es ist jetzt 13.14 Uhr und ich habe erst um 15.30 Uhr Therapie. Dann kommt die Gesprächsgruppe, auch wieder ein Lichtblick in dieser tristen Welt. Ich glaube, ich schreibe heute Abend hier weiter.

Hier bin ich wieder. Eben grade hatten wir in der Gesprächsgruppe ein interessantes Thema. Da ging es um den Tod und seine Bewältigung. Dem Tod von der Schippe gesprungen, sind wir alle hier – ohne Ausnahme. Die Bewältigung funktioniert bei einigen eher gut, andere haben sich ausgeschwiegen. So hatte ich zum Beispiel noch keine Erfahrungen mit dem Tod. Bis jetzt jedenfalls noch nicht. Oder ich habe den Tag vergessen, an dem mein Opa starb. Gottgläubig bin ich dadurch nicht geworden, aber an Gott glaube ich trotzdem. Vielleicht ist das meine Gottgläubigkeit. Ich überlasse es dem geneigten Leser, sich dazu ein Bild zu machen. Für mich ist diese Frage zu schwer. Entweder man glaubt an ihn oder man lässt es bleiben. Wenn man glaubt, soll man dies richtig und mit ganzem Herzen tun. Denn nicht nur der Kopf ist wichtig. Da gehört auch das Handeln dazu. Da hapert es bei den Meisten. Was die linke Hand tut, sollte die rechte wissen.

Heute ist der 15. Oktober 1999 und ich langweile mich zu Tode. Heute ist nicht viel passiert bis auf das Päckchen von meinen Eltern. Da drin war das Notwendigste für das Wochenende. Im Einzelnen war das Schokolade, Kekse, Apfeltaschen von meiner Oma, eine Telefonkarte, zehn Mark und Zigaretten, leider nur zu wenig Geld und Zigaretten. Aber was will man machen, ich habe auch noch nie selber Geld verdient. Abgesehen von Ferienjobs, habe ich bisher nichts gemacht.

Heute ist der 16. Oktober 1999 und ich bin schon wieder am Computer. Meine Nacht war durchwachsen. Zu Bett bin ich gegen 0.15 Uhr gegangen und runter in den Raucherraum bin ich schon um 6.45 Uhr. Da fragt man sich: Warum hat der Mensch so wenig Schlaf? Ich weiß es auch nicht – eines dieser unerklärlichen Mysterien. Die plausibelste Erklärung wäre: Ich habe früher als Minicarfahrer nachts gearbeitet, das heißt von sechs Uhr abends bis sechs Uhr morgens. Das war eine schöne Zeit, nur ist das im Moment nicht möglich. Ich höre gerade wieder Klezmer und ich muss sagen, dieser Musikgeschmack ist trotz meines Unfalls geblieben. Auch wenn ich anderes vergessen habe, so ist er dageblieben. Mal sehen, was der heutige Tag bringt. Marcello, Sabine und ich werden die Gegend unsicher

machen. Ich werde mal rausgehen und mein Buch weiterlesen, welches da heißt: Die großen Denker – Die Geschichte der Philosophie von Plato bis Nietzsche.

Heute ist der 17. Oktober 1999 und ich bin ein schwer verletzter Mensch, soviel steht fest. Im Moment habe ich es mir gemütlich eingerichtet. Als Musik läuft Feidman. Ich fühle mich aber trotzdem nicht wohl und ich bekomme heute wieder Besuch. Der Marcello kommt. Zwar nur kurz, aber er kommt. Auch ein Punkt, warum ich Urlaub haben wollte. Meinen Eltern habe ich gesagt, dass sie nicht hierher kommen bräuchten. Ich bin mit meinem Leben ganz zufrieden. Zwar bin ich immer noch verletzt, aber ich befinde mich auf dem Weg der Besserung. Nur dauert mir dieser Weg zu lang.
Ein Buch voll zu schreiben, ist gar nicht einfach. Man hat so viele Gedanken, aber ich denke sie nicht zu Ende. Seitdem ich eine geraucht habe, denke ich: scheißegal. Das Ende wird schon kommen. So ist es überall. Auch wird meine Verletzung vorübergehen. Ich hoffe, dieses Buch stößt auf reges Interesse.

Heute ist der 18. Oktober 1999 (7:30 Uhr). Ja, so früh ist es am Sonntagmorgen. So früh und früher stehe ich auf, was ich nicht normal finde. Gestern und vorgestern habe ich wohl gelöscht. Naja, ein bisschen Arbeit mehr, was soll man machen, wenn man einfach zu blöd ist. Blöd bin ich – und ich habe sie nicht mehr alle – die Krankheit, die hier fast jeder hat. Wir sind nicht umsonst hier, keiner ist das. Ich wünsche keinem einen Absturz in die Tiefe, ob freiwillig, gewollt oder nicht gewollt. Eine Möglichkeit des Aufschreibens ist das Wiedererinnern. Langsam neigt sich auch der Sonntag dem Finish zu, ich auch. Also gute Nacht, wo immer Ihr wohnt und wer Ihr seid. Das Problem an dem Computer habe ich immer noch nicht im Griff. Gleich schaue ich wieder nach.

Heute haben wir den 19. Oktober 1999 und eben gerade hatte ich ein gutes Gespräch mit unserer Psychologin. Es ging dabei um meine Schlafstörungen. Sie meint, dass eventuell ein Knoten in meinem Körper ist, der aufgemacht werden will. Mit anderen Worten: Schlaf-

störungen sind etwas Unnormales. Jetzt, wo ich den Abschnitt noch einmal lese, wird mir klar: Ich war bei einer Psycho-Tante oder ich bin ein Psycho-Onkel. Aber Hauptsache ist, mein Denken ist wieder angeregt worden. Ich weiß auch, wer nicht in einer solchen Situation gewesen ist, sollte lieber schweigen. Es ist jetzt 16.47 Uhr und ich schwänze wieder das Abendessen. Ich habe es mir vor dem Computer mit Keksen und guter Musik richtig gemütlich gemacht. Mein Kaffee ist auch wieder aufgetaucht. Anscheinend hat ihn niemand gehabt, denn es ist noch soviel Kaffee darin wie vorher. Gleich werde ich mir mal einen Kaffee brauen. Das fehlt noch hier im Computerraum. Die Frage, die sich mir stellt: Was mache ich heute Abend? Der Möglichkeiten sind viele, aber nichts, was mich fasziniert oder ein bisschen ablenkt. Also schreibe ich, der neue PV-Sprecher, einfach weiter. Es ist nur der arme Leser, der diese Zeilen lesen muss, denn so interessant sind sie nicht. Aber wer hart bleibt, bleibt hart. So ist ungefähr mein Gefühl, wenn ich jeden Tag zu den Therapien muss.

Heute ist der 20. Oktober 1999 und ich fühle mich immer noch beschissen, aber was soll's. Jetzt bräuchte ich einen Zauberer. In der KG habe ich heute Stress gehabt. Meine Therapeutin wollte mir den Ein-Punkt-Stock nicht geben, obwohl sie gesagt hat, heute bekomme ich ihn vielleicht. Was bleibt einem da anderes übrig, als sie Wortbrecherin zu nennen. Das war sicherlich ein bisschen hart, aber wer mich versteht, kann dem nachfühlen. So, das müsste für Deutsch genug Lesestoff sein. Ich warte auf den Tag, an dem ich jemandem etwas an den Kopf werfe. Das wird nicht jugendfrei sein. Gewiss weiß ich, dass die KG-Therapeutin recht hat, aber mit dem Vier-Punkte-Stock habe ich mich auch hingelegt. Deswegen sehe ich persönlich darin keinen großen Unterschied. Vorhin habe ich mit meinen Eltern telefoniert. Meinem Urlaub steht nichts im Weg. Am Freitagnachmittag fahre ich nach Hause. Ich freue mich wie ein Schneekönig. Das wird heute Nacht die vorletzte Nacht vor meinem Urlaub im Jugendwerk. Mein Gott, habe ich hier Mist gebaut. Mit den Offiziellen lässt es sich arrangieren, aber wie sieht das mit mir aus? Lässt sich das auch mit meinem Credo vereinbaren? Ich war besoffen und bekifft. Ich habe alles mitgenommen, was nur zu nehmen

war. Ich denke, ich würde das noch einmal machen – nur hier nicht mehr. Ich finde Rauchen gar nicht so schlimm, wie immer gern behauptet wird. Man muss es halt in Maßen genießen. Ich glaube, den Satz kann man auf jede Droge anwenden. Hauptsache man wird von der Droge nicht abhängig. Denn – ich glaube – Abhängigkeit ist das Schlimmste, was einem passieren kann.

Heute ist der 22. Oktober 1999 und ich bin endlich wieder zu Hause. Was sagt der Volksmund: Gut Ding will Weile haben. Dazu fällt mir ein, dass ich bis kommenden Montag hier bleiben kann. Zwar hat die Doktorin den Montag noch nicht genehmigt, aber in Baden-Württemberg ist das ein Feiertag, das heißt, dass es keine Therapien gibt. Übermorgen werde ich endlich wieder mit Yvonne telefonieren. Wie soll das mit mir weitergehen, ich denke jetzt schon an sie. Ich könnte sie besuchen, nur müsste sie auch wollen. Da sehe ich im Moment ein Problem. Zur Erklärung: Letztes Wochenende haben wir auf ihren Wunsch hin nicht miteinander telefoniert. Ich kann nur sagen, so ist das Leben. Am Sonntag wollen wir wieder Skat spielen und Sauna machen. Was wir, Marcello, Arnim und ich, regelmäßig gemacht haben. Ich bin mal gespannt, wer alles dieses Wochenende noch zu mir kommt. Bericht wird folgen. Ich glaube, ich gehe noch mal raus auf den Balkon. Wir sehen uns ja morgen wieder oder spätestens heute Abend, wenn ich fertig bin mit Rauchen. Da bin ich wieder. Das war die letzte Zigarette aus dem heutigen Päckchen. Manchmal bin ich selber über mich erstaunt, was ich an einem Tag rauche. Nun ist mein Computer neben meinem Bett aufgestellt. Ich kann schreiben, wann ich will. Der Computer mutiert zum Einzigen, dem ich alles unverblümt erzählen kann. Selbst meinen Freunden habe ich nie alles erzählt. Sagen wir so: Ich bin ein Mann der kleinen Schritte. Wenn mich etwas interessiert hat, war ich im Reden ein kleiner Meister. Ich wurde gerade von meinen Eltern ins Bett geschickt. Gerade habe ich meiner Mutter „Gute Nacht“ gewünscht. Für mich wird es auch langsam Zeit, ins Bett zu gehen. In meinem Heimatdorf hat sich auf den ersten Blick nichts verändert. Hier gibt es auch Stillstand. Aber ich erwarte zu viel. Das weiß ich jetzt. So aufgeweckt bin ich schon mal. Zu mir müssen zwar die Therapeuten

sagen, dass ich zum Beispiel allein den Stock nicht benutzen darf, aber langsam kommt das durch und dringt vor bis zum Gehirn.

Heute ist der 23. Oktober 1999 und es ist 5.30 Uhr. Tatsächlich bin ich schon wach und kann nicht wieder einschlafen. Noch einen Tag muss ich warten, ehe ich ihre Stimme höre. Ich hätte nie gedacht, dass es mit mir soweit kommt. Bis auf die gestutzten Bäume im Garten, die mein Vater selbst geschnitten hat, hat sich im Garten nichts verändert. Inzwischen ist es 5.40 Uhr und ich bin immer noch nicht müde. Ich bin mal gespannt, wer heute alles kommen wird. Auf jeden Fall werden wir etwas unternehmen. Hauptsache ist, ich kann mit dem Ein-Punkt-Stock laufen, was ich auch notfalls allein in meinem Dorf machen würde. Mit Freunden ist es halt schöner. Ich freue mich schon auf morgen, denn da spielt meine Mannschaft in meinem Dorf und ich gehe zum Zuschauen hin. Mal sehen, was der Tag heute bringt. Man merkt, ich werde müde. Ich bin doch wieder eingeschlafen und habe bis acht Uhr geschlafen. Was mir heute Morgen durch den Kopf geht ist: Wie werde ich Herr meiner verschiedenen Suchten. Zuerst muss ich sagen, alles entscheidet sich im Kopf. Das scheint die Geburtsstädte von Süchten zu sein. Die Hauptsache ist, ich behalte einen klaren Kopf. Mein Ziel für heute und demnächst wird sein, weniger zu rauchen oder am besten überhaupt nicht mehr. Nur mal sehen, ob das mein Körper mitmacht. Es gibt einen ständigen Fight zwischen Körper und meinem Denken. Die Frage ist, was wichtiger ist. Aber beide Sachen sind genauso wichtig. Nehme ich das geringere Übel und schränke zunächst mal mein Rauchen ein, rauche nur noch, wenn mein Körper danach ruft. Es ist jetzt 10.13 Uhr und bis jetzt ist noch kein Besuch gekommen. Vielleicht kommt heute Besuch. Auf jeden Fall freue ich mich über jeden, der vorbeikommt. Wenn keiner kommt, müssen ich und mein Stock eben alleine loslaufen. Das mit dem Rauchen hat bisher gut geklappt. So ist es 16.15 Uhr und ich habe erst sieben Zigaretten geraucht. Was mich interessiert: Was wird Yvonne zu mir sagen? Bericht folgt. Leider kann ich sie erst morgen anrufen aber dafür, so hoffe ich, die ganze Woche. Sie hat ja Herbstferien und müsste zu Hause sein. Heute war ich bei einem Jugendspiel meiner Mannschaft. Leider bin ich schon zehn

Minuten nach der Halbzeit weggegangen und heimgefahren. Hauptsache ist: Ich war mit meinem Ein-Punkt-Stock unterwegs. Gerade ist mein Cousin Stefan hier und ich kläre ihn über mein Tagebuch auf und erzähle etwas davon. Im Moment hat der Computerfachmann mir mit meinem Monitor geholfen. Das Beste ist: Heute habe ich erst neun Zigaretten geraucht, davon habe ich eine weggeben. Wieder kein Päckchen, das ich alleine rauche. Der Tag wird auch noch kommen. So blöd dieser Spruch auch ist, desto mehr Wahrheit liegt darin. Ich glaube, ich muss mal gucken, was heute im Fernsehen kommt. Erst gehe ich raus eine rauchen. Da bin ich wieder. Rauchen wollte ich nur, weil mir bis dahin unbekannte Gedanken kamen. Einen ähnlichen Rauschzustand habe ich bisher nicht erlebt. An den letzten Zeilen sieht man, wie wichtig mir das Denken ist. Ich glaube von mir, dass ich ein ordentlicher Nachdenker bin. Nicht viele können das von sich behaupten. Ich glaube, das kann ich. Eins weiß ich nicht: Ob dieses Buch jemals erscheinen wird. Wenn ja, wäre das toll, wenn nein, dann habe ich halt Pech gehabt. Ich habe alles versucht und ich schreibe in meiner freien Zeit. Da ist gar kein Druck mehr. Den Druck mache ich mir selbst, was auch gut so ist. Der Mensch braucht manchmal Druck, um etwas zu schaffen. Das ist ein neues Ziel von mir, etwas zu erreichen. Wenigstens eine Person muss ich mit meinem Bericht wachrütteln. Hallo, hier bin ich um Dich wachzurütteln. Es ist immer noch der 23. Oktober und hier ist es auch langweilig. Dagegen kann ich aber nichts tun. Das scheint ein Problem von mir zu sein. Mit anderen Worten: Die Schuld liegt bei mir. Wahrscheinlich habe ich nur heute einen schlechten Tag – zumindest wünschenswert wäre das. Meinem Ziel, nicht zu rauchen, bin ich heute einen großen Schritt nähergekommen. Heute habe ich ein halbes Päckchen geraucht, was im Gegensatz zu früher nicht viel war. Mit früher meine ich die letzten Monate. Mal sehen, wann ich heute Nacht wieder aufstehe oder vielleicht kann ich auch mal durchschlafen. Morgen kommt für mich ein wichtiger Tag. Fit bin ich nur, wenn ich durchgeschlafen habe. Fit muss ich sein.

Heute ist der 24. Oktober 1999 und heute Nacht habe ich endlich mal fast durchgeschlafen, das heißt ich habe bis 6.15 Uhr geschlafen.

Heute Mittag habe ich mein Mannschaft beim Fußball gesehen. Beim 2:0 für meine Mannschaft sind mein Vater und ich gegangen. Auch habe ich wieder ein Bier getrunken, wobei ich denke, das wird nicht das letzte für heute sein. Es war schön, alte Sportkameraden mal wiederzusehen. Das Schwerste, das Telefongespräch mit Yvonne, steht mir noch bevor. Wenn ich jetzt nichts mehr schreibe, dann werde ich heute Abend weiterschreiben. In einer halben Stunde kommen Marcello, Arnim und Erik zum Sauna machen und Skat spielen. Das wird richtig gut. Und dann ist unser Telefongespräch. Da graut es mir jetzt schon davor. Das Zigarettchen ist geraucht und das alles auf dem Balkon und alleine. Das Warten geht weiter. Fünf Minuten haben sie noch und in drei Stunden bin ich bei dem schwersten Telefongespräch meines Lebens. Hauptsache, ich will nicht zu viel. Wer mich kennt, weiß wie schwer mir das fällt. Es fällt mir auch im Moment schwer, etwas Lustiges oder Problembeladenes zu schreiben. Ich finde, das Tagebuch ist Problem genug. Hinzu kommt noch meine Verletzung. Sorgen über Sorgen, die ich allein bewältigen muss.
Jetzt ist es 21.40 Uhr und es sind noch mehr Sorgen dazugekommen. Seit 21.00 Uhr versuche ich Yvonne anzurufen, aber da ist die ganze Zeit besetzt. Der aufmerksame Leser mag sich seine Gedanken machen, ich habe keine Lösung. Der rücksichtslose Leser wird jetzt sagen, dann hat sie Pech gehabt. Zum Glück bin ich nicht rücksichtslos, denn ich werde erfahren, warum so lange besetzt war. Im schlimmsten Falle war der Telefonhörer neben dem Telefon. Zu allem Überfluss habe ich mich jetzt auch mit meinem Vater gestritten. Toll, heute passt alles zusammen. Ich glaube, ich bin ein bisschen verärgert. Was mich vor allen Dingen aufregt, ist, dass bei Yvonne ständig besetzt war. So, ich glaube, ich mache für heute mal Schluss.

Heute ist der 25. Oktober 1999 und Yvonne habe ich immer noch nicht erreicht. Vielleicht will sie gar nicht erreicht werden. Insofern habe ich ausdrückliches Pech gehabt. Heute gehe ich zu meinen Tischtenniskameraden ins Training und werde ein bisschen mit links spielen. Die rechte Hand, mit der ich früher gespielt habe, ist immer noch kaputt. Zwar kann ich sie ein bisschen besser bewegen, aber nicht so wie vor dem Unfall. Inzwischen ist es 6.55 Uhr und ich habe

heute ohne die Einnahme von Baldrian bis um 4 Uhr geschlafen. Dann habe ich mich noch einmal umgedreht und konnte zum Glück wieder einschlafen. Das war mein jetziger Bericht des heutigen Tages.
Ich werde jetzt erst einmal ein Zigarettchen rauchen. Das Zigarettchen ist geraucht und ich habe gefrühstückt. Es ist nun 8.21 Uhr und um kurz vor neun Uhr werde ich mein Glück noch mal bei der Yvonne versuchen. Jetzt habe ich die Aufgabe bekommen, in meinem Buch zu lesen. Dann werde ich die interessanten Gedanken zu Papier bringen. Endlich kommt wieder etwas Philosophisches hier mit rein. Ich bin mal gespannt, was mir da einfallen wird. Gerade habe ich mit meiner Mutter über Meditation gesprochen, weil ich so oft falsch Luft hole. Ihr Tipp war, einmal den Logopäden zu fragen. Vielleicht weiß er etwas mehr darüber. In meiner ersten Reha hatte ich eine Therapeutin, die mit mir Reiki gemacht hatte, wo mir die Luft wegblieb und ich schwer atmen konnte. Bei der Yvonne bin ich mir nicht mehr sicher. Erst mal das heutige Gespräch abwarten. Gerade haben wir telefoniert. Fest steht, dass sie mich nicht sehen will. Das tut weh. Ich probiere es noch einmal, wenn sie mich anruft. Ich kann nichts dafür, dass es mich so erwischt hat. Das macht mein Körper von ganz alleine. Sie zu vergessen, wird mir schwer fallen. Bis heute ist es nicht machbar für mich. Ich habe gerade eine neue CD eingelegt. Nun spielt Janis Joplin auf. Ich brauche was Rockiges. Was hat sie eine tolle Stimme. Ich bin von ihrer Stimme begeistert. Jetzt gehe ich erst einmal raus am Ein-Punkt-Stock laufen. Gelaufen bin ich wieder mit meinem Vater. Wir sind zusammen die Straße heruntergegangen und haben bis auf meine Fast-Nachbarin niemanden getroffen. Hauptsache ist, ich bin gelaufen. Wir sind sogar die Treppen runtergestiegen und ich habe mich mit rechts festhalten können. Langsam könnte meine Mutter von der Arbeit wiederkommen, ich habe nämlich Hunger. Wir waren auch bei meiner Mutter. Ich habe einen Jungen, gegen den ich Fußball gespielt habe, wiedergesehen. Nur – an den Jungen kann ich mich nicht erinnern, genauso an das Spiel. Meine Mannschaft hat damals gewonnen, hat er mir berichtet. So ein Scheiß, dass ich mich an nichts mehr erinnern kann. Wenigstens kannte ich den Namen von der Mannschaft, wo er spielt.

Ich habe bis jetzt niemanden getroffen, dessen Gedanken sich annähernd ähneln. Der letzte Satz bringt mich zu meiner nächsten Frage: Was sind überhaupt Gedanken und wie sind sie feststellbar? Gibt es so etwas wie Gedankenleserei? Fragen über Fragen und die Antwort kennt nur der Fachmann, wobei nicht jeder ein Fachmann ist. Es gibt auch dort viel Scharlatanerie. Hauptsache, damit kann man Geld verdienen und sein Lebensunterhalt bestreiten. Ich hoffe auch später eine Familie ernähren zu können. Morgen Abend fahren wir, Marcello, Erik und ich, zum Daniel nach Frankfurt-Bornheim. Hoffentlich bekomme ich bald mein Computerspiel, wobei ich schon mehrere Personen darauf angesetzt habe. Wie sagt man so schön: Gut Ding will Weile haben. Ich warte und warte darauf. Das wird mich aus meiner Lethargie für eine kurze Zeit befreien. Im Moment läuft mal wieder der Feidman mit seiner Klarinette. Diese Musik ist einfach fantastisch und genial. Eben gerade hatte ich ein großartiges Erfolgserlebnis: Ich habe meine Mittagswurst selbst geschnitten – und das ohne Hilfe. Ich bin ein klein wenig stolz auf mich. Ich muss einmal in meinem Buch nachsehen, was da heißt: „Die großen Denker“, weiterschauen, denn das interessiert mich auch. Was mich im Moment ärgert ist: Ich habe gestern und heute zu viel geraucht. Zwar habe ich meinen Zigarettenkonsum auf weniger als eine Schachtel pro Tag reduziert, aber trotzdem ist das noch viel zu viel. Die Hauptsache ist, meinem Kopf geht es langsam besser. Beim Rauchen sehe ich auch noch Chancen für mich. Schwupp ist die nächste und zugleich letzte in diesem Päckchen Zigarette an. Hoffentlich bekomme ich heute meinen Flugsimulator, von dem ich das Begleitheft hier habe. Darin werde ich auch gleich mal lesen. Es ist besser, zu sich selbst „stop“ zu sagen, bevor man austickt und losschreit. Das ist mir gerade eben passiert, da habe ich einen kleinen Ausraster bei meiner Oma gehabt, weil sie ständig alles wiederholt. Mich regen Wiederholungen auf und das nächste Mal sage ich zu mir selbst: „stop“, das reicht und schickt. Ich glaube, das ist das Beste, was ich machen kann. Das ist auch ein Zeichen meines Unmuts und meiner Unzufriedenheit zu dem eben Gesagten. Langsam kriege ich Angst vor mir, denn ich wandele mich zum besseren Menschen. Sagen wir, ich ändere mich durch meine Krankheit. Der aufmerksame Leser kann jetzt sagen: Ich stelle

keine Veränderung fest. Dem ist jedoch so und noch bin ich mit meinen Veränderungen ganz zufrieden. Sagen wir so: Das Leben macht wieder Spaß. Heute habe ich anscheinend kein Glück. Mein Bruder hat das Computerspiel nicht und Erik habe ich telefonisch nicht erreicht. Da ging leider nur der Anrufbeantworter an. Mit anderen Worten: Ich brauche das Spiel. Das ist für mich lebensnotwendig, fast schon wie das tägliche Brot. Im Haus gehe ich jedem mit meiner Frage danach auf die Nerven. Bis jetzt ist noch kein Spiel gekommen. Was will man tun, wenn man Pech auf der ganzen Linie hat. Heute Abend probiere ich es einmal mit dem Tischtennis. Ich denke, da sind auch andere, die ich kennen müsste. Zumindest das wird toll. Zwar ist Tischtennis nicht das Wichtigste in meinem Leben, aber es macht Spaß, alte Bekannte wiederzutreffen. Der Wrik war der Einzige, der das Spiel auf Computer hat. Leider findet er nicht mehr die CD und ich habe keinen CD-Spieler. Ich werde nicht aufhören zu suchen, notfalls muss mein Vater das Spiel kaufen. So geht es einem, wenn man nicht abwarten kann – wieder eine schlechte Eigenschaft von mir. Es ist einfach schlecht, wenn man zu viel in möglichst kurzer Zeit will. So geht es mir auch mit meinen Therapeuten. Mir geht die ganze Rehabilitation zu langsam. Da ist sie wieder, meine Ungeduld. Aber Ende des Jahres komme ich aus Gailingen heim. Hier warten neue Therapien auf mich. Ich schaue mal wieder Fernsehen, der Fenstersprung von Rex Gildo ist das Hauptthema: Warum machen Menschen Selbstmord? Sie sollen froh sein, dass sie leben. Wer, wie ich, an der Schwelle des Todes stand, weiß wie viel Glück er hatte. Pause.

Der letzte Satz bringt mich zum Nachdenken. Doch jetzt muss ich eine alte Freundin anrufen. So ist das halt bei mir. Immer, wenn ich mal zum Nachdenken komme, kommt etwas dazwischen. Ich glaube, man darf sich nicht ablenken lassen, sondern sollte das tun, wozu man gerade Lust hat. Jetzt ist bei uns das Abendessen angesagt. Ich wünsche allen viel Spaß beim Lesen, denn ich gehe nun zum Tischtennis, die Sportart, die ich früher gespielt habe. Alle waren da und haben sich für mich gefreut. Leider habe ich kein Tischtennis gespielt. Das nächste Mal, wenn ich dort hingehe, nehme ich meinen Tischtennisschläger mit und spiele selbst anstatt zuzuschauen. Meine Ex-

Freundin, die Susi, hat auch gespielt. Dass sie meine Ex-Freundin ist, habe ich auch von Berichten meiner Eltern und meiner Freunde. Man bleibt halt nicht rastlos, sondern tut etwas dagegen. Schon schreibe ich weiter. Ich gönne mir keine Ruhepause. Wie sagt ein altes Sprichwort, „Wer rastet, der rostet". Rost ist das Letzte, was ich mir in meiner Verfassung leisten kann. Eins muss ich sagen, ich werde dafür notfalls kämpfen, dass dies ein Buch gibt. Alle sollen von meinem Leben in Gailingen erfahren, was passiert, wenn sie einen Unfall haben und diesen gerade so überleben oder ihre Kinder. Auf jeden Fall bekommt man in Gailingen geholfen, nicht amateurhaft geholfen, sondern professionell. Mit mir ist es bestimmt nicht einfach zu arbeiten, der Hauptgrund, dass das alles Profis sein müssen. Auf jeden Fall haben die Therapeuten mich überlebt und sie haben langjährige Erfahrung, was schon für sich alleine spricht. Ich kann, wenn ich losgelassen werde, wie ein wegfegender Tornado sein. Früher habe ich immer nach dem Motto „Nach mir die Sintflut", gehandelt. Aber so schlimm werde ich wohl nicht gewesen sein. Ich würde in meinem Leben nichts anders machen, mit anderen Worten: Ich habe nichts zu bereuen. Nichts, aber auch gar nichts. Zumindest fällt mir jetzt nichts Weiteres ein. Komme ich zu meinem Spiel zurück und lese da ein bisschen, denn Flugsimulatoren sind mir das Liebste. Jetzt gehe ich noch mal raus auf den Balkon und laufe ein bisschen.

Heute ist der 26. Oktober 1999 und heute habe ich gut und lange geschlafen. Zwar bin ich um 4.00 Uhr aufgewacht, aber ich konnte noch mal einschlafen und das ohne Baldrian. Man sollte nur Tabletten nehmen, wenn man sie nötig hat. Geschlafen habe ich dann bis 8.00 Uhr, dann gab es Frühstück. Im Moment sitze ich vor meinem Computer und schreibe wieder. Mein Tagesablauf sieht folgendermaßen aus: Erst schreibe ich am Computer, dann rasiere ich mich und putze die Zähne, dann gehe ich ein bisschen spazieren und heute Abend fahren Marcello, Arnim und ich zu Daniel nach Frankfurt. Ich freue mich schon, Daniel in seiner neuen Wohnung zu besuchen. Das wird auf jeden Fall spitze. Leider muss ich pinkeln, ich hätte schon wieder Lust, einen kleinen Umweg zu fahren. Soviel zum Thema Sucht. Ich sitze vor dem Computer mit Kaffee und Zigaretten, wobei

ich erst eine geraucht habe, am Schreibtisch. Gestern habe ich etwas weniger als eine Schachtel geraucht, das war viel zu viel. Mal sehen, wie viele ich heute schaffe. Eine habe ich schon und der Ersten folgt gleich die Zweite. Soviel zum Thema Suchtverhalten. Nein ich habe noch keine geraucht, ich habe nur die Kassette angemacht. Jetzt spielt Cock Robin, auch eine Musik, die mir sehr gut gefällt, obwohl ich nicht weiß, was gute Musik ist. Ich denke, gute Musik muss eine Saite in dir zum Schwingen bringen. Im Übrigen gilt der Satz: Die Geschmäcker sind so verschieden, wie es die Menschen sind. Ein Satz von allgemeingültiger Wahrheit. So habe ich meine erste Wahrheit gefunden. So lassen sich mehrere Wahrheiten finden, alleine durch Überlegen. Das wird nicht so schwer sein, denn ein im Gehirn kranker Mensch ist alleine darauf gekommen. Ich will jeden ermutigen, sich selber seine Wahrheiten zu suchen. Nur so kommt die Menschheit weiter und voran. Das Ziel ist mir noch unbekannt, aber Hauptsache ist, man hört nicht auf zu denken. Da kann man dankbar sein, dass man überhaupt denken kann. Jeder muss seine Schranken des Denkens kennen. Deswegen habe ich auch eine Spur von Bewunderung für alles Geschriebene und die Leute, die das schon Gedachte lesen. Jetzt gehe ich erst mal die Zähne putzen. Sagen wir so, genug geschrieben für heute Morgen.
Jetzt ist es 11.15 Uhr und wir haben einen größeren Spaziergang im Dorf gemacht. Philosophie ist, sich nur eigene Gedanken zu machen, zumindest glaube ich das, denn ich habe ja in diesem Buch geschrieben, es ist wichtig, sich eigene Gedanken zu machen. Das Wichtigste dabei ist, man fühlt sich wohl dabei. Hauptsache man hört nicht auf zu denken. Das ist die wichtigste Gabe der Menschen. Ich hoffe meine Gedanken stoßen auf reges Interesse, das wäre auch für meine weitere Ausbildung wichtig. Abgeschlossen ist meine Ausbildung lange noch nicht. Ich bilde mich gerade am Computer weiter und mir macht es Spaß. Die Gedanken von mir aufzuschreiben, ist nämlich auch eine Form von Bildung. Man kann nämlich schon Geschriebenes noch mal durchlesen, vielleicht kommt man auf neue Ideen. Leider habe ich nach dem Spaziergang wieder eine geraucht, da war die Sucht stärker als der Wille. So hat halt jeder seine Problemchen. Hoffentlich kommt mein Bruder bald, dann bekomme ich nämlich einen

neuen Flugsimulator und dann brauche ich nicht mehr die Windows-Spiele zu spielen. Die werden nach ein paar Versuchen schon echt langweilig und öde. Sagen wir so, ich habe daran keinen Spaß mehr. Spaß haben ist genauso wichtig, wie sich seine eigenen Gedanken zu machen, gerade, wenn man krank ist. Zum Mittagessen gab es Steaks mit Pommes Frites und Salat. Alles drei war lecker und hat mir geschmeckt. Heute Mittag habe ich doch keine Lust, auf den Friedhof zu meinem toten Opa zu gehen. Eben hatte ich ein kleines Streitgespräch mit meiner Mutter, weil ich doch nicht auf den Friedhof wollte. Ich warte lieber auf meinen neuen Flugsimulator. Hoffentlich kommt mein Bruder bald.

Heute ist der 27. Oktober 1999 und mein Bruder ist gestern noch gekommen. Er hatte das Spiel dabei, woran ich gleich wieder muss. Dem geneigten Leser sei so viel gesagt, das ganze Leben ist ein Problem. So habe ich wieder Streit mit meinen Eltern. Sie sagen nämlich, so geht das mit mir nicht weiter. Ich soll zu unbeherrscht sein. Sie haben alles für mich gemacht und das ist mein Dank dafür. Später in meinem zukünftigen Job kann ich es auch nicht so machen. Ich persönlich halte mich nicht für das Monster, was ich eben beschrieben habe. Eben bin ich gelaufen und ich habe versucht, meinen rechten Arm auszustrecken. Zwar ist es nicht gut gelaufen, aber ich habe wenigstens daran gedacht. Dem Vergessen habe ich damit ein Schnippchen geschlagen. Wieder etwas, was mir wichtig ist. So, schauen wir noch mal nach dem Spiel. Da fällt mir ein, gestern Abend waren wir in einem französischen Lokal und haben dort zu Abend gegessen. Ich muss weiterspielen ohne den Joystick und ohne den Soundblaster. An das Spiel gehe ich trotzdem und tschüs. Und da bin ich wieder, gleichzeitig habe ich mich von Holger verabschiedet. Morgen Abend werden wir und andere in Gießen weggehen. Ich bin mal gespannt, wo wir morgen hingehen und wen ich alles treffen werde. Morgen gehe ich das erste Mal seit meinem Unfall wieder in einer Großstadt weg. Obwohl Großstadt ist übertrieben, denn Gießen hat ungefähr weniger als 100 000 Einwohner. Morgen gibt's einen schönen Tag, den ich zum Aufstehen wieder mit meinen Spaziergängen begrüße. Morgen bekomme ich auch meinen neuen Soundblaster, dann muss

ich mein Spiel nicht mehr mit der Maus spielen. Auf die Dauer ist das ganz schön nervig. Macht's gut und ruht wohl, wo immer Ihr auch seid.

Heute ist Donnerstag der 28. Oktober 1999 und das Datum schreibe ich jeden Tag auf, um das jetzige Datum zu wissen. Meine Vergesslichkeit ist doch schlimmer, als ich vermutet habe. So habe ich eine kleine Hilfe, mein Gedächtnis zu trainieren. So wusste ich das heutige Datum erst nicht, aber nach einigem Blättern wusste ich auch dieses. Im Moment ist es 4.16 Uhr und ich bin schon wieder wach. Ich muss mich allerdings zwingen, über die 22.00 Uhr-Grenze abends wach zu bleiben. Ich weiß, heute beginnt ein neuer Tag und dieser Tag wird super. So schreibt man sich schon morgens ein gutes Gefühl. Ich verstehe die Leute nicht, die mit einem miesen Gefühl schon aufwachen. Man muss sich nur etwas für den Tag vornehmen und einen Plan haben, dann klappt das schon. Heute geht es auch zum Zahnarzt. Ich habe zwar keine Schmerzen im Mund, aber Vorsicht ist besser als Nachsicht. Das ist das erste Mal, dass ich so früh aufstehe und auch Lust am Schreiben habe. Nun habe ich Stoff, den ich meinen Kindern und deren Kindeskindern erzählen kann. Wie sagt man so schön, in einer kalten Winternacht, obwohl ich fast nie Geschichten hören wollte. So habe ich nun meine erste Geschichte, von der ich erzählen kann. Was mich ärgert ist, Yvonne hat immer noch nicht angerufen. Sie wäre eine Frau fürs Leben. Habe ich halt Pech gehabt, aber andere Mütter haben auch Töchter. So schließt sich wieder ein Kreis nach dem anderen. Weiter geht's, Hauptsache es gibt keinen Stillstand. Jetzt habe ich wieder Cock Robin eingelegt. Sie spielen gerade „The promis you made". Ich bin mal gespannt, was der heutige Tag außer Laufen noch bringt. Wie ich schon sagte, heute gibt's einen guten Tag. Heute geht ein lang gehegter und zweitgrößter Traum in Erfüllung. Der erstgroße Traum wäre, eine Frau zu finden, aber von diesem Gedanken muss ich mich erst mal verabschieden. Eigentlich habe ich sehr persönliche Gedanken heute Morgen geschrieben. Hier bin ich wieder, es ist jetzt 10.07 Uhr und bis 9.30 Uhr habe ich zur allgemeinen Freude geschlafen. Jetzt rauche ich meine vierte Zigarette und ich kann sie deutlich hören, wie sie mich ruft.

Das ist das typische Geschwätz eines Suchtbolzen, der meint, Stimmen zu hören, obwohl außer ihm und seinem Vater, der gerade eine Zeitschrift liest, niemand da ist. Soviel zur Einbildung eines süchtigen Menschen. Diese Einbildung kann stark und groß sein. Wenn man Einbildung hat, ist das normalerweise etwas Gutes. Dann kann man sich Sachen vorstellen, die real gar nicht existieren. Das kann in vielen Situationen sehr hilfreich sein. Mit anderen Worten, benutzt die Fantasie, denn dafür ist sie da. Wir wollen das Leben nicht trostlos gestalten. Eben gerade hatte ich wieder Mittagessen bei meiner Oma. Das Einzige, was mich aufregt, sind die ständigen Wiederholungen meiner Oma. So hatte ich beim Essen wieder meinen Schreikrampf. Was soll ich dagegen tun, geschrien wird überall. Das Einzige, was mir bleibt, ist, meine Oma ist schon alt und Älteren sollte man ein bisschen Respekt zeigen. Um 14.00 Uhr habe ich einen Termin beim Zahnarzt. Danach fahren wir zu meinem Opa nach Göbelnrod. Das ist ein Dorf bei Grünberg. Grünberg ist die Heimatstadt meines Zimmernachbarn in Gailingen. Jetzt werde ich noch mal ein bisschen spielen. – Gespielt habe ich wohl und beim Zahnarzt bin ich auch gewesen. Er hat bei mir nachgesehen und zwei kleine Löcher gefüllt. Ansonsten sind meine Zähne topfit, zumindest hat er das gesagt. Einen Spaziergang draußen habe ich auch schon hinter mir. Mein Vater ist nun Eis holen gefahren. Ich glaube immer noch, heute Abend wird einsame Spitzenklasse. Mal schauen, wen ich alles treffen werde und wer überhaupt mitkommt. Jetzt werde ich mal weiterspielen.

Heute ist der 29. Oktober 1999 und mein Spiel funktioniert richtig. Den Soundblaster habe ich auch. Im Moment sind mein Onkel und meine Tante mit ihren Töchtern da. Von der einen Tochter habe ich die E-Mail-Adresse bekommen. Eben gerade habe ich wieder ein bisschen Französisch gesprochen. Auch wenn ich mich wiederhole, das hat Spaß gemacht. Französisch und Italienisch sind halt meine Lieblingssprachen, wobei ich Italienisch von einem Freund gelernt habe. Das war halt auch in der Schulzeit und jetzt profitiere ich davon. Französisch habe ich in der Schulzeit gelernt. Was ich neu mit meiner französischen Freundin gelernt habe, davon weiß ich nichts mehr. Ein bisschen Ärger ist da mit drin, aber ändern kann man es

nicht. So etwas passiert halt, wenn man mehr als fünf Jahre vergessen hat. Zum Glück bin ich in Gailingen, wo mir geholfen wird. Genug der Lobe, die ich hier verteile. Jeder bekommt das, was er verdient. In meinen Augen natürlich, denn ich schreibe das Geschehen, wie ich es sehe. Eins regt mich auf, dass Yvonne nur noch Freundschaft will. Die nächste Freundin, die ich habe, frage ich dann auch, ob sie mich heiraten will, denn einsam will ich nicht sterben. Hoffentlich hat es der Tod bei mir nicht eilig. Die besten Voraussetzungen hatte ich bei meinem Unfall. Ich meine, soviel Scheiße macht man nicht umsonst durch. Vor allen Dingen sehe ich da nur einen Sinn darin, nämlich, dass ich überleben durfte. Das Leben kann in Zukunft noch so trostlos sein, mit meinem Unfall habe ich Glück gehabt. Das werde ich nie vergessen. Ich hoffe, jeder kann meine Worte verstehen. Heute war zwar ein nicht spaßiger Tag, aber spaßig muss auch nicht jeder Tag sein. Hauptsache der Tag macht Freude und das hat er mir. Was mir Probleme macht, ist mein jetziges Gedächtnis. Ich kann mich nur an Sachen erinnern, die mir wichtig sind und die mich etwas angehen. So schlecht ist mein Gedächtnis. Ich wünschte, das könnte man ändern.

Heute ist der 30. Oktober 1999 und mir geht's richtig gut. Zwar muss ich gleich baden, aber was tut man nicht alles, um gut auszusehen und gut zu riechen. Noch habe ich Schonzeit, da mein Vater gerade Einkaufen gefahren ist. Geschlafen habe ich heute bis um 8.10 Uhr. Das erste Mal bin ich um 3.00 Uhr aufgewacht, konnte aber noch mal einschlafen. Gefrühstückt habe ich auch schon. Das Frühstücksbrot habe ich mir zum wiederholten Mal selber geschmiert. Selber geschmiert, schmeckt es noch besser. Wieder eine Form von Einbildung. Ich bin mal gespannt, wer heute alles kommen wird. Auf jeden Fall freue ich mich schon auf Mister Unbekannt. Jetzt muss ich erst mal aufhören und eine Nachricht im Handy beantworten. Der Marcello hat mir geschrieben. Eben gerade habe ich ihm zurückgeschrieben, dass bei mir alles in Ordnung ist, was auch der Wahrheit entspricht. Nun warte ich auf seine Antwort, ich warte und warte. Gut ist aber, dass man mit dem Handy Nachrichten verschicken kann. Da braucht man nicht so oft anzurufen. Ich warte immer noch. Wenn

er heute vorbeikommt, dann werde ich versuchen, ihn zu überreden, etwas bestimmtes Verbotenes zu tun. Ich muss sagen, meine Lieblingsmarke an Zigaretten schmeckt mir einfach gut. Was macht eigentlich den Geschmack von Zigaretten aus oder ist es nur die Gewöhnung? Wenn es die Gewöhnung ist, ist das auch schlimm. Wie kann man nur so abhängig sein. Ich habe immer gesagt, ich rauche, weil sie mir schmecken und die Sache war für mich erledigt. Die Antwort benutzt man nur, wenn man keine bessere Ausrede hat. Die meisten Raucher wissen um die Schädlichkeit von Zigaretten. Die meisten Bücher über das Aufhören vom Rauchen sind Humbug, das Aufhören vom Rauchen fängt man erst an, wenn man es auch wirklich will aufzuhören. So jetzt gehe ich baden, aber der Anfang aufzuhören ist immer jedem selbst überlassen. Ab geht's ins Badezimmer. Frisch die Zähne geputzt, rasiert und gebadet, schreibe ich nun weiter. So gleich mache ich eine Pause, um mein Spiel weiterzuspielen. Gespielt habe ich und nun werden die Adressen, die ich neu bekommen habe, in mein früheres Tagebuch abgeschrieben. Gelaufen ohne den Ein-Punkt-Stock bin ich auch schon. Leider bin ich nur auf dem Balkon gelaufen. Das ist aber besser als gar nichts. Nur faul vor dem Computer sitzen, kann ich auch nicht. Bald gibt es Mittagessen bei uns. Mit dem Ein-Punkt-Stock war ich durchs halbe Dorf laufen. Ich muss sagen, das hat gut getan. Nicht nur für die eigene Psyche, sondern jeder Arzt wird mir da recht geben. Darum ist das Laufen so wichtig. Es bringt auch ein gutes Gefühl und das mache ich für mich. Ansonsten bleibt mir ja nichts. Heute Abend gehen wir zum Geburtstag von Eckhard, Gabi und Dieter; da werden bestimmt eine Menge Verwandte von mir dasein. So neugierig bin ich nicht mehr auf Neuigkeiten. Gerade habe ich während des Druckens meinen Vater eine neue Tafel Kinderschokolade holen lassen. Und sie schmeckt gut. Bericht wird noch folgen. Das war es für den Moment. Mich ärgert ein bisschen, dass ich von Yvonne noch nichts gehört habe. Obwohl es Mist ist, würde ich jetzt sagen: A lot of shit happens. Nur die Frage bleibt, warum trifft es ausgerechnet mich? Diese Frage wird mir keiner beantworten können. Heute Abend habe ich meine ganzen Verwandten gesehen. Das war gut, zwar hat mein Vater immer die gleichen Fragen gestellt, aber das haben auch die anderen, insofern war

es nicht schlimm. Vielleicht erwarte ich nur zu viel von den anderen Menschen. Es wäre gut, wenn ich noch einen finden würde, der so denkt wie ich. Man könnte zusammen die ganze Zeit Trübsal blasen und herauskommen würde dabei nichts. So schreibe ich öfters, wenn ich zwei Bier und ein bisschen Schnaps getrunken habe. Angetrunken bin ich wohl ein bisschen. Man merkt zwar, dass ich etwas getrunken habe, aber man registriert es kaum. Es ist gut, wenn ich das selbst feststelle. So rauche ich meine Letzte für heute. Es waren heute wieder viel zu viele Zigaretten. Aber was will man bei der Sucht machen. Ich glaube, das Buch verkümmert bald.

Heute ist der 31. Oktober 1999 und morgen ist in Baden-Württemberg ein Feiertag. Nämlich da ist Allerheiligen, so kann ich einen Tag länger zu Hause bleiben. Ansonsten wäre ich jetzt schon wieder auf dem Weg nach Gailingen. Gerade hatte ich Besuch von der Christiane, der Schullehrerin. Irgendwann letzte Woche ist ihr Opa gestorben. Davon hat sie erzählt und sie war traurig. Mich stimmt es auch traurig, sie so zu sehen. Anscheinend war es ihr wichtig, ihn nicht alleine sterben zu lassen. Nur leider müssen wir alle irgendwann mal sterben. Insofern ein großes Lob für sie, dass sie ihren Opa in seiner schwersten Stunde nicht alleine gelassen hat. Ansonsten hatte ich heute keinen Besuch. Ich bin nur auf dem Balkon und bei der Turnhalle, wo eine Ausstellung von Hobbykünstlern war, frei und alleine gelaufen. Den Ein-Punkt-Stock hatte mein Vater gehalten. Insofern war der Tag ein kleiner Erfolg für mich. Mal sehen, was der Tag noch bringt. Morgen geht es wieder zurück nach Gailingen. Wir haben jetzt 17.29 Uhr und der Tag neigt sich langsam dem Ende zu. Das war vorerst mein letzter Urlaub daheim. Ein Grund, auch traurig zu sein. Spätestens Ende des Jahres komme ich wieder heim. Da müsste ich in Gailingen entlassen werden. Aufmerksame Leser, die bis hier gekommen sind, entlasse ich dann auch. Wenn mein Geschriebenes mal ein Buch geben sollte, dann schreibe ich auch weiter. Der Leser sei schon vorgewarnt.

Heute ist der 1. November 1999 und heute wird großer Abschiedstag sein. Noch ist nicht alles gepackt. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis mein Bruder kommt und hilft, den Computer mit einzupacken.

Eins ist sicher, ich werde mich noch mal in Gailingen melden. Mal schauen, was es dann Interessantes zu berichten gibt. Interessant war lediglich, dass mein Kabel vom Monitor rausgerissen war. Der Monitor steht zu weit vom Computer entfernt. Sonst ist bei mir alles in Ordnung, bis auf dass ich meine Familie eine Woche nicht sehe. – Die Fahrt war auch gut, aber was will man machen, wenn man hierher kommt und derselbe Trott geht von vorne los. Die PV-Sitzung fällt auch aus, heute ist noch Feiertag. Meine Mutter will gegen sieben Uhr anrufen. Neues gibt's nicht zu berichten. Werde ich mich noch mal dem Spiel widmen. Genug gespielt und genug über Bacon gelesen. Dass ich vielleicht ein Buch schreiben soll, ist für mich genug Motivation, deswegen schreibe ich auch in meiner Freizeit. Man muss sich nicht mit Wissen überschütten, um ein Philosoph zu werden. Gewiss braucht man kein Philosophiestudium dazu. Es reicht schon, wenn man nachdenkt und das Gedachte zu Papier bringen kann. Da hapert es bei mir, denn nachdenken tue ich. Jetzt bin ich auf den Computer angewiesen, um das Gedachte zu Papier zu bringen. Der Computer ist besser zu lesen als meine Schrift mit der linken Hand. Sobald ich Herrn Lauer sehe, muss ich ihn fragen, warum meine Ex-CD wieder bei mir ist. Wir waren nämlich, getrennt voneinander, auf dem gleichen Konzert von Feidman. Jetzt ist es 20.25 Uhr und der gleiche Trott hat wieder begonnen. Gehe ich noch mal zum Spiel oder rauche ich erst eine? Ich habe etwas für meine Sucht getan.

Heute ist der 2. November 1999 und meine Versicherung scheint Stress zu machen. Frau Doktorin Naumann hat mich gebeten, meine Eltern um ein Treffen zu bitten. Frau Ruchinski hat mir etwas Ähnliches gesagt und ob ich mir schon über das Danach Gedanken gemacht hätte. Meine Eltern rufen heute wieder um sechs Uhr an und meine Mutter habe ich gestern noch angerufen. Es gab nichts Neues zu berichten. Es ist jetzt 16.37 Uhr und heute Abend schwänze ich wieder das Abendessen. „C'est la vie et je fais ce quoi me plait," würde jetzt der Franzose in mir sagen. Auf Yvonne bin ich heute mehrmals angesprochen worden. Nichts, aber gar nichts läuft in seinen geordneten Bahnen. Wenn die Versicherung nicht mehr bezahlen will, bleibt meinen Eltern nur übrig, alles aus eigener Tasche zu bezahlen. Ich

weiß aber nicht, ob ich das zulassen will. Heute war ich sogar noch mal in der KG und bin alleine und frei gelaufen. Leider konnte ich nicht aufs Laufband, weil ich schon am Morgen darauf war. So sind halt meine Fortschritte im Laufen. Da passt auch der Spruch eines Fußballtrainers: Immer in Bewegung sein. Ich würde auch mehr KG machen, leider ist das zu viel des Guten, so wurde es mir zumindest gesagt. Mir geht alles zu langsam. Vor allen Dingen meine Genesung ist viel zu schwierig. Da sieht man wieder, was ich für einen schweren Unfall hatte. Ich war kurz draußen und habe Miles Davis gehört. Die Töne, die er gespielt hat, wollen mir immer noch nicht aus dem Kopf gehen. Was soll man machen, nichts liegt mehr in meine Macht. Und das stimmt mich traurig, aber Hauptsache ich bin am Leben. Jetzt hat nicht nur meine Liebe mich verlassen, als Pflegefall komme ich auch zurück. Das Leben ist einfach beschissen.

Heute ist der 3. November 1999 und ich habe immer noch nichts von Yvonne gehört. Sie hat mir auch gesagt, dass sie für mich nicht das Gleiche fühlt wie ich für sie. Wenn es mir gelingt, dann schaue ich mich halt nach anderen Frauen um. Da wäre zum Beispiel Heike Müller, eine Lehrerin von hier. Mit ihr war ich heute wieder Kaffee trinken und die Tatsache, dass ich sie hier erwähne, spricht für sich. Heute ist wieder eine Therapie ausgefallen, so bin ich mit meinem Ein-Punkt-Stock eine Runde ums Jugendwerk gelaufen. Davor und danach war ich in der KG und bin die ganze Zeit frei und alleine gelaufen. Eine Therapeutin hat mich gefragt, ob ich schon draußen frei und alleine laufen könnte. Meine Antwort war „nein“, weil mir meine Therapeutin es noch nicht erlaubt hat. Das war das erste Mal, das ich auf meine Therapeutin höre. Vorher scheine ich sie mit dem Ein-Punkt-Stock gewaltig unter Druck gesetzt zu haben. Wenn es um das Laufen geht, kann es mir nicht schnell genug gehen. Das ist noch dringender als eine Frau zu finden. Beides gehört für mich zum Glücklichsein dazu. Mein oberstes Ziel ist nach wie vor das Laufen, was auch das Nächstliegende ist. Nachher versuche ich, noch mal ins Internet zu gehen. Ein Sozialpädagoge hat mir nämlich gesagt, mein Briefkasten würde fast überlaufen. Ich bin mal gespannt, wer mir alles geschrieben hat. Jetzt war ich im Internet und mein ganzer

Briefkasten war vom Arnim voll. Morgen beantworte ich seine Mails und schreibe neue, denn ich habe wieder neue Adressen bekommen. Wenn ich ein Bier hätte, dann würde ich auf neue Brieffreundschaften anstoßen. Ich will nicht wissen, was die Michaela für Telefonkarten ausgibt, denn sie telefoniert schon wieder. Eben gerade haben meine Eltern zurückgerufen, nachdem ich sie kurz angerufen habe. Am Freitag kommen sie zu meiner Fallbesprechung. Ich denke, es geht um meine Versicherung, denn angestellt habe ich nichts, außer meiner Betrunkenheit und meinem Losschicken nach Schaffhausen, was in diesem Buch nachgelesen werden kann. Ich glaube, ich gehe noch mal eine Rauchen. Ich habe nämlich noch zwei Zigaretten im Päckchen. Das ist ein neuer Rekord für mich, dass niemand geschnorrt hat. Leider habe ich wieder ein Päckchen geraucht.

Heute ist der 4. November 1999 und gesprochenen Mist muss man einfach so stehen lassen. Morgen habe ich Angst vor meiner CASE-Sitzung. Ich habe mir außer zwei Ausrutschern hier nichts geleistet, warum sollten dann meine Eltern dabei sein? Das kann nur meine Versicherung sein, die den Stress macht. Aber eigentlich sollte man der Versicherung einen Orden verleihen, wenn sie nur weiter zahlen könnte. So laufe ich noch mehr als normal, heute bin ich wieder eine Runde ums Jugendwerk gelaufen. Sagen wir so, das war eine meiner letzten Touren. Interessantes wird es erst morgen nach meiner CASE-Sitzung geben. Jetzt gehe ich gleich ins Internet und verabschiede mich hiermit. Entschuldige die Verspätung, aber ich war circa eine Stunde im Internet. Morgen kommen meine Eltern und meine Nachbarn. Ich bin mal gespannt, was die Therapeuten über mich erzählen, hoffentlich nur Gutes. Was anderes gibt's nicht zu berichten. Bis auf meine zwei Ausfälle, die ich hier hatte. Ich glaube, von dem einen habe ich noch nichts geschrieben. Ich hätte nie gedacht, dass man von einer Flasche Whisky so betrunken werden kann. Sogar die Schwestern mussten mich ins Bett legen. Die andere Sache ist hier nachzulesen. Soweit so gut, morgen habe ich wieder Deutsch, also schreibe ich noch ein bisschen. Wen es interessiert und ich hoffe, das tun einige Leute, ich habe mir gerade eine Pizza Salami bestellt. „Buon appetito", kann ich da nur mir selber wünschen und es wird auch mir

schmecken. Mein restliches Geld habe ich eben abgezählt plus Trinkgeld. Hoffentlich stimmt es auch.

Heute ist der 5. November 1999 und mein Geld hat gestern gestimmt. Heute hatte ich eine CASE-Sitzung. Wahrscheinlich komme ich jetzt nach Lollar bei Gießen in eine neue Werkstatt. Das ist dann eine Behinderten-Werkstatt. Was soll's, behindert bin ich sowieso. Vorhin ist mir ein Widerspruch aufgefallen. Einerseits vergesse ich fast alles, nur Emotionales kann ich mir gut behalten. Ich würde gerne zur Polizei gehen. Das behalte ich mir und da versuche ich auch einzusteigen. Im Moment habe ich aber keine Chance, die körperlichen Anforderungen zu schaffen.

Heute ist der 6. November 1999 und es ist 7.33 Uhr. Ich fehle schon wieder beim Frühstück, aber großen Hunger habe ich auch nicht. Insofern ist das in Ordnung, wenn ich da fehle. Seit 6.30 Uhr bin ich wach und habe schon zwei Zigaretten geraucht. Um zu meiner Gottgläubigkeit zu kommen, ich stimme den Philosophen zu, es muss einen Erstbeweger gegeben haben. Darum ziehe ich aber keinen großen Gottesglauben daraus. Auf Beweise müssen wir wohl bis auf den Tod warten. So sind das alles Spekulationen. Denn wie man sich verhält, kommt immer auf den Menschen selber an. Ich habe bisher noch keinen Widerspruch zwischen Gottgläubigkeit und Nicht-Gottgläubigkeit gefunden. So gibt's Menschen, die an Gott glauben und Menschen, die das nicht tun. Ein Mittelweg wäre mein Weg. Nach Prüfen aller mir bekannten Argumente komme ich zu dem Entschluss, dass es einen Gott geben muss, aus Nichts kommt nichts. Es ist Samstag und heute bin ich wieder gelaufen, einmal in Schaffhausen beim Rheinfall und zum zweiten Mal in Stein am Rhein, wo ich mit meinen Eltern und Nachbarn war. Eins hat mir richtig leid getan. Am Nachmittag um 15.30 Uhr habe ich mich schon von meinen Eltern verabschiedet. Der geneigte Leser wird vielleicht wissen warum. Bis jetzt war ich noch nicht im Bett, was ich meinen Eltern gesagt habe. Ein bisschen müde bin ich trotzdem, wenn ich jetzt nicht ins Bett gehe, dann schlafe ich vielleicht mal durch. Im Moment ist es 16.28 Uhr und vielleicht gehe ich heute mal zum Abendessen oder

ich spiele noch ein bisschen. Ich habe nur noch eine Mission. Das ist eine Aufgabe mit dem Flugsimulator. Dann ist das Training beendet und ich komme zu anderen Missionen. Die werden dann wahrscheinlich schwerer und sind nicht mehr so einfach zu handhaben. Erst will ich noch ein bisschen am Computer herumspielen. Genug geschwätzt, jetzt gehe ich erst mal eine Zigarette rauchen.

Heute ist der 7. November 1999 und wahrscheinlich noch 23 Tage, die ich hierbleiben muss. Ich bin mal gespannt, was meine Eltern, meine Nachbarn und ich heute vorhaben. Es ist jetzt 6.15 Uhr und ich bin am Sonntagmorgen so früh wach. Bei mir im Gang schlafen noch alle. Nur ich bin der Einzige, der schon wach ist. Ich sitze schon vor dem Computer und schreibe wieder, denn vielmehr ist mir nicht geblieben. Die Frau ist weg, die Jobaussichten sind mies und mein Leben ist im Eimer. Ich kann immer noch sagen, mal schauen, was die Zukunft bringt. Ich muss mich mit etwas Zukünftigem trösten, damit es mir nicht allzu schlecht geht. Ein starker Trost ist das aber auch nicht. Gestern habe ich bei meinem Spiel das Training fertig gemacht, aber in den Missionen habe ich wieder abgebrochen, so dass ich heute wieder mit dem Training anfangen muss. Die nächste Wahrheit ist, kommt Zeit kommt Rat. Wie man sieht, ich bin immer noch auf der Suche nach Wahrheiten. Ich hoffe, diese Suche wird nie abgeschlossen sein. Eben gerade war ich meine zweite Zigarette rauchen. Heute probiere ich jede Stunde eine zu rauchen. Das einzige was mich noch aufrecht hält, ist die heutige Lauferei mit meinen Eltern. Eins habe ich erkannt, wahre Erkenntnis kommt von innen. Eben gerade war ich mit meinen Eltern und Nachbarn im Restaurant „Schwert“. Dort haben wir zu Mittag gegessen und es hat gut geschmeckt. Eins weiß ich mit Sicherheit, die längste Zeit bin ich hier gewesen. Dann kommt wahrscheinlich in Lollar wieder was Neues. Scheiß Unfall, ganz einfach. Ich würde gerne wissen, was ich in dem Moment, als ich die Leitplanke hochgefahren bin, gedacht habe. Das wird wahrscheinlich der gleiche Schwachsinn sein, was ich auch jetzt denke. Eins ist gut an Heute, denn da bin ich ein paar Runden ums Jugendwerk und zum Essen gelaufen. Keine Angst, Frau Milles, mein Vater war immer mit dabei. Es ist inzwischen 20.47 Uhr und

eben haben wir mit der Krankenschwester Madelaine ein paar freundschaftliche Wörter gewechselt. Sie sieht verdammt gut aus oder besser gesagt, ich mag sie ein bisschen. Zu mehr sind wir nicht gekommen. Nein, sie und ich sind auch nicht gekommen. Das war ein kleiner Scherz von mir. Ha ha ha ha, ich lache mich tot. Die Telefonier-Tante telefoniert wieder mal am Telefon. Wie man an meinen letzten Zeilen gemerkt hat, hier ist nicht viel passiert. Ich muss mich beeilen, denn morgen habe ich wieder Deutsch. Bis dahin muss ich noch etwas zustande gekriegt haben.

Heute ist der 8. November 1999 und noch 22 Tage muss ich hier bleiben. Dann ist dieser Abschnitt in meinem Leben vorbei. Jetzt habe ich gleich Visite bei Frau Doktor Naumann. Mal sehen, ob es was Neues gibt. Hier werde ich mit einem lachenden und einem traurigen Auge weggehen. Ich werde zurück ins Leben gelassen. Hoffentlich ist das Leben darauf vorbereitet. Ich bin einfach nicht zu ertragen. Nun habe ich wieder Feierabend. In der Ergotherapie haben wir noch mal die Tests vom Mai gemacht. Diesmal habe ich besser abgeschnitten. Ich war zwar zufriedenstellend, aber gereicht hat es mir noch nicht. Dafür war ich heute, als ich Pause hatte, in der KG und habe mit meinem rechten Arm eine Art Spiel gemacht. Man kann nicht sagen, dass es spannend oder interessant wäre, aber es war gut für meine rechte Hand. Eben hatten wir PV mit mir als neuer gewählter PV-Sprecher. Die PV-Sitzungen sind halt Kinderkram. Jeder weiß alles besser. Was schwer ist bei PV-Sitzungen, ist gegen den Geräuschpegel, der da herrscht, anzukommen. Ich glaube, wir haben unsere Sache gut gemacht. Das ist die Hauptsache. Hauptsache der PV-Sprecher ist mit seiner geleisteten Arbeit zufrieden, wobei PV-Sitzungen nicht schwer sind, weil die Sozialpädagogen alles schon vorgeschrieben haben. Früher hätte ich gesagt, man stirbt nicht blöd. Ich stand an der Schwelle des Todes, was hat mir mein Wissen genutzt. Eben habe ich mit meinen Eltern telefoniert und die Klinik hat noch keinen endgültigen Bescheid über mein Verbleiben. Zwar hat meine Krankenkasse es nur bis zum 30.11. genehmigt, aber der Bescheid war nicht endgültig. Noch ist nicht aller Tage Abend. Ich könnte noch hier bleiben, aber sobald ich gescheit Laufen kann, verschwinde ich

sowieso. Schade, dass ich nicht Yvonne erreichen kann. Ich hätte ihr gerne die Neuigkeiten erzählt.

Heute ist der 9. November 1999 und ich fühle mich ganz zufrieden. Wie ihr an meinen Worten erkennt, ist auch heute nicht viel passiert. So ist es jetzt 20.38 Uhr und ich gehe bald ins Bett. Vorhin war mein Diskettenlaufwerk kaputt, doch der Teasy, ein Sozialpädagoge, konnte es wieder reparieren.

Heute ist der 10. November 1999 und wahrscheinlich noch 20 Tage, ehe ich hier meine Zelte abbreche. Noch ist die Verlängerung bei der Versicherung nicht durch. Frau Doktorin Naumann wollte damit noch warten. Sie wird schon den taktisch klügsten Zeitpunkt abwarten. Es ist nun 16.17 Uhr und beim Abendessen fehle ich schon wieder. Was soll es, ich habe noch zwei Packungen Kekse. Die kann ich essen, wenn ich Hunger bekomme. Außer dem gleichen Scheiß ist heute wieder nicht viel passiert. Sagen wir so, außer Spesen nichts gewesen. Meine Laune ist auch am Tiefpunkt, wie ich schon geschrieben habe. In 20 Tagen komme ich weg. Hoffen wir, dass die Versicherung die Verlängerung ablehnt. So wäre mir sicher am schlechtesten geholfen, aber ich wäre daheim. Wenn mich jemand fragt, was willst du? So wüsste ich es nicht ganz genau. Wahrscheinlich hier aufhören und in Lollar neu beginnen. Bei unklaren Fragen lebe ich nach dem Motto: Mal schauen, was da kommt. Langsam bewege ich mich im unklaren Raum. Mal sehen, wie ich da durchkomme. Jetzt ist es 19.01 Uhr und ich bin wieder einmal am Computer und schreibe ein bisschen. Gerade ist die Paulina abgeholt worden. Wieder eine, die es geschafft hat. So dreht sich halt das Lebenskarussell. Zum Glück sitze ich noch obenauf, auch wenn ich hier Mist baue. Ich hoffe inbrünstig, das wird mal ein Buch. Da kann jeder darin nachlesen und etwas anders machen. Ich bin noch glücklich mit meinem Leben, denn das Leben haben wir nur einmal. Es ist Mittwoch und wenn ich wieder aufwache, ist Donnerstag, der 11., dann sind es noch 19 Tage, die ich hier bleiben muss. Ich glaube, mein Spiel werde ich überleben. Eben haben sie mich wieder bei meinem Flugsimulator abgeschossen. Jetzt muss ich von vorne wieder anfangen.

Heute ist der 11. November 1999 und ein paar Missionen habe ich noch zu schaffen. Eben gerade hatte ich Französisch. Die Lehrerin und ich haben die ganze Zeit auf Französisch diskutiert. „Warum habe ich mein Studium aufgenommen“, war ihre erste Frage. Die Antwort war genauso klar: Weil ich mit verschiedenen Leuten zu tun haben möchte. Ich glaube, mein neuer Berufswunsch geht auch in diese Richtung.

Heute ist der 12. November 1999 und heute ist wieder großer Abreisetag. Ich möchte auch gerne daheim sein, doch das ist leider nicht möglich. Ich muss noch 18 Tage warten. Wenn mir die Versicherung ihr O.K. gibt, ist das auch nicht schlimm. Ich bin immer noch unentschieden, ob ich lieber heim will oder ob ich da bleibe. Eins weiß ich, bei mir ist die ERGO ausgefallen. Ich sitze jetzt schon vor dem Computer. Ich bin auf die neue PAZ gespannt. Da kommen Auszüge von dem, was ich schon in den vergangen Monaten geschrieben habe. Mal schauen, wie es hier einschlägt und ob ich überhaupt Rückmeldung bekomme. Hier bin ich wieder. Leider habe ich keine Zigaretten mehr aber zur Auswahl, ob ich Fernsehen gucke oder wieder an den Computer gehe. Ich habe mich für Letzteres entschieden. Im Fernsehen läuft auch nichts Gescheites. Was ist denn, was Gescheites? Ich weiß es auch nicht, Hauptsache ich schreibe wieder. Auch wenn bei den nächsten Zeilen größter Schwachsinn herauskommt. Hoffentlich kommt morgen das Päckchen meiner Eltern an. Nicht nur wegen der Zigaretten, auch wegen der anderen Sachen. Eine Jacke müsste darin sein. Hoffentlich ist es meine lange ersehnte Winterjacke. Im Moment habe ich wieder eine Jacke an. Zwar ist sie zu dünn, aber bis morgen geht das schon. Ich werde erst einmal rausgehen und meine allerletzte Zigarette rauchen.

Heute ist der 13. November 1999 und noch 17 Tage bis meine Versicherung abläuft. Ich muss gleich noch mal ans Spiel, heute habe ich den ganzen Tag Zeit zum Spielen. Ich muss auch wieder draußen laufen. Immer in Bewegung sein. Der Spruch kommt vom Fußball bei mir. Heute werde ich mehrere Runden ums Jugendwerk drehen oder ich leihe mir von dem Vater meines Zimmernachbarn Geld und

laufe mit dem Ein-Punkt-Stock ins Dorf, um neue Zigaretten zu kaufen. Ärgerliche Sucht, der ich da nachgehe. Ich bin aufs Schnorren angewiesen und habe keine Lust mehr dazu. Am frühen Morgen bin ich schon bei der Übergabe hereingeplatzt, um die Nachtschicht nach einer Zigarette zu fragen. Was kann ich dafür, ich bin wohl zu willensschwach. Am liebsten wäre es mir, ich würde ganz damit aufhören. Doch soweit ist im Moment nicht zu denken. Ich habe heute beim Frühstück einen neuen Pädagogen kennengelernt. Sagen wir so, er war beim Studium, um Gymnasiallehrer zu werden. Da haben wir wieder einen, der Pädagogik studiert hat und Lehrer werden wollte. Jetzt sind wir Pädagogikstudenten zu dritt und mehr Studenten gibt es kaum. Zwar gibt es noch andere Studenten, aber die kann man höchstens an zwei Händen abzählen. Wieder bin ich im Computerraum und schreibe. Ich wollte nicht, dass ich angelogen werde, wie z.B. vom Maik, der auch mit mir im Computerraum ist. Die Krönung ist, ich habe ihm gerade zwei Zigaretten gegeben und er sagt, es wären zu wenig. Jetzt werde ich gleich den Brief von der Lubja, einer Ex-Mitbewohnerin von mir, lesen. Sie hat mir von ihrem Sohn erzählt, wobei ich nicht weiß, wer der Vater ist. Ich denke, ich bin es nicht. Das liegt auch in der Zeit, in der ich mich nicht erinnern kann. Heute Nachmittag haben meine Eltern angerufen. Was positiv ist, ich habe die Uhrzeit nicht vergessen. Heute ist auch das Päckchen von meinen Eltern gekommen. Endlich habe ich wieder eine Uhr, die habe ich mir in Bad König gekauft. Das war meine erste Rehamaßnahme. Was mir nicht aus dem Kopf geht, ist, wenn ich angelogen werde. Gestern im Raucherraum hat Maik noch gesagt, „Gib mir zwei Zigaretten und das stimmt schon“. Ansonsten ist heute nicht viel Interessantes passiert. Jetzt muss ich bei meinem Spiel weitermachen. Ich habe nämlich das Training beendet. Geraucht habe ich leider schon wieder. Mal gucken, was der morgige Tag so bringt. Eben war ich auf dem Balkon und habe wieder eine geraucht. Der Dago macht hier also eine Entziehungskur und ist beim Haschisch Rauchen erwischt worden. Morgen kommt seine Mutter und kann das Thema nicht mehr hören. Na, an was für Leute bin ich geraten. Mit anderen Worten: Hilfe, ich will hier nicht untergehen! Eben hat gerade unsere PV-Sprecherin hereingeschaut und ist gleich wieder

abgezogen. Danke. Das Positive ist, ich kann mich hier italienisch unterhalten und nessuno capisce qualque cosa. Ich hoffe, das war richtig geschrieben. Ansonsten bleibt mir nicht viel in meiner Freizeit. Wenn mich jemand fragen würde, was ich denn gerne tue, so wüsste ich spontan keine Antwort. Ich weiß, hier komme ich bald raus und das ist auch gut so. Nicht, dass hier alles schlecht oder langweilig wäre. Es ist jetzt Samstagabend und unter anderen Umständen wäre ich jetzt unterwegs auf eine Party und würde mich amüsieren. Morgen gehe ich mit Fabio ins Dorf und wir amüsieren uns dort. Mir bleibt nur die Möglichkeit, ab und zu raus oder an den Computer zu gehen. Wieder habe ich auf meinen Körper gehört. Naja,was will man machen. Ich hoffe, morgen schlafe ich mal lang. Das wäre auch was Schönes. Anderthalb Stunden habe ich noch. Mal sehen, wer mich heute rausschmeißt. Wahrscheinlich wird es die Nachtschicht, die bald kommen müsste, sein.

Heute ist der 14. November 1999 und noch 16 Tage, die ich hierbleiben muss. Mir macht nur noch das Laufen zu schaffen. Ich glaube, meinem Kopf geht es wieder besser. Heute habe ich bis sage und schreibe 8.00 Uhr geschlafen. Das war ein neuer Rekord für mich. Wahnsinn, ich konnte bis um 8.00 Uhr schlafen. Vor der Zigarette habe ich sogar erst einen Kaffee getrunken. Heute will ich mit Fabio ins Dorf gehen und ein bisschen trinken. Auch muss ich meine Eltern wieder anrufen, denn sie wollten mich um 15.00 Uhr anrufen. So sieht mein Tagesplan aus. Mal sehen, was der Tag heute noch bringt. Ich bin mal gespannt. Jetzt ist es 8.53 Uhr und die erste Zigarette ist geraucht. Noch brauche ich nicht die nächste. „Noch“, sagt mein Körper, „kannst du warten“. Ich frage mich, wie lange noch. Eins ist noch wichtig, Yvonne muss ich heute auch anrufen. Mal gespannt, was sie heute sagen wird. Ich muss noch ein bisschen schreiben, weil ich morgen Deutsch habe und das Geschriebene abliefern muss. Ich habe mich früher gefragt, warum man Sachen tun muss. Eins ist klar, sterben müssen wir alle mal. So schwer verletzt, wie ich es nun bin. Da muss man auch Sachen tun, für die schnellere Genesung ist das sehr wichtig. Im Moment höre ich mal nicht Feidman sondern Sade, aber gleich gehe ich in mein Zimmer und hole den Feidman wieder.

Jetzt höre ich Miles Davis und schreibe wieder. Interessantes ist nicht passiert, bis auf den ersten Schnorrer abwehren konnte, indem ich meine wenigen Zigaretten zeigte. Ansonsten probiere ich mich wieder bei meinem Spiel. Vorhin hat er schon wieder zwei Zigaretten bekommen. Ins Dorf fahre ich erst um drei und dann wird ein bisschen Wein getrunken. Mit anderen Worten, ich freue mich schon darauf und sitze vor dem Computer wie auf glühenden Kohlen.
Nun bin ich wieder da und um zwei Rotweine reicher. Das Leben hier hat sich nicht verändert. Wenn man zu lange an einer Stelle war, dann ist alles unverändert und bleibt gleich. Ich fühle mich nicht besoffen, aber die anderen meinen dies. Es wird schon seine Richtigkeit haben. Hauptsache, was jeder Alkoholiker erzählen wird, mir geht's prima und gut. Obwohl ich nicht weiß, ob ich ein Alkoholiker bin. Auf jeden Fall werde ich es öfters ausprobieren. Mit „es" meine ich, zwei Gläser Wein zu trinken und dann heim ins Jugendwerk zu laufen. Das war eine Erfahrung. Ich kann nur jedem raten, mit einer Kopfverletzung ist nicht zu spaßen. Mal schauen, was im Freizeithaus noch abgeht.
Auch da ist nicht viel los. Also bin ich wieder vor dem Computer, denn was will man sonst machen. Ich glaube, ich mache mich noch mal ans Spiel. Die Telefoniertante telefoniert schon wieder. Ich hätte mal gerne die Französin angerufen, aber das Telefon ist besetzt. Wieder mal kann man nichts machen. So ist halt das Leben. Ende des Monats bin ich weg von hier, so Gott will. Das liegt nicht mehr in meiner Hand und das ärgert mich.

Heute ist der 15. November 1999 und die Telefoniertante hat gerade wieder telefoniert. Vorhin wollte ich Frau Müller besuchen, aber sie war noch nicht da. Muss ich bis übermorgen auf meinen Kaffee warten? Morgen gibt es eine neue Kaffeemaschine. Ein Pfleger wollte sie mitbringen. Bei der alten ist die Kaffeekanne kaputt gegangen. Jetzt ist schon seit gestern kein Kaffee mehr im Raucherraum möglich. Trinke ich halt meinen Kaffee oben. Heute Morgen habe ich erfahren, dass ein Pfleger eine neue Kanne besorgen will. Von der ERGO habe ich Adressen in meiner Nähe bekommen. Es ist jetzt 16.32 Uhr und ich fehle wieder einmal beim Abendessen. Was heute

noch interessant ist, ist unsere PV-Sitzung mit mir als Vorsitzender. Bericht wird folgen. Hier geht das Leben seinen Lauf. So, jetzt gehe ich wieder Computer spielen. Immerhin habe ich vier Missionen gepackt, wobei ich noch nicht weiß, wie man ein Spiel absaved. Mit anderen Worten: Ich muss wieder im Training anfangen. Die PV-Sitzung war ganz in Ordnung. Bis auf die lauten Zwischenrufe und die darauf folgenden Kommentare meiner Mitstreiterin. Wir haben alle INFOS herüber gebracht. Was will man machen, ich habe mich für das Amt gemeldet und jetzt muss ich die Suppe auslöffeln. Das zeigt mir nur, dass ich älter als die meisten hier bin. Ich finde, älter ist das passende Adjektiv. Ich sage mir immer: Schwachsinnig sind wir alle.

Heute ist der 16. November 1999 und noch 14 Tage. Ich weiß nicht, ob ich mich freuen soll oder ob ich traurig bin. Heute habe ich die Heike gesehen und wir gehen erst nächste Woche etwas trinken. Ansonsten ist hier nichts Neues passiert. Wir sind gerade zusammen im Computerraum. Der eine bastelt an einem Computer und der andere schreibt am Computer. Jetzt haben wir Besuch vom Eduard bekommen. Ich habe fast den Verdacht, er ist nur auf etwas Neues aus. Jetzt habe ich gerade die Armschiene an und die Ergotherapeutin macht mir eine neue, bevor ich irgendwann meinen Spind bekomme. Die Versicherung hat ihn genehmigt. Mit anderen Worten, er wird bezahlt. Das ist alles für meinen rechten Arm. Für meinen Berufswunsch muss ich auch rechts topfit sein. Mir ist wichtig, mit Leuten zu tun zu haben. Bei Lügen muss man halt schnell durchschauen können. Aber jetzt steht noch alles in den Sternen. Sagen wir so, Fortsetzung folgt. Ich bin mal gespannt, wie dieses Buch ankommen wird. Hoffentlich gut, das wird mich freuen. Kommen wir zur Realität zurück: Beim Abendessen fehle ich schon wieder.
Woran ich auch nichts ändern kann: Hier in dem Buch steht zu wenig Philosophisches. Obwohl ich in meinem Zimmer immer noch die großen Denker habe. Nur mir fehlen die Lust und die Zeit, etwas darin zu lesen. Ich glaube, heute habe ich meinen melancholischen Tag. Ich kann mich nur mit den Worten trösten. Das ist auch nicht für die Ewigkeit.

Heute wollte ich zur der Essensbesprechung gehen, aber ich war drei Tage zu früh. Wenigstens ist eine Therapie ausgefallen, die aber am Freitag nachgeholt wird. Das Haus ist so still, die anderen werden alle beim Essen sein. Ich spiele wohl das Training von vorne. Jetzt bin ich bei der vierten Mission angekommen und eine Zigarette reicher. Ich warte auf den Fabio und meinen Checker. Der Fabio hat nämlich zehn Mark für neue Zigaretten von mir bekommen. Mein Checker hat mir gesagt, heute Abend gibt's was zu rauchen. Ich bin mal auf seine Entschuldigung gespannt. Bis jetzt hat mein Checker keinen Kontakt aufgenommen. Die Telefoniertante telefoniert wieder. Eben gerade habe ich mit meinen Eltern telefoniert. Ich kann sagen, es hat mir gutgetan, ihre Stimmen zu hören. Mache ich mich wieder ans Spiel. Da habe ich im Training nur noch eine Mission zu fliegen. Die Telefoniertante telefoniert unterhalb des Balkons auf ihrem Handy weiter. Der Fabio ist gekommen und hat meine Zigaretten dabei. Dafür bin ich sehr dankbar. Mal schauen, was mein Spiel macht. Das Training habe ich zwar abgeschlossen, aber vorhin bin ich rausgegangen. Hoffentlich muss ich nicht wieder im Training anfangen. Das wäre für mich ein Rückschlag. Entweder hier passiert so wenig, weil ich zu oft am Computer bin oder hier passiert wirklich nichts Erzählenswertes. Das, was mich interessiert oder den Leser interessieren könnte, erzähle ich sofort. Heute Mittag beim Essen habe ich der einen Frau den Tipp gegeben, doch dieses Buch zu kaufen. Ich sehe sie fast immer mit einem Buch in der Hand. Da mich Bücher auch interessieren, habe ich sie gefragt, was sie denn lese. Die Titel kenne ich bei meinem Gedächtnisschwund nicht mehr. Jetzt fehlt mir nur eine Telefonkarte und ich würde die Französin anrufen. Hier ist es ruhig und still geworden. Ungefähr so, wie es in meinem Kopf aussieht.

Heute ist der 17. November 1999 und noch 13 Tage bis meine Versicherung ohne Verlängerung abläuft. Heute habe ich einen Brief von meiner Cousine erhalten. Sie hat ziemlich viele persönliche Fragen gestellt. Im Anschluss an meine Gedächtnisstütze muss ich ihr zurückschreiben. Heute habe ich erst acht Zigaretten geraucht. Das finde ich gut bis spitze. In Technischem Zeichnen wäre ich fast rausgeflo-

gen, weil ich immer lachen musste. Da sagt man, lachen wäre gesund. Aber in der Art und Weise, wie ich es tue, ist das eher störend. Was soll es, mir hat das Spaß gemacht. Heute war der erste Schnee und ich habe keine Schneeballschlacht gemacht. Ein paar Kinder habe ich gesehen, die Kugeln für einen Schneemann zusammengerollt haben. Draußen auf der Wiese liegt immer noch Schnee. Der Schnee hält sich und hält sich. Für mich hat heute der Winter angefangen. Es ist ganz schön schwer für mich, neue Musik zu holen. Ich habe es geschafft. Zum allgemeinen Erstaunen, ich habe nicht den Feidmann geholt, sondern jetzt spielt Hans Tessink mit dem blue groove auf. Das ist auch gute Musik. Etwas bluesig angehaucht, aber trotzdem gut. Es ist zwar kein Feidman aber trotzdem gut, so finde ich zumindest. Den Kaffee von der Heike bekomme ich erst, wenn ich gehe. C'est la vie. Les dernieres paroles sont pour toi. J'espere que je t'ecris bien et j'espere que tu as lu tous.

Heute ist der 18. November 1999 und noch zwölf Tage müsst ihr mein Geschreibe ertragen. Ich hoffe, dass es noch zwölf lange Berichte gibt. Kommen wir zum Wetter, ein kleiner Einstieg. Heute Vormittag hat es wieder geschneit. Jetzt ist Abend und die Fußwege sind immer noch nass. Zum Abendessen gehe ich heute wieder nicht, stattdessen gehe ich mal gleich meine Sucht bekämpfen. Gestern hatte ich den neuen Rekord. Sechs Zigaretten hatte ich noch. Zum einen Teil liegt das daran: Den Schnorrern habe ich allen gesagt: „Du kriegst keine". Im Moment gehen die anderen zum Abendessen, aber ich werde hochgehen und eine rauchen. Soviel zum Thema Suchtverhalten. Die Telefoniertante telefoniert schon wieder. Bleibt die Frage, woher hat sie das Geld dafür. Eben gerade war ich wieder im Internet, denn heute ist Donnerstag. Scheiß GMX, kann ich da nur sagen. Man wartet und wartet. Um 19.00 Uhr war Ablösung. Jetzt ist es 19.17 Uhr und draußen schneit es wieder. Dieses Mal sind auch die Gehwege zugeschneit und ich muss aufpassen, dass ich mich nicht hinlege. Einmal hätte es mich fast hingeschmissen und dann hätte ich den Vier-Punkte-Stock wieder benutzen müssen, aber was die KG nicht weiß, macht sie nicht heiß. Mit meinen Eltern habe ich auch gerade telefoniert. Mein alter Tischtenniskamerad war zufällig

gerade da. Gleich muss ich an mein Spiel zurück, wobei ich hoffe, dass der Computer nach dem Training anfängt. Ich habe nämlich die Aussteigtaste gefunden. Übermorgen kommen meine Eltern und bringen einen Wecker und Zigaretten mit. Ich bin auf dem richtigen Wege. Heute habe ich zwölf Stück geraucht und keine abgegeben. Ich bin sogar ein bisschen stolz auf mich. Ganz stolz wäre ich, wenn ich endlich frei und alleine laufen könnte. Gleich gehe ich mal auf Toilette und hole meine Musik, natürlich den Feidmann.

Heute ist der 19. November 1999 und rein rechnerisch muss ich noch elf Tage hierbleiben. Gewiss ist Lollar erst einmal etwas Neues. Aber an etwas Neues muss man sich erst gewöhnen und ganz fit im Kopf bin ich immer noch nicht. Daher auch meine ausgewählte Überschrift. Heute habe ich in der ERGO eine neue Armschiene bekommen. Es gibt soviel Sachen, auf die ich achten muss. Hoffentlich vergesse ich die Tipps und Tricks alle nicht. Beim Spiel muss ich von vorn anfangen, weil meine Gegner mich abgeschossen haben. Geschneit hat es heute wieder. Wahrscheinlich ist es in jedermanns Kopf, nur reden darüber habe ich niemanden gehört. Oder das Thema ist zu uninteressant. Wen interessiert es schon, ob es geschneit hat. Oder meine Ansprüche sind wieder mal viel zu hoch. Jetzt gerade habe ich meine Armschiene abgenommen. Nein, Frau Dietrich, sie hat sie nicht weggetan. Ich habe die große Auswahl, etwas zu essen zu gehen, etwas in meinem Buch zu lesen oder weiter zu spielen. Im Moment höre ich gerade Miles Davis. Seine Trompete gefällt mir auch ganz gut.

Heute ist der 20. November 1999 und gerade um 14.47 Uhr habe ich meine Eltern, die schon gestern Abend kamen, nach Hause geschickt. Mir tut es ja auch leid, dass ich sie wieder so früh nach Hause schicke. Ich könnte noch nicht einmal Gründe für mein Verhalten nennen. Heute war ich erst frühstücken hier in der Kantine und dann hat mich mein Vater abgeholt und wir sind zu Frau Uhl gefahren, um da noch einmal zu frühstücken. Was heute spitze war: Zu Frau Uhl und zurück bin ich alles gelaufen. Genauso haben wir unseren Spaziergang im Jugendwerk fortgesetzt. Draußen hat es den ganzen Morgen geschneit, so ist die Welt in Gailingen noch weiß. Was ich ver-

gessen habe, auch sonst, wenn ich keine Therapien habe, gehe ich ums Jugendwerk. Und alles nur, weil die Versicherung nicht mehr bezahlen will. Keiner kann sich meine Qualen vorstellen. Studieren werde ich wohl nicht mehr können, deshalb will ich auch zur Polizei. Ob die mich nehmen werden, nach meiner Sache mit Schaffhausen, steht in den Sternen. Jetzt ist es 18.55 Uhr und ich habe keine Lust mehr, RAN im SAT 1 zu schauen. Jetzt werde ich, liebe Eltern, meine Jacke anziehen und draußen noch ein paar Runden drehen. Immer in Bewegung bleiben. Vielleicht spiele ich nachher noch mal mein Spiel, was da heißt: Super EF 2000. Jetzt muss ich mir überlegen, ob ich nicht vielleicht gleich spiele. Man kann auch sagen, das Spiel hat mich gefangen genommen. Erst gehe ich noch mal raus. Zum Spielen bin ich noch nicht gekommen. Erst einmal habe ich eben eine weitere Runde gedreht. Man kann das Laufen gar nicht hoch genug einschätzen. Bis jetzt habe ich nur zwölf Zigaretten geraucht, was ein neuer Rekord für mich ist. Keine habe ich abgegeben. Ich weiß nicht, warum ich soviel Drumherum ums Rauchen mache. Es ist ein Thema, was mich auch beschäftigt und nicht loslässt. Deswegen kann ich mir das auch gut behalten. Morgen ist der 21.11. und eine neue Woche fängt übermorgen wieder an. Es ist jetzt 21.31 Uhr und was ich nicht so spannend finde, ist rauszugehen und mir das blöde Gelabere über Rasuren anzuhören. Auch wenn Madelaine dabei ist. Die Arme, aber bald hat sie Feierabend. Es gibt nichts Erotischeres als das Gespräch über Rasuren. Sagen wir, manchmal kann es ganz interessant sein. Da muss ich aber schon betrunken oder bekifft sein.

Heute ist der 21. November 1999 und wieder großer Rückreisetag. Heute im Laufe des Tages kommen alle wieder an. Fabio, mein Zigarettenlieferant, wird wiederkommen. Draußen ist alles noch stellenweise weiß. Im Moment warte ich auf meine Eltern, um wieder ein bisschen zu laufen. Was bleibt mir an einem kalten Novembertag sonst übrig. Hauptsache, ich laufe ein bisschen. Beim Frühstück war ich auch schon und eine Zigarette habe ich erst geraucht. Ich mache mich. Normal habe ich vor dem Frühstück immer drei bis vier Stück geraucht. Die Zeiten sind vorbei, wo ich fast zwei Päckchen am Tag geraucht habe. Gestern bin ich bei einer Mission abgeschossen wor-

den, d. h. ich muss wieder im Training anfangen. So spielt das Leben, wenn man zu blöd zum Fliegen ist. So, da bin ich wieder, eben gerade sind meine Eltern heimgefahren. Mein erster Weg ging zum Computer, zumal ich auch wieder trainieren will/muss. Wir waren gerade im Eichelklauber essen. Ich habe eine riesige Pizza gegessen und dazu war sie noch gut, sie hat geschmeckt. Wir haben uns über das nächste Wochenende unterhalten. Wenn es meinem Vater nicht besser geht, dann brauchen sie nicht zu kommen. Endlich war ich mit meinen Eltern einer Meinung. Um 15.00 Uhr gibt es Kaffee und Kuchen mit der Sozialpädagogin Vera Besancon. Mit ihr rede ich immer französisch, aber verstehen tut sie kaum etwas. Das liegt nicht an meiner schlechten Aussprache. Wenigstens versteht sie das Wichtigste. Schade, dass heute nicht der Betreiber des Internets da ist. Im Haus D habe ich schon nachgefragt. Vor einer halben Stunde bin ich die große Runde ums Jugendwerk gelaufen. Nun habe ich wieder einmal mein Training abgeschlossen und jetzt beginnen die unbekannten Missionen. Hoffentlich baue ich dieses Mal keinen Mist und schieße die Gegner zu früh ab. Die Weihnachtsdekoration ist heute ausgefallen, weil die Sozialpädagogin krank ist. Kaffee mit Vera habe ich getrunken. Der Kaffee hat mir geschmeckt und anstatt Kuchen gab es gekaufte Plätzchen, besser als gar nichts. Aus meinem Zimmer habe ich gerade eine Tafel Kinderschokolade geholt. Die mampfe ich gerade. Endlich vermute ich auch das große Geheimnis der Telefoniertante und ihrer Telefonkarten. Sie hat nämlich, während ich wieder mal ums Jugendwerk gelaufen bin, die ganze Zeit telefoniert. Es war eben Wochenende und sie scheint jemanden zu kennen, der sie ganz gerne hat. Für mich ist wichtiger, dass ich heute zum zweiten Mal ums Jugendwerk gelaufen bin. Eben gerade ist der Christian, ein Bayer, hereingekommen und liest sich das bisher Geschriebene durch. Schon ist er wieder weg, ist auch nicht schade darum. Ein Freund von mir wird er niemals werden.

Heute ist der 22. November 1999 und von der Versicherung hat Frau Doktor Naumann noch nichts gehört. Bis jetzt (13.07 Uhr) gehe ich am Ende des Monats in die nächste Klinik. Passiert ist nichts Interessantes, zumindest nichts so interessant, dass ich es mir behal-

ten hätte. Herr Rinninsland hat mir heute den ersten Druck meines Tagebuches gegeben. Insofern muss ich bei jedem Therapeuten ein bisschen Schleichwerbung machen. In einer Viertelstunde habe ich Visite. Das, was Frau Doktorin Naumann gesagt hat, kann verstehen, wer will, nur ich tue es nicht. Sie meinte, es ist noch kein 30.11. Jetzt wären es noch acht Tage und dann wäre ich weg hier. Am 30. schreibe ich mein Tagebuch auch weiter. Ich habe nach wie vor den Ehrgeiz, dass das ein Buch wird und weiterzuschreiben. Vielleicht bin ich ein bisschen in Hektik. Der Leser möchte entschuldigen. Draußen telefoniert schon wieder die Telefoniertante. Wieder telefoniert sie. Es ist jetzt 16.25 Uhr und eben gerade komme ich aus der ERGO. Da haben wir unser ganzes Haus durchgesprochen: Was verbesserungswichtig ist oder sein könnte. Heute Abend haben wir noch PV-Sitzung mit der Melanie und mir als Vorsitzender. Ich bin mal gespannt, was alles drankommt und ob es mehr Wortmeldungen gibt. Noch ist keine PV-Sitzung. Ich habe mir gerade meine Kekse geholt. Mein ausgedrucktes Tagebuch hat Madelaine. Ich hoffe, sie wird damit etwas anfangen können. Heute in der PV-Sitzung gibt es von mir Zunder. Erstens ist mein Vierfachstecker geklaut worden und zweitens ist meine Kaffeetasse nicht mehr auffindbar. Wer der Schuldige ist, ist mir ziemlich egal. Hauptsache, die Sachen kommen wieder zurück zu ihrem rechtmäßigen Besitzer.
Das ist das Ende der PV-Sitzung. Jetzt ist es 18.45 Uhr ich habe heute nur zwölf Zigaretten geraucht. Wieder ein Rekord für mich und diese Woche haben wir die Suchtwoche, ein Thema, wie für mich geschaffen. Da geht es um das Rauchen und am Montag ist eine Psychologin da, die an diesem Thema arbeitet. Die PV-Sitzung ist gut gelaufen. Der Vierfachstecker ist wieder aufgetaucht. Zur Hälfte habe ich schon mal alles. Ich muss mir noch mein Tagebuch von der Madelaine holen. Morgen habe ich nämlich wieder Deutsch in der Schule. Um 19.00 rufen meine Eltern an und ich muss noch ein paar Runden um das Treppengeländer drehen. Runden sind gedreht und meine Eltern haben angerufen. Nächstes Wochenende kommen sie nicht. Ich bleibe allein hier in Gailingen. Das Alleinsein macht mir nichts aus. Wenigstens geht es meinem Vater wieder besser, er bekommt auch Krankengymnastik. Gleich muss ich zurück zum Spiel. Das Training habe

ich abgeschlossen. Nun beginnt die Tour of duty. Da werden richtige Missionen auf mich zukommen. Schon muss ich wieder von vorne anfangen. Ich habe mir gerade einen Kaffee gekocht. Nun muss ich noch jemanden finden, der mir den Kaffee gibt.

Heute ist der 23. November 1999 und obwohl ich noch zwei Therapien hätte, fallen diese aus. Im Freizeithaus ist nämlich Betriebsversammlung. Nicht nur die Schüler haben Pause, auch die Lehrer. Ein bisschen schade finde ich nur, dass ich keine Therapien mehr habe. Um so eher kann ich den Leser weiter nerven. Mein ausgedrucktes erstes Tagebuch habe ich heute jedem Therapeuten und vielen Patienten zum Lesen gegeben. Das nennt man Eigenwerbung. Eine Aufgabe als PV-Sprecher habe ich heute auch bekommen. Anja ist mit den neuen Möbeln im Raucherraum nicht einverstanden. Was ihr daran nicht passt, war nicht genau rauszubekommen. Hoffentlich wird mein Tagebuch mal ein Buch. Herr Rinninsland hat mich heute vertröstet. Auf jeden Fall wird es mich freuen, wenn dies ein Buch wird. Gleich muss ich wieder ans Spiel und mein Training aufs Neue absolvieren. So spielt das Leben, eben. Eben gerade hatten wir eine kleine Diskussion über das Rauchen. Langsam aufhören funktioniert nicht so gut. Das nehme ich mir zumindest zu Herzen. Nach dem Gespräch mit Doktor Schmalohr trafen sich die Raucher wieder draußen. Ich war auch mit dabei. Auf jeden Fall versuche ich, mein Rauchen einzuschränken. Mein Ziel wäre es, ganz aufzuhören. Nur bin ich von den Zigaretten so eingenommen, dass das erst mal nicht machbar ist. Man hat gemerkt, dass Raucher und Nichtraucher sehr emotional argumentieren. Für mich steht fest: Wer aufhören will, schafft das auch. Das ist alles eine Gedankensache. Ich muss zurück zu meinem Spiel. Da habe ich nur noch eine Trainingsmission zu erfüllen. Dann geht der Spaß hoffentlich erst richtig los. Obwohl ich jemanden zu früh, d.h. ohne Befehl, abgeschossen habe, konnte ich da wieder einsteigen. Nur Eile ist geboten, sonst muss ich wieder im Training anfangen und dazu habe ich keine Lust mehr.

Heute ist der 24. November 1999 und noch sechs Tage ohne die Verlängerung der Versicherung. Ich habe heute Frau Doktorin Naumann

gefragt, ob sie was Neues gehört hätte und „nein“ war ihre Antwort. Heute Morgen gegen sieben Uhr bin ich aus meinem Zimmer raus – und wer war wieder am Telefon? Heute Abend habe ich die Telefoniertante noch nicht am Telefon gesehen. Sie hat ja auch ein Handy. Insofern hat das nicht viel zu sagen. Kommen wir zu meinem Zigarettenkonsum: Ich habe heute schon wieder zwölf Stück geraucht. Beim Thema Rauchen fällt mir ein, ich schwänze heute Abend den Videofilm zum Thema Rauchen. Das Tischtennis schwänze ich auch, weil ich heute noch nicht am Computer war. Es ist jetzt 17.40 Uhr und um 18.00 Uhr beginnt der Film. Das Thema scheint doch einigen Leuten im Kopf zu stecken, denn heute habe ich einige Leute den Interviewer von gestern nachmachen hören. Einen Kaffee habe ich mir auch wieder gekauft, obwohl ich ihn hier im Haus umsonst trinken könnte. So unterstützt man die Wirtschaft. Ein Lorbeer wäre jetzt zu viel des Guten. Gleich muss ich noch mal an das Spiel. Ich hoffe, es dauert ein bisschen länger, bis ich wieder im Training anfangen muss. Jetzt ist es 18.58 Uhr und ich bin immer noch bei den richtigen Missionen. Gerade telefoniert die Telefontante trotz des Handys. Das Telefon steht seit Viertel vor sechs nicht mehr still. Die Mitpatientensprecherin hat auch schon telefoniert. Das hat man an ihrem Organ gehört.

Heute ist der 25. November 1999 und rechnerisch noch fünf Tage, die ich hierbleiben muss. Wenn die Versicherung die Verlängerung ablehnt, sage ich mir immer, das Leben geht irgendwie weiter. Heute hat die Vera, eine Sozialpädagogin oder Erzieherin, mein Buch fertiggelesen und hat mir ein paar Tipps gegeben. Ich soll meine Gedanken fertigschreiben und mehr auf die Patienten eingehen. Wenn das der Fall ist, dann entschuldige ich mich dafür. Ich bin auf Kritik angewiesen. Kritik kann auch anregend sein. Jetzt hat die Madelaine mein Buch und danach bekommt es die Bettina, auch eine Sozialpädagogin. Am Morgen, als ich wieder aufgewacht bin, hat die – der aufmerksame Leser weiß, wen ich meine – telefoniert. Sonst im Leben habe ich sie nie so viel reden hören wie am Telefon. Mit mir kann man reden. Das macht sie aber nicht, so spielt das Leben. Das ärgert mich auch nicht, mir ist es eher egal. Die Patienten hier spie-

len wieder „Mensch ärgere Dich nicht“. Das ist auch kein Spiel für mich. Eine Mission noch im Training und das habe ich dann wieder beendet. Heute Abend gehe ich ins Internet, mal sehen, wer mir alles geschrieben hat. Auch ein Dankeschön an Dieter, der mir im Internet ein kostenloses E-Mail-Konto eingerichtet hat. Bis jetzt habe ich acht Zigaretten geraucht, wobei ich zwei abgegeben habe.
Es ist jetzt 16.05 Uhr und ich hätte noch eine halbe Stunde Gesprächstherapie. Die fällt aber diese und nächste Woche aus, weil der Psychologe im Urlaub ist. Wieder etwas, worüber ich nicht schreiben kann. Tja, jetzt ist es 18.31 Uhr und das Internet-Café macht erst um 19.00 Uhr auf. Eine halbe Stunde muss ich noch warten. Zum Zeitvertreib werde ich noch mal das Spiel anfangen.

Heute ist der 1. Dezember 1999 und von der Versicherung hat Frau Doktorin Naumann noch nichts gehört. Das bedeutet dann wohl, den Dezember bleibe ich noch hier. Was mich ein wenig stört ist, dass Katrin nach Hause gefahren wäre. Sie hat heute Bescheid bekommen über ihren Verbleib. Ich gehe nachher noch mal ins Haus D und frage selber nach. Der Markus, der das mir gesagt hat, ist nicht so vertrauenswürdig. Er sollte ihr schöne Grüße von mir ausrichten, hat das nach mehrmaligem Wiederholen auch gemacht.
Nächste Woche fällt die Montage aus, d. h. da muss ich nicht irgendwelche Bunsenbrenner zusammenbauen. Ansonsten gibt es hier nichts Neues. Ich betrachte wohl alles als perifer und behalte mir es wohl deswegen schlechter. Ich habe noch zehn Zigaretten und nur eine abgegeben. Bis jetzt habe ich acht Zigaretten geraucht. Zwei Hände werde ich wohl heute voll machen. Am Freitag, wo ich wieder Deutsch hätte, bin ich beim Hals-Nasen-Ohren-Arzt und lass mich untersuchen.
Und wieder habe ich Katrin gesehen und war im Haus D. Die Versicherung von ihr scheint auch Stress zu machen. Vielleicht geht sie schon am Freitag. Das würde mich traurig machen. Ich glaube, ich habe mich von Neuem verliebt. Zu lieben ist was Wunderbares. Leider sehe ich sie erst Morgen wieder, denn sie wollte heute früh ins Bett gehen. Auf jeden Fall ist sie nicht schon heute gefahren. Heute Nachmittag war sie die ganze Zeit im Bett und hat geschlafen, weil es ihr

nicht gut ging. Erst einmal muss meine Wäsche hochgebracht werden, dann werde ich wohl noch einmal rüber gehen. Sie fehlt mir jetzt schon. Sie könnte meine neue Frau werden. Der Gedanke hält mich fit und aufrecht. Mit anderen Worten, es ist schön, an jemanden anderen zu denken. Ins Tischtennis gehe ich heute wieder nicht. Mit links zu spielen, macht nicht so viel Spaß, wie mit der rechten Hand. Einen Ball hatte ich zurückgebracht. Selbst die Aufschläge waren eine Katastrophe und das sagt ein ehemaliger Tischtennisprofi.
Gerade komme ich von der Katrin und geküsst haben wir uns immer noch nicht. Da fällt mir nur der Spruch ein: Kommt Zeit, kommt Rat. Wahrscheinlich freue ich mich, sie morgen in Französisch wiederzusehen. Jetzt muss ich erst einmal einen Brief beantworten. Der Brief ist beantwortet. Ich komme immer besser mit dem Computer klar. Soviel muss festgestellt werden.

Heute ist der 2. Dezember 1999 und ich gehe wieder mal nicht zum Essen, denn ich habe keinen Hunger. Der Hunger wird erst später kommen, aber dann hat auch die Kantine zu. Von der Versicherung gibt es wieder mal nichts Neues. Ich wiege 63,4 Kilo, denn ich bin eben gerade gewogen worden. Hoffentlich kann ich Katrin heute Abend wieder sehen. Weil heute meine Gesprächsgruppe ausgefallen ist, konnte ich Katrin noch mal sehen. Dann ist sie mit ihrer Mutter weggefahren. Heute Abend ist wieder das Internet-Café offen. Mal sehen, wer mir heute alles geschrieben hat. Ein paar E-Mails muss ich auch noch verschicken. Eine muss ich einer Tischtenniskameradin schicken, weil sie mir geschrieben hat. Noch eine Stunde muss ich warten, bis das Internet-Café aufmacht. Die … hat auch schon wieder am Kartentelefon telefoniert. Mal schauen, ob die Manon mir wieder geschrieben hat. Manon, wenn Du nicht verheiratet wärst, würde ich Dich glatt heiraten. Manon ist eine alte Jugendfreundin von mir, die jetzt mit dem Bruno, einem Franzosen, verheiratet ist. Eben gerade bin ich aus dem Internet gekommen. Alle meine Bekannten haben die gleiche Mail erhalten. Was mich brennend interessiert: Ob der Marcello mit seinem Bruder gesprochen hat? So viel kann ich heute zum Thema „Eigeninitiative“ schreiben: Draußen hat wieder die … telefoniert. Ich höre sie sonst nie soviel sprechen.

Morgen habe ich kein Deutsch, weil ich nach Singen zum Arzt fahre.

Heute ist der 3. Dezember 1999 und heute Morgen war ich schon früher in der KG. Alles, um länger auf dem Laufband zu bleiben. Ich musste nämlich um 9.00 Uhr an der Zentrale sein. Dann sind wir alle nach Singen gefahren worden. Da waren wir beim Hals-Nasen-Ohren-Arzt. Dieser hat mich beglückwünscht, dass das eine Stimmband nicht mehr auf dem anderen liegt. Der Logopäde hat mich auch beglückwünscht. Ich mache doch schnellere Fortschritte, als ich mir gedacht habe. Zu meiner letzten Therapie waren meine Eltern wieder da. Sie haben noch mal mit meiner Ergotherapeutin gesprochen, was alles bei uns daheim verändert werden muss, damit ich klarkomme. Abendgegessen haben wir (meine Eltern und ich) dann bei meinen Eltern in der Pension. Katrin habe ich heute verabschiedet, da sie mit ihrer Mutter in den Schwarzwald gefahren ist. Vielleicht ruft sie ja mal an. Auf jeden Fall würde mich das freuen.

Heute ist der 4. Dezember 1999 und noch zwei Tage bis zum Nikolaus. Das Geschenk von meinen Eltern habe ich schon. Heute waren meine Mutter und ich in Singen. Wir wollten uns den Weihnachtsmarkt anschauen. Den haben wir aber nicht gefunden. Wir sind dann in den Karstadt gegangen und meine Mutter hat ein paar Bilder von Monet gekauft. Was mir dabei wichtig ist: Wir sind im Karstadt Rolltreppen gefahren und sind alles erlaufen. Zuerst waren wir bei Müller, um meine fehlende CD von Feidmann zu kaufen. Jetzt müsste ich sie alle haben. Wir waren auch im T-Punkt-Geschäft, um mir eine neue Telefonkarte für mein Handy zu kaufen. Vielleicht hat heute die Katrin angerufen. Irgendwer ist auf meiner Mobilbox drauf und hat nichts gesagt. Kleine Berichtigung: Ich habe mit meiner Mutter gesprochen und in Lollar ist alles voll. Bleibt mir nur mein jetziger Berufswunsch, wenn sie mich nehmen. Meine Versicherung hat immer noch nichts von sich hören lassen. Bleibe ich wohl, positiv gesagt, den ganzen Dezember und länger hier. Ansonsten ist nicht viel passiert, weil alle im Wochenende sind. Die … ist noch nicht mal da.

Heute ist der 5. Dezember 1999 und heute Morgen hat es geschneit. Was mich am meisten freut, ich bin nicht hingeflogen. Bei dem Wetter ist das Laufen gar nicht so einfach. Die Wege und die Straßen sind auch weiß, weil noch niemand Schnee weggemacht hat. Jetzt ist es 8.36 Uhr und ich warte auf meinen Vater. Madelaine hat das bisher Geschriebene ganz gut gefallen. Vor allen Dingen hat ihr Spaß gemacht, über die Telefoniertante zu lesen. Kritik und Anregungen wusste sie keine. Insofern bin ich auf Leserbriefe angewiesen. Vorausgesetzt, den Mist will jemand drucken und will jemand kaufen. So gehe ich noch mal zum Spiel. Die Katrin wird leider erst heute Abend kommen. Jetzt ist es 11.02 Uhr und für zwei Wochen bin ich alleine. Was soll es, dann komme ich für Weihnachten nach Hause. Die Zeit werde ich auch noch schaffen.
Jetzt ist es 16.17 Uhr und die Katrin ist immer noch nicht da. Muss ich halt weiter warten. Spaß macht das Warten nicht, aber ich habe ein Buch. In dem lese ich gerade über Voltaire und sein Verständnis der Dinge. Er kommt in dem Buch gleich hinter Spinoza. Das Laufen klappt bei mir auch schon besser. Heute Morgen bin ich eine Runde ums Jugendwerk mit meinen Eltern gelaufen. Leider war das viel zu kurz, aber wenigstens bin ich gelaufen. Kommen wir aufs Rauchen zurück. Ich habe heute erst zehn Zigaretten geraucht. Das ist zwar immer noch viel, aber nicht umsonst sagt man: Jeder Anfang ist schwer.

Heute ist der 6. Dezember 1999 und es ist Nikolaus. Mein Nikolausgeschenk von meinen Eltern habe ich schon bekommen. Darin waren Schokolade, Kekse und Zigaretten. Meine Eltern denken an mich, weil sie mir auch Zigaretten geschenkt haben. Ein Geschenk zum Nikolaus bin ich schon losgeworden. Katrin hat von mir ein Päckchen Ferrero-Küsschen bekommen. Meiner Meinung nach hat sie sich darüber gefreut. Heute habe ich sie nach meinen Nachrichten gefragt. Als Weihnachtswunsch hat sie „nichts“ gesagt. Am Abend sehen wir uns wieder und dann frage ich noch mal nach. Die Erste heute Morgen war die … und hat wieder telefoniert. Selbst auf meinen freundlichen Nikolausgruß hat sie nicht geantwortet. Die erste Fassung hat im Moment die Sozialpädagogin Bettina. Eben gerade fährt die … wieder zum Telefon und spricht wieder. Das ist das zweite

Telefongespräch und sie spricht immer noch. Es ist nun 17.29 Uhr und das Abendessen habe ich wohl verpasst. Was soll's, ich habe ja Kekse bei mir und um 17.45 Uhr haben ich und die Melanie die PV-Vorbesprechung mit den Sozialpädagogen. Ich soll zwar nachher nicht mehr zur Katrin kommen, aber mach das mal einem Geisteskranken klar! Ich werde nach der PV wieder hingehen. Wie ist man geistreich oder wie kann man eine junge Frau beeindrucken? Nur meine Erscheinung kann es nicht sein. Sie bevorzugt das Fernsehen, da kann man halt nichts machen. Ich bin schon am Computer, weil ihr auch schlecht war. Nun bin ich alleine mit meinen Keksen. Als Trost bleibt mir noch der Computer. Er hat zwar nur Tasten, aber damit kann man wenigstens ein bisschen kreativ sein. Ich wünsche nicht mal meinem schlimmsten Feind das Leben, das ich führe. Zu Weihnachten will sie immer noch nichts. Wenigstens habe ich ihr zum Nikolaus etwas schenken dürfen.

Heute ist der 7. Dezember 1999 und ich glaube, bei der Katrin habe ich schlechte Karten. Da kann man machen nichts, da muss man gucken zu. Ich bin immer noch auf der Suche nach einem Verleger. Marcello müsste meine neueste Fassung jetzt haben und kann sie seinem Bruder zeigen. Der wollte sie auch mal sehen. Post von der Journalistin habe ich leider noch nicht bekommen. Passiert ist heute nichts, zumindest nichts, was mich emotional betrifft. Für mich ist das Emotionale einprägsamer. Deswegen schreibe ich auch so viel von der Katrin, weil das tut mich sehr emotional berühren. Für meine Gefühle kann ich nichts, die passieren einfach. Entweder hat man sie oder nicht.

Heute ist der 8. Dezember 1999 und Katrin habe ich nur kurz beim Mittagessen gesehen. Dafür habe ich ihr eine Nachricht per Handy geschickt. Der Wortlaut war ungefähr: „Man muss sich Frauen schöntrinken. Du bist aber die Schönste für mich". Irgendwas muss doch wirken, nur was, weiß ich nicht. Bei meiner Schreiberei drehe ich mich im Kreis. Es gibt kein Vor und kein Zurück. Es ist jetzt 13.54 Uhr und heute Mittag fallen die zwei Therapien aus, die ich gehabt hätte. Morgen früh fällt KG aus, was wir aber am Mittag nachholen. Mit

anderen Worten: Morgen kann ich lange schlafen. Hoffentlich gelingt mir das auch. Herr Ink fällt diese Woche noch aus, da er im Urlaub ist. Eben gerade habe ich aus meinem Zimmer Kekse, Sade und Helmut Eisel geholt. Eisel gehört auch zu meinen Klezmer-Lieblingen. Außer Klezmer, Klassik und diversem Pop habe ich nichts. Mehr brauche ich auch nicht, um zufrieden der Musik zu lauschen. Eine Frage beschäftigt mich noch: Was soll ich der Katrin zu Weihnachten schenken? Heute Abend werde ich mal den Marcello anrufen, ob er die CD schon hat. Im Moment bin ich einen Blick auf die Schweiz, ein paar Treppenstufen, einen Abschuss beim Spiel und eine Zigarette reicher. Man tut, was man kann. Heute Abend ist eine Weihnachtsfete im Freizeithaus. Ich bin mal gespannt. Noch mehr gespannt bin ich, wo ich nach dem hier hinkomme. Noch steht alles offen und in den Sternen.

Heute ist der 9. Dezember 1999 und am Montag in der Visite hat mir ein Doktor gesagt, dass eine Verlängerung bis zum 17.1.2000 beantragt ist. Davon gehe ich im Moment aus. Heute Morgen fällt, wie gestern geschrieben, die KG aus, aber länger geschlafen habe ich trotzdem nicht. Immerhin bin ich heute um 7.00 Uhr aufgestanden und frühstücken gegangen. Uff, nach mehrmaligem Probieren meinerseits ist es einer Schwester und einer Putzfrau gelungen, meine Jacke aufzubekommen. Nun muss ich nicht mehr mit angezogener Jacke im warmen Zimmer sitzen. Gestern habe ich mit der Bettina, einer Sozialpädagogin, ein Gespräch über meine erste Version des Tagebuches geführt. Ihr hat es ganz gut gefallen, aber auch nur, weil sie mich kennt. Da kommen auch Sachen wie mein Alkoholkonsum darin vor. Die hatte sie vorher nicht gewusst. „Entschuldigung Bettina, dass ich nicht alles erwähne, aber Du weißt, mein Gedächtnis. Es ist so, wie Du gestern erwähnt hast". Um 9.45 Uhr habe ich meine Französischtherapie und sobald in Deutsch gesprochen wird, kommt von mir die Aufforderung: „In francaise, s'il vous plait". Die Französischlehrerin muss da auch lachen. Ich denke mal, das erinnert sie sehr an ihre Studienzeit. So hat sie mich auch wegen dieses kleinen Satzes schon Professor genannt. Das Mittagessen habe ich auch hinter mich gebracht. Es ist jetzt 12.50 Uhr und um 14.00 Uhr habe ich zugleich

meine letzte Therapie. Das wird in einer Stunde KG sein, worauf ich mich jetzt schon freue. Erstens ist wieder ein Tag fast herum und zweitens finde ich KG wichtiger als Französisch zum Beispiel. Es ist zwar hart, am Mittag schon zu schreiben, dass der Tag bald herum wäre, aber dem ist auch so. Jetzt habe ich Freizeit und es ist erst fast 15.00 Uhr. In der KG bin ich auf einem Gummiball gesprungen. Was liegt heute noch an? Nachher gehe ich ins Internet. Mal sehen, ob ich neue Mails bekommen habe. Eine Adresse von Callback habe ich in meinem Kopf. Ich muss nur an einen Computer kommen, mit dem ich auch das Formular ausdrucken kann. In der KG war auch die Katrin, die auf ihren Vater gewartet hat. Natürlich konnte ich meinen Mund nicht halten und habe gesagt: „Ich wäre auch gern in Saarbrücken". Denn da kommt Katrin her und da fährt sie dieses Wochenende hin. Ich habe auch den Vater gefragt, was ich der Katrin zu Weihnachten schenken könnte. Er wusste auch keine Antwort. Also bleibt alles meiner Phantasie überlassen. Ich hoffe, ich finde etwas Schönes. Ich habe der Katrin vorhin eine Nachricht geschickt, von der ich nicht weiß, ob sie angekommen ist. Wir werden sehen und das Beste hoffen. Ansonsten ist heute nicht viel passiert oder es war so unwichtig, dass ich es schon wieder vergessen habe. Jetzt ist 20.44 Uhr und eben gerade habe ich mit meinen Eltern und dem Marcello telefoniert. Die Krankenkasse hat auch mit meinem Vater telefoniert. Am 10. Januar bin ich schon zu Hause, weil davor ein Wochenende liegt. Der Marcello bekommt am Samstag von seinem Bruder Besuch. Die Diskette, die mein Vater hat, hat er noch nicht geholt, aber das holt er morgen nach. Meiner Karriere als Schriftsteller steht also nichts mehr im Weg. So voll habe ich das Internet noch nie erlebt. Sei es drum, ich war zwar schon um 17.30 Uhr da, bin aber erst um 19.00 Uhr zum Schichtwechsel reingekommen. Meine E-Mails habe ich verschickt. Alle haben das Gleiche bekommen, ich musste mich nämlich beeilen, da der nächste Schichtwechsel anstand. Das war das letzte Mal in diesem Jahrtausend, weil der Dieter in Urlaub geht.

Heute ist der 15. Dezember 1999 und gestern hatte ich keine Lust zu schreiben. Ich hatte auch mein Zugtraining, wo wir (Vera und ich)

mehrere Treppen gelaufen sind. Wir sind nach Radolfzell gefahren. Treppe runter, falsches Gleis und dieselbe Treppe wieder hoch. Zurück in Singen hatte ich noch ein bisschen Zeit, um der Katrin das Weihnachtsgeschenk zu kaufen. Gekauft habe ich eine Feidmann CD und ein Buch von Luciano De Crescenzo. Heute geht es in eine Ausstellung. Die hat mein Deutschlehrer mitorganisiert. Im Moment bin ich mit meinen Gedanken ganz woanders, deswegen höre ich auch gleich mal auf.

Heute ist der 16. Dezember 1999 und weniger als ein Monat muss ich hier bleiben. Mit der Anja hat es nicht geklappt, genauso die Monika. Was tue ich nur falsch. Diese Frage geht uns alle an, nur beantworten kann sie keiner. Es ist jetzt 15.25 Uhr und ich habe Therapieschluss. Gestern die Ausstellung war weniger von Patienten besucht. Mir persönlich haben die Bilder auch nicht viel gegeben. Eine habe ich noch gefunden, der ging es genauso. Nach der Laudatio bin ich dann verschwunden. Eins war mir gestern noch wichtig: In der KG bin ich Laufband ohne Gurt gelaufen. Mal sehen, ob sich der Trend morgen fortsetzt. Heute habe ich es nicht ausprobiert, weil Christina nicht da war.

Heute ist der 17. Dezember 1999 und Französisch habe ich nicht mehr. Ich habe wohl gestern einen schlechten Tag gehabt. In der KG habe ich auch gesagt, nein, das mache ich nicht. So oder so ähnlich muss es auch in Französisch gewesen sein. Einerseits habe ich nun eine Therapie weniger. Anderseits ist das ausgerechnet Französisch, wo mir die Sprache so viel Spaß macht. Da kann man halt nichts machen. Morgen werden die Therapien von heute Morgen nachgeholt, damit es am Donnerstag schon nach dem Mittagessen nach Hause gehen kann.

Heute ist der 18. Dezember 1999 und gerade komme ich aus Singen. Morgen Vormittag kommt mein Vater und nimmt mich zu Weihnachten mit nach Hause, wo ich auch mein Tagebuch mal dem Marcello zeigen muss. In Singen habe ich eine Pizza gegessen und den Slavo verabschiedet. Er ist nämlich mit dem Zug heim nach Frankfurt ge-

fahren. Gleich muss ich noch mal auf die Toilette, da mir heute nichts Besonderes mehr einfällt. Da bin ich wieder und ein neues Buch habe ich angefangen. „Meschugge“ von I. B. Singer mal wieder. Das Buch habe ich schon mal gelesen, aber daran kann ich mich auch nicht mehr erinnern. Nach wie vor: scheiß Kopfverletzung, die ich da hatte. Zu meiner Auswahl, Computer zu spielen oder zu schreiben, ist jetzt ein Buch dazugekommen. Ich bin froh, dass mich niemand detailliert nach dem Inhalt des gerade Gelesenen fragt. So viel zum Thema Gedächtnis und Gedächtnisverlust. Eben gerade habe ich wieder mit meinen Eltern telefoniert und morgen gegen 11.00 Uhr kommt mein Vater. Noch sind es drei Wochen, ein Tag und eine Nacht. Etwas habe ich noch nicht rausgefunden: Wer ist in dem Buch denn meschugge? Wahrscheinlich ist es der Schriftsteller selber? Ich bin zwar erst auf Seite 93, aber er hat sich schon in drei Frauen verliebt. Bei ihm geht das genauso schnell wie bei mir. Genauso schnell verfliegt die Liebe auch wieder. Ich muss eben weiter warten. Die richtige Frau wird schon kommen. Andere Mütter haben auch Töchter. Solange muss ich mich mit diesen Worten trösten. Wenn einem nichts bleibt, muss ich eben über die Liebschaften eines Schriftstellers lesen. Kehre ich zum Spiel zurück.

Heute ist der 19. Dezember 1999 und heute Mittag kommt mein Vater. Er bleibt, bis er mich über Weihnachten mit nach Hause nimmt. Ich habe mir eben gerade leckeres Brot reingeschoben. Heute ist Sonntag, also gibt es leider keine Brötchen. Wieder mal habe ich mir Musik aus meinem Zimmer geholt. Ja, ich habe wieder den Feidmann, aber ich habe mir auch Miles Davis mitgebracht. Der spielt gerade auf. Beim Frühstück waren wir heute immerhin zu dritt. Das Mittagessen haben wir hinter uns gebracht. Beim Mittagessen waren deutlich mehr Personen. Es ist nun 12.30 Uhr und mein Vater ist immer noch nicht da. Hoffentlich ist da nichts passiert, sondern hoffentlich ist nur das Wetter dran schuld. Zum Glück kann man alles auf das Wetter schieben. Eben gerade habe ich mit meiner Mutter telefoniert. Mein Vater kommt erst gegen 15.00 Uhr, weil soviel Schnee gefallen ist. Zum Glück ist ihm nichts passiert. Da fällt mir ein Stein vom Herzen. Jetzt ist mein Vater da und ich habe seit über einer

Stunde keine geraucht. Mein Vater hat auch für jeden Therapeuten von mir ein Weihnachtsgeschenk mitgebracht und ich habe die Karte unterschrieben. Bei meinem Spiel bin ich wieder mal Captain, fragt sich nur wie lange. Zum Abendessen gehe ich heute mal nicht. Ich habe mir nämlich Kekse geholt. Schon wieder esse ich die Kekse. Meinen Vater habe ich schon in seine Pension geschickt. Ich wollte in meinem Buch weiterlesen, was ich auch getan habe. Ich freue mich schon auf die Aufgaben, die Frau Koch mir geben wird. Leider bin ich mit dem Buch noch nicht fertig. Morgen ist ein neuer Tag und jeder Therapeut bekommt von mir, meinen Eltern, sein Weihnachtsgeschenk. Hoffentlich wird dieses Buch zahlreiche Leser finden, denn so eine Krankheit hat man nur einmal.

Heute ist der 20. Dezember 1999 und die ersten Weihnachtsgeschenke für meine Therapeuten sind verteilt. Noch habe ich nichts bekommen, aber es ist ja auch nicht der 24. Noch drei Wochen muss ich hier bleiben und mein Vater hat heute gefragt, was mit meiner Wäsche wird. 1 ½ Wochen bevor ich fahre, bekomme ich einen blauen Sack für die schmutzige Wäsche. Bald ist Weihnachten, aber mehr freue ich mich, dass ich heimkomme. Ich bin mal gespannt, wer mich alles besuchen wird. Jetzt ist es 12.25 Uhr und heute Mittag habe ich keine Visite. Die hatte ich erst letzte Woche, soweit funktioniert mein Kopf wieder. Mein Buch bekommt Frau Koch erst zu Weihnachten, dann kann sie über die Festtage darin lesen und sich ein paar Fragen für mich überlegen. Mir fehlen noch ungefähr 100 Seiten. Zu sprechen gab es nicht viel. Zumindest nichts Intellektuelles. Man schreibt gerne über Intellektuelles. Ich darf nur nicht vergessen: Wir sind hier in einem Krankenhaus. Eben gerade habe ich meinen Vater verabschiedet. Am Abend wird die Weihnachtsfeier sein, die unser Haus organisiert. Da mache ich auch bei der Herzblattshow mit. Tanzen will ich auch mal heute Abend. Einmal mit der Vera und zum Zweiten mit der Madelaine. Mal sehen, ob beim Herzblatt auch ansprechende Frauen mitmachen. Bericht wird folgen, wenn ich nicht alles wieder vergesse. Heute Abend bin ich beim Herzblattspiel erster geworden und habe meine Mitstreiter ausgestochen. Meine Vorstellung war schon grandios. Ich habe nämlich gesagt: Ich bin Rudi Ratlos

und mein Lieblingssatz ist: Das habe ich schon vergessen. Die Herzblattdame hat als Preis für uns gezogen: eine Cola für zwei oder ein Sekt. Ist ja wohl klar, was ich ihr gesagt habe. Für mich gibt es kein „oder".

Heute ist der 27. Dezember 1999 und in weniger als zwei Wochen komme ich nach Hause. Weihnachten ist geschafft, es war gar nicht mal das Schlechteste. So habe ich nämlich Boxen für meinen Computer bekommen. Leider scheint mein Soundblaster nicht mehr zu funktionieren. An Weihnachten war ich auch in der Kirche. Ich glaube, da gehen viele hin, weil ihre Eltern da auch schon waren. Beten ist etwas, das immer da war und immer da sein wird. Wer hat eine tiefe religiöse Beziehung? Ich also nicht, die anderen, die in der Kirche waren, auch nicht. Eine CD habe ich geschenkt bekommen. Eine Jazz-CD wurde mir gegeben. Im Januar ist ein Klezmer-Konzert, wenn das ist, bin ich leider schon zu Hause. Muss ich warten bis der Feidmann wieder nach Gießen kommt. Ein neues Mädchen habe ich wieder kennengelernt. Wir kennen uns zwar 13 Jahre lang, aber gut Ding will Weile haben.
Dank des Orkans und des Weihnachtsrückreiseverkehrs haben wir 13 Stunden auf meiner letzten Fahrt nach Gailingen gebraucht. Kurz vor Pforzheim sind wir auf eine Landstraße ausgewichen. Unsere Autobahn war bis heute Morgen gesperrt. Wir, das sind mein Vater, mein Onkel und ich. Heute sind immer noch nicht alle da, weil gestern auch die Züge ausgefallen sind. Nachher muss ich mal wieder Danni, so heißt sie, anrufen. Eins ist mir wichtig: Wir können auch gemeinsam lachen. Eben gerade haben wir telefoniert und ich habe noch nie bei meinen Sätzen soviel Lachen gehört. Was wichtiger ist: Mein Soundblaster geht wieder. Nach der heutigen PV, wo nichts Interessantes passiert ist, bin ich zum Haus D gegangen, um den Dieter nach einem Tipp zu fragen. Gleich muss ich wieder zum Spiel.

Heute ist der 28. Dezember 1999 und es ist wieder nichts passiert. Es ist jetzt 15.30 Uhr und meine vorletzte Therapie habe ich ausfallen lassen. Um 16.30 Uhr habe ich meine letzte Therapie. Vorhin war ein Vortrag mit anschließender Diskussion von Herrn Rinninsland

über den Sinn und Zweck der PAZ. Je weiter ich schreibe, desto mehr steigt mein Selbstbewusstsein. Ein Zweck der PAZ ist erfüllt. Ansonsten ging es in der Besprechung, wo ich neben den Therapeuten der einzige Rehabilitand war, um neue Ansprechmöglichkeiten. Die Danni habe ich heute noch nicht angerufen. Ich sage mir immer: Kommt Zeit, kommt Rat. Ich muss sehen, ob die Danni an Silvester nach Gailingen kommen kann. Dass sie kommt, ist im Moment mein größter Wunsch. Aber selbst die größten Wünsche gehen nicht immer in Erfüllung. Ansonsten wäre ich an Silvester alleine hier.
Gleich gehe ich in den Raucherraum und warte auf meine letzte Therapie. Tja, das Warten ist wohl vorbei. Die Therapie fällt auch aus. Zumindest war der Therapeut nicht da. Mit der Danni habe ich wieder telefoniert. Sie muss heute Abend in einem Bistro arbeiten. War wohl nichts mit heute Abend anrufen. Ich finde es nur schade, dass man auf die Telefoniererei angewiesen ist. Ich habe ihr versprochen, ich rufe sie morgen wieder an. Jetzt hole ich mir erst mal Kekse und um 18.00 Uhr gehe ich ins Internet. Obwohl ich jedem geschrieben habe, ich komme nicht mehr ins Internet, bin ich mal gespannt, ob ich Nachrichten habe.
Mit dem Internet funktioniert das nicht. Morgen ist auch noch ein Tag. Morgen hat der Dieter wieder Spätdienst und dann macht er für mich das Internet an. Wenigstens war ich wieder pünktlich im Haus, um mit meinen Eltern zu telefonieren.
Wieder habe ich mit Danni telefoniert. Ich dachte, sie wäre schon an der Arbeit. Ich hätte auf ihren Anrufbeantworter gesagt, wie ich sie hier vermisse. Ich glaube, jeder vermisst hier irgendwas.

Heute ist der 29. Dezember 1999 und bei Herrn Ink habe ich die Therpie mit seinem Einverständnis ausfallen lassen. Da es gestern nicht geklappt hat, gehe ich heute ins Internet. Hoffentlich hat die Danni mir geschrieben. Vorhin habe ich schon wieder mit ihr kurz, zu kurz telefoniert. Meinen Splint habe ich heute endlich bekommen. Die Krankenschwester Madelaine und ich haben ihn eben ausprobiert. Er passt und drückt nicht. Ich muss noch einmal zum Spiel zurück, da ich noch eine Therapie habe. Im Internet war ich und außer Arnim und Bernd hat mir keiner geschrieben. Arnim hat mir wieder

versaute Bilder geschickt. Bernd war mein alter Ergotherapeut in Bad König, dem ich und der Satu einen Brief geschrieben hatte. Mich wundert es, wo er meine Internetadresse her hatte. Gleich muss ich noch mal mit der Danni telefonieren. Sie soll meine zukünftige Frau werden. Ich bin mal gespannt, was sie dazu sagt.

Heute ist der 30. Dezember 1999 und Dannis Antwort war gestern nicht zufriedenstellend. Ich soll sie heute noch mal anrufen. Mal sehen, was sie mir da sagen wird. Im Moment schwänze ich Schwimmen. Muss ich mich in meinem Zimmer duschen. Nach dem Essen fahren die meisten nach Hause. Nur vier bleiben in dem Haus. Davon sind die anderen zwei von anderen Häusern. Mich freut lediglich, dass eine Iranerin zu uns kommt. Da kann ich wieder was für meine Fremdsprachkenntnisse tun. Meine Arbeitskollegen beim Minicarfahren waren auch alle Iraner. Gelernt habe ich aber nichts oder schon wieder vergessen. Nachher gehe ich in den Raucherraum mit meiner Stereoanlage und natürlich Feidmann. Noch elf Tage, dann bin ich weg hier. Ich weiß immer noch nicht, ob ich mich freuen soll oder ob ich weinen soll. Ich habe gerade zum ersten Mal heute meinen Splint ausgezogen. Jetzt ist bald Essenszeit. Hungrig bin ich schon. Gegessen habe ich. Jetzt muss ich meine Sachen packen, weil ich über Silvester ins Haus D ziehe. Das wurde mir vorhin gesagt. Mir tut nur mein Spiel leid, da ich meinen Computer nicht mitnehmen kann. Das wäre zu viel Stress für die Pfleger und für mich. Der Umzug ist geschafft. Das Einzige, was mir Kopfschmerzen bereitet, ist, im Haus D gibt's zwar Computer, aber heute Abend sind der Dieter und die anderen im Kino. Ich muss morgen einen Sozialpädagogen fragen, ob ich an den Computer darf. Ansonsten überstehe ich auch noch die letzte Woche. Jetzt gehe ich zum letzten Mal in diesem Jahrtausend an mein Spiel. Spiel beendet, Zigarette geraucht und Telefonate gemacht. Jetzt muss ich bis um neun Uhr warten, bis das Haus wieder offen ist und die Ersten aus dem Kino wieder da sind.

Heute ist der 31. Dezember 1999 und es ist 18.50 Uhr. Nur schade, dass ich meinen Computer zurücklassen musste. Ich könnte jetzt wieder spielen. Der Sozialpädagoge von Haus D hat es geschafft, den

Computer zum Laufen zu bringen. Geschrieben habe ich vorhin schon mal. Nur leider ist das Diskettenlaufwerk kaputt, damit haben sie leider verloren. Der Umzug ist geschafft. Ich habe auch den blauen Wäschesack mitgenommen. Nur habe ich leider meinen Kaffee im Haus C vergessen. In meinem Zimmer habe ich noch eine Flasche Rotwein. Die werde ich mir heute genüsslich geben. Heute hat mir mein Vater gesagt, dass der Feidmann im Mai nach Gießen kommt. Dass ich da hinfahre, ist ja wohl sonnenklar.

Heute ist der 1. Januar 2000 und gestern habe ich Silvester verschlafen. Da kann man nichts machen, ich war zu müde, um aufzubleiben. Wenn ich auf einer Party gewesen wäre, hätte ich das durchgehalten. Ist schon traurig, da freut man sich 2000 Jahre auf Silvester und dann verschläft man einfach. So spielt das Leben eben. Heute bin ich erst um 7.00 Uhr aufgestanden. Gestern Abend gab es in der Kantine ein Silvesteressen. Ich muss sagen, es war sehr lecker. Für mich gab es Fleisch und Kartoffelgratin dazu. Endlich habe ich wieder einen Computer, mit dem ich weiterschreiben kann. Wenn der Gehalt des Buches nachlässt, möge der Leser bitte entschuldigen. Wir haben eine Ausnahmesituation. Es ist wieder langweilig und ich weiß nicht, ob das mit Besuch meiner Eltern besser wäre. Wahrscheinlich liegt das an mir selbst. Ich bin zwar nicht langweilig, aber heute ohne Antriebskraft und ohne Elan. Mal schauen, was der heutige Tag noch bringt. Zumindest nichts Befriedigendes hat er bis jetzt gebracht. Aber die anderen schlafen noch alle. Ich habe zwei andere gesehen. Das ist nicht viel. Ich muss mal wieder an mein Buch, welches wieder ein Singer ist. Fernsehschauend bin ich wieder da und gehe auch gleich wieder. Nach dem Mittagessen wollen Barbarossa und ich nach Singen fahren und da in den Puff gehen. Wenn es hier keine Frau gibt, dann muss ich mir halt eine kaufen. Tja, das war dann wohl nichts. Es wird heißer gekocht, als es gegessen wird. Ich glaube, so war der Spruch. Ist auch egal, der Leser wird sich denken, wie ich das verstehe. Zum Bus kann man nur sagen, kläglich im Stich gelassen. Auch zum Barbarossa kann man das sagen. Ich versuche nachher noch mal, nach Singen zu fahren. Wenn ich auch nur einen Kaffee trinke. Jetzt muss ich wieder eine geschlagene Stunde auf den Bus

warten. Steigt halt wieder mein Zigarettenkonsum. In einer Stunde fährt sicher ein Bus, da ist es dann 15.00 Uhr. Da heute Feiertag ist fahren die Busse zu anderen Zeiten. Schade, dass ich hier keinen Empfang habe, sonst würde ich die Danni anrufen. Pech gehabt, die Danni ist nicht zu Hause. Ich war alleine in Singen. Mit dem Bus bin ich hin- und zurückgefahren. Schade nur, dass die Frauen erst um 20.00 Uhr kommen. Das hat mir zumindest eine Taxifahrerin gesagt. So bin ich wieder am Computer und ich habe mir gerade eine Pizza bestellt. Das Warten auf irgendetwas oder irgendjemanden macht mir nichts aus. Man ist nur ein bisschen sauer. Und noch ein Grund, um sauer zu werden: Danni hat gerade Besuch und wollte mich in zehn Minuten zurückrufen. Jetzt ist es mehr als eine halbe Stunde her, dass wir telefoniert haben. Im Moment habe ich wieder mal meinen Splint an. Das ist das einzig Positive in meinem Leben. Mit den Frauen scheint es auch nicht zu klappen. Ich gebe die Hoffnung nicht auf. Morgen ist Sonntag und da wird wieder umgezogen. Die ganze Rennerei, Packerei und Plackerei gehen dann von vorne los.

Heute ist der 2. Januar 2000 und wieder bin ich vor dem Computer. Eine Schwester konnte mir nämlich den Raum aufschließen. Die Nacht gegen 2.00 Uhr bin ich das erste Mal aufgewacht. Mit meinem Zimmernachbarn haben wir dann auf der Toilette eine Zigarette geraucht. Da haben wir uns über das Erwachsenwerden unterhalten. Meine Sprüche waren so allgemein und dieselben. Jeder Mensch ist verschieden. Das Gespräch, was wir da hatten, war auf jeden Fall das beste, was ich hier im Jugendwerk hatte. Noch sechs Tage, dann drehe ich hier dem Ganzen den Rücken zu und fahre wieder heim. Die Freude darüber wird wohl noch kommen. Heute Mittag geht es zurück an meinem Computer mit meinem Spiel. Ich freue mich jetzt schon. Jetzt ist es 8.35 Uhr und ich habe erst eine Zigarette geraucht. Das wird heute ein neuer Rekord. Zum letzten Mal spiele ich Descent. Zu Hause mit dem Joystick ging das besser. Hier schaffe ich noch nicht mal das erste Level. Die Danni wollte mich gestern zurückrufen, hat sie aber nicht gemacht. Ich würde gerne wissen, wo ich dran bin. Der Slavo wollte mir heute mein Weihnachtsgeschenk aus Frankfurt mitbringen. Der Leser mit viel Phantasie wird schon wissen, um

was es sich da handelt. Wenn er es nicht weiß, dann muss er alles noch mal lesen. So, das Mittagessen ist auch geschafft. Als Nächstes steht der Umzug ins Haus. Die Koffer sind schon gepackt und mein rechter Arm ist im Splint. Das ist zwar ein blödes Gefühl, was tut man nicht alles, um wieder gesund zu werden.
Eben gerade ist auch mein Koffer wieder an seiner Stelle eingetroffen. Schwester Hannelore hat ihn mir ins Zimmer gestellt. Ich sage nur „home sweet home". Endlich bin ich wieder zu Hause, in meinem Haus.
Eben gerade habe ich mit meinen Eltern, meinem Onkel und meiner Tante telefoniert. Ich glaube, die freuen sich auch, wenn ich wieder heimkomme. Es sind, heute nicht mitgerechnet, noch sechs Tage. Davon ist der Donnerstag ein Feiertag in Baden-Württemberg. Ich habe ein schlechtes Gewissen, weil ich keine Zusammenfassung in Deutsch schreiben kann. Ich habe auch nicht mehr weitergelesen. Stattdessen habe ich ein neues Buch wieder angefangen. Egal, ob das neue oder das alte Buch, die große Lust zum Lesen habe ich immer noch nicht. Da kann man halt nichts machen. Vergessen habe ich, in der KG darf ich auf dem Laufband ohne Gurt laufen. Vorausgesetzt, eine Therapeutin ist immer mit dabei. Jetzt muss ich gleich mal einen Brief an die Frau Milles schreiben, da sie jetzt nicht mehr im Jugendwerk tätig ist.

Heute ist der 3. Januar 2000 und langsam gewöhne ich mich daran, hier zu sein. Dank der Versicherung gehe ich am Samstag. Zu Hause warten auch Therapien auf mich. Das Mittagessen ist geschafft. Ich habe zur Abwechslung die Nudeln gegessen. Noch sechs Tage, die ich hierbleiben muss. Der Donnerstag ist Feiertag, also frei in Baden-Württemberg. Eine Schwester hat mich gefragt, ob es von meinem Tagebuch auch einen zweiten Teil gibt. Eine Leserin habe ich schon mal. Heute habe ich keine Visite, zumindest stand nichts in meinem Therapieplan darin. In 1½ Stunden habe ich dann meine nächste Therapie. Das wird Technisches Zeichnen sein. Was ich da soll, ist mir trotz Nachfrage noch nicht gekommen. Heute habe ich meine letzte PV-Sitzung. Da muss ein neuer PV-Sprecher gewählt werden. Trotz Splint sind meine Gedanken beim Spiel. Heute habe ich auch

gedacht, schon wieder ist Montag. Die letzten Tage werde ich auch überstehen. In Deutsch habe ich mal wieder die Hauptstädte Europas gemacht. Ich konnte nichts schreiben, weil ich das Wochenende nichts gelesen habe. Vielleicht habe ich heute Post bekommen. Einen Brief habe ich schon wieder geschrieben. Ich hoffe, das wird eine längere Brieffreundschaft mit meiner KG-Therapeutin. Ich habe da hineingeschrieben, dass ich jemanden zum Ärgern bräuchte. Hoffentlich schreibt sie zurück. So, jetzt sind meine letzten Therapien zu Ende. Ich habe keine geschwänzt. Das Weihnachtsgeschenk von Slavo habe ich noch nicht bekommen. Da kann man halt nichts machen. Hoffentlich gibt es von der Danni keinen Abschuss, wenn ich sie heute Abend anrufe. Dann wäre ich endgültig down. Das wäre dann mein Ende. So, jetzt gehe ich mal meine zwölfte Zigarette rauchen. Einmal ein Suchtbolzen, immer ein Suchtbolzen. Hier bin ich wieder und die Sucht ist gestillt. Bald komme ich zu meiner extra Legere, die mir die Schwester mitgebracht hat. Für was ist eigentlich mein Splint gut? Für meinen rechten Arm soviel weiß ich. Darüber hinaus weiß ich nichts mehr. Ich bin ja auch kein Doktor, soviel weiß ich schon mal. Es ist beruhigend, wenigstens etwas zu wissen. Eben gerade habe ich mit meinen Eltern wieder mal telefoniert. In Beuern, da wo ich herkomme, ist auch nichts Neues passiert. Die Schwester hat mir einen Fragebogen, indem ich meine Meinung zum Jugendwerk geben sollte, gegeben. Ein Punkt war: Was hat Dir nicht gefallen? Meine Antwort war natürlich klar, nämlich der fehlende Philosophiekursus. Ansonsten sind es noch drei Therapietage. Ich habe meinen Eltern erzählt, dass ich mich auf daheim schon freue. Hier das Drum und Dran wird mir auch fehlen. Mit der Danni habe ich gerade telefoniert. Außer gegenseitigen Gutenachtwünschen war ihrerseits nichts Liebes zu vernehmen. Egal, ich werde die Hoffnung nicht aufgeben.

Heute ist der 4. Januar 2000 und vorhin vor dem Mittagessen hatte ich meine Abschlussuntersuchung. Die Zeichen stehen auf Abschied, ob freudig oder schmerzhaft. Was, weiß ich noch nicht. Wahrscheinlich wird es mir auch nie zum Bewusstsein kommen. Frau Dr. Naumann ist krank, deswegen hat mich Dr. Kowollik untersucht. In

Anbetracht der Tatsache, dass ich jetzt zum ersten Mal am Computer bin und ich in einer halben Stunde wieder Therapie habe, werde ich zum Spiel gehen. Nun ist es wieder Abend. Ich verpasse wieder das Abendessen. Ich habe mir gerade Schokolade geholt. Bis Samstag muss die alle werden. Heute in Psychologie habe ich auch wieder Abschlusstests gemacht. Das Ergebnis bekomme ich am Freitag. Ich muss daran denken, heute nicht die Danni anzurufen. So wollte sie es zumindest. Habe ich einen Tag, ohne ihre Stimme zu hören. Umbringen wird mich das auch nicht. Sagen wir so, ich habe schon Schlimmeres erlebt. Meine ehemalige KG-Therapeutin hat heute den Brief gekriegt. Ich bin mal gespannt, ob sie zurückschreibt. Über kleine Sachen muss man sich freuen können. So, ich höre jetzt erst einmal auf und kehre zum Spiel zurück. Mit dem einen Spieler bin ich nun Major. Wieder habe ich eine geraucht. Noch eine, die unnötig war. Ist denn nicht jede Zigarette unnötig?

Heute ist der 5. Januar 2000 und die Zeichen sind auf Abschied gestellt. Noch anderthalb Therapietage und ich verschwinde für immer von hier. Wieder ein Kapitel in meinem Leben, was ich schließen kann. Heute Abend gibt es ein Highlight für mich. Da werde ich wieder mit Danni telefonieren. Mal sehen, was es Neues bei ihr gibt. In Mathe habe ich meinen Rekord geschlagen. Da bin ich schon nach einer Aufgabe gegangen. Höflich wie ich bin, habe ich mich noch verabschiedet. Ich fand Mathe mal ganz gut. Wahrscheinlich gefällt mir Mathe nicht mehr so gut, weil ich manche einfache Sachen falsch gemacht habe. Zum Glück habe ich früher Nachhilfe gegeben. Sonst hätte ich noch mehr vergessen. Das Mittagessen ist geschafft. Heute gab es zwei Sorten von Pizza: eine vegetarische und eine mit Salami. Auf jeden Fall war das lecker. Jetzt habe ich meine letzte Therapie hinter mich gebracht. Vor dem Computer habe ich die Danni angerufen. Da war leider nur der Anrufbeantworter dran und ich alter Feigling habe nicht draufgesprochen. Bei mir würde sowieso dasselbe draufkommen. Aus seiner Haut kann man nicht rausgehen. Nachher um sieben gehe ich zum voraussichtlich letzten Mal ins Internet. Das habe ich vorhin mit dem Dieter abgemacht. Hoffentlich konnte mein Bruder mir ein Modem besorgen, damit ich auch in Zukunft online

sein kann. Nur muss ich erst die PV-Sitzung im Haus D abwarten. Das Warten wird mir nicht langweilig. Ich habe auch mein Spiel, wohin ich gleich mal zurückkehre. Eben gerade kehre ich aus dem Internet zurück. Meinem ERGO-Therapeuten in Bad König habe ich auch eine Nachricht gesendet. Leider habe ich vergessen, er soll auch der Satu einen Gruß bestellen. Nachher versuche ich noch mal, die Danni anzurufen. Sagen wir so: Ihr Anrufbeantworter geht mir schon auf den Keks.

Heute ist der 6. Januar 2000 und es ist Feiertag. Noch zweimal schlafen, dann komme ich wieder nach Hause. Die Treppengeländer sind für mich schon angebracht, einmal an der Treppe von meinen Eltern zur Oma und zum Zweiten draußen vor der Haustür. Im Speisesaal ist so wenig los wie am Wochenende. Ich habe noch einen Therapietag, dann ist wieder ein Kapitel in meinem Leben gemacht. Dann kommt das nächste. Das interessanteste Kapitel wird eine Suche nach einer Frau sein. Das stelle ich mir zumindest sehr interessant vor. Am Freitag hole ich mir die Ergebnisse von meinem Psychologietest. Ich bin mal gespannt, was da herausgekommen ist. Alles in allem sind wir vier Patienten hier. Ich muss mein Buch „Sofies Welt“ vom Nicki wiederbekommen. Da er krank ist, habe ich ihm gerade einen Brief geschrieben. Er möchte mir das Buch zurück nach Hause schicken. Um 13.15 Uhr werden meine Eltern wieder anrufen. Zum Glück ist mir die Uhrzeit wieder eingefallen. Ich dachte schon, sie hätten schon angerufen. Gleich werde ich noch mal mein Glück beim Berliner Anrufbeantworter probieren. Erst muss ich warten, bis das Telefon frei ist. Wieder war der Anrufbeantworter daran. Wahrscheinlich gibt es in Berlin keinen Feiertag. Eben gerade war ich im Internet und ich habe mit der Danni telefoniert. Gott sei Dank habe ich sie endlich mal erwischt. Dem Bernd Faeth habe ich gemailt und notgeil, wie ich bin, habe ich der Satu, meiner ersten KG-Therapeutin, einen schönen, lieben Gruß ausrichten lassen. Hier ist zwar nichts los, aber mehr als an Silvester. Zumindest kann ich im Haus C bleiben.

Heute ist der 7. Januar 2000 und noch ein Tag, den ich hierbleiben darf. Von meinen Therapeuten habe ich mich verabschiedet. So ein

Mist, es sind nicht einmal Tränen geflossen. Jetzt habe ich noch eine und zugleich letzte Therapie. Dann habe ich es geschafft. Die letze Therapie hier wird Logopädie sein. Ein bisschen was für meine Stimme tun. Zu meinem Bedauern muss ERGO heute ausfallen. Ich muss nicht mal schwänzen. Bei Logopädie habe ich eine halbe Stunde gewartet und bin dann gegangen. Im Moment bin ich ein Besuch beim Eichelklauber reicher. Dort habe ich zwei Rotwein und ein Whisky getrunken. Feinmotorisch stimmt nicht mehr alles. Alkoholabhängig bin ich dafür nicht. Es war lediglich mein Abschied von Gailingen. Gut geschmeckt haben der Wein und die Pizza. Ich hätte mir noch gerne eine Frau gesucht, was will man machen. Ich weiß, ich bin hier gut angekommen. Ich bin mit meiner ganzen Art zufrieden. So falsch kann ich nicht sein.

Heute ist der 8. Januar 2000 und Abreisetag für mich. Heute geht es nach Hause. Ich bin seit kurz nach 23.00 Uhr wach und jetzt haben wir 2.39 Uhr in der Frühe. Eine Dummheit habe ich wieder gemacht. Ich habe auf der Toilette geraucht, obwohl es da einen Feuermelder gibt. Das macht fast jeder hier. Über Silvester haben wir auch auf der Toilette geraucht. Ich habe mich auch von dem Nachtpfleger verabschiedet. Die häufigste Frage, wie es mit mir weitergeht, kann ich nur so beantworten. Ich werde auch daheim wieder Therapien bekommen. KG, ERGO und Logo haben meine Eltern schon ausgemacht. Muss meine Versicherung meinen stationären Aufenthalt weiterbezahlen? Gestern in Deutsch hat die Diskette nicht funktioniert. Muss ich eben weiterschreiben, was auch nicht das Schlechteste ist. Jetzt ist es 4.06 Uhr und ich musste wieder beim Spiel im Training anfangen. In nur einer Stunde kann man das Training beenden. In den Missionen komme ich auch nicht weiter. Zu viele Flugzeuge und zu wenig Raketen. Schon ist es 5.00 Uhr und mein letzter Tag hat angefangen. Ich glaube, ich lege mich noch mal schlafen oder ich versuche es. Es hat geklappt, ich konnte bis 8.00 Uhr schlafen. Leider gehe ich auch nicht zum Frühstück, dafür habe ich meinen Kaffee auf der Station zu mir genommen.
Jetzt sind wir zu Hause. Das Kapitel Jugendwerk kann ich schließlich so einfach nicht vergessen. Das Modem, das mir mein Bruder

besorgt hat, funktioniert endlich wieder. Nachher werde ich ein paar Mails verschicken. Nachher werde ich erst einmal essen. Neben mir liegt eine neue Kinderschokolade. Gegessen habe ich und ferngeschaut. Im Fernsehen kommt nichts Gescheites. Die Kinderschokolade habe ich noch nicht angerührt. Aber noch ist nicht aller Tage Abend. Es ist jetzt 21.50 Uhr und eben gerade habe ich zwei Briefe geschrieben. Einen an die Krankenschwester Madelaine und einen an meine Französischlehrerin. Mal sehen, wer mir zu erst antwortet.

Heute ist der 9. Januar 2000 und mir geht es gut. Besser erst, seit dem ich hier bin. Meine Worte sind: daheim ist daheim. Heute waren wir, meine Mutter und ich, bei meiner Tante zu Besuch. Da mein Onkel und meine Tante auf einem Berg wohnen, mussten wir den Berg hochlaufen und dann wieder herunter. Was tut man nicht alles, um des Laufens willen. Ich glaube, einen starken Willen habe ich auch. So gehe ich morgen wieder durch das Dorf. Ein bisschen üben kann mir nicht schaden. Eben gerade habe ich wieder mit der Danni telefoniert. Auch das Gespräch war in Ordnung. Bei der Danni sage ich mir immer, „gut Ding will Weile haben". Ich glaube, ich habe starke Gefühle für diese Frau. Andererseits, wie soll es auch anders sein. Bei jeder Frau hatte ich bisher starke Gefühle.

Heute ist der 10. Januar 2000 und das war die zweite Nacht zu Hause. Ich habe heute ein bisschen kürzer geschlafen. Heute war es nur bis 7.15 Uhr. Das ist dennoch eine gute Zeit. Heute bekommen wir Besuch vom Sanitätshaus wegen dem Duschsessel und anderen Kleinigkeiten, die mir das Leben einfacher machen sollen. Des Weiteren kommt heute ein Arzt wegen der Pflegeversicherung und ich habe einen Termin beim Hausarzt. Leider habe ich nichts Schriftliches aus Gailingen von Dr. Naumann. In meiner letzten Woche war sie krank. Von ihr konnte ich mich nicht verabschieden. Das Frühstück ist gelaufen und schon wieder sitze ich vor dem Computer und schreibe, was mir wichtig ist oder was heute passiert. Jetzt werde ich gleich mal mein neues Ergometer ausprobieren. Das neue Ergometer funktioniert gut. Im Moment warte ich auf das Sanitätshaus und den Anruf der Versicherung. Also vertreibe ich mir die Warterei am Com-

puter. Die Zeitung habe ich auch gerade gelesen. Das Bündnis für Arbeit hat einen Durchbruch geschafft. Nur interessiert mich Tarifpolitik nicht die Bohne. Ich stand auch auf der Wippe. Wir warten immer noch. Weil die Versicherung zurückrufen wollte, kann ich mein Modem nicht benutzen. Im Fernsehen kommt auch nichts Gescheites. Was mich aufrecht hält, ist meine Musik, natürlich wieder Feidmann und heute wollte die Danni anrufen. Mal sehen, ob sie daran denkt. In einer halben Stunde müsste es Mittagessen geben. Ich habe jetzt schon Hunger und könnte ein Schwein verspeisen. Vorhin habe ich erfahren, mein neuer Ergotherapeut wird ein Fußballkollege von mir sein. Wir haben schon in der Jugend zusammen in Großen-Buseck gespielt. Ich komme gerade vom Arzt wieder. Er war erstaunt, wie gut es mir schon ging. Eine Impfung habe ich auch gleich mitgenommen. Eben hat gerade das Telefon geläutet und ich dachte, es wäre die Danni. Es war nur mein Bruder, der heute leider nicht kommen kann. Er wollte mir den Computer machen, damit ich auch offline schreiben kann. Pech gehabt auf der ganzen Linie.

Heute ist der 11. Januar 2000 und heute kommt mein Onkel, der Sonderschulrektor und wir machen ein bisschen Schule, vielleicht Mathe oder Deutsch. Also muss ich wieder zur Schule gehen. Am Sonntag bekomme ich meinen Benefiz-Scheck überreicht. Die Zeitung kommt auch. Heute Mittag kommt der Arzt, da muss ich nicht immer die Wahrheit sagen. Heute Abend kommen ein paar Freunde aus dem Dorf. Ein normaler Dienstag. Mein Onkel war noch nicht da. Dafür hatte ich meine erste Therapie. Das war nämlich KG. Mein Vater hat heute ein Laufband gekauft, welches am Dienstag geliefert wird. Mein KG-Therapeut will mir morgen eine Art Massagebank mitbringen, damit wir auch etwas auf dieser Bank tun können. Anstatt ums Jugendwerk zu laufen, gehe ich hier ein bisschen. Leider immer noch in Begleitung. Bald müssten der Arzt, mein Onkel und ein paar Freunde kommen. Dann ist der Tag wieder geschafft. Aber ich gehe zurück zum Spiel und fliege ein bisschen. Noch waren meine Freunde nicht hier. Mein Onkel, der Arzt und sogar mein Bruder waren da. Mein neuer Lehrer, mein Onkel, will auch mit mir Englisch machen. Der Arzt war nett, aber über Versicherungen weiß ich nicht viel. Mein

Bruder hat es geschafft, dass ich auch E-Mails offline schreiben kann. Zum Wegschicken muss ich mich nur noch einloggen. Das spart Telefonkosten. Da sind auch meine Eltern glücklich.

Heute ist der 12. Januar 2000 und heute darf ich nicht mit Danni telefonieren. Ich frage mich, was geht in den Köpfen von den Frauen vor. Eben hat mein KG-Therapeut angerufen, um mir die anderen Termine, wann er kommt, durchzugeben. Post aus Gailingen habe ich auch schon erhalten. So habe ich dem Nikolas, der ein Buch von mir hatte, gleich zurückgeschrieben. Das Buch hat er mir schon in Gailingen geschickt, kurz bevor ich da weggefahren bin. So hat sich auch mein Brief, den ich ihm geschrieben habe, erledigt. Gerade haben wir, mein Vater und ich, unseren obligatorischen Gang durchs Dorf gemacht. Neben der ganzen Technik hier ist auch das Lesen sehr wichtig. Was mir beim Lesen wichtig ist: Fremde Ansichtsweisen und Gedanken bekommt man sonst nicht ohne Grund. Man muss sich nur ein bisschen Zeit nehmen. Eben gerade hatte ich mal wieder KG. Der Ralf ist nett; mehr fällt mir dazu nicht ein. Mit anderen Worten: Ich finde jeden nett. Da haben wir ein paar Übungen für den Rumpf gemacht. Eben gerade war ich mal wieder im Internet. Zum Thema „Sex" war auf die Schnelle nichts zu finden oder kein Zugang zu bekommen. Ich habe keine neuen Nachrichten bekommen. Das ist genauso langweilig wie mein Leben. Heute Abend werde ich wieder eine Runde durch das Dorf drehen. Habe ich noch nicht gemacht. Vielleicht kommen heute meine Freunde. Es ist jetzt 17.10 Uhr und ich habe keine Lust mehr. Diese Tage kommt mir das erste Mal in den Sinn, dass ich ein Pflegefall bin. Ein Aufstieg vom Gehirngeschädigten zum Pflegefall. In meinem Leben ist alles möglich. Ich hoffe nur, dass ich weitere Fortschritte mache. Ich bin doch zu sehr auf die Hilfe anderer angewiesen. Nachher probiere ich noch mal mein Glück im Internet.

Heute ist der 13. Januar 2000 und gestern habe ich Mist gebaut. Ich habe nämlich zu viel Wein getrunken. Es war zwar nur eine halbe Flasche, aber die hat mir gereicht. Gestern Abend bin ich abgeholt worden und dann haben wir beim Holgi einen kleinen Sit-in gehabt. Eben gerade habe ich von der Katrin eine Nachricht per Handy be-

kommen. Darin bedankt sie sich für den Brief, den ich ihr geschrieben habe. Ich bin dabei, auf Französisch eine Mail zu schreiben, da mir Manon auch auf Französisch gemailt hat. Mehr Mails habe ich heute noch nicht bekommen, aber der Tag ist noch lang. Heute werde ich auch zum ersten Mal etwas mit Rechts schreiben. Ich bin mal gespannt. Heute müsste auch mein Onkel mit Aufgaben kommen, die ich dann lösen soll. Meine erste Hausaufgabe habe ich auch bekommen. So soll ich auf dem Computer aufgeschriebene Fragen lösen. Heute waren wir bei meinem anderen Onkel in Gießen. Da haben wir auch die Intensivstation besucht und uns dort mit einem Arzt kurz unterhalten. Er meinte auch, dass ich Glück gehabt hätte, wo ich allein hingekommen bin. Er konnte sich nur schwach an mich erinnern, dafür kannte er meine Mutter besser. Ich muss nach meinem Unfall böse ausgesehen haben.

Heute ist der 14. Januar 2000 und gleich muss ich anfangen, meine Geschichtshausaufgaben zu machen. Ich muss einen Text mit anschließenden Fragen zum Absolutismus lösen. Ich bin selber mal gespannt, was da raus kommt. Meinen Splint habe ich auch schon an. Heute Morgen bin ich das erste Mal alleine. Mein Vater ist auch wieder an die Arbeit gefahren. Um 12.15 haben wir einen Termin beim ortsansässigen Arzt. Heute Nachmittag fahren wir zu meinem Opa, der heute Geburtstag hat. Dann werde ich auch meine Verwandten der anderen Richtung sehen. Jetzt ist es 8.45 Uhr und ich werde nun mal mit Geschichte anfangen. Meinen Splint habe ich nun wieder ausgezogen. Die Hausaufgaben sind erledigt und wer mich kennt, der weiß: Um mein Spiel kann ich so nicht herum gehen. Leider, wegen meiner Unaufmerksamkeit, muss ich wieder im Training anfangen. Doch nun bin ich bei meiner letzten Trainingsmission. Die Danni habe ich immer noch nicht angerufen, das werde ich erst heute Abend probieren. Die halbe Stunde KG ist beendet. Die anderen Therapien kommen leider erst nächste Woche. Jetzt wird erst einmal mein Opa besucht und zum Geburtstag gratuliert.

Heute ist der 15. Januar 2000 und heute habe ich sensationell geschlafen. Bis um 9.30 Uhr habe ich geschlafen. Gestern war es auf

der Feier ganz nett, zumindest hat mich keiner auf meine Krankheit angesprochen. Zwar erwarte ich immer noch zu viel bei Gesprächen, aber schließlich war das eine Familienfeier. Heute ist bei uns Waschtag, mein Vater saugt gerade. Nachher werde ich den neuen Stuhl in der Dusche ausprobieren. Körperpflege muss sein. Ich will ja nicht stinken wie ein Iltis. Jetzt probiere ich es noch mal bei der Danni. Da war wieder einmal keiner da. Ich habe sie erreicht und heute Abend ruft sie mich zurück. Eben gerade habe ich etwas für mein Gehirn getan und Mathe gemacht. Ich muss sagen, bis jetzt nichts Neues für mich. Der arme Taschenrechner, muss er doch bei Prozentaufgaben schwer leiden. Ich leide auch bei den Aufgaben, aber das tut nichts zur Sache. Es ist zwar 1.05 Uhr, aber ich bin noch nicht müde. Ich glaube, so früh bin ich noch nie aufgewacht. Gleich muss ich wieder ins Bett. Morgen bekomme ich von den Fußballern einen Scheck überreicht. Die Zeitung wird auch da sein. Volles Programm für morgen. Vielleicht sehe ich auch meinen neuen Ergotherapeuten.

Heute ist der 16. Januar 2000 und gerade eben habe ich meinen neuen Duschstuhl ausprobiert. Was macht man nicht alles, wenn heute die Zeitung kommt. Nachher bin ich gespannt, wer alles von meinen Fußballfreunden da ist. Von meinen Fußballfreunden war niemand da, aber die Offiziellen haben mich alle begrüßt. Einen neuen Freizeitjob hätte ich auch schon. Betreuer einer Jugendmannschaft zu sein, würde mir aber nicht zusagen. Schauen wir mal, um es mit den Worten des Kaisers zu sagen. Da habe ich auch zu Mittag gegessen. Es gab für mich eine Bratwurst mit Ketchup. Geschmeckt hat sie allemal. Nachher um 18.00 Uhr kommen Marcello und Arnim zum Saunieren und Skat spielen. Das wird ein lustiger Abend. Um 17.15 Uhr wird die Sauna von meinem Vater angestellt. Sagen Sie, Frau Koch, dem Herrn Rinninsland einen schönen Gruß. An Sie natürlich auch. Gerade sind wir fertig geworden mit der Sauna. Beim letzten Durchgang musste ich leider passen. Mir war der davor heiß genug. So musste ich dann sagen, ich müsste mal auf die Toilette. Wo ich danach auch mal war. Soweit ist alles gut bei mir. Jetzt fehlt mir halt nur noch eine Frau. Für sexbesessen halte ich mich nicht. Nur meine Gedanken führen immer dahin zurück.

Heute ist der 17. Januar 2000 und es ist Montag. Heute Vormittag bin ich alleine zu Hause. Was nicht das Schlimmste ist. Eben gerade habe ich die Zeitung gelesen. Ich war leider noch nicht darin, morgen vielleicht. Das Fußballturnier der Jugendlichen war aber schon in der Zeitung. Gerade habe ich die fehlende Matheaufgabe mit meiner Mutter durchgesprochen. Ich glaube, jetzt habe ich sie kapiert. Ob das wirklich stimmt, sieht man an meinem Endergebnis. Meine Musikanlage ist wieder da. Sie war bis gestern in der Reparatur, weil der CD-Spieler kaputt war. Nun kann ich wieder Feidmann hören. Gerade war ich meinen täglichen Spaziergang machen. Wir, mein Vater und ich, sind sogar den Feldweg zu unserem Haus gelaufen. Eben gerade hat mir mein Vater neue Zigaretten gebracht. Diesmal die starken Gauloises wieder. Sonst habe ich die letzten Tage die roten geraucht. Ich habe heute meinem Vater gesagt, dass er die roten mitbringen sollte. Wahrscheinlich hat er dies vergessen. Heute Abend werde ich noch mal einen Spaziergang machen. Nur die Frage ist, wie werde ich Nichtraucher? Nichtraucher hin oder her. Mal sehen, was die Lehrer in Gailingen zu meinem Tagebuch mir schreiben werden. Heute habe ich genug Dummheiten gemacht. So ein Modem ist schon was Verführerisches. Eben gerade bin ich wieder auf dem Balkon gelaufen. Ich glaube, ich muss noch mal durchs Dorf laufen.

Heute ist der 18. Januar 2000 und gerade bin ich bei meinen Hausaufgaben. Jetzt muss ich erst einmal Deutsch machen. Danach werde ich ein bisschen Italienisch lernen. Schließlich habe ich noch ein Buch zu lesen und ein Instrument zu spielen. So sieht mein Tagesplan bis zum Eintreffen des Laufbandes aus. Ran ans Werk, frisch gewagt, ist halb gewonnen. Nachher kommt mein Laufband. Erst dachte ich, die Dateien der letzten zwei Tage wären gelöscht, aber ein Zufall hat mich darauf aufmerksam gemacht, dass sie immer noch da sind. Mein Testtraining habe ich auch schon angefangen und nicht beendet, weil das Buch zu dick ist. Dass die verlorenen Dateien wieder da sind, hat bei mir einen Steinschlag verursacht. Mit anderen Worten: Mir ist eine Zentnerlast von der Schulter gefallen. KG hatte ich schon, jetzt habe ich Deutsch, wo ich dem Lehrer erst einmal erklären muss,

dass ich nicht alles verstanden habe. Juhu, das Laufband ist da und wird gerade zusammengebaut. Nachher gehe ich erst einmal auf dem Laufband laufen. Bis jetzt habe ich noch keine Antwort aus Gailingen erhalten. Sei es drum, die sind alle hirngeschädigt wie ich. Eben gerade hatte ich Schule bei meinem Onkel. Außer Deutsch, Mathe und Logopädie habe ich auch einen Test gemacht. Bei dem Test hatte ich keine Lust mehr. Heute Abend, nein, das Treffen mit ein paar Freunden wird erst morgen sein. Wir wollten Siedler spielen. Wieder ein Tag geschafft. Etwas Gutes hat der Tag: Mein Bruder hat meinen Computer neu eingerichtet. Eben gerade habe ich auch dem Sozialpädagogen in Haus D eine Mail geschickt. Ich war auf dem Laufband und bin gelaufen. Eben gerade habe ich wieder mit der Danni telefoniert und ich habe ihr den letzten Satz aus dem Tagebuch vorgelesen, worauf sie sagte, das hört sich ja nicht so spannend an. Ich musste ihr Recht geben. Es ist noch kein Schriftsteller vom Himmel gefallen. Jetzt schreibe ich schon so was hier herein. Kaum zu glauben ist gar kein Ausdruck dafür. Jetzt mache ich mit meinem Vater, der erst einmal seine Brille holen musste, ein Kreuzworträtsel. Schon haben wir Pause gemacht. Ich glaube, die Pause wird länger dauern.

Heute ist der 19. Januar 2000 und hier bei mir habe ich eine Menge Arbeit, angefangen mit Mathe über Deutsch. Freiwillig will ich wieder Italienisch lernen und das Testtraining machen. Vielleicht kommt noch das Kreuzworträtsel. Erst einmal kommt das Zeitunglesen. So, die Zeitung ist gelesen. Es stand nichts Interessantes darin, Mord und Totschlag überall. So ein Ärger, ich war wieder nicht darin. Was will man machen, man kann nicht jeden Tag darin sein.

Heute ist der 20. Januar 2000 und gerade habe ich gefrühstückt. Gleich muss ich in das Internet, um zu sehen, ob ich eine E-Mail bekommen habe. Zwar ist unsere Telefonrechnung hoch genug, weil ich Sexseiten angewählt habe, doch gerade habe ich eine neue Frau kennengelernt. Darum muss ich sehen, ob sie mir zurückgeschrieben hat. Von der Katrin habe ich auch die E-Mail verlangt, um ihr etwas zu schreiben. Heute werde ich mir im Mathebuch neue Aufgaben raussuchen. Die Zeitung zu lesen, darf ich nicht vergessen. Damit

fange ich gleich mal an. Die Zeitung ist gelesen und ich habe mir eine Partnerschaftsanzeige herausgerissen. Da werde ich nachher mal anrufen, vielleicht auch nicht. Angerufen habe ich nicht. Mir geht's heute beschissen. Da könnte mir auch kein Arzt helfen. Eben gerade habe ich das Laufband abgebrochen und ich hatte eine kleine Meinungsverschiedenheit mit meiner Mutter. In Gailingen hätte ich jetzt keine Therapien mehr. Natürlich hätte ich den Schwestern Bescheid gegeben, dass ich mich ins Bett lege. Im Fernsehen kommt auch nichts, was mich auf andere Gedanken bringen würde. Ich glaube, ich werde ein spinnendes Arschloch. Sie alle nicht mehr haben, habe ich ja. Ich könnte mit der ganzen Welt nun Streit anfangen. Ich bin auf einem Tiefpunkt in meinem Leben. Das ist kein kleiner Tiefpunkt, sondern schon richtig groß und tief. Mit anderen Worten: Das ist eine Krise. Da hilft nur eins, abwarten und Tee trinken, hoffe ich zumindest. Vor meiner KG gehe ich noch mal an das Buch. Am Buch war ich nicht, aber KG habe ich gehabt. Da haben wir wieder wie so oft, Rumpfübungen gemacht. Jetzt muss ich erst mal mit dem Handy eine Nachricht verschicken. Ich hoffe, sie ist bei dem Richtigen angekommen. Meine Eltern haben gesagt, ich wäre heute so kritisch. Manche Sachen stinken mir auch. Nachher habe ich mit meinen Eltern eine Unterredung. Hoffentlich kränke ich sie nicht zu sehr. Gerade hatte ich Schule bei meinem Onkel. Mannomann, was habe ich Hausaufgaben bekommen. Das wird morgen wieder ein ereignisreicher Morgen. Laut dem Test, den ich gemacht habe, ist meine Intelligenz mit anderen vergleichbar. Nur hatten die anderen keinen Unfall. Ich habe also durchschnittlich abgeschnitten. Eben gerade bin ich wieder Laufband gelaufen und Fahrrad gefahren. Beides war super und hat Spaß gemacht.

Heute ist der 21. Januar 2000 und gestern war ich trotz meiner Mail allein zu Hause. Mein Freund ist gestern nicht gekommen. Da frage ich mich, ob er überhaupt die Mail bekommen hat? Er hat nämlich nicht Bescheid gegeben. Heute Morgen habe ich viel für die Schule zu tun, wobei mir Mathe am meisten Spaß macht. Nachher habe ich Ergo zum ersten Mal. Ich bin genauso gespannt. Heute Mittag kommt eine Frau anstatt dem Ralf. Dann kommt die erste Frau mich besu-

chen. Obwohl sie meine Therapeutin ist, will ich mal gucken, wir sie ausschaut. Jetzt will ich gleich ins Internet, um zu gucken, ob eine Nachricht von Mandy da ist. Im Internet habe ich eine Kontaktanzeige aufgegeben und Mandy hat mir geantwortet. So tief sinkt man, wenn man alleine ist. Eine Frau ist eine Frau. Eine E-Mail habe ich nicht bekommen und Mathe habe ich schon gemacht. Bleibt noch Deutsch, wo ich einen Text mit anschließenden Fragen lesen soll. Der Ergotherapeut hat sich meinen Arm angeschaut. Wir haben uns mehr über die alten Fußballzeiten unterhalten und geraucht. Am Dienstag geht es richtig los, sagt er zumindest. Gerade hatte ich KG bei der Katrin. Sie habe ich junges Küken genannt, da sie drei Jahre jünger ist. Das fand sie weniger toll. Wir haben die Füße und die Arme von unten nach oben geführt. Sie wäre ein Mädchen für eine gute Freundschaft, aber nicht mehr. Jetzt sitze ich wieder vor dem Computer, wie so oft. Mein Modem ist kurz vor dem Weggehen gestoppt worden. Vorhin hat die Telekom wegen unserer Telefonrechnung angerufen. Um die 500 Mark haben wir schon darauf. Alles wegen meiner Sexseiten im Internet. Auf jeden Fall mache ich das nicht mehr. E-Mails werden ja noch erlaubt sein. Gerade war ich auf dem Laufband. 500 Meter bin ich gelaufen. Mit den 1000 Metern von heute Mittag ist das ein guter Durchschnitt. Gerade schreibe ich auch auf meinem Handy einem Freund, ob er heute mal kommt. Es ist Freitagabend und ich bin immer noch zu Hause. Es ist auch erst 17.45 Uhr, aber von nichts kommt nichts. Man muss sehen, wo man bleibt. Ich bleibe heute auch zu Hause. Es ist nun 20.45 Uhr und um diese Uhrzeit habe ich noch nie Mathe gemacht. Alles positiv sehen, das ist mein Motto. Ich habe nur ein Motto, zu mehr reicht es nicht. Das ist traurig. Scheiß Unfall, den ich hatte. Ich wiederhole mich zwar ungern, aber wahr ist das. Ein Lügner ist, wer sagt, er würde mich kennen. Ich kenne mich selbst nicht. Was ich brauche, ist ein Anker in dieser stürmischen See. Wahrscheinlich muss ich erst einmal mit mir ins Klare kommen. Ich hoffe nach wie vor, das wird mal ein Buch, dann war wenigstens mein Unfall nicht ganz umsonst. Wer das liest und bis hierher gekommen ist, der schafft auch noch den Rest. So lange wird es nicht mehr sein. Was mich ein bisschen ärgert: Die Schule in Gailingen hat noch meine Diskette, wo ich alles draufschreibe. Selbst der Feidmann kann mir

keinen Trost bringen, obwohl er gerade wieder läuft. Wenn ich so etwas schreibe, muss meine Krankheit noch fortgeschrittener sein, als jemand anderes angenommen hätte. Ich bin mit meiner Melancholie alleine. Selbst mit meinen Eltern kann ich sie nicht teilen. Alles, was ich brauche, ist ein kleiner Erfolg für mich.

Heute ist der 22. Januar 2000 und, weil es draußen regnet und schneit, fahren wir nicht in die Stadt. In Gießen hätten wir mein Weihnachtsgeschenk, ein paar neue Turnschuhe, gekauft. Wenn ich unvernünftig wäre, dann würde ich sagen, das Wetter macht mir nichts aus. Bei dem Wetter ist das besser. Heute Abend gehe ich auf einen Geburtstag von dem Chef meiner Mutter. Da gehen wir ins „Gelbe Haus", ein ortsansässiges Lokal. Da muss ich wieder Rede und Antwort stehen.
Heute scheint ein guter Tag zu sein. Eben gerade habe ich Post aus Frankreich bekommen. Mir ist gesagt worden, dass ich mit ihr auch mal zusammen war. Das Französischwörterbuch habe ich schon bei mir liegen und gleich werde ich den Brief lesen. Eben gerade bin ich wieder Laufband gelaufen. 800 Meter bin ich gegangen. Jetzt habe ich den Splint an. Gleich werde ich weiter Mathe machen. Mit meinem Onkel habe ich auch schon wegen den fehlenden Aufgaben gesprochen. Kein Wunder, dass ich mehr Mathe mache. Mathe macht mir auch mehr Spaß als Deutsch oder Geschichte. Gerade habe ich meine Hausaufgaben ausgedruckt. Dabei habe ich gemerkt, dass Deutsch nicht abgespeichert war.

Heute ist der 23. Januar 2000 und es ist Sonntag. Heute bin ich schon um 6.30 Uhr aufgewacht und habe mich dann eine Stunde im Bett herumgedreht. Dann bin ich aufgestanden und zum Computer gelaufen. Gestern Abend war in Ordnung. Ich habe gut gegessen und für meine Verhältnisse gut getrunken, obwohl meine Eltern dabei waren. Keiner hat mich über Gailingen gefragt. Es war auch so in Ordnung. Auf die Gefahr hin, dass ich mich wiederhole. Gestern habe ich einen Brief von meiner Exfreundin aus Frankreich erhalten. Den habe ich natürlich auf Französisch gleich beantwortet. Was ein Glück, dass ich meine Fremdsprachen nicht vergessen habe. Jetzt

gucke ich mal, welche Nummer die Danni hat. Wenn ich geschaut habe, rufe ich sie mal an. Da war sie nicht. Die Nummer habe ich noch gewusst, aber sicher ist sicher. Muss ich halt auf meinen Brief an meine Exfreundin hoffen. Den Brief wird sie erst am Mittwoch bekommen. Im Moment schläft mein Vater und wir schauen zusammen Fußball. Gerade haben wir, mein Bruder, mein Vater und ich, in der Küche Skat und Siebzehn-und-vier gespielt. Beim Skat habe ich verloren, aber beim Siebzehn-und-vier habe ich gewonnen. Ich kann jedem empfehlen, mit meinem Vater Siebzehn-und-vier zu spielen. Er würde öfters gewinnen als verlieren. So kann man auch sein Taschengeld aufbessern. Gewinnen macht mir Spaß. Wem geht es nicht so. Beim Spielen habe ich alles mit Rechts gemacht. Vielleicht hat mir das Glück gebracht, obwohl ich überhaupt nicht an Glück oder Unglück glaube. Wenn einer gewinnt, dann hat er besser beschissen. Eben gerade habe ich trotz meiner Erwartungen ein Glas Bier getrunken. Eben habe ich auch mal endlich die Danni erreicht. Zwar habe ich nichts Liebes von ihr gehört, aber das ganze Gespräch war in Ordnung. Heute Abend muss sie auch wieder arbeiten. Ich habe immer nur von Freitag bis Samstag gearbeitet. Das war dann auch immer in der Nacht. Sie hat mein volles Mitgefühl, auch wenn sie sich davon nichts kaufen kann. So denke ich an sie. Und wenn sie dieses hier liest: Sei herzlich gegrüßt. Nachher muss ich unbedingt in die Ferne schauen. Da kommt nämlich ein Bericht über Klezmer, genauer gesagt über die Epstein-Brothers, da Klezmer eine große Leidenschaft von mir ist, darf ich diesen Film nicht verpassen. Noch habe ich eine halbe Stunde Zeit bis zum Film. Vorhin habe ich ein interessantes Buch entdeckt. Es geht über Meditationen. Das Thema muss mich auch früher interessiert haben. Dann probiere ich mal das Meditieren. Das Buch ist zwar wissenschaftlich geschrieben, aber das kann mir die Laune daran auch nicht vermiesen. Das wird ein neuer Tatbericht über das Meditieren.

Heute ist der 24. Januar 2000 und gerade bin ich beim Frühstück gewesen. In der Zeitung stand nichts Interessantes darin. Jetzt sitze ich hier, der Splint ist schon an und die Mandarinen sind geschält. Nachher muss ich auch noch mal auf dem Balkon laufen. Ich muss

auch noch Mathe machen. Mein Onkel kommt zwar erst morgen, aber ich will in Mathe auch weitermachen. Bei meinem Handy muss ich anscheinend den PIN verändert haben. Mein Handy geht nämlich nicht mehr an. Im Fernsehen kommt eine Partnersuche, also eine Show für mich. Da bin ich wieder. Am Laufband bin ich schon gewesen. Heute Abend gehe ich zu meinen Tischtenniskameraden und schau beim Spiel mit zu. Nur die Matheaufgaben habe ich noch nicht gemacht. Einen Brief an den Sozialpädagogen vom Haus D habe ich auch geschrieben. Im Internet war ich auch schon. Dieter, so heißt der Sozialpädagoge, hat mir ein E-Mailkonto eingerichtet. Nachrichten hatte ich keine.

Heute ist der 25. Januar 2000 und ich habe geschlafen bis mich meine Eltern wachgemacht haben. Zwar war ich schon vorher wach, konnte aber noch mal einschlafen. Das ist mir in Gailingen nie gelungen. Wird wahrscheinlich an der guten Luft hier liegen. Mein Morgen sieht folgendermaßen aus: Ich muss unbedingt noch Mathe machen. Dann werde ich auch mal raus auf den Balkon gehen und wieder laufen. Um 10.30 Uhr kommt der Jörg, mein Ergotherapeut. Heute werden wir uns mal weniger über vergangene Zeiten unterhalten. Heute werden wir Fußball spielen. Das war nur ein Spaß. Am Wochenende werden wir, mein Vater und ich, unsere Tischtennisplatte in der Garage aufstellen. Gestern habe ich Lust bekommen, wieder zu spielen. Erst mal gehe ich zum Spiel. Beim Spiel war ich schon. Heute habe ich zwei Briefe aus Gailingen erhalten, einen vom Nikolas und einen von meinem damaligen Deutschlehrer, wobei der Nikolas für mich interessantere Fragen gestellt hat. Was ist ein Menschenleben in der Ewigkeit? Da der Mensch nur an sein Lebensende denken kann, wie soll er dann die Ewigkeit erklären? Mir fehlt auch die Erklärung für Ewigkeit. Ich weiß schon, was die Ewigkeit ist, aber die passende Erklärung fehlt mir. Gleich gibt es Mittagessen, nichts für die Ewigkeit. Eben war ich beim Fußballtraining draußen im Freien. Meinem Vater war es zu kalt, also sind wir wieder heimgefahren. Neue Hausaufgaben habe ich von meinem Onkel bekommen. Er hat einen Text vorbereitet, der sich mit dem „s“ und dem scharfen „ß“ befasst, einen Text zur neuen Rechtschreibregel und zu

meinem Hobby, dem Fußball. Außerdem muss ich noch Mathe rechnen. Was soll es. Mathe mache ich ja auch gerne.

Heute ist der 26. Januar 2000 und eigentlich habe ich heute gut geschlafen. Wenn ich auch zweimal aufgewacht bin, so konnte ich immer wieder einschlafen. Einmal bin ich schon um 23.00 Uhr gestern Abend aufgewacht und einmal um 3.30 Uhr heute Nacht. Ich konnte aber jedes Mal wieder einschlafen. Gründe dafür zu suchen, würde nur zu dummem Geschwätz führen. Ich bin froh, dass es geklappt hat. Heute muss ich Deutsch und Mathe machen. Ein Kreuzworträtsel wäre auch wieder dran. Ich habe alles gemacht, bis auf das Kreuzworträtsel. Jetzt muss ich aber weiterlesen. Gelesen habe ich und im Internet war ich. Geschrieben hat mir aber niemand. Das scheint wieder einmal ein trostloser Abend zu werden. Wenn meine Hand in Ordnung wäre, dann würde ich jetzt Klarinette spielen. Wenigstens habe ich auch mit Rechts tiefe Töne rauslocken können. Ich hätte nie gedacht, dass ich so viele Noten für die Klarinette habe. Mein Vater hat sie nämlich heruntergeholt. Morgen werde ich weiterprobieren. Zwar funktioniert die rechte Hand nicht so gut, aber das wird schon gehen. Der letzte Satz war auch meiner Ergotherapeutin in Gailingen am liebsten. Ich glaube, ich probiere mich noch mal an meinem Instrument.

Heute ist der 27. Januar 2000 und mein Arm ist wieder im Splint. Heute Morgen habe ich ganz alleine den Frühstückstisch gedeckt. Auf dem Laufband war ich auch schon. Da bin ich frei gelaufen. Ich habe mich nirgends festgehalten. Am Morgen habe ich wieder einige Sachen zu erledigen. Da wäre zum nächsten Mal Deutsch, wo ich wieder ein paar Fragen beantworten soll. Dann kommt Geschichte und schließlich habe ich noch meine Klarinette, auf der ich mal spielen muss. Ich denke jetzt schon an sechs Uhr, denn da kann ich ins Internet. Mal sehen, wer mir alles geschrieben hat. Geschrieben hat mir bis dahin keiner, denn im Internet war ich verbotenerweise schon. Eine Partnerschaftsanzeige habe ich aufgegeben, aber bis jetzt ist nichts zurückgekommen. Ich habe alles getan, was in meiner Macht stand. Nun liegt das nicht mehr bei mir. Gerade habe ich wieder meine

Klarinette ausprobiert. Ich habe auch schon ein Lied dafür ausgesucht. Ki Mitziyon werde ich jetzt lernen. Ich muss nach der Zigarette spielen gehen. Und wieder rauche ich. Naja, es wird auch nicht die Letzte sein.

Heute ist der 28. Januar 2000 und auf dem Laufband war ich nicht. Ich habe dafür die Zeitung gelesen. Heute muss ich Geschichte machen und heute kommt der Jörg, mein Ergotherapeut. Also frisch an die Arbeit. Geschichte habe ich gemacht und mein Lehrer hat mir einen Berg von neuen Aufgaben gegeben. Ich soll auch einen Reiseführer in Englisch über mein Dorf schreiben. Mein Onkel hat auch ein Mathebuch von mir mitgebracht. Wir rätseln noch, wie es in seine Hände gekommen ist. Auf jeden Fall macht mir Mathe Spaß. Jetzt habe ich auch ein Buch vom Gymnasialbereich.

Heute ist der 29. Januar 2000 und mein Cousin wird heute dreißig Jahre. Ich bin leider nicht in Harbach, wo er seine Metzgerei hat. Eben gerade habe ich „Zwölf Monkeys" geschaut. Nach dem Film bin ich noch geistesgestörter. Was ich vorher nie gemerkt habe: Durch Filme kann man verrückter werden. Der Chris wollte heute anrufen, um etwas zu unternehmen. Vielleicht meldet er sich noch. Bis jetzt hat er sich nicht gemeldet. Dafür kommen nachher Marcello, Arnim und Erik, um Sauna zu machen. Da gehe ich wieder alleine duschen, denn das funktioniert schon. Jetzt schreibe ich noch ein paar E-Mails. Für ein bisschen Abwechslung muss man ja sorgen.

Heute ist der 31. Januar 2000 und mir geht es gut. Hoffentlich hat Tina meine E-Mails erhalten und beantwortet sie auch. Allein ihr habe ich neun Mails geschickt. Genug Stoff zum Lesen ist das. Die Zeitung habe ich auch schon gelesen. Jetzt muss ich einen Reiseführer von meinem Dorf auf Englisch schreiben. Das ist alles für die Schule. Gerade habe ich meinen Postausgang zerstört. Also doch: Lass niemals einen Anfänger an den Computer! Und ich warte auf eine wichtige Mail von einer Frau, die auf meine Kontaktanzeige geantwortet hat. Wieder mal Pech gehabt. Sie hat mir bisher nicht geantwortet. Aber ich gebe die Hoffnung nicht auf. Ich habe gerade

Musik von Chatlie Chaplin angemacht. Das ist auf jeden Fall sehr entspannend, obwohl ich nie angespannt war. Eben gerade habe ich wieder auf der Klarinette probiert. Mit Rechts kamen auch Töne heraus.

Heute ist der 1. Februar 2000 und heute fahre ich mit dem Herrn Kuhl nach Gießen zur Logopädie. Jetzt sitze ich hier und warte auf die Ergo. Die Hausaufgaben sind fast alle gemacht. Ich muss noch ein Buch auf Englisch lesen. Angefangen habe ich schon, doch mehr als zwei Seiten habe ich nicht geschafft. Dann hat mich die Lust verlassen. Warum muss man immer Lust haben, um irgendetwas zu machen? Oder bin ich nur ein lustbetonter Mensch? In der Logopädie habe ich eine neue Therapeutin. Ich bin mal gespannt darauf. Nett war sie, leider viel zu alt. Eben gerade hatte ich wieder Schule. Viel habe ich wieder auf, da ist einiges zu tun. Meine letzten Hausaufgaben waren in Ordnung. Im Fernsehen reden sie von Frühlingsgefühlen, aber auf der Wetterkarte wird nur Regen gezeigt.

Heute ist der 2. Februar 2000 und von der Internetdame habe ich immer noch nichts gehört. Ich sage immer: Pech auf der ganzen Linie. Heute Morgen muss ich mal wieder Schule machen. Geschichte mit der englischen Revolution ist angesagt, außerdem muss ich Deutsch und freiwillig Mathe machen. Die Nachbarin, deren Mann vor kurzer Zeit gestorben ist, will auch kommen, um mit mir einen Spaziergang zu unternehmen, damit ich nicht nur vor dem Computer sitze. Wenn ich nur an die Schule denke, weiß ich, ich habe ein volles Morgenprogramm. Vorhin habe ich mit meiner Herzdame aus dem Internet versucht zu telefonieren. Welche Erwartungen habe ich. Vor allen Dingen, dass sie mich mal besuchen kommt. Dann würde ich auch Spaziergänge an die Erschöpfungsgrenze mit ihr machen. Vor allen Dingen will ich unsere Landschaft mal im Dunkel sehen.

Heute ist der 3. Februar 2000 und gut fühle ich mich nicht. Das liegt wahrscheinlich daran, dass ich heute schon um 6.00 Uhr aufgestanden bin. Mein Vormittagsprogramm sieht folgendermaßen aus: Um 9.30 Uhr habe ich KG und um 12.00 Uhr werde ich abgeholt, um

nach Gießen zu fahren. Dann ist wieder Logo angesagt. Die Danni wollte heute auch mal anrufen. Ich bin mal gespannt. Heute Nachmittag muss ich endlich Geschichte und Mathe machen. Morgen kommt mein Onkel wieder und ich kann doch nicht mit leeren Händen dastehen. Wenn ich Zeit haben sollte, dann mache ich mein Kreuzworträtsel und mein Testtraining. Das wird heute ein ausgefüllter Tag. Dann vergeht die Zeit auch schneller. So, in der Logo bin ich gewesen, gegessen habe ich und die Post habe ich schon geholt. Bei der Post ist auch ein Brief von meinem Deutschlehrer dabei gewesen. Darin waren Disketten, die ich nötig habe.

Heute ist der 4. Februar 2000 und gefrühstückt und die Zeitung gelesen habe ich schon. Bleibt für heute Morgen nur die Hausaufgaben für die Schule. Ich habe zwar um 11.30 Uhr Ergo, aber die Hausaufgaben kann ich auch notfalls heute Mittag machen. Ich fange bei meinen Hausaufgaben erst einmal bei Deutsch an. Da muss ich zwei Texte vergleichen und die Aufgaben beantworten. Dann kommt Geschichte, wo ich zu der englischen Revolution etwas aufschreiben muss. Heute Morgen bin ich wieder beschäftigt und komme nicht auf dumme Gedanken. So ein blöder Gedanke wäre, ins Internet zu gehen. Heute Mittag kommt mein Bruder, da muss ich fragen, ob ich mein Tagebuch verschicken kann. Ich wollte nämlich der Manon nach Frankreich ein Exemplar schicken.

Heute ist der 5. Februar 2000 und es ist 6.18 Uhr. Ich sitze vor dem Computer und der Leser kann selber beurteilen, ob ich spinne. Am Samstagmorgen ist alles ruhig hier. Die Danni hat noch nicht angerufen, obwohl sie am Donnerstag anrufen wollte. Gestern Abend war ich mit meiner Mutter im Gelben Haus. Dort habe ich meine wöchentliche Pizza gegessen. Heute wollen wir, mein Vater, meine Mutter und ich, nach Gießen. Dort kaufen wir mir neue Schuhe. Das ist mein Weihnachtsgeschenk. In Gießen muss ich mir mal Zeit nehmen, um in die italienische Eisdiele zu gehen. Ich habe auch immer noch keine Post aus Frankreich. Wenn ich schon keine Frau habe, so sind mir wenigstens die Sprachen geblieben. So tröste ich mich. Eine Frau wäre das Nonplusultra. Im Moment sehe ich das so, ich werde alt und

bin immer noch allein. Ich glaube, meine Pechsträhne setzt sich hoffentlich nicht, bis ich alt bin, fort. So, in Gießen waren wir und gelaufen bin ich nach dem Eis und dem Kaffee viel. Das Café, wo wir erst hinwollten, hatte leider zu. So sind wir dann zum nächsten Café gelaufen. Ich habe nur gemerkt, ich habe keinen Einzigen gekannt. Mein Vater und ich haben dann ein Spiel gemacht. Wer kennt die meisten Leute? Mein Vater hat mit 2:1 gewonnen. Gerade habe ich meine logopädischen Übungen gemacht. Außerdem habe ich nun wieder den Splint an.

Heute ist der 6. Februar 2000 und wieder einmal habe ich den Splint an. Heute will ich mal versuchen, alle zwei Stunden eine zu rauchen. Heute kommen mein Onkel und meine Tante, um mit meinen Eltern die Steuern zu machen. Ein bisschen Deutsch muss ich heute auch machen. Da sind selbst meine Eltern überfordert. Nur die Satzteile Subjekt, Prädikat und Objekt fallen mir ein. Zum Glück kann man ja beschummeln und den Duden nehmen.

Heute ist der 7. Februar 2000 und für Deutsch fällt mir nichts mehr ein. Zu mehr Satzteilen als Subjekt, Prädikat und Objekt komme ich auch mit Duden nicht. Gestern Abend war ich bei Holgi. Da haben wir Bayern gegen Hamburg geguckt. Ärgerlich war der verschossene Elfmeter von Effenberg. Vor mir steht der Kaffee und liegt die Zeitung. In Deutsch muss ich mir noch ein paar Verben zum Aktiv, Passiv, zu transitiv und intransitiv einfallen lassen. Um 9.30 Uhr habe ich KG. Hoffentlich kommt die Ina vom Freitag wieder. Es ist doch interessanter, mit einer Frau zu arbeiten. Mein Zigarettenkonsum versuche ich auf alle zwei Stunden zu drosseln. Vorher war es jede Stunde eine. Zuviel war es mir immer noch. Logo und das Mittagessen habe ich gehabt. Meine englische Lektüre lese ich nicht, stattdessen werde ich in meinem Buch weiterlesen.

Heute ist der 8. Februar 2000 und gegessen habe ich, ebenso habe ich meinen Kaffee getrunken. Die Zeitung habe ich auch schon gelesen. Für Deutsch muss ich mir ein paar Verben einfallen lassen, die ich dann ins Aktiv und Passiv setze. Heute Morgen kommt auch mein

Ergo-Therapeut. Gestern habe ich es geschafft, dass mir vier Zigaretten übriggeblieben sind. Vielleicht schreibt ja heute die Französin. Gelaufen bin ich auch wieder. Gleich kommt mein Ergo-Therapeut, da werden wir wieder über Fußball reden und ein bisschen für die rechte Hand tun. In meiner Mailbox waren heute vier Mails, die ich alle schon beantwortet habe. Das war wieder ein Rekord für mich. Eben gerade hatte ich wieder Schule. In Deutsch muss ich nun einen Text von Biermann interpretieren. Ich bin mal gespannt, was mir da alles einfällt.
Eben war ich in Excel. Das ist zu hoch für mich. Mein Onkel will, dass ich mit Excel arbeite. Mein Vater will mir Lesestoff zu Excel besorgen.

Heute ist der 9. Februar 2000 und die Zeitung habe ich wieder gelesen. Vor mir stehen der Kaffee und Mandarinen. Ich muss heute meine Oma wieder anhauen, der Kaffee von ihr hat doch ziemlich gut geschmeckt. Heute habe ich den ganzen Tag zu tun. Um 10.15 Uhr werde ich zu Logopädie abgeholt. Dann muss ich wieder einiges für die Schule machen. Wer mich kennt, weiß, in Mathe mache ich auch immer mehr.

Heute ist der 10. Februar 2000 und gestern Abend war ganz in Ordnung. Zwei Rotweine habe ich getrunken und konnte noch heim. Als Gesprächsstoff hatten wir vom Erik die kommende Verhandlung. Er ist nämlich in einer Baustelle mit 180 Sachen geblitzt worden. Was sehr überraschend war, die Steffi war auch da. Laut Erzählungen vom Arnim war ich mit ihr mal zusammen. Eine Nachricht per Handy habe ich ihr auch schon geschickt. Ich habe mir gestern ihre Handynummer geholt. Ich bin mal gespannt, was sie mir antwortet. Auf den Brief aus Frankreich warte ich immer noch. Auch da bin ich mal gespannt, ob ich alles verstehen werde. Die Antwort aus Frankreich habe ich heute nicht bekommen. Ebenso hat mir die Steffi nichts geschrieben. Ich habe sie kurz an der Arbeit angerufen. Ich weiß noch nicht einmal, was sie arbeitet. Gesagt hat sie es mir bestimmt. Leider fällt das wieder in die Zeit, die ich nicht mehr weiß. So ist halt das Leben. Ich weiß wenigstens, auf welcher Suche ich mich befinde.

Nichts mit den Worten des großen Philosophen: „Ich weiß, dass ich nichts weiß." Mein nächstes Ziel ist gesteckt und dafür tue ich alles, was in meiner Macht steht. Ich glaube, ich gehe noch einen Kilometer laufen auf dem Laufband.

Heute ist der 11. Februar 2000 und ich Unverbesserbarer habe der Steffi wieder etwas mit dem Handy geschickt. Jetzt habe ich nur noch Schule, wo ich ein bisschen Mathe machen muss. Die Hausaufgaben habe ich alle erledigt. KG und Ergo habe ich schon hinter mich gebracht. Jetzt warte ich nur auf einen Anruf. Mal sehen, was die Steffi mir zu erzählen hat. Sie wollte mit mir mal über meine letzte Nachricht sprechen. Da habe ich geschrieben, dass wir mal zusammen waren. Das liegt auch in der Zeit, die ich vergessen habe. Ich bin mal gespannt, was sie mir zu erzählen hat. Die schlimmsten Befürchtungen werde ich auf meine Krankheit schieben. Mit der Steffi habe ich gerade telefoniert. Es war kein tolles Gespräch. Sie war gerade auf dem Weg zu ihrem Freund. Pech gehabt, mein alter Freund. Morgen hat meine Mutter Geburtstag. Mein Onkel, mein Bruder und seine Freundin werden hier schlafen. Wir feiern erst morgen rein. Ein Geschenk für meine Mutter habe ich. Ich weiß nicht, was es ist, weil mein Vater es gekauft hat. Dem Slavo, der mir noch Geld schuldet, habe ich per Handy auch eine Nachricht geschickt.

Heute ist der 12. Februar 2000 und heute Morgen wollte ich schon meiner Mutter gratulieren, dabei hat sie erst morgen Geburtstag. Peinlich, peinlich. Dafür ist unten alles im Gange für den Geburtstag. Unten ist nämlich bei uns eine Bar mit Theke und darin wird gefeiert. Eine Mail an die Danni habe ich auch schon geschrieben. Ich hoffe, sie versteht mich, ich habe nämlich auf Französisch geschrieben. Leider ist sie heute in den Urlaub gefahren und kommt erst nächsten Samstag wieder nach Hause. Tu as une poix, mon ami.

Heute ist der 13. Februar 2000 und gestern Abend habe ich mich schon um 22.00 Uhr ins Bett gelegt. Meiner Mutter habe ich erst heute Morgen zum Geburtstag gratuliert. Ich bin schon um 7.00 Uhr aufgewacht, aber bis um 8.30 Uhr im Bett geblieben. Selbst die kleinen

Kinder waren länger als ich auf der Geburtstagsfeier. Heute werde ich mal meine Exfreundin anrufen. Mal sehen, wie es ihr geht. Im Moment ist noch mein Onkel, mein Bruder und seine Freundin da, sie frühstücken gerade. Heute muss ich noch ein bisschen Mathe machen und Englisch lesen. Mein Lehreronkel hat mir eine neue englische Lektüre gegeben. Wahnsinn ist das, ein dicker Schmöker, aber frisch ans Werk. Eben gerade habe ich bei meiner Exfreundin es probiert. Sie duscht aber leider gerade. Zwei Sachen wollte ich sie gerne fragen. Vielleicht hat sie eine E-Mail-Adresse und ob sie heute mal vorbeikommen kann. Mein erstes gedrucktes Tagebuch habe ich auch gestern verliehen. Das habe ich der Gabi, der Frau meines anderen Onkels, geliehen. Sie ist so die Einzige von meinen Verwandten, mit der ich Briefkontakt in Gailingen hatte. Ich bin mal gespannt, was sie dazu sagen wird. Angerufen habe ich sie, aber sie war nicht da. Angerufen habe ich wieder. Jetzt war sie bei ihren Eltern. Meine Suche geht weiter. Wenn ich nur wüsste, wo Susis Eltern wohnen.
Es ist immer noch der gleiche Tag. Eben gerade habe ich mit Susi telefoniert. Nächste Woche kommt sie mich mal besuchen. Ich freue mich jetzt schon darauf. Und wieder ein Telefonat. Gerade habe ich mit dem Holgi telefoniert. Premiere, vorhin war ich alleine bei der Post, da habe ich eine Fortsetzung meines Tagebuches meinem Deutschlehrer nach Gailingen geschickt. Wenn mich jemand fragt, wie es mir geht – besser als vorhin, wäre meine Antwort. Um nicht zu sagen, geistig geht es mir sehr gut. Einen Kilometer bin ich heute auch schon auf dem Laufband gelaufen. Das war für meinen Geschmack viel zu wenig, also gehe ich gleich noch mal darauf. Nie faul herumsitzen, immer in Bewegung sein. Das Schönste, was ich heute erreicht habe, Susi kommt mal vorbei und ich habe ihre E-Mail-Adresse. Es gibt kaum noch eine Steigerung. Und die Steigerung habe ich mitbekommen. Das war heute ein erfolgreicher Tag. Ich bin alleine zur Post und dem Holgi gelaufen. Was wichtig ist, ist eine Persönlichkeit zu besitzen. Dazu stehen, was man sagt. Ich meine, Dummschwätzer werden mir immer verhasst sein. Das scheint wohl ein angeborener Fehler zu sein. Meine Gedanken schwirren ab.

Heute ist der 14. Februar 2000 und mir geht's gut, um nicht zu sagen spitze. Heute muss ich die Rede J. F. Kennedys auf Englisch lesen. Außerdem habe ich noch Logo zu tun. Um 9.30 Uhr kommt mein Krankengymnast, volles Morgenprogramm. Bärenfell. Von der Susi habe ich noch nichts gehört. Ich weiß nicht, ob meine Mails bei der richtigen Person angekommen sind. Nur die Zeit wird das zeigen. Jetzt kommt gleich das Mittagessen. Am besten bei der Rede hat mir der Satz gefallen. „Ask not, what America will do for you – ask, what you can do for your country". Da ist jeder direkt angesprochen. Eben gerade habe ich versucht, die Susi anzurufen und Nachrichten per Handy habe ich auch geschickt. Mails habe ich ihr auch schon geschrieben, aber bis jetzt keine Antwort. Muss ich halt weiter warten. Ich weiß, Susi hat heute Abend ein Tischtennisspiel, nur weiß ich nicht wo. Nächsten Montag spielt sie in Beuern und ich bin da. Auf jeden Fall sind ein paar Antworten fällig. Eben gerade habe ich den Splint angelegt.

Heute ist der 15. Februar 2000 und wieder habe ich den Splint an. Die Zeitung habe ich auch schon gelesen. Vor mir steht jetzt wieder mal der Kaffee. Ein gemütlicher Dienstagmorgen. Heute früh habe ich KG und Ergo. Für die Schule muss ich nur lesen, vielleicht mache ich auch Mathe. Gemacht habe ich noch nichts. In meinem E-Mail-Briefkasten war eine Mail zu der CDU-Spendenaffäre. In meinem normalen Briefkasten war ein Brief von meiner Französischlehrerin in Gailingen. Den muss ich auch gleich mal beantworten. Um 15.45 Uhr habe ich heute wieder Logopädie. So, die Post ist geschrieben. Jetzt fehlt noch mein Spaziergang zur Post und der Abholer zur Logopädie. Das letzte Mal hatten wir uns in der Logopädie über mein Instrument unterhalten. Heute hat sie mir eine Klarinetten-CD ausgeliehen. Ist ja wohl klar, dass ich beim nächsten Mal ihr eine Feidmann ausleihe. So, was mache ich jetzt bis sechs Uhr, dann kann ich mal Susi anrufen und sie fragen, warum sie mir nicht schreibt. Frauensache, man kann nicht mit ihnen, aber auch nicht ohne sie. Dieser Gedanke setzt sich bei mir immer mehr breit. Jetzt ist es 18.10 Uhr und gleich gehe ich sie mal anrufen. Wir dürfen gespannt sein. Leider wollte sie heute und am Wochenende nicht kommen. Morgen kann sie wahrschein-

lich an einen Computer, um meine Mails zu lesen. Ich habe ihr gesagt, dass sie beim Lesen nicht erschreckt sein soll. Sie wird lesen, was in meinem Kopf so abgeht. Ich habe ihr alles aufgeschrieben und kein Blatt vor den Mund genommen.

Heute ist der 16. Februar 2000 und ich freue mich schon auf die Mail von der Susi. Morgens gibt es keine Abweichungen. Vor mir liegt die Zeitung und gleich kommt der Kaffee. So, die erste Zigarette ist auch geraucht. Für die Schule muss ich ein Englischbuch lesen. Vielleicht komme ich dazu, aber zuerst muss ich mal schauen, was ich in Mathe machen kann. Des Weiteren muss ich wieder die Rede von Kennedy lesen. Es kann sich keiner beschweren, ich habe ein volles Tagesprogramm. Hoffentlich schreibt mir die Susi heute, dann wäre ich ein glücklicher Mensch. Gesagt hat sie es gestern. Die Zeitung ist gelesen, jetzt warte ich auf die KG. Den Splint habe ich heute auch zum ersten Mal an. Hoffentlich kommt heute der Brief von der Französin. Ich habe ihr vor zwei Wochen geschrieben und sie wollte mir gleich antworten. Die Post war noch nicht da, dafür habe ich schon Logopädie gemacht. Ein bisschen Abwechslung braucht der Mensch. Für heute Mittag muss ich nur noch lesen, was ich dann auch nacherzählen soll. Ich habe es zwar schon mal gelesen, aber ich weiß nicht mehr, was darin stand. So ist das halt, wenn man es nicht mehr weiß, dann muss man es halt zweimal lesen. Englisch habe ich nicht gelesen und das hat meinem Onkel nichts ausgemacht. Heute habe ich eine Mail von der Susi bekommen. Wir haben anscheinend nicht mehr zusammengepasst. Im Moment schaue ich mir das DFB-Halbfinale an. Bayern spielt gegen Hansa Rostock. Eben gerade haben die Bayern ein Abseitstor geschossen. So ein Ärger aber auch. Ich glaube, zur Halbzeit gehe ich ins Bett. Das Ergebnis wird morgen in der Zeitung sein.

Heute ist der 17. Februar 2000 und nächstes Wochenende kommt die Manon aus Frankreich. Gestern Abend habe ich alle fünf Tore verpasst. Bayern hat 3:2 gewonnen und ist damit im Endspiel. Heute Morgen habe ich erst KG und dann habe ich Logopädie. In der Logopädie muss ich mal eine CD vom Feidmann mitnehmen. Die kann

ich mal der Logopädin ausleihen. Heute Mittag wollen wir nach Bad Salzhausen ins Krankenhaus fahren. Dort liegt mein Opa, der einen Schlaganfall hatte. In Bad Salzhausen wollen mein Vater und ich auch mal ins Schwimmband gehen. Das wäre für mich das erste Schwimmbad seit Gailingen. Für die Schule habe ich mir extra weniger aufgeben lassen, weil ich nur morgen Zeit habe. Gestern bei der Schule kam etwas Interessantes raus. Ich könnte auch etwas Sozialpädagogisches machen, ohne dafür Pädagogik studieren zu müssen. Meine Zukunftsaussichten sind wieder etwas breiter geworden. Mein Onkel sagt auch, die Polizei soll ich erst einmal vergessen. Etwas Sozialpädagogisches wäre auch ein kleiner Traum von mir. Heute habe ich bei den Fußballleuten mit zugeschaut. Nach dem 2:1 für meine Mannschaft bin ich gegangen. Als wir zu Hause waren, ist noch ein Tor gefallen. Dem Lärmpegel nach zu urteilen, war es das 3:1. Jetzt gehe ich erst einmal zu Bett, morgen ist ein neuer Tag.

Heute ist der 18. Februar 2000 und Abwechslung gibt's auch nicht beim Frühstück. So trinke ich gerade meinen Kaffee, die Zeitung habe ich schon gelesen und den Splint habe ich auch an. Für die Schule muss ich einen Lebenslauf machen und Mathe. Heute Morgen kommt erst die KG und dann die Ergo. Heute Mittag habe ich wieder Schule. Jetzt ist es 13.45 Uhr und das Mittagessen hatte ich schon. Nun kommt mein Lebenslauf dran. Danach kommt vielleicht Mathe. Ich bin heute ein bisschen lustlos. Deswegen sage ich lustlos, ob ich es mache, steht in den Sternen. Jetzt habe ich noch zwei Stunden Zeit für Mathe. Das müsste mir auch reichen. Mathe habe ich geschafft. Jetzt will ich in dem Office-97-Buch lesen. Da müsste auch Excel darin sein. In meinem früheren Leben wäre ich wohl heute Abend arbeiten gewesen. So verdiene ich halt kein Geld und nerve mich und den Leser wieder. Heute wollte ich zum Holgi gehen, aber auf der Brücke dahin ist mir eingefallen: Ich habe ihn angerufen und er war nicht da, warum soll er jetzt da sein. Hauptsache ist, ich bin wieder draußen gewesen und gelaufen. Feidmann läuft mal wieder im Hintergrund.

Heute ist der 19. Februar 2000 und mir geht's prächtig. In meinem Brief nach Frankreich habe ich auch meine E-Mail-Adresse einge-

fügt. Gestern habe ich mit der Celine telefoniert, angekommen ist bei mir nichts. Wenn sie wieder an der Arbeit ist, will sie mir noch mal schreiben. Ich freue mich schon auf diese E-Mail. Mal sehen, ob sie mir schreibt, warum sie mich nicht heiraten möchte. Das wird alles auf Französisch sein, aber ich habe zum Glück mein Wörterbuch hier. Gestern Abend wollte ich auch zum Holgi gehen. Auf der Brücke ist mir wieder eingefallen: Den Holgi hatte ich auch angerufen und da war keiner daheim. Hauptsache, ich bin wieder alleine draußen gelaufen. Dafür gehe ich heute mal zum Holgi. Ich hoffe, die Hochzeit, wo er gestern war, ist nicht heute. Heute Mittag wollen mein Vater und ich einmal nach Gießen. Dort wollen wir uns mal anschauen, wo ich mal studiert habe. Leider regnet es draußen. Da fällt auch das Tischtennis spielen in der Garage flach. In Gießen waren wir und nass geworden sind wir nicht. An der Uni waren wir und die Häuser kamen mir bekannt vor. Wir waren auch vor dem Pädagogikhaus. Ich wusste noch, welches das war. Danach waren wir bei meinem alten Chef vom Minicarfahren. Der sagte uns dann, wo sie hingezogen sind. Da sind wir dann auch hingefahren. Man glaubt es kaum, ich habe alle wiedererkannt. Nur die Namen wusste ich nicht mehr. Danach sind wir in eine Pizzeria in Großen-Buseck gefahren. Da hat sich der Besitzer ziemlich gefreut und uns die Getränke ausgegeben. Der Sohn, ein Freund von mir, war nicht da. Dann sind wir wieder heimgefahren. In Gießen habe ich etwas für meinen Personenbeförderungsschein getan und fast alle Straßen mit dem Namen gewusst. Ich habe gerade nachgeschaut, mein P-Schein läuft im Mai dieses Jahr ab.

Heute ist der 20. Februar 2000 und heute ist wieder einiges zu tun. Um 12.00 Uhr gehen wir, Marcello, Sabine, mein Bruder und Annette mal Essen. Heute Abend ist wieder Sauna. Für die Schule habe ich noch einen Lebenslauf zu machen. Es ist genug für mich zu tun. Über zu wenig Arbeit kann ich mich nicht beschweren. Da mir Susi gesagt hat, sie verstünde Französisch, habe ich ihr heute eine Mail auf Französisch geschrieben. Ich bin mal gespannt, was da zurückkommt. Gestern habe ich auch mit der Celine telefoniert. Sie hat mir schon eine Mail geschickt, nur ist bei mir nichts angekommen. Am Montag

schickt sie mir wieder eine. Da bin ich gespannt, ob ich alles verstehe. Sie kann nur noch Französisch.

Heute ist der 21. Februar 2000 und heute geht's mir prächtig. Zum einem wollte die Celine mir schreiben und heute Abend gehen mein Vater und ich zum Tischtennis. Zu einem will ich der Susi mit zugucken und zum anderem will ich selber mal das Tischtennis probieren. Vorher muss ich noch einen Lebenslauf für die Schule schreiben und ich müsste etwas über Erziehung lesen, was ich mal studiert habe. Mit dem Lesen habe ich auch bis übermorgen Zeit. Schule habe ich erst übermorgen wieder. Aber jetzt schaue ich erst einmal, ob ich Nachrichten habe. Eine habe ich gehabt. Leider nicht die erwartete. Besser schreibe ich, die zwei nicht erwarteten. Außer einer Mail von der Celine warte ich auf eine von der Susi. Susi sehe ich heute Abend beim Tischtennis. Heute habe ich nur acht Zigaretten geraucht. Wieder ein Rekord für mich. So folgt ein Rekord dem nächsten. Hauptsache es gibt keinen Stillstand. Stillstand ist das Schlimmste für mich.

Heute ist der 22. Februar 2000 und meine Cousine hat heute ihren 18. Geburtstag. Da wollen wir heute Abend hinfahren. Ich habe sie seit meinem Unfall nicht mehr gesehen. Da werde ich auch endlich wieder Französisch reden können. Gestern Abend habe ich zwar Susi wieder gesehen, aber mehr freut mich, dass ich eine Verabredung zum Tischtennis habe. Nächsten Montag soll ich meinen Schläger bekommen. Mit der Rückhand habe ich sogar jeden Ball auf die Platte bekommen. Mit meiner derzeitigen rechten Hand kann man das Tischtennisspielen auch als Therapie ansehen. Den Ball über das Netz auf die Platte zu bekommen, ist schon ein Erfolg für mich.

Heute ist der 23. Februar 2000 und das Arbeitsamt hat sich noch nicht gemeldet. Der Abend auf dem Geburtstag war ganz in Ordnung. Gegen 21.00 Uhr waren wir zu Hause. Für die Schule, die ich heute Nachmittag habe, habe ich alles gemacht. Meine Lebensläufe habe ich geschrieben und den erziehungswissenschaftlichen Text habe ich gelesen. Die Fragen dazu habe ich schon gemacht und auf einer Diskette gespeichert. Eben hat der Holgi angerufen, heute Abend kommt

er vorbei, um mit mir bei meinem Cousin Fußball zu gucken. Jetzt warte ich nur noch auf eine Mail vom Aschenputtel. Sie fand meine Daten ganz interessant. Susi wollte heute mir auch mal schreiben. Hoffentlich haben meine vielen Mails sie nicht abgeschreckt. Wenn, dann habe ich auch Pech gehabt. Jetzt gehe ich zur Abwechslung mal auf den Balkon. Auf dem Balkon war ich. Jetzt muss ich erst einmal Deutsch für die Schule ausdrucken. Deutsch hat meinem Lehrer gut gefallen. Ich hatte Mathe und die Schriftübungen vergessen. Das Fußballländerspiel gucke ich mir heute Abend bei meinem Cousin Tilo an. Jetzt warte ich nur, dass der Holgi kommt.

Heute ist der 24. Februar 2000 und gerade versuchen mein Vater und ich, meinen Plattenspieler zum Laufen zu bringen. Wir hatten bis jetzt nur einen Lautsprecher. Mein Vater will die Kabel noch mal neu zusammenstecken. Jetzt kommt der nächste Versuch. Das war zugleich unser letzter. Müssen wir auf meinen Bruder warten? Es ist zwar 15.10 Uhr, aber für die Schule muss ich noch ein bisschen Mathe machen. Es ist ja noch Zeit. Gerade hat mein Vater mir gesagt, dass wir noch Tischtennis spielen. O.K., habe ich gesagt. Auf die Mail von der Französin warte ich immer noch. Da hat sich auch meine Cousine dazugesellt. Sie wollte mir heute auch eine Mail schicken. Es ist immer noch der 24. Februar. Eben gerade habe ich die Fortsetzung meines Tagebuches meinem Lehrer nach Rielasingen-Arlen geschickt. Ich hoffe, es kommt auch an. Was bringt es mir, etwas über die englische Revolution zu wissen? Das muss ich nämlich in Geschichte lesen und ich habe überhaupt keine Lust dazu. Eben gerade habe ich wieder mit meinem Vater 17 und 4 gespielt. Ich habe zwar eingezahlt, aber insgesamt habe ich gewonnen.

Heute ist der 25. Februar 2000 und eben hatte ich ein Gespräch mit meinem Onkel. Ich soll bis Mittwoch einmal meine Gedanken aufschreiben. Heute hatte/habe ich ein Tief. Ein Brief war heute bei der Post dabei. Der Brief kommt von der Schwester Madlen, den muss ich noch beantworten. Ich habe auch einen Videofilm von mir auf Kreta gefunden. Da war ich im Urlaub mit einer jungen Mutter namens Lubja. Keine Angst, der Neugeborene ist nicht von mir. Ich habe mich

schon erkundigt. Mit der Lubja habe ich auch mal zusammengewohnt. Erst waren wir in Gießen, dann haben wir zusammen in Garbenteich vor meinem Unfall gewohnt. Mein Tief ging so weit, dass ich mich schon aus dem Fenster stürzen wollte. Ich hoffe, bald kommt die Zeit, wo ich sagen kann, das war einmal. Die Zeit, die ich durchmache, ist bestimmt nicht einfach. Wer etwas Ähnliches durchgemacht hat, wird mir bestimmt Recht geben.

Heute ist der 26. Februar 2000 und ich warte, dass ich Manon in Gießen anrufen kann. Sie ist mit ihrem Mann und dem Kind nach Gießen zu ihren Eltern, um sich vor dem Diplom auszuruhen und um mich zu besuchen, aus Frankreich gekommen. Heute und morgen wollen wir auf zwei Geburtstage. Einmal hat meine zukünftige Schwägerin Geburtstag und zum anderen hat morgen meine Cousine Geburtstag. Eben gerade habe ich meiner ehemaligen Krankengymnastin in Bad König geschrieben. Die Adresse habe ich von meinem ehemaligen Ergotherapeuten in Bad König. Ich hoffe, ich habe eine neue Brieffreundin gefunden. Im Moment gucke ich Basic Instinct. Den habe ich mir aus meinem Zimmer geholt. Im Film ist gerade der Schauspieler während dem Liebesakt umgebracht worden. Jetzt ermittelt die Polizei.

Heute ist der 27. Februar 2000 und nachher irgendwann kommt die Manon mit Bruno und ihrem Kind. Dann werden wir auf jeden Fall einen längeren Spaziergang machen. Aus Bad König von der Satu, meiner ehemaligen Krankengymnastin, habe ich immer noch keine Mail. Heute Mittag fahren wir wieder auf einen Geburtstag meiner kleinen Cousine. Gestern der war ganz in Ordnung. Zumindest gab es gutes Essen. Die Manon plus Anhang waren eben da. Sie hat mir ihre Diplomarbeit mitgebracht. Auf der ersten Seite ist auch mein Name zu lesen. Das ist die erste mir gewidmete Diplomarbeit. Heute Abend will sie mir auch noch Internetadressen schicken. Eine neue Mail an die Danni habe ich schon vorbereitet.

Heute ist der 28. Februar 2000 und normalerweise ist heute der letzte Tag in diesem Monat. Heute wollte auch mal eine junge Frau,

Astrid, anrufen. Ich bin mal gespannt, wie ich mich verhalten werde. Gestern hat mir noch die Manon E-Mail-Adressen geschickt, wo ich gleich hingeschrieben habe. Mal sehen, was zurückkommt, ob überhaupt etwas zurückkommt. Ich freue mich auf den Anruf heute. Ich werde sie überreden, mich einmal zu besuchen. Ansonsten gab es beim Frühstück keine Überraschungen. So habe ich jetzt nach dem Frühstück meinen Kaffee und gerade kamen die Mandarinen. 2 Mails habe ich schon wieder und angerufen habe ich Astrid. Sie wollte mich wieder anrufen und diese Woche mal kommen. Ich freue mich jetzt schon. Ihre E-Mail-Adresse wollte sie mir auch geben. Am meisten freue ich mich auf heute Abend, denn da spiele ich richtig Tischtennis. Für heute Abend hat mich die Tischtennistrainerin eingeladen. Was heute gut war, gerade kommen meine Mutter und ich von einem Spaziergang zurück. Wir haben meine Tante besucht, die an einem steilen Berg wohnt. Wir sind sage und schreibe zwei Kilometer gelaufen. Fertig bin ich noch nicht. Jetzt geht's zum Tischtennis spielen mit meinem Vater. So hält man die ganze Familie in Trab. So, beim TT-spielen war ich und heute hat es besser geklappt als beim letzten Mal. Nächsten Montag bin ich wieder da und probiere es wieder.

Heute ist der 29. Februar 2000 und mir geht es so lala. Heute muss ich dem Slavo in Gailingen wieder eine Nachricht per Handy schicken. Er schuldet mir noch Geld. Post habe ich bisher noch nicht bekommen, aber für die richtige Post ist es ein bisschen früh. Eins weiß ich: Gestern habe ich mich mit Geschichte schwer getan, mache ich es auch heute nicht. Kommt halt ein Donnerwetter von meinem Onkel. Eben gerade habe ich in meinem Internetbriefkasten nachgeschaut und eine Mail von der Danni war darin. Die habe ich auch gleich wieder beantwortet. Meiner Krankengymnastin habe ich auch eine Mail geschrieben. Sie hat mir ihre Adresse vorhin gegeben. Ich bin mal gespannt, wer mir als erstes zurückschreibt. Bis jetzt hat mir noch keiner etwas geschrieben. In der normalen Post habe ich einen Brief von meinem Ex-Deutschlehrer gefunden. Da hat er mir auch seine Adresse mitgegeben. So kann ich mein Tagebuch günstiger verschicken. Leider war noch kein Abo der PATZ darin, aber ich

hoffe das Beste. In einer nächsten Ausgabe der PATZ sollen auch wieder Auszüge von dem hier darin sein. Dann wäre ich zum zweiten Mal darin, das bedeutet mir einiges. Der erste Schritt zum Schriftstellertum oder vielmehr der zweite ist getan. Eben gerade versuchen mein Vater und mein Bruder, meinen Plattenspieler zu reparieren. Heute bekomme ich noch meinen CD-Spieler heruntergebracht und eingebaut. Das scheint noch ein ereignisreicher Abend zu werden. Heute müsste ich auch die neuen Spiele bekommen. Ich freue mich jetzt schon. Die neuen Spiele liegen bei mir. Nur leider ist das CD-Laufwerk kaputt. Muss ich halt wieder warten, man gewöhnt sich an alles. Erst hat mein Bildschirm nicht funktioniert, aber dann ging er doch.

Heute ist der 1. März 2000 und wir haben schon wieder März. Tatsächlich habe ich von einer KG-Gymnastin aus Bad König eine Mail erhalten. Ich glaube, mein Tagebuch muss ich mal umändern. Jetzt soll die Überschrift heißen „Mein Leben nach dem Unfall", nicht mehr „Tagebuch eines Gehirngeschädigten". Ich bin ständig auf der Suche nach neuen Kontakten, deswegen gebe ich jetzt mal meine E-Mail Adresse an. Die Adresse lautet: „dirkschaefer22@gmx.de" Wer mir schreiben möchte, ist herzlich dazu eingeladen. Meine Frage wird immer die gleiche sein. Wie hat Dir das Gelesene gefallen? Die Adresse von der Astrid habe ich gerade meinem Computer zum Füttern gegeben. Von meinem Deutschlehrer habe ich weder etwas Positives noch etwas Negatives gehört. Ich hoffe, meine Mail ist da richtig angekommen. Ich werde es sehen. Eben gerade hatte ich Schule. Ich sollte einen Text aufsetzen, was mich so aufregt. Meine neue Hausaufgabe ist, mir Gedanken über Pädagogik zu machen und einen Philosophen aus „Sofies Welt" herauszunehmen und zu erklären.

Heute ist der 2. März 2000 und langsam geht es näher auf meinen Geburtstag zu. Mit den Hausaufgaben ist es ein bisschen knapp. Heute muss ich zur Logopädie und morgen muss ich zum Arbeitsamt. Bleibt mir nur heute und morgen Nachmittag. Meinen Zigarettenkonsum versuche ich mir jetzt einzuteilen. Ein großes Päckchen alle zwei

Tage, das heißt zwölf Stück am Tag. Gestern habe ich eine Mail von einer Jennifer bekommen. Als Überraschung habe ich ihr mein Tagebuch geschickt. Ich bin mal gespannt, was sie mir schreiben wird. Bis jetzt hat mir nur der Marcello geschrieben. Am Sonntag haben wir keine Sauna gemacht, weil ich auf einem Geburtstag war und der Marcello bei seinem Bruder in Berlin. Ich hoffe, er hat die Fassung des Tagebuches mitgenommen. Gerade bin ich mit Philosophie beschäftigt. Außer dem dialektischen Sprung kommt aber dabei nichts raus. Heute Abend wollen wir, mein Vater und ich, zum Fußballspiel meiner Mannschaft. Die haben heute ihr erstes Heimspiel seit der Winterpause. Wahrscheinlich werden sie heute verlieren. Aber ich lasse mich überraschen. Vielleicht hilft mein Auftauchen und macht zusätzliche Kräfte frei. Auf jeden Fall würde ich mich freuen. Am Abend schmeckt das Bier doppelt so gut. Das Bier hat geschmeckt, wenn ich auch früher vom Fußball weggegangen bin. Das Spiel hat 3 : 2 für die Gäste gestanden.

Heute ist der 3. März 2000 und noch vier Wochen und ein Tag, dann werde ich ein Jahr älter. Beim Arbeitsamt war es heute O. K. Im Mai werde ich wohl in einer Werkstatt für Behinderte (WfB) ein Praktikum machen. Für die Schule habe ich noch nichts über die Pädagogik und die Philosophie geschrieben. Da muss ich mir mehr Zeit nehmen. Das kommende Wochenende ist prädestiniert dafür und schon vorgemerkt. Das Spiel von gestern Abend ist 4 : 2 für die anderen ausgegangen. Jetzt ist es 15.10 Uhr und heute habe ich (erst) sieben Zigaretten geraucht. Mal sehen, wie viel ich heute schaffe. Mein Bruder hat mit ein CD-Laufwerk gekauft. Die ersten Spiele habe ich mir schon angeschaut. Gleich wechsle ich noch mal zu einem Flugsimulator. Er heißt: Joint-Strike-Fighter, öfter mal was Neues ausprobieren. Morgen kommt mein Bruder und bringt ein Leseprogramm mit. Damit ich auch die Texte auf einer anderen CD lesen kann.

Heute ist der 4. März 2000 und mein Vater hat heute Geburtstag. Gespielt habe ich schon, aber jetzt werde ich erst mal etwas über Pädagogik schreiben. Heute Mittag und heute Abend kommt Besuch. Heute Abend werden wir wieder feiern in unserer Bar unten. Ich bin

mal gespannt, was die Gaby zu meinem Tagebuch sagen wird. Eben gerade habe ich dem Sozialpädagogen im Haus D Auszüge meines Tagebuches per E-Mail geschickt.

Heute ist der 5. März 2000 und geduscht bin ich ausnahmsweise noch nicht. Einen kleinen Tribut muss man halt dem Geburtstag zollen. Mein erstes gedrucktes Tagebuch hat jetzt mein Cousin Stefan mit seiner Frau Antje. Die Gaby hat mich gestern auf eine Idee gebracht. Ich werde meinem Buch die vorausgegangene Zeit mit den Aufzeichnungen meiner Mutter noch hinzufügen. Da habe ich die nächste Zeit viel zutun. Das Spiel geht nicht und zu den Aufzeichnungen habe ich keine Lust. Dafür bin ich auf dem Laufband gewesen.

Heute ist der 6. März 2000 und heute muss ich viel für die Schule machen. Ich bin mit meinem Text zur Pädagogik noch nicht zufrieden. Ich hoffe, mir fällt noch was ein. Die anderen Hausaufgaben muss ich auch noch machen. Heute gehe ich auch allein zum Arzt, um die Rezepte zu holen. Nachher kommt der Martin, um mich abzuholen. Erst fahren wir zum Tilo, dann fahren wir nach Alten-Buseck zum Faschingsfest. Für den Abend ist gesorgt. Ich hänge auch mal meine Vorstellungen von einer „guten“ Pädagogik heran.
Jetzt habe ich Zeit und kann meine Gedanken zur Pädagogik niederschreiben:
Mich haben alle gut behandelt. Was wichtig ist, jeder ist gleich, auch wenn das Unglück noch so schlimm war. Was auf jeden Fall dazu gehört, ist gut zuzuhören. Man kann versuchen, alles besser zu verstehen. Mit allem meine ich auch die Persönlichkeit. Pädagogik ist für mich eine Grundeinstellung. An der Uni lernt man nur das Theoretische, das Hintergrundwissen, es fehlt der praktische Teil. Denn nur im Praktischen wird man ein richtiger Pädagoge. Deswegen sollten an der Uni viel mehr Praktika angeboten werden. Nach mehreren Gesprächen mit Studenten bin ich immer noch der gleichen Meinung. Zur Pflichtlektüre sollte „Sofies Welt“ werden. Das wäre für jeden eine gelungene Abwechslung und man könnte nach dem Lesen darüber sprechen und seine Gedanken preisgeben. Was die Pädagogen bei mir erreicht haben, ist, nie aufzuhören zu denken.

Diese Gedanken müssen auch zu Papier gebracht werden. Soviel ist bei mir bis jetzt herausgekommen. Viel ist das nicht, aber der Wille zählt und ich habe erst am Mittwoch wieder Schule. Vielleicht fällt mir noch etwas ein.

Heute ist der 7. März 2000 und noch 21 Tage zu meinem Geburtstag. Gestern auf der Faschingsfete habe ich auch ein paar alte Kollegen erkannt – leider keine Frau, sondern nur Männer. Bei den ganzen geschminkten Gesichtern war das auch schwer. Gestern habe ich Philosophie und Pädagogik für die Schule schon gemacht. Bleibt mir nur Mathematik und Geografie. Heute kann ich mich wieder verstärkt meinem Spiel widmen.
Heute ist immer noch der 7. März 2000 und gerade habe ich wieder Mails bekommen. Eine kommt von meinem Deutschlehrer in Gailingen und eine kommt von einem Vater eines Mitpatienten. Nach Gailingen habe ich die Fortsetzung meines Tagebuches geschickt. Per Mail ist das nämlich billiger als mit der Post. Die anderen Mails muss ich noch beantworten. Erst mal gehe ich an die Aufzeichnungen meiner Mutter zurück. Das wäre für heute alles.

Heute ist der 8. März 2000 und mein DFÜ-Netzwerk habe ich gelöscht. Ich kann keine Nachrichten empfangen und verschicken. Ich muss auf meiner Win 95 CD schauen, ob ich da was finde. Wie gesagt: Lasse keinen Anfänger an den Computer! Heute Abend kommt mein Bruder und heute Abend gehe ich auch zu einem Freund, um mir das Fußballspiel anzugucken. Noch ist Nachmittag und meine Freunde haben auch noch nicht angerufen. Heute werde ich sagen, dass ich Schule nicht brauche.

Heute ist der 9. März 2000 und ich bin wieder ausgeglichen. Gestern war mein Bruder da und hat mein DFÜ-Netzwerk repariert. Das habe ich gelöscht gehabt. Da konnte ich nicht mit dem Modem ins Internet. Da kommt wieder mein häufiger Satz: Lasse nie einen Anfänger an den Computer! Das ist für mein Gleichgewicht ganz gut. Für die Schule muss ich neben Mathematik und Geographie auch etwas über die Romantik in der Philosophie schreiben. Des Weiteren

soll ich die Pädagogik auf mich beziehen gemäß der Hegelschen dialektischen Sicht der Welt. Viel zu tun für mich, da ich morgen wieder Schule habe. Heute Vormitttag habe ich KG und Logopädie in Gießen. Heute Nachmittag werde ich meine Ex-Nachbarin besuchen. Früher war ich immer mit ihrem Hund spazieren. Er ist auch schon tot.

Heute ist der 10. März 2000 und mir geht's so lala. Für die Schule habe ich nicht alles gemacht. Das schaffe ich nicht alles. Erdkunde habe ich gemacht, fehlt noch Mathematik. Gar nicht zu reden, was mir sonst noch fehlt! KG und Ergo habe ich auch schon gehabt. In der Schule lerne ich nichts Neues und wenn, dann habe ich es gleich wieder vergessen. Für was braucht ein 26-Jähriger noch Schule? Die Dankbarkeit, dass mein Onkel sich um mich kümmert, an der fehlt es mir nicht. Ich habe nur keine Lust mehr. Gewiss, ich soll nicht immer nach dem Lustprinzip denken, aber was zu viel ist, ist zu viel. – Jetzt ist es abends um 23.00 Uhr und ich habe wieder am Computer herumgespielt. Ich hoffe, ich habe wieder nichts kaputt gemacht.

Heute ist der 11. März 2000 und noch 17 Tage. Gesten habe auch den Jörg Plomitzer zu meinem Geburtstag eingeladen. Ich glaube, die Frauenwelt will keinen Behinderten. Jetzt bin ich im Alter zu heiraten. Wie gesagt, sterbe ich als alter Jungfer. Heute werde ich in unserem Haus nach oben ziehen. Noch müssen wir meinen Bruder erreichen damit auch mein Computer hoch kommt und dann angeschlossen wird. Ich ziehe in meinem Bruder sein altes Zimmer. Bei mir liegt nämlich nur eine alte Matratze im Zimmer. Ich habe auch die Hausaufgabe, meinen Stundenplan in Excel zu schreiben. Das wird ein Stundenplan, der sich gewaschen hat. Hoffentlich kann ich darauf etwas erkennen.

Heute ist der 12. März 2000 und jetzt habe ich mal eine Stunde Zeit. Dann kommen Armin und Marcell zum Sauna Machen. Eben gerade waren wir, mein Vater und ich, beim Fußball. Da habe ich mir auch neue Internetadressen geholt. Mein Modem funktioniert leider noch nicht, weil ich nach oben gezogen bin. Jetzt bin ich im alten Zimmer

von meinem Bruder. Ich habe in einem Schrank auch Briefe, an mich gerichtet, gefunden. Die muss ich gleich mal lesen. Es gibt genug für mich zu tun, bevor ich in die Sauna gehe. So, in der Sauna war ich. Nun beginnt wieder eine neue Woche. Wenn mein Onkel kommt, bekomme ich mein Modem oder vielmehr den Anschluss dazu. Auch werden dann hier oben Fernsehkabel gelegt. Morgen wollen meine Mutter und ich nach Gießen fahren. Ich habe diese Fahrt „Brautschau" genannt. Das ist meine Art von Humor. Wenn ich überlege, was ich morgen machen soll, fällt mir nur Schule ein. Heute in der Sauna habe ich erfahren, dass wir eine Skatkasse besitzen. Können wir doch mehr T-Aktien kaufen. Morgen beginnt wieder eine neue Woche. Der ganze Scheiß geht von vorne los. Man muss es einfach nur lustig sehen.

Heute ist der 13. März 2000 und diese Woche hat wie jede angefangen. Um 9.30 Uhr habe ich KG und um 11.30 Uhr Ergo. Heute Mittag fahren wir mit dem Bus in die Stadt. Das wird eine Premiere für mich. In Gailingen war ich zwar alleine mit dem Bus und Rollstuhl in Singen, aber da sind die Leute so einen Anblick gewöhnt. Ich kann immer noch umsonst Bus fahren. Auf Gießen freue ich mich schon. Dazu später mehr. – So, in der Stadt war ich. Eine Frau habe ich nicht gefunden. Die scheinen sich alle vor mir zu verstecken. Im Bus konnte ich alleine ein- und aussteigen. Gekauft bekommen habe ich einen Pullover, den meine Oma bezahlt hat, und eine CD mit jiddischen Folksongs. Die CD habe ich mir ausgesucht, weil sie nur 13 EUR gekostet hat. Einerseits war der Tag gelungen, weil ich Bus fahren kann. Frauentechnisch war der heutige Tag ein Reinfall.

Heute ist der 14. März 2000 und noch zwei Wochen. Den Splint habe ich auch hier oben an. Heute kommt mein Bruder, um meinen Postausgang zu reparieren. Gestern wollte ich Sabine anrufen, aber da kam „kein Anschluss unter dieser Nummer". Ich habe es dann bei einem Freund von früher probiert, der mal mit der Schwester von Sabine zusammen war. Auch er wusste nicht den Vornamen der Mutter. Sie sind wohl aus Gießen weggezogen. Wieder mal Pech gehabt. Für die Schule muss ich nur einen Philosophen aus „Sofies Welt" mir

raussuchen. Alle anderen Hausaufgaben habe ich schon gemacht. Wenn mein Onkel Uli kommt, kann ich auch hier oben fernsehen und eine Telefonleitung wird auch noch hier oben hingelegt. Bei meinem Spiel komme ich auch nicht weiter. Wieder ein Beweis, dass ich zu blöd bin. Hoffentlich bringt die Zeit etwas Anderes. Arm, jetzt muss ich schon auf die Zeit meine Hoffnungen setzen. Heute war endlich wieder Post für mich da. Mein ehemaliger Deutschlehrer hat mir die neue PATZ geschickt, in der ich wieder darin bin. Er hat mir auch das PATZ-Abo geschickt. Dann bekomme ich die PATZ nach Hause geschickt. Meine Eltern bezahlen mir dieses. Mal sehen, was Kierkegaard so alles geschrieben hat.

Heute ist der 15. März 2000 und von Kierkegaard habe ich noch nichts gelesen. Hoffentlich kommt bald der Uli, dann bin ich nicht mehr auf die blöde Umsteckerei angewiesen. Mein Morgen sieht wie jeder aus. Erst habe ich nach dem Essen meinen Splint an. Dann bekomme ich Kaffee hochgebracht und was anderes zu trinken. Danach gehe ich ins Internet und schließlich gehe ich vor der KG aufs Laufband. Dort laufe ich mindestens einen Kilometer. Gestern wollte ich der KG-lerin Iana eine Mail schicken. Sie hat mir wohl die falsche Adresse gegeben, denn die Mail ist nicht angekommen. Mit den Frauen habe ich immer Pech. Nehme ich halt meine Stimme mit dem Diktiergerät auf. Sonst bleibt mir nicht viel. Hauptsache, ich bin am Leben. Gerade habe ich für die Schule meine Hausaufgaben ausgedruckt. Ich werde meine philosophischen Gedanken zu Kierkegaard noch hier mit hineinnehmen. Wen es nicht interessiert, der kann den nächsten Abschnitt überblättern. Eben gerade hat mein Ergotherapeut mir eine Diskette zur Merkfähigkeit mitgebracht. Auch die kapiere ich nicht.

Nun kommen wir zur Philosophie:
Sören Kierkegaard
Kierkegaard war ein großer Kritiker Hegels. Auf eine These muss ja eine Antithese folgen. Der Weltgeist, der in der Romantik herrschte, ist der Pantheismus oder die Einheitsphilosophie. Alles wird zu einem Bewusstsein. In der Romantik wurde alles als ein großes „Ich“ erlebt.

Für Kierkegaard ist es wichtig, die objektiven Wahrheiten von Hegel waren nur dahingestellt. Interessiert war er, was kann eine Wahrheit für mich, das Individuum, bringen. Für Kierkegaard war es wichtig, dass der Mensch existiert und nicht hinter einem Schreibtisch sitzt und über den Weltgeist spekuliert. Kierkegaard setzt den Menschen in drei Stadien: das ästhetische, das ethische und das religiöse Stadium. In was für einem Stadium man sich befindet, muss jeder selbst rausfinden.

Heute ist der 16. März 2000 und gerade habe ich die Philosophiedateien eingefügt. Wie man sieht, hat es geklappt. Am Morgen habe ich wieder KG und danach habe ich Logo. Da muss ich wieder nach Gießen. Heute Mittag muss ich einiges für die Schule machen. Neben Mathe und Geografie muss ich auch den Schopenhauer beschreiben. Mal sehen, was mir einfällt. Ich weiß nur, er war ein berühmter Mann. Was er gedacht hat, muss ich erst noch nachlesen. Vielleicht kommt heute Post von der Schule in Gailingen. Die Schule wollte nämlich Briefe an mich weiterleiten. Ich bin gespannt, ob ich überhaupt Post bekomme und wie mein Tagebuch angekommen ist. Es ist was Schönes, Rückmeldungen zu erhalten. Das ist der erste Test meines Geschriebenen. Ich bin auch nicht traurig, wenn ich keine Post erhalte. Nur bin ich dann ärgerlich. Eben gerade war ich zum zweiten Mal bei der Post. Beim ersten Mal hatte ich die Jacke gewechselt, also das Geld vergessen. So ist das halt mit der Vergesslichkeit. Muss ich zweimal laufen. Hauptsache, ich bin wieder gelaufen. Kaffee gab es dann bei meiner Oma auch. Dort habe ich auch die Ausgabe der PATZ gelesen. In Gailingen hat seit 5 Minuten das Internetcafé offen. Ist ja wohl klar, wo ich wäre. Nein, ich würde keinen Spaziergang um das Jugendwerk machen. Heute habe ich wieder einen Rekord: Mit Gute-Nacht-Zigarette habe ich heute 11 Stück geraucht. Ein langer Weg, den ich hinter mir habe. Mal sehen, ob ich das auch morgen schaffe.

Heute ist der 17. März 2000 und meine Hausaufgaben habe ich fast alle erledigt. Fehlt nur noch Erdkunde und Mathe, wo ich nicht weiß, was ich aufhabe. Deswegen muss ich nachher mal meinen Onkel anrufen.

Jetzt mal mein Geschriebenes zu Schopenhauer:
Arthur Schopenhauer (1788 – 1860)
In dem Buch „Sofies Welt“ habe ich im Verzeichnis nichts über Schopenhauer gefunden. Habe ich mir Opas Lexikon zur Hilfe geholt. Mal sehen, was darin steht.
Idealismus lässt sich als Wesen und Kern für alles aus, als „Ding für sich“, der „Wille“ zum Leben. Der Intellekt ist der Diener des Willens, macht sich aber im künstlerischen und philosophischen Schaffen von ihm frei. Schopenhauer hat die Welt dazu veranlasst, eine schöpferische, lebensbejahende Weltanschauung zu nehmen.
Eben war der Ergotherapeut hier und hat meine neuesten Aufzeichnungen gelesen. Er findet es gut, dass ich immer noch schreibe. Viel bleibt mir ja nicht übrig. Heute habe ich Post bekommen, einmal von einer Bekannten aus Röthges und zum anderen von einer lieben Freundin aus Gailingen. Der Diana habe gleich mal gemailt. Sie hat mir ihre E-Mailadresse gegeben. Die erste E-Mail ist geschrieben. Meinen Onkel habe ich wegen meinen Mathehausaufgaben beim Essen gestört. Hätte ich eine Seite vorher aufgeschlagen, hätte ich das auch gefunden. Nun geht es mit frischem Wind an meine Matheaufgaben. Halb gewagt, ist halb gewonnen. Wobei niemand sagt, dass ich auch gewinnen werde. Vorhin hatte ich Schule. Neben Mathe, Pädagogik, Schriftübungen und meine Erfahrungen als Taxifahrer soll ich einen Aufsichtsplan der Schule in Excel machen. Mal sehen, was dabei herauskommt. Die ersten Anfänge sind ganz gut geworden. Ich warte jetzt auf eine Nachricht von Diana. Sie war auch in Gailingen. Wahrscheinlich werde ich ihr meine Adresse gegeben haben, denn wo sie meine Adresse her hat, ist mir noch ein Rätsel.
Heute ist noch der 17. März 2000. Eben gerade habe ich meinem Deutschlehrer aus Gailingen meine Fortsetzung gemailt. Ich habe ihm zwei Mails geschickt. Einmal meine Fortsetzung und zum Zweiten die Idee zu einem Nachtreffen von Gailingern. Ich verspreche mir davon einen regen Austausch Ehemaliger. Mal sehen, wie meine Idee ankommt. Diana hat durch ihren heutigen Brief die Idee in eine Tat umgesetzt. Morgen kommt hoffentlich mein Onkel und verlegt die Kabel. Dann kann ich von oben auch ins Internet und muss nicht erst runterlaufen und die Kabel umstecken.

Heute ist der 18. März 2000 und mein Onkel ist gekommen. Jetzt werden die Kabel umgelegt. Von der Diana habe ich noch keine Nachricht. So, auf zur Arbeit. Mein Modem funktioniert von hier oben. Jetzt fehlt noch der Fernseher und das entdeckte Video. Das Video hat sich als CD-Spieler herausgestellt. Da habe ich alte CDs wieder gefunden. Mein Fernseher ist auch angeschlossen. Nach mehrmaligem Ausprobieren funktioniert er jetzt. Jetzt funktioniert mein Modem mal nicht. Ich werde noch erleben, dass beides funktioniert. Nun funktioniert beides, ich bin bestens ausgerüstet.

Heute ist der 19. März 2000 und von der Diana ist keine Mail da und sonst hat mir auch keiner geschrieben. Dafür habe ich wieder meinen Splint an. Zur Post gehe ich doch nicht nach dem Mittagessen. Was ich wieder vergessen habe, um 13.30 Uhr kommt der Jörg und holt mich zum Fußballspiel meiner Mannschaft ab. Heute Abend kommt mein Bruder und repariert wieder mal meinen Internetzugang. Um 18.00 Uhr kommen meine Leute und machen mit mir wieder Sauna. Das ist alles privates Vergnügen, trotzdem weiß ich nicht, wo mir der Kopf steht. Ich freue mich schon auf das Fußballspiel. Mein Bruder war schon da und meint, die haben ein Problem. Der Server bei GMX ist wohl kaputt. Muss ich wohl bis morgen warten. Meine Mannschaft hat 3 :1 leider verloren. Es war gegen den Tabellenzweiten. Meine Mannschaft ist letzte. So spielt das Leben. Es geht aufwärts und wieder runter. Zur Zeit befinde ich mich in einem großen Tal.

Heute ist der 20. März 2000 und im Radio kam: Heute ist Frühlingsanfang. Mein Bruder hat gesagt, dass der Fehler wohl bei GMX liegen soll. Bin ich es nicht alleine, der spinnt. Aus diesem Grund bekomme ich auch keine Mails mehr. Hoffentlich ist der Fehler bald behoben. Für die Schule muss ich nur noch Mathe machen. Den Aufsichtsplan für die Schule habe ich schon gemacht. Heute Morgen fällt Ergo aus, weil der Vater vom Chef gestorben ist. Tja, bei GMX habe ich wohl kein Glück. Muss ich weiter warten und warten und warten. Ich muss endlich mal das Buch lesen, was mir geschickt worden ist. Gelesen habe ich nichts, stattdessen habe ich endlich die

Stimmübungen aus der Logopädie gemacht. Es tut auch gut, etwas für die Stimme zu tun. Gerade habe ich für meinen Onkel die Sachen ausgedruckt.

Heute ist 21. März 2000 und mir geht's ganz gut. Zum Abend hin wird meine Laune noch besser. Am Abend kommt mein Bruder und repariert mein Internetzugang. Dann muss ich mal meine Post holen. Von der Diana müsste auch eine Mail dabei sein. Mein Bruder wird nicht eher weggelassen, bis alles repariert ist. Heute muss ich nach der KG zum Arzt gehen und Rezepte holen. Für die Schule muss ich noch ein paar Schreibübungen und Mathe machen. Bis morgen habe ich Zeit. Vor KG gehe ich aufs Laufband. Mein Bruder muss mir mal erklären, wie mein Computer zu reparieren ist, damit ich das auch alleine machen kann und nicht immer mein Bruder kommen muss, um ihn zu reparieren. Jetzt eine freudige Nachricht: GMX scheint noch blöder als ich zu sein. Mein Internet funktioniert wieder. Meine Post habe ich sofort erledigt. Ich bin mal gespannt, ob und wann die Diana mir antworten wird. Der Arnim hat mir gleich auf der Arbeit geantwortet. Bei einem so freudigen Tag steigt auch gleich mein Zigarettenkonsum. Ich wiederhole mich zwar ungern, aber einmal ein Suchtbolzen, immer ein Suchtbolzen. Eben habe ich mein heutiges Tagesprogramm erledigt. Ich war in Gießen bei der Logopädie. Das Buch von der Annette habe ich immer noch nicht begonnen.

Heute ist der 22. März 2000 und die Ergodateien, deren Name ich verändert habe, funktionieren nicht mehr. Habe ich ein Problem mehr. Heute kommt der Jörg wieder. Wahrscheinlich muss er mir noch mal die Diskette mitbringen. Am Freitag bringt er mir die Diskette mit. Gerade hatte ich Ergo und da haben wir wieder mit der Knete herumgespielt. Hauptsache es hilft meiner Hand. Schule hatte ich auch. Eine Hausaufgabe habe ich mir selber gestellt. Aus „Sofies Welt" suche ich mir wieder einen Philosophen aus. Sonst habe ich noch Mathe und Schreibübungen auf. In Mathe hat mir mein Lehrer recht gegeben. Meine Mutter hat meine Mathehausaufgaben kontrolliert und einen Fehler gefunden. Sie hat sich gegen zwei durchgesetzt

und Recht behalten. Ich muss einen neuen Aufsichtsplan entwerfen. Frisch gewagt, ist halb gewonnen.

Heute ist der 23. März 2000 und heute habe ich nur bis um sechs geschlafen. Normal hätte ich mich noch einmal herumgedreht. Das war schon das zweite Mal, dass ich aufgewacht bin. Das erste Mal war um vier Uhr. Wenn ich so früh aufstehe, dann muss ich halt später als zehn Uhr ins Bett. Gestern hat mir der Niki die E-Mailadresse von der Sozialpädagogin Vera gegeben. Ich habe ihr gleich hingeschrieben, natürlich ein bisschen auf Französisch. Ich bin mal gespannt, ob/wann sie zurückschreibt und ob sie mein Französisch versteht. Den Aufsichtsplan für die Schule habe ich schon gestern gemacht. Jetzt ist nur die Frage, wie bekomme ich größere Tabellen hin. Muss ich gleich mal ausprobieren. Ausprobiert habe ich das – und geschafft. Jetzt habe ich einen Aufsichtsplan, der sogar mir gefallen würde. Heute scheint KG auszufallen. Ich habe eine halbe Stunde gewartet, aber niemand kam. Naja, habe ich halt heute kein KG. Für die Schule habe ich gerade Wörter nach der neuen Rechtschreibung herausgesucht. Ich muss noch lesen und einen anderen Philosophen aussuchen. Nun die Philosophie des Heraklit: Heraklits Hauptthese war „alles fließt". Will sagen, alles ist in Bewegung, nichts währt ewig. Er vertraute mehr als Parmenides darauf, was ihm die Sinne sagten. Die Welt ist von Gegensätzen geprägt. Wenn niemals Krieg wäre, wüssten wir den Frieden nicht zu schätzen. Die Veränderungen in der Natur nannte Heraklit „Gott" oder „Logos".
Ich war ganz überrascht, aber heute kam eine Mail von der Diana. Sie hat meinen ersten Brief bekommen und hat nach mehr gefragt, ob ich ihr mehr von meinem Geschriebenen geben kann. Sowas lasse ich mir nicht zweimal sagen. Es war auch eine Mail von der Beate dabei. Beate ist eine Freundin von früher und eine Bekannte der Manon. Diana hat mir insgesamt drei Mails geschickt, von denen ich nur eine lesen konnte. So spielt halt das Leben.

Heute ist der 24. März 2000 und mir geht's fast perfekt. Mein GMX ist wieder mal kaputt. Gestern sollte mein Bruder kommen, die Betonung liegt auf sollte. Jetzt hat mir der Niki neue Adressen geschickt,

ich kann aber keine Mail wegschicken. Wieder einmal Pech gehabt. Für die Schule muss ich nur die Schriftübungen machen. Alles andere habe ich erledigt. Eine neue Mail habe ich noch nicht bekommen. Langsam geht es auf das Wochenende zu. Nach der Sauna wollen wir zum Luigi ins Restaurant fahren. Da kann ich wieder mein Italienisch aufpolieren. Den Chris und den Martin habe ich schon zu meinem Geburtstag eingeladen. Da fehlt noch der Tilo und der Holgi, wobei beide nicht telefonisch erreichbar sind. Bevor ich zum Chris gehe, muss ich auf meinen Bruder warten. Er wollte schon da sein, er macht heute mit seiner Freundin Sauna.

Heute ist der 25. März 2000 und Samstag. Heute habe ich schon KG gehabt, weil er gestern zu spät kam. Ich warte auf meinen Bruder, der mir heute ein Programm gebe wollte, dass er auch von zu Hause Zugriff auf meinen Computer hat. Dann braucht er nicht mehr zu mir kommen. Jetzt ist 11.15 Uhr und ich warte immer noch. Kommt er nach dem Mittagessen. Was ein Glück, mein Computer ist wieder richtig eingerichtet. Morgen probieren wir mal das Programm aus, was er mitgebracht hat. Ich habe bei der Installation eines Spiels, was ich gestern vom Chris habe, eine Frage.

Heute ist der 26. März 2000 und ich bin frisch geduscht. Heute Abend machen wir erst Sauna und dann fahren wir zum Luigi. Ich muss erst einmal gucken, wie man mit dem Computer SMS-Nachrichten verschickt. Als Test nehme ich mein eigenes Handy.

Heute ist der 27. März 2000 und der Test hat gestern funktioniert. Jetzt ist wieder einmal Montagmorgen. Mir hat keiner eine Mail geschrieben, macht nichts. Schreibe ich, bevor ich zum Zahnarzt fahre, etwas über Epikur (341 – 270 v. Ch.): Epikur stellte fest, das lustvolle Ergebnis einer Handlung muss immer mit ihren eventuellen Nebenwirkungen verglichen werden. Epikur stellte folgende Lehren auf: Die Götter brauchen wir nicht zu fürchten. Über den Tod brauchen wir uns keine Sorgen zu machen. Das Gute ist leicht zu erlangen. Das Furchtbare ist leicht zu ertragen. Heute heißen Epikureer „Lebemensch“. Epikur stellte die Forderung „lebe im Augenblick“. Gewiss,

jede Forderung von ihm war richtig. Er hatte nie eine Hirnverletzung. Da kann der Augenblick zu Jahren werden. Soviel zu der Philosophie. Beim Zahnarzt war ich auch schon. Jetzt noch einmal schlafen, dann bin ich ein Jahr älter. Ich bin mal gespannt, wer alles morgen kommt. Mal sehen, ob die Diana und der Niki kommen. Ich habe sie per Mail eingeladen und bis jetzt habe ich noch keine Antwort. Das kann auch etwas Negatives bedeuten. Trotzdem freue ich mich auf morgen.

Heute ist der 28. März 2000 und heute habe ich Geburtstag. Den letzten Geburtstag habe ich in Gailingen gefeiert. Auf heute Abend bin ich mal gespannt. Hoffentlich kommt die Diana auch. Eingeladen habe ich sie. Wenn mein Bruder kommt, bekomme ich meinen neuen Monitor. Das erste Geschenk durfte ich schon aufpacken. Darin waren Kekse und Schokolade. Außerdem habe ich Geld und von meinem Krankentherapeuten einen Gutschein für eine Rückenmassage bekommen. So ein Ärger, das Telefon ist kaputt. Ich muss wieder auf meinen Bruder warten.

Heute ist der 29. März 2000 und mir geht's trotz Geburtstag ganz gut. Um die zwanzig Leute waren da und haben mit mir gefeiert. Zum Geburtstag habe ich auch Hanteln bekommen. Da werde ich gleich mit dem Krankengymnast ein Trainingsprogramm für meinen rechten Arm aufstellen. Jetzt kann ich für meinen rechten Arm selber etwas tun. Eine E-Mailadresse und eine normale Adresse habe ich auch bekommen. Den Brief muss ich später schreiben. Zu lesen habe ich auch genug bekommen. Ein Café mit Sokrates und Singer. Das philosophische Buch interessiert mich am meisten. Bei der Lektüre meines neuen Buches ist mir die Idee gekommen, im Internet eine Gesprächsgruppe für Philosophie anzukurbeln. Wenn es im Internet nicht klappt, dann suche ich mir in meinem Dorf ein Lokal, wo alle Interessierten sich einmal in der Woche treffen können. So habe ich wieder ein Ziel. Das ist zwar ein hochgestecktes Ziel, aber no risk, no fun. Irgendwie muss ich doch die Massen bewegen. Es können nicht alle so träge vor dem Computer sitzen wie ich. So viel zu meiner Idee. Ich wette, ich bin nicht der Einzige, der diese Idee hat/hatte.

Heute ist der 30. März 2000 und gleich muss ich weg zur Logopädie. Ich habe immer noch keine fremde E-Mailadresse. Heute habe ich mich online als Bürger von Metropolis eintragen lassen. Heute habe ich auch zwei Mitbewohnern geschrieben. Ich bin mal gespannt, ob sie mir antworten werden. Von Webchat habe ich keine Antwort. Muss ich so im Internet suchen? Vielleicht finde ich einen philosophischen Chanel. Zumindest probieren kann ich es einmal. Mein Buch wird immer interessanter. Das handelt von Philosophie. An das Buch werde ich gleich wieder darangehen. Die allgemeine Hektik ist groß bei uns. Alles, weil mein Modem nicht richtig angeschlossen ist. Jetzt funktioniert alles, aber nicht die Verbindung zum Frank. Dann könnte er mir helfen. Ich habe alles probiert, was er mir gesagt hat. Gehe ich doch zu meinem Buch. So neigt sich ein trauriger Tag dem Ende zu.

Heute ist der 31. März 2000 und ich warte immer noch auf meinen Bruder. Gestern wollte/konnte er nicht kommen. Heute Nachmittag hat das Warten ein Ende. Nachdem meine KG-Therapeutin um 10.10 Uhr gekommen ist, habe ich mit ihr kein Wort geredet. Sagen wir mal so, ich habe es satt, auf meine Therapeuten zu warten. Solange mein Internet nicht geht, bin ich sowieso ein bisschen genervt. Mein Internet geht wieder. Mein Bruder war da. Das Programm, welches er mir überspielt hat, funktioniert nicht ganz. Er muss noch etwas an meinem Computer einstellen. Es ist immer noch der 31. März und eben gerade habe ich die Schule hinter mich gebracht. Außer einer neuen Tabelle in Excel, ein paar Aufgaben in Mathe, mein gelesenes Buch beschreiben, soll ich mir wieder einen Philosophen aus „Sofies Welt“ aussuchen. Fange ich mit der Tabelle in Excel an.

Heute ist der 1. April 2000 und im Radio kamen schon Aprilscherze. Was mir in Erinnerung geblieben ist, es soll jetzt eine CDU-Aktie geben. Meine Fernsteuerung für den Turm war verschwunden. Nach Wegschieben des Bettes und des Schranks hat sie mein Vater auf den CDs gefunden. Heute oder morgen kommt die Manon aus Frankreich mit ihren beiden Schätzen. Auf jeden Fall wollte sie das Wochen-

ende nach Gießen zur ihrer Mutter kommen. Ich hoffe, dann können wir einen Spaziergang machen. Der wird nicht klein werden, das hoffe ich immer noch. Gestern Abend sind ich und meine Mutter zu Fuß zum Chrissi gelaufen und, da er nicht da war, weiter zu meinem Cousin Tilo. Da sind wir mit meinem Onkel und meiner Mutter wieder heimgefahren. Heimlaufen wollte ich nicht mehr. Zu Hause habe ich wieder Computer gespielt. Mal sehen, was der Tag heute noch bringt.
Es ist der 1. April 2000. Keine Angst, das wird kein Aprilscherz. Bis jetzt bin ich auf dem Laufband zwei Kilometer gelaufen. Ich habe auch das Deuserband und die Hanteln benutzt und gestemmt. Um 17.00 Uhr wollte die Manon hier antanzen. Ich bin mal gespannt, ob das Wetter mitspielt. Ich bin auch mal gespannt, ob morgen die Susi kommt. Gesagt hat sie das. Morgen kommt auch der Erik, um nach meinen Computer zu schauen. So, jetzt ist es 23.05 Uhr und gerade habe ich meine letzte Zigarette angesteckt. Mal schauen, ob die Susi mich morgen besuchen kommt. Wir haben heute miteinander telefoniert. Mal schauen, ob sie morgen kommt.
Vielleicht habe ich sogar Zeit. Die Susi werde ich irgendwo einplanen. Die Tabelle in Excel war gestern simpel. Ich habe sie noch gestern gemacht.

Heute ist der 2. April 2000 und mir geht es prächtig. Das liegt wohl an der Dusche, die ich eben hinter mich gebracht habe. Gerade bin ich bei meinen Ergohausaufgaben. Danach muss ich mir einen Philosophen aus „Sofies Welt“ aussuchen. Wenn ich dann noch Zeit habe, muss ich mein jetziges Buch beschreiben. Genug für mich zu tun. Heute Mittag spielt auch wieder meine Mannschaft. Diesmal geht es gegen den Tabellenführer. Hoffentlich wird das Ergebnis nicht zweistellig. Heute wollte auch die Susi anrufen. Am frühen Abend kommt der Erik und schaut nach meinem Computer. So, die erste Hausaufgabe für heute habe ich erledigt. Als Nächstes versuche ich Berkeley zu beschreiben:
George Berkeley war ein irischer Bischof und lebte von 1685 bis 1753. Berkeley war ein konsequenter Empiriker. Für ihn war das Empfinden von „Materie, Stoff“ und die dahinterliegende „Substanz“ ein

voreiliger Schluss, denn wir haben keinen Beleg für eine solche Behauptung. Sofie schlug mit der Hand feste auf den Tisch. Den „eigentlichen Stoff“ des Tisches hat sie aber nicht gespürt, nur etwas Hartes. Berkeley glaubt, dass der „Wille“ oder der „Geist“ Gottes sie hat spüren lassen, dass der Tisch hart ist. Für Berkeley war der Geist, „der alles in allem wirkt und durch den alles besteht“, Gott. Zum ersten Mal kommen die beiden auf die Idee, dass Holdes Vater ein Gott für sie ist. Für Berkeley war es so, die ganze Welt besteht aus Geist. So könnten wir auch nur ein paar Buchseiten sein, die jemand über uns schreibt.
Der Erik kommt nicht und die Susi auch nicht. Habe ich wieder Pech gehabt. Ich glaube, seit dem Unfall habe ich nur Pech. Schöne Worte zum Abschluss: So ist das Leben eben.

Heute ist der 3. April 2000 und gerade habe ich meine Therapien hinter mich gebracht. Susi und Erik waren gestern nicht da, dafür habe ich eine Mail von der Ulli bekommen. Da habe ich wieder auf Kontaktanzeigen im Internet geantwortet. Man muss sehen, wo man bleibt. Gestern habe ich auch meinen CD-Player zum Abspielen von Musik umfunktioniert. Im Moment höre ich zur Ausnahme den Feidmann mit Gershwin and the Klezmer. Gerade läuft „This is my song“. Die Fußballer haben gestern, laut Zeitung, 4 : 0 verloren. Zwei Tore habe ich noch verpasst. Heute wollte auch mein Opa, der einen Schlaganfall hatte, kommen. Nun habe ich wieder Philosophie gelesen. Mal schauen, was dabei herausgekommen ist. Nun werde ich Baruch Spinoza beschreiben:
Er lebte von 1632 bis 1677. Über Spinonza wurde wegen seiner angeblichen Irrlehren der Bannfluch verhängt. Er sagte auch, wir müssen die Zeit, in der etwas entstanden ist, im Auge behalten. Spinonza sah Gott in allem, was existiert. Spinonza wollte zeigen, wie das Menschenleben von den Naturgesetzen gelenkt wird. Nur, wer sich von seinen Gefühlen und Empfindungen befreit, kann Ruhe finden, meinte Spinonza. Wir Menschen sind von einer Stimmung abhängig. Alles Gedachte ist von Gott. Es gibt nur eine Substanz. Für Spinonza sind Gott oder die Naturgesetze die innere Ursache. Soviel zur Philosophie.

Eben gerade habe ich mein Tagebuch mal wieder verschickt. Mal schauen, was Ulli dazu sagt. Ulli habe ich aus einer Kontaktanzeige angeschrieben. Wir schreiben uns, aber ich warte, bis sie mir antwortet.

Heute ist der 6. April 2000 und ich habe wohl eben die letzten Einträge gelöscht. Interessantes ist sowieso nicht passiert. Seit gestern und heute kann ich alleine laufen – draußen und ohne Stock, versteht sich. Schade, dass die Schule unter meinen Fortschritten leiden muss. Fortschritt bleibt Fortschritt. Mit einer jungen Dame aus Passau habe ich jetzt Kontakt. Da habe ich eben die erste und letzte Seite meines Tagebuches hingeschickt. Mal sehen, wie es ankommt. Jetzt muss ich ihr erst mal eine Nachricht per Handy schicken. Von der Ulli habe ich bis heute keine Antwort. Dafür fand meine Logopädin das Tagebuch ganz gut. Meine Logopädin hat mich auch zu einem Konzert mit ihr ins Stadttheater eingeladen. Jedoch der Feidmann war teuer genug. Etwas Interessantes ist passiert. Laut KG darf ich draußen auch ohne Stock gehen. Ich muss mir Begleitung suchen. Ich darf endlich auch draußen laufen. Nachdem ich Ergo gemacht habe, gehe ich wieder raus. Das muss ich ausnutzen. Das habe ich ausgenutzt. Jetzt habe ich gemerkt, die Patrone von meinem Drucker ist leer. Heute ist wohl mein Glückstag. Mit der jungen Frau aus Passau stehe ich per Handy in Verbindung. Eben habe ich ihr gerade mein Tagebuch geschickt und ich habe noch ein paar Zeilen dazugeschrieben. Jetzt gehe ich erst mal, meinen neuen Fernseher im anderen Zimmer auszuprobieren. Im Fernsehen kommt nichts Gescheites. Mein Vater hat mir für heute Abend Eis versprochen. Das Eis hole ich mir, wenn ich meinen Splint ausziehe. Splint ist ausgezogen und das Eis ist gegessen. Morgen kommt der letzte Tag dieser Woche. Am Sonntag bekomme ich zum Spiel meiner Fußballfreunde ein Geschenk für meinen Geburtstag gemacht. Sie sind zwar letzter in der untersten Spielklasse, aber vielleicht gewinnen sie mal. Mit mir wäre das auch nicht besser. Denn da, wo sie hingekommen sind, sind sie mit mir hingekommen. Hauptsache, die Beine tragen einen noch. Die Christina hat mir bisher noch nicht geschrieben. Morgen ist auch noch ein Tag. Nein, Christina hat mir heute

noch auf dem Handy geschrieben. Endlich habe ich jemanden gefunden, den ich nerven kann.

Heute ist der 7. April 2000 und ein volles Tagesprogramm habe ich. Bei meinem CD-Player habe ich herausgefunden, wie man die Titel eingibt. Noch mehr Spielmöglichkeiten mit meinem Computer. Wie wird das, wenn ich eine andere CD nehme – überraschen lassen. Heute Mittag mache ich wieder draußen einen Spaziergang, wenn mein Vater kommt. Für die Schule muss ich noch Mathe machen und etwas schreiben. Eine Sache ärgert mich. Von der Christina habe ich noch nichts gehört. Ich habe ihr auf dem Handy geschrieben, dass sie sich mal gleich melden soll. Das hat sie auch gemacht. Im Moment ist sie in der Schule. Ich habe ihr gerade geschrieben, dass ich ein paar Hausaufgaben will. So könnte ich ihr einen Gefallen tun und etwas für meinen Kopf. Jetzt warte ich auf Antwort. Eben war mein Ergotherapeut wieder hier oben und wir haben eine geraucht. Eine Antwort habe ich noch nicht. Sie wird noch in der Schule sein. Mein Drucker funktioniert wieder. Jetzt kann ich alles für meinen Onkel ausdrucken. Jetzt fehlt mir nur eine Hausaufgabe. Mein Buch habe ich immer noch nicht gelesen. Heute habe ich auch einen neuen Zettel von der Ergo bekommen. Die Aufgabe ist: Stelle die Buchstaben so um, dass Städte- und Ländernamen entstehen. Eins fehlt mir noch. Mit THEAN fällt mir kein Name ein. Na klar, ich habe es und bin selber daraufgekommen. Die Hauptstadt Griechenlands ist der gesuchte Name. So, in der Schule habe ich jetzt Pause beziehungsweise Urlaub. Müssen wir sehen, wie mein Gespräch in der WfB wird. Mit der Christina schreibe ich mir wieder per Handy. Es wird langsam Zeit, dass wir uns mal sehen. Ich kann es kaum noch aushalten.

Heute ist der 8. April 2000 und mir geht's schlecht. Von der Christina habe ich noch nichts gehört. Mit meinen Feidman-CDs bin ich jetzt durch. Sie sind alle archiviert. Ich bin sonst kein Aufräumfreak, aber was sein muss, muss sein. Jetzt kommen meine anderen CDs an die Reihe. Zum Glück habe ich den Miles Davis schon. Nachher muss ich erst mal raus an die frische Luft. Das lässt sich bestimmt mit den neuen Platten auf unserem Balkon verbinden. Die Krankenschwester

Madlen hat mir eine Mail geschickt. Es muss doch mehrere Dirk Schäfer im Internet geben. Wo sie meine Adresse her hat, wissen nur die Götter. Auf jeden Fall hat sie sich bedankt für den Brief, den ich ihr geschrieben habe. Wieder war ich draußen. Gut ist, daheim bin ich noch nie hingefallen. Mein letzter Sturz war in Gailingen bei Glatteis und mit Stock. Auf an die Arbeit. Ich muss meine CDs weiter archivieren. Meinen Ständer habe ich geschafft. Fehlen nur die CDs auf dem Regal. Per Internet habe ich gerade eine Grußkarte an die Christina geschickt. Sie hatte mir auch eine geschickt. Man soll nicht glauben, was im Internet alles möglich ist.

Heute ist der 9. April 2000 und früher geht es nicht. Jetzt ist es 4.00 Uhr und ich kann nicht mehr schlafen. Heute bekomme ich von meinen Fußballfreunden ein Geburtstagsgeschenk überreicht. Der obligatorische Gang in die Dusche ist gemacht. Jetzt ist es 9.45 Uhr und bis 8.30 Uhr habe ich geschlafen. Danach gab es Frühstück. Den Splint habe ich auch wieder gerade an. Eben gerade hat zur Abwechslung mal mein Keyboard nicht funktioniert. Nach Herausnehmen des Kabels und Abmachen des Decks funktioniert es wieder. Mit der Christina stehe ich nur sporadisch in Kontakt. Bei meiner letzten Nachricht per Handy habe ich gesagt, wir könnten sie in Gießen abholen. Darauf hat sie mir noch nicht geantwortet. Vorher hat sie mir eine Nachricht geschickt, dass wir uns mal sehen müssen. In zehn Minuten hole ich mir mein Geschenk. Heute Nachmittag wollte auch der Arnim kommen, um mich abzuholen. Dann wollten wir zum Marcello in die neue Wohnung. Muss er auf den Sportplatz kommen? Die Sauna fällt heute leider aus. Vorhin habe ich erfahren, dass meine frisch verheiratete Cousine mit ihrem Mann kommt. Dann wollen wir in eine Eisdiele. Eben gerade hat der Arnim angerufen. Um 18.45 Uhr holt er mich ab und wir fahren zum Marcello. Jetzt warte ich auf meine Cousine. Meine Cousine und ihr frisch gebackener Mann waren da. Nach einem Kaffee hier sind wir ins Nachbardorf in die Eisdiele gefahren. Dann kam schon der Arnim vorbei und wir sind zu Marcello und Sabine in ihre neue Wohnung gefahren. Heute hatte ich wieder volles Tagesprogramm, aber das war mein Vergnügen. Die Wohnung war ganz gut. Nächste Woche, wenn das

Telefon angeschlossen ist, bekomme ich von mir ein Bild per Mail zugeschickt. Das werde ich der Christina mailen. Eben gerade habe ich Marcellos neue Telefonnummer in mein Handy eingegeben. Wo würde ich ohne die moderne Technik stehen! Gerade habe ich der Christina geschrieben, dass sie nächste Woche ein Foto erwarten kann. Gleichzeitig habe ich sie auch gefragt, ob sie ein Foto von sich hat.

Heute ist der 10. April 2000 und ich muss später als 22.00 Uhr ins Bett, damit ich nicht noch mal um 6.00 Uhr aufstehe. Versuche ich weiterzuschlafen. Weitergeschlafen habe ich. Mal bin ich eingeschlafen. Das war ein Lustiges hin und her. Jetzt ist es 17.40 Uhr und meine Therapien habe ich schon gemacht. Ich war auch schon draußen und auf dem Laufband. Es stimmt, ich bin auch wieder vor dem Computer. Dass jemand zu mir sagt, ich würde nichts tun, lasse ich mir nicht gefallen. Dieses Mal bin ich wieder gelaufen, und zwar ohne Stock und ohne hinzufallen. Ich bin bestimmt einen Kilometer gelaufen. Die Zigarette nach dem Laufen hat viel besser geschmeckt. Bei der nächsten Wanderung will ich dabei sein. Da werden zehn Kilometer gelaufen. Einen Ball bei meinen Eltern habe ich auch bestellt, damit ich wieder im Garten Fußball spielen kann. Die armen Bäume tun mir nicht leid, denn ich bin froh, wenn ich überhaupt den Ball mit meinen Füßen treffen kann.

Heute ist der 11. April 2000 und mir geht's gut bis ausgezeichnet. Vielleicht liegt das daran, dass ich heute nicht nach Gießen muss und diese Woche keine Schule habe. Am Freitag habe ich ein Gespräch mit einem Herrn von einer WfB. Dann wird sich meine Zukunft entscheiden. Ich bin mal gespannt, was einem Behinderten auf dem Weg der Besserung noch übrig bleibt. Wer ist hier behindert? Eben gerade bin ich sogar alleine mit meiner KG-Therapeutin im Garten gelaufen. Wir sind, ohne dass sie mich festhielt, zwar noch nicht gerannt, aber schnell gelaufen. Die Treppenstufen zum Garten, wo kein Geländer ist, konnte ich alleine hoch- und wieder runtergehen. Meinem Ziel, alleine, ohne dass jemand mich begleitet, zur Post oder zum Arzt zu laufen, bin ich ein Stück nähergekommen. Eben bin ich wieder draußen im Garten gelaufen. Auf dem Laufband war ich schon

und bin da mein tägliches Pensum von einem Kilometer gelaufen. Mal sehen, ob die Susi, meine Ex-Freundin, mir wieder schreiben möchte. Die CDs habe ich alle archiviert. Jetzt schreibe ich über mein Leben nach dem Unfall in Bad König von den Aufzeichnungen meiner Mutter. So habe ich eine neue Aufgabe. Gerade war ich wieder im Garten und bin schnell ohne Hilfe gelaufen.

Heute ist der 12. April 2000 und der Tag meiner Zukunft kommt immer näher. Am Freitag wird sich zwar nichts entscheiden, gespannt bin ich trotzdem. Für die Schule muss ich zwar nichts machen, aber ich habe noch die Berichte meiner Mutter aus Bad König. Gerade war ich wieder im Chat und habe meine E-Mailadresse genannt. Ich hoffe, jetzt bekomme ich Post. Jetzt muss ich gleich mal zum Briefkasten, um zu sehen, ob mir jemand auf dem Postweg geschrieben hat. Eine Rückmeldung von der Krankenhausschule wäre ganz interessant. Der Briefkasten war leer, aber meine Oma hat mir Kräppeln mitgebracht. Geschmeckt hat eine, mehr habe ich noch nicht gegessen. Der Tag ist ja noch lang. Jetzt gehe ich erst mal ein bisschen Lesen. Gelesen habe ich. Was ich nicht vergessen habe: Von meiner KG-Therapeutin bekomme ich einen Videofilm mitgebracht. Ich bin mal gespannt, was da kommen wird. Gleich fahren meine Eltern einkaufen und schauen nach einem Ball für mich.
Wenn das im Nachbardorf nicht klappt, morgen ist mein Vater in Gießen. Dann bekomme ich meinen Plastikball erst morgen. Hauptsache ich habe ihn. Eben gerade habe ich von mir aus dem Internetcafé ein Foto nach Passau zur Christina geschickt. Der Plastikball ist gekommen. Wir, mein Vater und ich, haben gleich gespielt. Wieder ein Beweis, dass wir fußballverrückt sind. Heute Abend müssten auch wieder die Bayern spielen. Jetzt muss ich nur noch eine Mail haben. Dann geht der Tag gut zu Ende.

Heute ist der 13. April 2000 und morgen der Termin fällt aus. Der Ersatztermin ist der 26.4. Herr Otter ist krank geworden. So verschiebt sich mein Arbeitsbeginn um zwei Wochen. Das ist schade, aber bei Krankheit kann man nichts machen. Ich müsste auch unbedingt etwas lesen. Habe ich zwei weitere Wochen Zeit. Meine Kran-

kengymnastin konnte ich überreden, draußen herumzulaufen. Natürlich auf der Straße. Vorhin war der Chris da und hat mir ein neues Spiel vorbeigebracht, was ich noch installieren muss.

Heute ist der 14. April 2000 und das Gespräch heute fällt aus. Dafür wird in zwei Wochen über meine Zukunft entschieden. Da haben sich auch die Termine meiner Therapien verschoben. Heute Morgen habe ich nur Ergo, wenn er kommt. Nachher muss ich wieder ins Internet. Es wäre doch gelacht, wenn ich das Tagebuch nicht losbekomme. Ein Lesefreudiger wird sich schon finden, so hoffe ich zumindest. Eben gerade habe ich meine E-Mailadresse verschickt. Mal sehen, ob ich nachher Post bekomme. Ergo kam nicht. Bis jetzt, um 16.15 Uhr, habe ich keine Post bekommen. Dann gehe ich wieder Fußball spielen.

Heute ist der 15. April 2000 und die Hälfte des Monats ist geschafft. Gestern Abend waren wir bei dem Geburtstag meiner Tante auf dem Berg. Die Hälfte der Strecke bin ich ohne Stock gelaufen. Weil ich keinen Schnaps bekommen habe, hatte ich wieder einen kleinen Ausraster, wofür ich mich bei den Jüngeren, die bei mir am Tisch saßen, entschuldigt habe. Um kurz nach 23.00 Uhr sind wir nach Hause gefahren. Das war keine tolle Generalprobe für den 50. Geburtstag einer anderen Tante, wo ich dort schlafen soll. Jetzt ist es 14.00 Uhr und gerade wollte ich zum Chris gehen. Es war aber keiner da, der mich begleiten konnte. Mein Vater liegt mit Schmerzen auf dem Sofa und meine Mutter wollte sich mal ausruhen. Zwei Kilometer bin ich schon auf dem Laufband gelaufen. Mit den Hanteln habe ich auch schon gearbeitet. Im Internet beim Jugendwerk habe ich mich im Gästebuch eingetragen. Heute Abend werden wir wahrscheinlich in eine Disco nach Gießen fahren. Andere Mütter haben auch schöne Töchter. Das Suchen bin ich bald leid. Als Behinderter muss man halt viel Geduld haben.

Heute ist der 16. April 2000 und heute habe ich ein volles Tagesprogramm. Um 15.00 Uhr spielt meine Fußballmannschaft. Um 18.00 Uhr kommen meine Saunajungs. Zwischendurch muss ich auch wieder

draußen laufen. Immer in Bewegung sein, ist mein Motto. Beim Fußballspiel war ich. Sie haben gerade 2 : 0 zurückgelegen. Gelaufen bin ich auch schon. Beim Fußballspiel und auf dem Laufband. Tischtennis gespielt und mit den Hanteln gearbeitet, habe ich auch schon. Jetzt kommt heute Abend nur noch die Sauna, dann ist alles geschafft.

Heute ist der 17. April 2000 und es ist Wochenanfang. Mal schauen, wann heute mein KG-Therapeut kommt. Wie viele Minuten wird er sich heute verspäten! Dann können wir wieder draußen im Freien laufen, so hoffe ich. Laufen ist immer noch das Größte für mich. Gestern habe ich Diana angerufen. Sie hat mir ihre Nummer in einer Mail mitgeteilt. Gestern wollte sie mir auch noch schreiben, aber bis jetzt ist nichts angekommen. Ich war wieder mal im Internet. Niemand wollte eine Überraschung haben. Ich finde das Geschriebene gar nicht so schlecht. Ergo und KG habe ich hinter mir. Ergo kam heute früher als erwartet. Dafür kam KG wieder zu spät. Was will man machen? Eben gerade komme ich mit meiner Mutter aus Gießen. Ich bin fast alles ohne Stock gelaufen. Nachdem ich die Rolltreppen gefahren bin, habe ich im Karstadt-Café Platz genommen und einen Kaffee geschlürft. Das war mein Ausflug zur Brautschau II. Teil. Ich musste feststellen, dass die Frauen, die mir gefielen, alle jünger oder noch an der Arbeit waren. Dafür bin ich wieder Bus gefahren. Das zählt auch. Eben gerade war ich wieder draußen und habe mit meinem Vater einen Spaziergang gemacht. Ich bin wieder einmal beim Arzt, eine kleine Runde also, vorbeigegangen. Jetzt schreibe ich der Diana eine Mail. Von den Leuten, denen ich das Geschriebene gemailt habe, habe ich noch nichts gehört. Von der Diana habe ich vorhin eine Mail bekommen.

Heute ist der 18. April 2000 und hoffentlich kommt nicht so eine Hiobsbotschaft, dass der Chef von der WfB krank ist. Heute Morgen habe ich nur KG, wo ich mir ein neues Deuserband bestellen muss. Meine Oma hat das Deuserband in den Mülleimer geschmissen. Nach der KG muss ich auch zum Arzt gehen und für mich und meinen Vater ein Rezept holen. Ich versuche das eingescannte Bild von mir als Hintergrundbild auf den Computer zu machen. Endlich habe ich

eine Aufgabe am Computer. Gerade ist mein Bruder gekommen und sitzt immer noch auf Toilette. Nachher bekomme ich mein Bild vom Internetcafé und ich lasse mir zeigen, wie mein zugescanntes Bild im Hintergrund aussieht. Wenigstens ist mein Bruder schon mal im Haus. Jetzt habe ich ein Bild von mir auf dem Monitor. Morgen bekomme ich die vergrößerten Bilder von meinem Bruder zugeschickt. Vielleicht antwortet mir auch morgen Dr. Voss, den ich um ein Nachtreffen gebeten habe. Dr. Voss ist der Leiter der Klinik in Gailingen. Eben gerade war ich heute wieder auf dem Laufband und ich habe Hanteln gestemmt. Jetzt weiß ich, irgendwann werde ich gesund. Ein schwerer Unfall war das, den ich da hatte. Eben bin ich wieder draußen gelaufen. Zum Glück war es heute nicht so dunkel und es bleibt länger hell.

Heute ist der 19. April 2000 und noch eine Woche, dann werde ich sehen, was ich in Zukunft mache. Der Diana, die in einem englischen Geschäft ihr Praktikum macht, habe ich auf Englisch geschrieben. Hoffentlich sind nicht zu viele Fehler darin. Noch eine Woche, dann kommt mein zweiter Anlauf zum Gespräch. Gelesen, wenn es auch nur Donald Duck war, habe ich heute auch wieder. Da sagt jemand, ich würde nur vor dem Computer sitzen. Jetzt ist meine Mutter da, das heißt, jetzt kann ich hinausgehen und dort meine Runden wieder drehen.

Heute ist der 20. April 2000 und noch sechs Tage. Aufgeregt bin ich noch nicht, aber gespannt. Gestern Abend haben wir den spannenden Fußballkrimi beim Tilo gesehen. Bärenfell. Erst haben wir, Torsten, Chris, Martin, Holgi, Tilo und ich, gegrillt. Danach haben wir einen Verdauungsspaziergang gemacht. Natürlich bin ich ohne Stock gelaufen. Heute habe ich zum letzten Mal diese Woche, hoffe ich, KG und Ergo. In der KG wollen wir heute auch rausgehen. Hauptsache raus bei dem schönen Wetter. Das Wetter lacht mir ins Zimmer. Heute werde ich auch wieder mal lesen in meinem Buch. Wenn nichts dazwischen kommt. Ich habe nämlich von meiner KG-Therapeutin noch drei Videokassetten. Die Filme will ich sehen, bevor ich sie wieder zurückgebe. Heute habe ich zum dritten Male die KG gefragt, ob ich auch draußen laufen könnte. „Wenn du dich sicher fühlst,

dann O.K.“ Ich habe mich gefreut wie ein Schneekönig, wobei ich immer noch nicht weiß, wie der sich freut. Endlich kann ich draußen auch ohne Stock laufen, wieder ein Fortschritt für mich. Gleich werde ich mal hinausgehen und den Weg hinter unserem Haus ablaufen. Ich bin gelaufen, war das schön, schön, schön.

Heute ist der 21. April 2000. Eine Mail habe ich schon beantwortet, während ich meinen Splint anhatte. Jetzt warte ich nur auf eine Mail von der Frauke, der ich schon gestern nach dem Fußballspiel geschrieben habe und die meine Adresse hat. Eben gerade habe ich alleine einen großen Spaziergang ohne Stock gemacht. Unterwegs kam mir die Idee, ich könnte auch beim Arzt vorbeigehen. Das würde meinen Spaziergang größer werden lassen, gedacht getan. So bin ich nun halt mal. Doch jetzt schaue ich mal, ob die Frauke mir schon geschrieben hat. Eben gerade habe ich einer wildfremden Person, die ich im Chat kennengelernt habe, mein Tagebuch verschickt mit der Auflage, ihre persönliche Meinung dazu abzugeben. Ich bin mal gespannt, wie es ankommt. Das ist mein erster Test, ob das Buch auch gut laufen würde. Eben gerade und vorhin bin ich alleine gelaufen. Erst zur Mönchmühle, weil mein Vater für heute Mittag dort Fisch geholt hat. Dann bin ich eben beim Arzt vorbeigelaufen, habe herumgedreht und bin die Strecke noch einmal zurückgelaufen. Auf dem Laufband war ich noch nicht und mit den Hanteln habe ich noch nichts gearbeitet. Der Tag ist noch lang. Wir haben erst 13.50 Uhr und ich habe noch genug Zeit. Auf dem Laufband war ich. Nur mit den Hanteln habe ich noch nichts gemacht. Dafür war ich wieder draußen und bin gelaufen. Ich sage nur endlich. Endlich hat sich die Sozialpädagogin aus Gailingen gemeldet. Natürlich habe ich einen sozialpädagogischen Beruf ins Auge gefasst, nichtsdestotrotz habe ich gleich zurückgeschrieben.

Heute ist der 22. April 2000 und heute Abend fahren wir zu meiner Tante auf den 50sten Geburtstag. Hoffentlich schlafe ich nicht frühzeitig ein. Wir werden alle in Nieder-Ohmen schlafen. Heute Morgen war ich schon um 5.30 Uhr wach und bin mal zum Chatten gegangen. Natürlich habe ich dort meine Adresse dagelassen. Bis jetzt wollte

niemand etwas zum Lesen haben. „C'est la vie", sagt der Franzose in mir. „Cosi e la vita", sagt der Italiener und „that's live" der Engländer. Jetzt sitze ich wieder mit dem Splint vor dem Computer. Gleich muss ich erst mal rausgehen und wieder laufen. Heute ist eine größere Tour angesagt, zum Abschluss gehe ich mal wieder beim Arzt vorbei. Vielleicht treffe ich heute Abend ein schönes Mädchen. Schön ist immer Geschmackssache, sagen wir so, die mir gefällt. Mein Traum wäre es, ich würde ihr auch gefallen. Bericht wird folgen, wenn ich nicht alles wieder vergesse. Gerade war ich das erste Mal heute draußen. Es war gut, wie immer. Ich glaube, Ostern wird für mich in die Geschichte eingehen als das Fest, wo ich viel gelaufen bin. Sag ich doch, Ostern ist für mich ein Fest des Laufens. Eben gerade war ich alleine bei der Mönchmühle und zurück. Das sind gut und gern zwei Kilometer und wird meine neue Strecke. Mal sehen, ob ich die schneller schaffe als in 30 Minuten. Bericht wird folgen… Jetzt geht es gleich unter die Dusche und dann wird für mich mein neuer Anzug angezogen. Ich und mein Anzug, da wurde gleich ein Bild geschossen. Da meine Eltern noch nicht fertig sind, gehe ich noch einmal beim Arzt vorbei.

Heute ist der 23. April 2000 und draußen klingeln die Glocken. Wenn Kristine doch endlich mal schreiben würde. Sie habe ich auf der Feier meiner Tante kennengelernt. Jetzt ist es 16.10 Uhr und vor einer Stunde sind wir erst heimgekommen. Meine Internetpost habe ich schon erledigt. Das war das Erste, was ich gemacht habe. Den Feidmann habe ich wieder an. Gestern Abend waren wir, meine Cousine, ihr Freund, mein Bruder, seine Freundin und ich, in einem Eiscafé. Trotz meines Alkoholkonsums sind meine Mutter und ich um 2.00 Uhr mehr schlecht als recht heimgelaufen. Wir sind zum Glück heimgekommen. In der Eisdiele habe ich mir auch einen Whisky gegönnt. Jetzt warte ich nur auf die Mail von der Kristine. Dann bekommt sie auch mein Tagebuch zugeschickt. Eine Mail habe ich nicht bekommen. Eben gerade habe ich mal wieder eine Runde gedreht und bin beim Arzt vorbei gelaufen. Heute Abend kommen Arnim und Erik mich abholen. Dann fahren wir zum Marcello. Ich hoffe, auf dem Balkon werden wir ein bisschen trinken.

Heute ist der 24. April 2000 und gemailt hat sie immer noch nicht. Nachher rufe ich mal meine Cousine an, um nach der Handynummer von der Kristine zu fragen. Dann werde ich ihr eine SMS schicken. Auf alles Weitere, was passieren wird, bin ich genauso gespannt wie der Leser. Heute wollten wir eigentlich in die Kirche gehen und einen Freund von der Grundschulzeit besuchen, draußen regnet es aber. So bin ich öfters heute auf dem Laufband zu finden. Einmal war ich jetzt schon drauf. Mit den Hanteln habe ich auch schon gearbeitet und Tischtennis mit meinem Vater gespielt. Gestern Abend habe ich den Bruder vom Marcello gesehen. Ich habe mir gleich seine E-Mailadresse geben lassen und habe mein Tagebuch mal hingeschickt. Mal schauen, was er dazu sagt. Da es aufgehört hat zu regnen, war ich wieder einmal bei der Mönchmühle. Hin und zurück brauche ich 40 Minuten, was natürlich viel zu lang ist. Hauptsache, ich kann wieder laufen. Hin und zurück sind das ungefähr 2,5 Kilometer. Doch das soll nicht mein Abschluss für heute mit dem Laufen sein. Weder von der Kristine noch von jemandem anderen habe ich eine Mail erhalten. Meine Cousine kommt erst heute Abend gegen 22.30 Uhr zurück. Vorhin war ich mit meiner Familie und meinem Bruder und seiner Freundin Kaffee trinken. Danach haben wir auf meine Idee hin einen Verdauungsspaziergang durch das ganze Dorf gemacht. Es hat sich in meiner Abwesenheit viel verändert, aber die Straßen kannte ich noch, wenigstens etwas. Als wir daheim waren, habe ich wieder mal mein Geschriebenes einem Interessierten per E-Mail verschickt. Die Kristine hat mir nicht geschrieben, naja, was soll es.

Heute ist der 25. April 2000 und eine große Beschwerde an die Kristine habe ich. Hoffentlich ist heute meine Cousine da und kann diese Beschwerde ausrichten und mir die Handynummer von der Kristine geben, damit ich per Computer selber eine SMS schicken und mich beschweren kann. Heute habe ich erst KG, dann habe ich Logo. Heute habe ich etwas für meine Stimme getan und aus der Zeitung laut meiner Mutter vorgelesen. Heute Nachmittag habe ich keine Therapien mehr, d. h. da kann ich bei diesem schönen Wetter wieder draußen laufen. Heute ist wieder ein Spaziergang zur Mönchmühle

dran. Wenn ich dann noch Lust habe zu laufen, gehe ich mal ins Dorf und drehe dort meine Runden. Ich muss der Dorfbevölkerung zeigen, dass ich wieder laufen kann.
Das wird beim Friseur wieder Gesprächsstoff geben. Diese Woche gehe ich auch mal zum Friseur. Da werden die Haare ganz kurz. Ich will eine Glatze haben, da haben aber meine Eltern etwas dagegen. Mit meinem Vater habe ich mich auf eine ganz kurze Länge geeinigt. Wie kurz, sehen wir beim Friseur. Außer laufen tue ich heute nicht viel. Laufen ist nach wie vor mein größtes Ziel. Da kann ich auch sagen, selber daran Schuld, wer mich nicht richtig versteht. Mühe gebe ich mir. Es ist nicht so, dass ich nur faul in meinem Zimmer vor dem Computer sitzen würde. Ich will raus und laufen. Hoffentlich gehen wir heute in der KG wieder raus und laufen da ein bisschen. Vor allen Dingen müsste die Katrin kommen, dann kann ich wieder im Garten probieren, schneller zu laufen. Draußen waren wir, wenn auch nicht im Garten. Dafür sind wir beim Arzt vorbeigelaufen. Dann musste ich meine Sachen zurechtmachen und nach Gießen zur Logopädie. Morgen ist es soweit. Da geht es endlich um meine arbeitstechnische Zukunft. Ich bin mal gespannt, wie das Gespräch morgen wird. Vor dem Essen bin ich wieder eine Runde beim Arzt vorbeigelaufen. Wenn ich keine Ergohausaufgaben hätte, würde ich eine größere Runde im Dorf drehen. Die Ergohausaufgaben habe ich nicht ganz geschafft, dafür war ich mit meiner Nachbarin nahe bei der Mönchmühle. Da haben wir zu dritt einen Spaziergang hin gemacht. Zu dritt, weil ihr kleiner Sohn, Luca, dabei war. Geschrieben hat sie mir immer noch nicht. Langsam muss ich mir Gedanken machen, ob das an mir liegt. Hauptsache, ich habe wieder meinen Spaziergang gemacht und einen Kaffee getrunken. Eben gerade habe ich meine Cousine telefonisch erreicht. Sie möchte der Kristine sagen, dass ich eine große Beschwerde habe. Für alle Fälle habe ich meiner Cousine meine Handynummer gegeben. Jetzt liegt es nicht mehr an mir. Darüber kann ich mich freuen. Gemeldet hat sie sich nicht. Dafür habe ich wieder einen Spaziergang zur Mönchmühle alleine gemacht. Ich brauche für die Strecke ungefähr 45 Minuten. Dabei gerechnet ist eine kurze Pause bei einem Pferd, das unterwegs auf einer Koppel steht. So naturverbunden bin ich halt.

Heute ist endlich der 26. April 2000. In zwei Stunden fahren wir nach Gießen. Mal gucken, wie das Gespräch in der WfB wird. Ein bisschen aufgeregt bin ich schon. Gehe ich zum Abreagieren noch einmal zur Mönchmühle und mache meinen Spaziergang dorthin. In Gießen war ich. Für meine Zukunftswünsche bekomme ich einen Psychologen zur Seite gestellt. Anfangs arbeite ich in der neuen Abteilung der Archivierung von Daten. Die neue Abteilung macht erst im Mai/Juni auf. Solange nerve ich noch den Leser. Ich bin zwar in der Gesellschaft, aber wieder ganz unten. Ab Juni kommt meine Bewährungsphase. Eben gerade bin ich wieder in der Halbzeit nach Hause gefahren. Bis zu diesem Zeitpunkt stand es 3 : 3 gegen den Tabellenzweiten. Morgen muss ich in der Zeitung nachschauen, wie es ausgegangen ist. Nun spielt die Nationalmannschaft gegen die Schweiz. Noch steht es 0 : 0.

Heute ist der 27. April 2000 und ausgegangen ist das Spiel von Deutschland gegen die Schweiz gestern 1 : 1. Das 1 : 0 für die Schweiz habe ich noch gesehen, dann bin ich zu Bett gegangen. Gestern kam noch eine Mail von der Franziska herein, die ich heute Morgen schon abgerufen habe. Jetzt sitze ich ohne Splint vor dem Computer, weil der Splint ein Loch hat. Nachher habe ich KG und Logo. Die KG muss ich mal fragen, ob mein Splint reparaturfähig ist. In der KG gehen wir hoffentlich wieder hinaus. Mit der Sandra und ihrem Kleinen laufe ich heute Nachmittag. Dann gibt es wieder einen Spaziergang zur Mönchmühle. Mir ist das Laufen immer noch zu wenig und alleine macht es keinen Spaß. Die Franziska habe ich bei einer Partnerbörse kennengelernt. Ihre Mail muss ich jetzt erst einmal beantworten. Die Mail ist beantwortet. Um 14.30 Uhr gehen wir wieder. Dann hole ich die Sandra und ihren Kleinen zum Spaziergang ab, noch 20 Minuten. Den Spaziergang habe ich wieder alleine gemacht. Luca, der Kleine, ist mit Sandras Oma auf dem Friedhof gewesen. Nach dem Spaziergang habe ich wieder einen Kaffee bei der Sandra bekommen. Wir saßen da und haben genüsslich an der Zigarette gezogen. Eine Mail von der Krankenschwester Madlen habe ich heute auch bekommen. Auf eine Mail von der Kristine warte ich wohl vergebens. So spielt halt das Leben.

Heute ist der 28. April 2000 und meiner beruflichen Zukunft bin ich einen kleinen Schritt näher gekommen. Kommen wir zu heute zurück. Um 10.30 Uhr habe ich Ergo und um 13.30 Uhr habe ich KG. In Ergo werde ich wieder mit Knete herummachen, natürlich mit meiner rechten Hand. Heute in KG wollen wir einen Spaziergang machen. Da werde ich mich von meiner besten Seite präsentieren und ihr mal mein Dorf zeigen. Heute ist Ergo ausgefallen, weil wir beim Jörg meinen Splint repariert haben. Danach sind wir zum Luigi ins Restaurant gefahren und haben dort uns noch einen Kaffee mit dazugehörender Zigarette gegönnt. Ich glaube, mein Splint muss öfters mal kaputt sein. So hat mir Ergo Spaß gemacht und meinen Splint mache ich nicht extra kaputt. Jetzt kommt nur noch KG und das Warten auf Mails, mein Kontakt zur Außenwelt. Eben gerade war die Annette hier und hat mir gesagt, dass sie am Sonntag für mich kochen wird. Meine Eltern sind da auf einer Goldenen Hochzeit eingeladen. Wie versprochen, waren wir, Krankentherapeut und ich, im Dorf und haben einen Spaziergang gemacht. Ich durfte meinen Arm und meine Schulter außen vor lassen. Ich sollte mich nur auf das Schnelllaufen konzentrieren. Tatsächlich, wir haben die Strecke in etwas weniger als einer halben Stunde gepackt. Normal hätte ich länger gebraucht.

Heute ist der 29. April 2000 und der April geht auch langsam dem Ende zu. Scheiße, draußen regnet es. Muss ich mich mehr auf dem Laufband tummeln. Meinen frisch reparierten Splint habe ich nun wieder an. Da es draußen regnet, kann ich keinen Spaziergang machen. Heute Abend wollen wir zum Mehmet gehen und uns da mit dem Horst, der uns den Balkon verlegt hat, und seiner Frau treffen. Dort werden wir dann Essen gehen. Gerade habe ich ein neues Buch von meiner Brieffreundin bekommen. Da werde ich gleich den Dankesbrief anfangen. Jetzt habe ich mehr als genug zum Lesen. Ich muss erst mal die Lektüren von meinen Geburtstag lesen. Hauptsache, das Lesen macht mir Spaß. Eben war ich zum dritten Male heute bei der Mönchmühle. Auf dem Rückweg habe ich bei der Sandra wieder einen Kaffee bekommen. Nächsten Samstag fahren wir dann in das Alpenmäx nach Gießen. Das Alpenmäx ist eine Disco und ich freue mich jetzt schon auf nächste Woche. Da wird es wieder etwas zu berichten geben.

Heute ist der 30. April 2000 und heute ist ein volles Programm. Um 11.30 Uhr kommt mein Bruder, um mich zum Essen abzuholen. Dann wollen wir in eine Eisdiele fahren. Um 16.00 Uhr kommt der Martin, um mich abzuholen. Heute Abend um 20.00 Uhr kommt der Marcello. Dann fahren wir zum Arnim nach Gießen. Dann muss ich noch zwei Briefe schreiben. Einen an die Annette und einen an die Juliane, die jetzt auf Kur in Gailingen ist. Mit ihr treffe ich mich im Juni, wenn sie wieder daheim ist. Sie ist jetzt auch im Haus C, wo ich war. Jetzt gehe ich mich duschen und rasieren. Da habe ich den Beweis, auf niemanden ist Verlass. Jetzt warte ich, dass Marcello mir noch absagt. Mittag gegessen habe ich schon längst und auf den Martin gewartet.

Heute ist der 1. Mai 2000 und es ist Maria Himmelfahrt. Heute Mittag um 14.30 Uhr gibt es im Backhaus Schmierkuchen. Gleichzeitig ist das mein Mittagessen. Eben gerade waren mein Mutter und ich da und haben uns die Zeit und die Karten geholt. Da bin ich wieder durch das Dorf gelaufen. Meine Mails habe ich schon beantwortet. Meine Idee für ein Nachtreffen, so hat mir ein Arzt aus Gailingen bescheinigt, war eine gute Idee. Ich bin nach wie vor gespannt, ob das klappen wird. Heute Abend bin ich noch einmal zum Grillen bei der Sandra und ihrer Schwester eingeladen. Der kleine Sohn von der Sandra muss mich gerne habe. Das haben zumindest meine Eltern beim Backhausfest mitbekommen. Eben gerade komme ich vom Grillen bei der Sandra zurück. Eine neue Frau habe ich da auch kennengelernt, Brigitte. Die ersten fünf Seiten meines Tagebuches habe ich auch mitgenommen. Alle waren erstaunt, dass ich der deutschen Sprache noch so mächtig war. Ansonsten war trotz mehrmaligem Nachfragen keine vernichtende Kritik zu hören. Wieder ein Grund, stolz zu sein.

Heute ist der 2. Mai 2000 und ich freue mich schon auf heute Abend. Da will mir Trita, die ich im Internet kennen gelernt habe, wieder eine Mail schicken. Ich habe ihr mein Geschriebenes geschickt, bis jetzt habe ich noch nicht etwas Positives noch Negatives gehört. Sie muss es erst einmal lesen. Heute habe ich um 9.30 Uhr KG und um

10.30 werde ich zur Logo abgeholt. Logo habe ich voraussichtlich im Mai nur einmal die Woche. Ich muss mehr zu Hause machen. Gefrühstückt habe ich. Jetzt sitze ich mit einem Kaffee vor dem Computer und warte auf meine Mutter. Der Splint muss wieder angezogen werden. Wenn er noch kaputt ist, gehe ich heute wieder zum Arzt und lasse mir einen neuen verschreiben. Die Woche beginnt, wie die letzte aufgehört hat. Mit der Ausnahme: Heute warte ich auf eine Mail von der Trita. Mal schauen, wann sie mir schreiben kann. Das Highlight dieser Woche ist mein Gang in die Disco nach Gießen, Brautschau II. Teil. An diesem Tag hat Manons Kleiner Taufe. Das wird sich verbinden lassen. Gerade habe ich meine Tour durchs Dorf gedreht. Zurück bin ich den Feldweg hinter unserem Haus gegangen. Ich bin kein einziges Mal ins Straucheln gekommen. Ich habe auch die Pferde wieder besucht und einen Jungen von vier oder fünf Jahren kennengelernt. Die Mutter von ihm war in der Grundschule ein Jahr unter mir. So ist das Leben eben. Hoffentlich ist Trita bald daheim. Ich werde ihr jetzt mal schreiben. Geschrieben habe ich ihr und auch schon weggeschickt. Der Junge von heute Mittag heißt Maximilian. Maximilian ohne Stützräder habe ich wieder getroffen. Auf einen Kaffee bei der Sandra bin ich nach meinem Spaziergang eingeladen worden. Ich muss bei kleinen Kindern gut ankommen, denn er wusste noch meinen Namen und hat mir zum Abschied eine Kusshand zugeworfen. Von der Trita habe ich noch nichts gehört. Gehe ich mit den Hanteln arbeiten und Tischtennis spielen. Vous avez un bon temps, moi aussi.

Heute ist der 3. Mai 2000 und mir geht es nicht so gut. Morgen rufe ich Herrn Otter von der WfB an und sage ihm definitiv: Ich will in die neue Abteilung, auch wenn ich warten muss. Meine Mutter hat an ihrer Arbeit nachgefragt, ob ich kommen und da mit Excel arbeiten könnte. Wenn meine Mutter aus Bad Reichenhall zurück ist, kann ich da anfangen. Heute Morgen kann ich endlich wieder auf das Laufband, weil meine Oma heute da ist und die Tür für den Krankengymnast aufmachen kann. Mit der Krankengymnastin bin ich wieder beim Arzt vorbeigelaufen. Wir waren so gut in der Zeit, dass wir den frisch geteerten Feldweg bis zu seinem Ende gelaufen sind. Dann sind wir

unsere Straße hochgelaufen. In der Ergo habe ich wieder mit der Knete gemacht und Tischtennis gespielt. Gleich muss ich meinen Spaziergang durch das Dorf machen. Vielleicht macht mir die Sandra wieder einen Kaffee. Einen Kaffee habe ich getrunken und mit meinem Cousin Tilo war ich spazieren. Das Spiel der Bayern sehen wir heute Abend beim Tilo. Da darf ich nicht zu viel trinken. Zwar haben das meine Eltern nicht gesagt, aber ich. Für morgen haben Sandra und ich uns verabredet. Bärenfell, so hoffe ich.

Heute ist der 4. Mai 2000 und KG habe ich eben gehabt. Kommt noch Logo. Von der Trita habe ich eine Mail mit Bild von ihr bekommen. Das Bild hat mich sehr begeistert. Natürlich habe ich ihr eines von mir zurückgeschickt. In 15 Minuten kommt mein Abholer nach Gießen. Logopädie habe ich geschafft. Von meinem Ex-Lehrer in Gailingen habe ich wieder eine Mail bekommen. Er hat mich zur Landesgartenschau in Singen eingeladen. Ich würde gerne kommen. Mal sehen, ob sich das mit meinem neuen Job in der WfB verbinden lässt. Wieder mal ist ein Tag geschafft. Gerade war ich bei der Sandra nach meinem Spaziergang und habe einen Kaffee getrunken. Kleine Kinder sind einfach süß. Am Samstag werde ich auch einen Italiener kennen lernen. Heute habe ich auch Nachhilfe wieder angeboten, wenn der Luca das Alter erreicht hat. Am Samstag probiere ich mich auch im Steine schleppen. Mal schauen, wie viel ich schaffe. Jetzt warte ich auf eine Mail von der Trita, um wieviel Uhr sie im Chat ist. Gerade waren Sandra, Tanja und der kleine Luca da. Während Tanja die Pflanzen meiner Mutter geschnitten hat, haben Luca und ich Fußball gespielt. Und ich warte und warte, dass mir Trita wieder schreibt. Muss ich weiter warten? Gerade habe ich mir Tritas Bild über den ganzen Bildschirm auf den Computer geholt. Vorhin hat Trita angerufen. Ich habe ihr auch meine Telefonnummer gemailt. Leider hat sie mir erzählt, dass sie seit acht Jahren einen Freund hat. Wie gewonnen, so zerronnen.

Heute ist der 5. Mai 2000 und noch sechs Tage bis zum Feidmann-Konzert. Ich freue mich schon tierisch darauf. Morgen helfe ich erst mal der Sandra beim neuen Haus und am Abend gehe ich dann wieder

auf Brautschau II. Teil. Heute habe ich erst KG und dann später Ergo. In Ergo habe ich nicht meine Hausaufgaben gemacht. Da brauche ich einen Aufschub bis zum Montag. Ich habe sogar einen Aufschub bis Mittwoch erhalten, was mich freut. Mein Ergotherapeut hat mir gesagt, es wäre mit meiner rechten Hand besser geworden. Mein KG-Therapeut sagt, dass mein Laufen besser geworden wäre. Jetzt warte ich auf eine Mail von der Heizungsmonteurin. Heute Morgen habe ich wieder mein Buch hingeschickt und ein Bild von mir. Ich bin einmal gespannt, was sie für ein Bild für mich hat. Für ein Nacktfoto kennen wir uns zu wenig, schade. Eben gerade habe ich wieder ein Bild von mir und mein Geschriebenes verschickt. In die Mail habe ich geschrieben, dass sie mir gleich antworten soll. Also warte ich und harre der Dinge, die da kommen. Geschrieben hat sie noch nicht. Unsere Tischtennisplatte haben wir im Garten aufgestellt. Selbst mit meiner Vorhand kamen ein paar Bälle mehr als mit der Rückhand. Morgen wird wieder gespielt. Da ich heute nicht auf dem Laufband war, bin ich nach der Ergo durchs Dorf gelaufen. Ich habe mal wieder ein neues Bild, diesmal von der Gisela bekommen. Sie habe ich auch im Chat kennengelernt. Mal schauen, ob sie mir heute noch antwortet. Was mich am meisten freut: Morgen geht es auf Brautschau II. Teil. Nebenbei fahren wir noch in eine Disco nach Gießen. So sieht mein Wochenende aus. Am Sonntag fahren wir hoffentlich zum Fußball meiner Mannschaft nach Gießen. Sie hat nämlich ein Auswärtsspiel gegen Radnik Gießen. Die Gegner stehen ein paar Plätze besser. Zum Kaffeetrinken gehe ich nicht mehr. Sandra sehe ich morgen wieder.

Heute ist der 6. Mai 2000. Noch fünf Tage bis zum Feidmannkonzert. Ich freue mich jetzt schon, wenn ich daran denke. Heute ist ein schöner, wunderbarer Tag. Heute Abend gehe ich nicht nur weg, bei der Sandra hilft auch ein Italiener. Da kann ich endlich wieder mein Italienisch probieren. Heute kommt auch mein Bruder. Da kann er meinen CD-Spieler wieder einstellen. Meine Güte wird das heute ein schöner Tag. Heute bin ich ein König. Sandra war nicht da, weil sie an der Arbeit ist. Bei der Sandra war ich wieder. Da habe ich einen Kaffee getrunken und ein Zigarettchen geraucht. Italienisch haben

wir auch gesprochen. In meinem Bootprogramm habe ich mir einen Virus eingefangen. Am Montag kommt mein Bruder nach der Arbeit und bringt eine Startdiskette mit. Eben gerade bin ich zu einem Freund von früher gelaufen. Ich hasse Holzscharniere vor dem Kellerfenster, denn da habe ich mich hingelegt. Aufstehen konnte ich wieder alleine. Der Weg war aber umsonst. Was ich gelernt habe: Ich mag keine Holzscharniere. Die Hauptstraße zu überqueren, war auch kein Problem für mich. Nicht mal ein Auto musste mir ausweichen oder eine Vollbremsung für mich hinlegen. Pessimistisch, wie ich bin, das hätte sowieso keiner gemacht. Danach war ich wieder bei der Sandra und habe dort meinen Kaffee getrunken. Heute Abend kann ich auch wieder Italienisch sprechen. Der Italiener kommt auch mit in die Disco. So ein Pech, vorhin wollte ich Manuela anschreiben und Daniela hat zurückgeschrieben. Unverschämt wie ich bin, habe ich ihr gleich zurückgeschrieben, ihr etwas zum Lesen angeboten und sie nach einem Bild gefragt. Mal sehen, ob sie antwortet. Noch zwei Stunden. Dann kommt meine Brautschau II. Teil, dann geht es nach Gießen in die Disco. Jetzt kommt das DFB-Finale im Fernsehen. Hoffentlich gewinnt Bayern. Wenn nicht, ist das mir auch egal.

Heute ist der 7. Mai 2000 und mir geht es so la la. Eine neue Frau habe ich gestern nicht gefunden. Nicht mal eine E-Mailadresse habe ich bekommen. Von der Frau hinter der Kasse habe ich ein Nein gehört und von der anderen Frau ein Ja, wobei das Nein freundlicher war. Muss ich mir Gedanken über meine Erscheinung machen? Heute kommt die Manon mit ihrer Familie aus Frankreich zu Besuch. Die Taufe des Kleinen ist erst in ein oder zwei Wochen. Zum Fußball gehe ich heute nicht. Ich werde die Manon versuchen zu überreden, dass wir in das Vereinslokal gehen. Bayern ist neuer DFB-Meister, 3 : 0 haben sie gewonnen, kleiner Irrtum meinerseits. Die Manon ist heute bei der Kommunion ihrer Cousine in Essen. Heute Mittag gehe ich doch zum Fußballspiel meiner Mannschaft nach Gießen. Heute Abend habe ich zwei Möglichkeiten: Entweder gehe ich zu Sandra grillen oder ich gehe ins Vereinslokal. Auf jeden Fall bin ich heute Abend wieder unter Menschen. Jetzt kommt doch die Manon,

ein kleiner Irrtum meinerseits. Der Sandra habe ich für heute Abend abgesagt. Da gehen wir dann gemütlich essen. Die Fußballer habe ich nicht gefunden. Ich war zwar mit meinem Vater an der Stelle, die Jörg mir gesagt hatte, aber nichts. C'est la vie.

Heute ist der 8. Mai 2000 und in drei Tagen ist das Feidmannkonzert. Erst habe ich KG und dann Ergo. Heute Mittag kommt mein Bruder und stellt mir den CD-Player ein. Bis jetzt ist nichts Interessantes passiert und es ist Wochenanfang. Wieder heißt es, eine Woche durchstehen. So, KG ist geschafft, fehlt noch Ergo. Dann kommt das Mittagessen. Dann kommt endlich mein Bruder. Mein Bruder war da. Mein CD-Player funktioniert wieder und von der Diskette für die Sandra habe ich den Virus auch gelöscht. Vorhin hat mich der Chrissi angerufen. Um 20.30 Uhr kommt er und der Holgi, mich zum Skatspielen abholen. Bärenfell. Heute gibt es noch einen wunderbaren Tag. Der erste Kontakt mit der Öffentlichkeit. Fertig.

Heute ist der 9. Mai 2000 und mir geht es besser als gestern. Logo fällt heute aus, so habe ich nur KG. Zum Arzt muss ich gehen, um ein neues Rezept für die KG zu holen. Da kann ich schon heute Morgen laufen. Ein neues Feuerzeug kaufe ich mir auch, da ich mein anderes beim Chrissi vergessen habe. Heute kommt auch mein Bruder, um bei dem Sperrmüll meines Vaters zu helfen. Dann muss ich ihn zur Sandra schicken, weil ihr Computer nicht geht. Sandra hat ihren Computer noch nicht aufgebaut. Sie will mir sagen, wenn er steht. Im Chatroom habe ich ein neues Mädchen kennengelernt. Mal sehen, was sie zu meinem Buch sagen wird. Ein Bild von mir habe ich auch ihr geschickt. Auf ihre Antwort bin ich gespannt. Wahrscheinlich muss ich auf ihre Antwort bis morgen warten. Hauptsache das Lesen macht ihr Spaß. Um 20.45 Uhr kommt wieder Bayern im Fernsehen. Sie müssen ein 2 : 0 aufholen. Ich drücke die Daumen.

Heute ist der 10. Mai 2000 und gestern habe ich umsonst die Daumen gedrückt. Das nächste Ziel ist die Deutsche Meisterschaft. Gestern wollte ich bei einem früheren Schulkollegen (Carsten) das Fußballspiel schauen. Er war wieder nicht da. Auf dem Rückweg habe

ich den Holgi getroffen und wir sind zum Tilo gefahren. Das Spiel haben wir dann da geschaut. Leider haben die Bayern nur 2:1 gewonnen. Bärenfell. Heute habe ich erst KG und dann Ergo, wo ich die Hausaufgabe wieder nicht habe. Some shit happens, si puo fare niente. Ergo ist ausgefallen. Ich kranker Mensch habe mein Tagebuch wieder verschickt. So bin ich halt auf Meinungen anderer angewiesen. Mal schauen, wie es ankommt. Morgen Abend kommt ein Highlight, das Konzert von Maestro Feidmann. Eben gerade habe ich, wo meine Mutter arbeitet, eine Lohnabrechnung in Excel gemacht. Schon bin ich wieder fertig. Jetzt müssen meine Eltern vom Einkaufen zurückkommen, dann kann Mutter mein Ergebnis betrachten. Das Ergebnis war gut. Ein paar kleine Verbesserungen mussten noch gemacht werden. Das scheint heute wieder ein trauriger Tag zu werden. Ich habe heute noch keine Mail erhalten. So ist das Leben, eben. Gerade habe ich mal der Sandra ein neues Päckchen Zigaretten gegeben, weil ich soviel schnorre. Die Annette hat heute auch angerufen. Ihr habe ich auf dem Telefonbeantworter meine Nummer hinterlassen. Am Freitag, den 19.5., will sie kommen und mit mir schwimmen gehen. Ich muss nur sehen, dass ich meine Ergo verschiebe. Das dürfte kein Problem sein. Nachher bin ich alleine, da meine Eltern zur Rosel, der ich schon vorhin gratuliert habe, auf ihren Geburtstag gehen. Trotz meines Hilferufes im Internet hat sich bisher keiner gemeldet.

Heute ist der 11. Mai 2000 und heute Abend ist das Konzert. Heute Morgen habe ich KG und später um 10.30 Uhr werde ich nach Gießen zur Logo abgeholt. Tischtennis muss ich im Garten auch noch spielen. So, jetzt bin ich wieder daheim und ich warte auf das Mittagessen. Für mich ist heute mit der Post ein Paket gekommen. Darin war mein neuer Splint. Die Sanitätshäuser hier in der Gegend kannten die Firma gar nicht. Deshalb mussten wir ihn in Konstanz bestellen. Nach dem Essen werde ich ihn mal ausprobieren. Mein Vater hat mir kein Zippo-Feuerzeug mitgebracht, dafür wusste er, wie man Tabellen in Excel größer machen kann. Ich frage mich, wann das Konzert heute losgehen mag. Noch zwei Stunden, dann fahren wir. Hoffentlich hat mein Vater genug Geld dabei. Ich will mir CDs kau-

fen, die ich noch nicht habe. Gerade war ich bei der Sandra und habe einen Kaffee bekommen. Jetzt kommt die Zeit, wo gleich das Konzert beginnt. In einer Stunde bin ich im Konzertsaal.

Heute ist der 12. Mai 2000. Das Konzert war einfach fantastisch, um nicht zu sagen, einfach genial. Den Oberstufenleiter von der LLS habe ich gesehen. Wie es sich gehört, hat der Feidmann eine Melodie dem Publikum mitgegeben. Heute habe ich erst KG, wo ich mit der rechten Hand mich festhaltend die Treppe runterlaufe. Um 10.30 Uhr habe ich Ergo, wo ich die Hausaufgaben noch nicht alle habe. Heute Mittag werde ich wieder mit Rechts Tischtennis im Garten spielen. Tischtennis habe ich heute schon mit meinem Ergotherapeuten gespielt. Wieder geht eine Woche dem Ende entgegen. Ich bin noch nicht müde, da ich heute Nachmittag geschlafen habe. Wieder liegt eine Woche vor mir.

Heute ist der 13. Mai 2000 und vor mir liegt eine ereignisreiche Woche. Eben gerade beim Frühstück habe ich meinem Vater vorgeschlagen, dass ich doch mal Auto fahren könnte. Natürlich muss ich erst einen Arzt und den TÜV fragen und ein paar Tests machen. Das wäre mein nächstes großes Ziel. Wie wunderbar, ich denke wieder an das Autofahren. Das große Warten auf meinen Bruder hat begonnen. Mein Internetzugang funktioniert wieder nicht, obwohl ich daran nichts gemacht habe. Den Virusscan habe ich auch schon durchgeführt. Muss ich halt weiter warten und warten und warten. Ich warte immer noch. Gerade war ich beim Carsten, einem früheren Schulfreund von mir. Glücklicherweise hat er Kaffee gekocht und wir haben dann eine geraucht. Schön, wenn es nur bei einer geblieben wäre. Zum Abschied hat er mir drei CDs, Front 242, Nitzer Ebb, und Skinny Puppy, mitgegeben. Das ist alles Musik, die wir früher gehört haben. Da kannte noch keiner Techno. So fortschrittlich waren wir schon damals. Da hat noch keiner Techno gehört, das war aber unsere Musik. Kein Wunder, jetzt bin ich bei Klarinettenmusik gelandet. So ist mein momentaner Musikgeschmack. Erstaunlicherweise habe ich von den CDs sogar ein paar Titel gekannt. Wieder ein Plus für mich und mein Gedächtnis. Warten auf meinen Bruder mache ich immer noch. Ich

warte und warte. Eben gerade war mein Bruder da, aber er wusste den Fehler auch nicht. Dafür holt er mich morgen zum Essen ab.

Heute ist der 14. Mai 2000 und ein bisschen stolz bin ich auf mich. Meine Mutter bleibt in Bad Reichenhall für eine Woche. Heute habe ich es geschafft, mir das Frühstück selber zu machen. Den Morgenkaffee und den Apfel habe ich mir selber die Treppe hochgetragen. Heute Mittag kommt der Frank und es wird da gegessen. Ansonsten essen mein Vater und ich bei der Oma. Heute könnte sich mein Bruder auch mal verspäten. In einer halben Stunde kommt er aber. Der Besuch bei meinem Bruder war ein voller Erfolg. So habe ich nicht nur neue Musik-CDs, sondern auch einen neuen Flugsimulator erhalten. Am Dienstagabend wollen wir mit dem Dirk Reusch grillen. Den haben wir nämlich vorhin angerufen. Nach dem Mittagessen bei der Annette sind wir den Weg in die Pizzeria gelaufen. Dort habe ich den Markus Heelein getroffen. Früher war ich jedes Wochenende mit dem Markus weg. Ich habe ihn mal zu mir eingeladen. Auf den Abend freue ich mich jetzt schon. Mit meinem Bruder war ich vorhin bei der Sandra. Eingestellt wird der Computer kommende Woche. Der Termin ist nicht mehr mein Problem. Wer mir hilft, dem helfe ich auch. Morgen kommt der erste Tag in der Woche, wo meine Mutter nicht da ist.

Heute ist der 15. Mai 2000 und der zweite Tag ohne meine Mutter. Das Frühstück hat geklappt. Nur mein Splint ist noch nicht an. Daran haben mein Vater und ich nicht gedacht. Heute Morgen habe ich, wie jeden Werktag, erst KG. Dann habe ich Ergo, wo ich die Hausaufgaben immer noch nicht habe. Ich denke, der Jörg wird es mir verzeihen. Ich habe richtig gedacht, welch Zufall. Er wollte mir eine neue Hausaufgabe geben, hat sie aber nicht gefunden. Das war Glück für mich und Pech für ihn. Eben gerade war ich bei meinem Nachbarn. Früher war da immer ein Hund, mit dem ich spazieren war. Dass er gestorben ist, liegt auch in der Zeit, die ich nicht weiß. Shit happens. Eben gerade habe ich eine kleine Runde beim Arzt vorbei gedreht. Ich habe mir auch die 64 Seiten Flugbeschreibung von meinem Flugsimulator geholt und gelocht. So habe ich für den Flugsimulator endlich eine Bedienungsanweisung.

Heute ist der 16. Mai 2000. Eben gerade hat mir eine Dame, Trita, aus dem Internet geschrieben. Ich habe sie aufgefordert, ihre Geschichte mit dem Bauchschuss mal aufzuschreiben. Kommen wir zum Tagesgeschäft. Erst habe ich KG und heute Mittag werde ich zur Logopädie nach Gießen abgeholt. Ich kriege einfach keine gegnerische Maschine vor den Bug. Da kann man sagen, das Benutzerhandbuch wurde nicht für einen Gehirngeschädigten geschrieben. Das ist das erste Spiel, was mir die Grenzen aufzeigt. Kehre ich zum anderen Flugsimulator zurück? Wieder mal bin ich meine obligatorische Runde im Dorf gelaufen. Die Runde musste ich ein bisschen abkürzen, weil ich mal auf die Toilette musste. Bald kommt der Abholer, dann geht's zur Logo nach Gießen. Wieder ein Stück dem Freitag näher. So ein Mist, heute Abend wollten wir, mein Bruder, Dirk Reusch und ich grillen. Daraus wurde nichts, weil sie abgesagt haben. Im Moment habe ich wieder Probleme mit meinem Internet. Dem Martin Heide kann ich nichts schicken. Vielleicht liegt es daran, dass ich alles auf Französisch geschrieben habe. Letzter Versuch auf Deutsch.

Heute ist der 17. Mai 2000 und das Mailsverschicken funktioniert immer noch nicht. Muss wohl wieder GMX spinnen. Ich habe auf jeden Fall keine wichtigen Dateien gelöscht. Heute Morgen habe ich erst KG und dann später Ergo, wo ich die Hausaufgaben wieder nicht habe. Some shit happens, sometimes more sometimes less. Heute kauft mein Vater Kaffee, den ich dann zur Sandra bringe. Sandra hat zwar gesagt, das brauche ich nicht. Kann ich auch etwas für die Sandra tun. Meine nächste Idee wäre, an meiner neuen Arbeitsstelle ein Internetcafé zu eröffnen. Ich habe die Absicht, den Leser nicht weiter zu nerven. Deswegen mache ich hier mal Schluss. Eins weiß ich, das Leben geht weiter. Ich wünsche noch jedem, der bis hier es geschafft hat, eine schöne Zeit. Mich soll keiner vergessen. Ciao, Salut and good-bye, wo immer ihr seid und was ihr machen mögt.
Heute ist nach wie vor der 17. Mai 2000 und das Schreiben macht mir Spaß. Ich kann wieder E-Mails verschicken und empfangen. Mein Bruder war vorhin wieder da und hat alles repariert. Auf meine Frage, was ich falsch gemacht habe, sagte er: Nichts. Das Ende mei-

nes Tagebuches habe ich vorhin meinem Ex-Deutschlehrer geschickt. Mit der Bitte um eine Benachrichtigung, wann das Buch erscheinen soll. Das interessiert mich jetzt am meisten. Dann hätte ich ein Buch von mir auf dem Markt. Ab heute kann man mich Schriftsteller nennen. Da muss man erst einen Unfall haben, um ein Schriftsteller zu werden. Für was denn leicht, wenn es auch schwer geht. Nachher werde ich meine Mutter in Bad Reichenhall einmal anrufen und eine Pizza essen gehen. Die Pizza wird wieder von meinem Vater gesponsort. Dann will ich sehen, ob ich die Treppe zum Restaurant mit Rechts hoch gehen kann. Das wäre ein Erfolg für mich, dann könnte ich auch alleine dahingehen und mir meine Pizza holen. Am Freitag kommt für mich die Stunde der Wahrheit. Dann kann ich bald wieder Auto fahren. Die Pizza war gut, wenn ich sie auch nicht ganz geschafft habe. Ich verspreche hiermit, dass nur noch mich wirklich interessierende Sachen hier hineinkommen.

Heute ist der 18. Mai 2000 und mein Bruder hat heute Geburtstag. Heute kommt er noch mal, um nach meinem Explorer zu schauen. In einer Stunde kommt mein Abholer. Dann geht es wieder zur Logo nach Gießen. Wieder mal habe ich nichts dafür gemacht. Vorhin habe ich den News von Metropolis mein Buch angeboten und nach dem neuen Link für den Chat gefragt. Ich verschicke nach wie vor mein Buch an den, der es haben will. Bis jetzt ist heute noch nichts Interessantes passiert. Auf dem Laufband, wo in der Anzeige eine neue Batterie darin ist, bin ich wieder meinen Kilometer gelaufen. So, meine Therapien und das Mittagessen sind geschafft. Fehlt noch, dass ich etwas für mich mache und durch das Dorf gehe. Das Warten geht wieder los. Ich warte und ich warte. Mein Bruder war da. Mal sehen, ob er alles gemacht hat. Der Sven war auch da. Mit ihm habe ich früher Fußball gespielt. Er hat mir auch Bilder mitgebracht, die ich aber leider zurückgeben muss. Das nächste Mal, wenn er kommt, bringt er mir eine Nitzer-Ebb-CD mit. Die CD wollte er auf dem Flohmarkt verkaufen. Ich habe ihm Geld dafür geboten, vielleicht nimmt er es doch. Mit dem Sven habe ich wieder eine Tour durchs Dorf gedreht. Morgen kommt für mich der entscheidende Tag. Ich habe langsam wieder Lust, eine Leitplanke hochzufahren. Hauptsache ich kann

bald wieder Auto fahren. Anscheinend scheine ich so uninteressant zu sein, dass niemand mir schreiben will. Ich kann das gar nicht verstehen.

Heute ist der 19. Mai 2000 und zwei herausragende Sachen sind passiert: Mit dem Autofahren muss ich nun bis Montag warten, da will mein Vater beim TÜV anrufen und einen Termin für mich ausmachen. Dann kommt ein MPU-Test. Dann hat mir der Jörg von früher Zeitungen mitgebracht, wo ich von dem Fußball auch darin stand. Heute Morgen war auch mein Bruder da und hat meinen Internetzugang wieder repariert, alles funktioniert. Mit dem Autofahren muss ich bis Montag warten. Am Montag bekomme ich eine neue Maus für den Computer. Ein Arbeitskollege von meinem Vater hat ein Computergeschäft, wo ich sie herbekomme. Heute Mittag bin ich wieder spazieren gegangen. Maximilian habe ich unterwegs getroffen. Meine Therapien habe ich für heute geschafft. KG war die letzte Therapie. Jetzt muss ich mal bei der Sandra einen Kaffee trinken. Pour aujord-hui, au revoire. C'est pas tous pour aujord-hui. Gerade war ich bei der Sandra einen Kaffee trinken. Dort habe ich auch mir die Tagebuchdiskette wieder geholt, um ihr alles zu geben. Eine Diskette von AOL hat sie mir geschenkt. Da ist fast nur Mist drauf, Werbesachen halt. Morgen muss ich der Sabrina zum 17. Geburtstag gratulieren. Sie habe ich auch im Internet kennengelernt. Sie ist fleißig am Lesen meines ersten Buches. Auf ihre Meinung darüber bin ich gespannt.

Heute ist der 20. Mai 2000 und eben waren wir auf der Taufe von Manon ihrem Kleinen, Lucas. Da waren auch wieder viele Franzosen und ich konnte endlich wieder französisch reden. Am Meisten freut mich, mein Bruder war wieder da und hat meinen Computer repariert. Die Mails, die ich bekommen habe, sind alle wieder beantwortet worden. Gerade höre ich im Radio die Bundesliga, bis zur Halbzeit ist Bayern Meister und Frankfurt nicht abgestiegen. Das ist ein erfolgreicher Tag für mich. Bald bekomme ich auch eine französische Mail vom Henry. Henry ist der Patenonkel vom Lucas. Lieber hätte ich meine Adresse einer schönen Frau gegeben. Was soll man dazu

sagen, Bayern hat dieses Jahr das Double geholt. Frankfurt ist nicht abgestiegen.

Heute ist der 21. Mai 2000 und meine Mutter ist heute von meinem Vater wieder abgeholt worden. Ansonsten ist heute nicht viel passiert. Ich warte auf Morgen, wenn ich wieder Auto fahren kann.

Heute ist der 23. Mai 2000 und eine Woche hat wieder angefangen. Bis jetzt ist nichts Erzählbares passiert. Es wird auch so den ganzen Tag bleiben. Da kann man nichts machen. Hoffentlich geht das nicht so trostlos bis an mein Lebensende weiter. Vorhin habe ich wieder zwei Mails bekommen. Eine von der Cosi, die ich auf der Taufe gesehen habe und eine von der Franziska, die mir auf meinem Lebensweg alles Gute gewünscht hat. Eben gerade habe ich beim Arzt die Katharina getroffen. Sie ist umgezogen und ich weiß wohin. Sie wollte mir mal Zettel vorbeibringen, damit ich ihr mein Tagebuch geben kann. War meine Schreiberei doch nicht umsonst. Gefragt habe ich sie nicht, ob sie verheiratet ist. So geht meine Suche nach einer Frau weiter. Ich wäre auch mit dem hässlichen Entlein zufrieden. Katrin wollte mich mal besuchen kommen. Ich freue mich jetzt schon darauf. Gerade habe ich mich auch in einem Singlekatalog verewigt und ein Bild von mir dahin geschickt. Auf die Antworten bin ich mal gespannt, vielleicht bekomme ich ja eine. Auf jeden Fall ist das heute interessant. Da macht es auch nichts aus, dass Ergo heute ausgefallen ist. Heute habe ich eine neue Druckerpatrone bekommen. Da haben wir gesehen, dass meine Druckereinstellungen falsch sein müssen. Heute hat auch mein Vater bei dem TÜV angerufen. Besser könnte es gar nicht laufen, ich muss keine neue Prüfung absolvieren. Eine Prüfung reicht, jetzt muss nur meine rechte Hand besser in Schuss kommen. Keiner kann mich dann aufhalten. Wenn es keine Leitplanke ist. Das ist eine wunderbare Neuigkeit. Soviel zu den Neuigkeiten, eben gerade habe ich wieder eine Runde durch das Dorf gedreht. Es ist zum Verrücktwerden, mein Drucker funktioniert nicht richtig. Muss mein Bruder wieder kommen. Heute war ein guter Tag. Meinen Drucker haben mein Vater und ich alleine repariert. Zur Sandras Mutter bin ich den Berg und die Treppe allein hochgelaufen und wieder heruntergelaufen.

Heute ist der 24. Mai 2000 und mir geht es gut, wenn ich an Ergo heute denke. Zwar werde ich wieder mit Knete herumspielen, aber ich werde den Jörg auch mal fragen, was ich selber in meiner Freizeit für meine rechte Hand machen kann. Das würde mich schneller zum Autofahren bringen. Eben gerade war ich bei der Katharina und habe dort zu Abend gegessen. Wieder ein Plus für mein Gedächtnis. Ich wusste den Namen ihres früheren Pferdes. Vorhin habe ich auch erfahren, dass ich früher öfters mit der Sandra dort war. Bei der Katharina war auch der Thorsten. Von beiden habe ich mir die Handynummer geben lassen. Morgen kann ich wieder SMS schicken. Morgen ruft mich auch der Thorsten an, um mich abzuholen. Morgen geht er nicht zur Arbeit und da werden wir in Reiskirchen unseren Spaziergang machen. Meinen Kaffee habe ich dann bei der Sandra getrunken. Wieder habe ich keine Mail erhalten, was soll es. Die Katharina ist nicht verheiratet. Für diese Frage habe ich meinen ganzen Mut – welchen? – zusammengenommen. Ich weiß nicht mehr, was ich machen soll. Am Computer ist alles nach meinem Gutdünken verstellt und mein Bruder war auch oft hier. Das Einzige, was mir bleibt, ist eine Zigarette zu rauchen, der heutige Schnitt ist ganz akzeptabel. Noch mal gucken, ob ich vielleicht doch eine Mail habe. Nein, keiner schreibt mir. So uninteressant bin ich doch gar nicht.

Heute ist der 25. Mai 2000 und aufgewacht bin ich schon um 6.15 Uhr. Aufgestanden bin ich dann um 7.00 Uhr. Heute habe ich erst KG und um 11.30 Uhr kommt mein Abholer zur Logo nach Gießen. Heute Nachmittag kommt der Thorsten und gegen Abend die Katharina. Erst mal die Therapien hinter mich bringen. Danach wird der Tag besser. Auf die Dauer wird es langweilig, die Zeit immer alleine zu verbringen. Gegessen habe ich. Jetzt ist es 8.15 Uhr. Der geneigte Leser wird merken, hier kommt nur noch Mist herein. Hoffentlich verläuft mein Leben nicht genau so. Nicht einmal ein neuer Gedanke kommt mir, den ich dann beschreiben könnte. Wenigsten ist meine SMS beim Thorsten angekommen. Heute hat er leider abgesagt, dafür will er mich morgen anrufen. Jetzt fehlt noch, dass die Katharina absagt, dann wäre mein Glück perfekt. Bevor ich mich weiter am Computer langweile, gehe ich draußen spazieren. Ich war wieder einmal bei

der Sandra, bevor es zu regnen begann. Dort habe ich wieder meinen Kaffee getrunken. In einer Stunde hat die Katharina Feierabend. Hoffentlich kommt sie dann bei mir vorbei. Wahnsinn, was ich mich auf ein weibliches Wesen freuen kann. Ich hoffe, ich werde nicht zu stürmisch und zu schnell auf sie zugehen. Jetzt ist es zehn vor sieben. Anscheinend kommt sie nicht mehr. Habe ich wieder Pech gehabt. Tja, was habe ich gesagt. Sie bevorzugt ihr Pferd mehr, als mich zu besuchen. Sie wollte mal die nächsten Tage kommen. Pech auf der ganzen Linie. Niemand ist da, dem ich meine Arbeit am Computer zeigen kann.

Heute ist der 26. Mai 2000. Gestern Nacht habe ich herausgefunden, wie man in Excel-Tabellen größer machen kann und wie man zwei Tabellen auf einer Seite zusammenführt. Eine erfolgreiche Nacht für mich. Heute habe ich erst Ergo und um 13.00 Uhr habe ich KG. Nach der Ergo gehe ich mal zu der Arbeit meiner Mutter, um mein neues Wissen mal auszuprobieren. Vor Ergo habe ich Mails bei den Singles verschickt mit der Versprechung auf ein Buch. Mal sehen, wer zurückschreibt. Heute scheint mein Erfolgstag zu werden. In einer halben Stunde habe ich Ergo. Dann wird wieder mit der Knete herumgespielt. Das Erfolgreiche hat schon heute Nacht angefangen und sich heute Morgen fortgesetzt. Mal schauen, was der Tag heute noch bringen mag. Der Tag hat mir eine Mail von meinem Ex-Deutschlehrer gebracht. Mit meiner KG-Therapeutin sind wir durch kniehohes Gras an der Bach entlang gelaufen. Vom Elmar habe ich auch einen Brief bekommen. Mit nur 91 Mark für das Internet ist unsere Telefonrechnung relativ niedrig ausgefallen. Die Katharina habe ich angerufen und eben habe ich ihr eine SMS geschickt. Heute Abend um 9.00 Uhr soll ich bei ihr vorbeikommen. Was soll mir heute passieren. Bis jetzt ist nichts passiert. In vier Stunden sehe ich Kathrin wieder. Da kann sich der Leser dieser Zeilen mit mir freuen. Noch zwei und eine halbe Stunde. Ich zähle schon fast die Sekunden. Hoffentlich wird das ein schöner Abend. Ich muss heute Abend probieren, ihr Handy zu reparieren. Damit sie mir auch schreiben kann. Immer Nachrichten hinzuschicken, ist auf die Dauer langweilig. Noch eine Stunde muss ich warten. Eben gerade habe ich in meinem Tage-

buch gelesen. Hinter jedem Satz mache ich einen zweiten Punkt. Wieder war ich bei Euro Fighter 2000. Wieder mal Pech gehabt. Sie war nicht da. Der Tag hatte so gut begonnen. So ist das halt, wie gewonnen, so zerronnen. Eben gerade habe ich sie angerufen. Sie war beim Thorsten in Reiskirchen. Hätte ich mir auch ersparen können. So schreibt das Häufchen Elend weiter. Für mich wird es Zeit, zu Bett zu gehen.

Heute ist der 27. Mai 2000. Langsam geht dieser Monat dem Ende zu. Heute Mittag wird es gut, da kommt erst das letzte Spiel meiner Mannschaft und danach die Saisonabschlussfete. Auch der Abschied von der Mannschaft kommt dann. Nächstes Jahr gibt es eine Spielgemeinschaft mit Allertshausen. Im Privaten hat sich bei mir nichts getan. Ich muss mich mal an meinen Vater hängen, damit wir heute Auto fahren können. Auto fahren machen wir heute noch. Bis jetzt sieht es auch nicht nach Regen aus. Obwohl ich nicht weiß, was das Wetter damit zu tun hat. Auto fahren waren wir. Ich habe das Auto kein einziges Mal abgewürgt. Jetzt muss ich in meiner Freizeit etwas für meinen rechten Arm tun. Straßenverkehrstüchtig ist er noch nicht. Wieder hinter dem Steuer zu sitzen, war ein unbeschreiblich schönes Gefühl und es hat mir gutgetan. Heute Mittag steht noch das Duschen an und dann geht es zum Fußballspiel und zu der anschließenden Feier. Bei dem Halbzeitstand von 1:1 bin ich wieder gefahren. Ein Tor für meine Mannschaft hat der Schiedsrichter nicht gegeben. Nach Meinung des Schiedsrichters ist der Ball auf oder vor der Linie aufgekommen, obwohl die Zuschauer etwas anderes behaupten. Heute Abend bekomme ich ein neue CD. Der Sven, der auch in der Mannschaft gespielt hat, bringt die Nitzer Ebb CD heute mit. In einer halben Stunde wird sich rasiert und geduscht. Dann geht es zur Feier. Jetzt ist es 18.20 Uhr und in einer halben Stunde geht es los.

Heute ist der 28. Mai 2000. Heute geht es auf die Konfirmation meiner Cousine. Meine Eltern fahren gleich weg. Mein Bruder kommt nachher, um mich abzuholen. Meine Eltern sind von ihr die Paten. Jetzt geht das Warten auf meinen Bruder wieder los. Fast bin ich da-

ran gewöhnt. Meine Fußballmannschaft hat gestern noch 2:1 gewonnen. Der Chrissi hat den entscheidenden Treffer markiert.

Heute ist der 29. Mai 2000. Die Konfirmation gestern war O.K. Auf der Konfirmation habe ich einen Spaziergang durch das Neubaugebiet mit der Annette gemacht. Herausragender war: Gestern habe ich im Internet eine neue Dame kennengelernt. Wir schreiben uns mit unseren Handys. Cassandra und ich haben Fotos ausgetauscht. Natürlich habe ich ihr mein Tagebuch gegeben. Ich bin mal gespannt, wie es ankommen wird. Bericht folgt. Gerade habe ich mit ihr telefoniert. Ihre Stimme ist auch sehr erregend. Hoffentlich sehen wir uns bald mal. Hoffentlich schreibt sie bald oder die Uni ist vorbei. Wenn mein Gedächtnis noch das alte wäre, wüsste ich auch, was sie studiert. Eben gerade war ich beim Mittagessen und ich habe mit meiner Mutter ausgemacht, dass ich sie vom Friedhof abhole. Bevor ich zum Schwimmen gehe, ist mein Spaziergang gesichert. Eben gerade habe ich wieder eine neue Mail erhalten. Wenn ich wüsste, wo ich sie mal angeschrieben habe. Egal, Hauptsache, sie hat mir geantwortet. Wieder habe ich eine Mail bekommen. Cassandra heißt bürgerlich Anja, soviel habe ich schon herausgefunden. In meiner letzten Mail habe ich sie gefragt, ob ich ihr Geschmack wäre. Mit meinem Tagebuch und einem Bild von mir habe ich da beste Chancen. Jetzt kam ihre Antwort: Was für ein Typ des Geschmackes, in was für einem Bezug? Ich habe natürlich gleich wieder hingeschrieben. Der Bezug ist wohl den Frauen nicht klar. Auf ihre Antwort bin ich gespannt, zumal ich sie gebeten habe, mal vorbeizukommen. So, nachher gehe ich noch schwimmen. Mich besteigt jetzt schon die Unlust. Das Schwimmen war ganz gut. Nein, wasserscheu bin ich nicht. Wir sind vorwärts, rückwärts und seitwärts gelaufen. Das war ein vorsichtiges Herantasten der Therapeutin an mich.

Heute ist der 30. Mai 2000 und mir ist langweilig. Außer meinen Therapien und gesund werden, kann ich nichts Neues mehr machen. Selbst im Internet schreiben die Frauen aus dem Singlekatalog nicht zurück. Dabei biete ich ein Buch an. Wahrscheinlich gibt es keine Intellektuellen mehr. So intellektuell war mein erster Teil gar nicht

geschrieben. Jeden Morgen läuft bei mir das Gleiche ab. Anziehen, waschen, Frühstücken und mit dem Kaffee dann nach oben gehen. Last but not least vor dem Computer landen. Soeben war ich beim Arzt. Dort haben wir den ärztlichen Bescheid für die Reha-Werkstatt in Gießen ausgefüllt. Meine persönlichen Daten habe ich schon heute Morgen dahin geschrieben. Nächsten Montag werde ich der Gruppenleiterin dort vorgestellt. Langsam aber sicher kommt mein neuer Beruf. Heute habe ich einer Italienerin gemailt. Da konnte ich wieder mein Wissen über meine Sprachkenntnisse ausprobieren. Jetzt warte ich auf ihre Antwort. Bei der Ärztin konnte ich auch die zweite Treppe alleine hochlaufen, obwohl das Geländer nur rechts ist. So, das Mittagessen ist gegessen. Ich warte, dass mir jemand mailt und ich warte, ich warte. Mittlerweile hat sich bei mir die Erkenntnis durchgesetzt, dass mein Abschied im vorherigen Teil nur halbherzig war. Ich nerve den Leser und wahrscheinlich alle, die mich kennen, weiter. Ich werde weiter etwas seit dem siebzehnten dieses Monats nach Gailingen schicken. So trifft man halt Entscheidungen und verwirft sie wieder. Wieder passt der Spruch: So ist halt das Leben, eben.

Heute ist der 9. Juni 2000 und die anderen Dateien finde ich nicht mehr. Ich habe am Computer einen neuen Benutzer angemeldet. Das hat meine Dateien durcheinandergebracht. Lass nie einen Anfänger an den Computer!

Heute ist der 11. Juni 2000 und nun kommt der endgültige Abschluss meines Tagebuches. Erst mal bedanke ich mich bei allen, die mir geholfen haben und die mir ermöglicht haben, alles aufzuschreiben. Einen ganz herzlichen Dank von mir!
Tschüs, wo immer Ihr sein mögt und wo Ihr hin wollt.

Nachwort

Dirk kehrte nach seinem ersten Reha-Aufenthalt im Hegau-Jugendwerk wieder in die Familie zurück, bei der er eigentlich schon ausgezogen war. Ambulante Therapien bestimmten seine Tage. Im August 2000 begann er, in einer Behindertenwerkstatt zu arbeiten. Hier war seine Aufgabe, Dokumente einzuscannen. Dies empfand Dirk als sehr stumpfsinnig. Da war es ein wichtiger Schritt, ein Praktikum in einer Schule machen zu dürfen, in der er auch selbständig Unterricht in einer Computersprache halten durfte. Noch zweimal war er auch wieder für mehrere Wochen im Hegau-Jugendwerk, um weiter an der Verbesserung seiner motorischen Einschränkungen zu arbeiten.

Als ich an diesen Zeilen schrieb, erreichte mich ein Brief von Dirk. Er besuchte inzwischen eine zweijährige Berufsfachschule mit der Fachrichtung Informationsverarbeitung. Stolz war die Kopie des ersten Halbjahreszeugnisses beigelegt. Fünf Jahre nach seinem Unfall ist Dirk immer noch auf dem Weg zurück ins Leben. Und noch immer kommt er mit viel Energie Schritt für Schritt vorwärts. In seinem Brief schrieb er: „Während meiner Zeit in der Werkstatt befand ich mich in einem Planschbecken und musste erst wieder mühsam das Schwimmen lernen. Zur Zeit in der Schule befinde ich mich in einem Schwimmbecken. Der Bademeister hat ein Extraauge auf mich geworfen und steht mir mit seinem Hilfspersonal sehr hilfreich zur Seite. Mein Ziel ist es: Ich möchte im offenen Meer ohne Hilfe schwimmen“.

Jörg Rinninsland,
Sonderschullehrer an der Krankenhausschule des Hegau-Jugendwerks in Gailingen

Nachwort –
und plötzlich ist alles ganz anders!

Vor 8 Jahren habe ich mein Tagebuch beendet.

Die Zeit ist weitergegangen, auch meine weitere Rehabilitation. Heute bin ich froh, am Leben zu sein. Diese Freude versuche ich weiterzugeben. Mich freut schon ein Lächeln. Dann kann ich selbst ich sein. Ich mache eben meine Fehler, nur die habe ich vergessen. Es ist zwar erstaunlich besser geworden, was ich auf die gute Arbeit und den Einsatz meiner Therapeuten und besonders meiner Familie und schlicht auf die Zeit zurückführe. Mir reicht es noch nicht. Der Umgang mit Schädel-Hirn-Patienten gestaltet sich auf Grund der Vergesslichkeit immens schwierig. Da kommt bei mir noch die Dysarthrie (verwaschene Aussprache) hinzu. 3x die Woche habe ich die Chance, als Praktikant bei dem Busunternehmen Schwalb in meinem Heimatort im Büro zu arbeiten. 2 Tage der Woche bin ich in der Werkstatt für Behinderte in Gießen und mache dort eine für mich überaus anspruchsvolle Arbeit. Ich klebe Gummischläuche mit einem Spezialkleber zu Ringen zusammen. Mit Polizist und Sozialpädagoge ist nichts geworden, als Schriftsteller blieb es bei vorliegendem Text.

Ein neues Meer hat sich für mich aufgetan, ich versuche auf meine Art zu schwimmen. Ich wohne in einem Haus im Rahmen des Betreuten Wohnens in Gießen mit anderen zusammen und bin – wenn auch eingeschränkt – mit meinem Smart wieder voll mobil. Jeder Tag birgt etwas Neues und das erlebe ich.

So habe ich das Planschbecken verlassen. Im offenen Meer aber bin ich sicher noch nicht angekommen – vielleicht in einem Freibad mit Bademeister.
Aber mein Weg geht weiter!

Buseck-Beuern, im Dezember 2008
Dirk Schäfer

Zu diesem Buch:

Das Tagebuch „Vom Planschbecken ins Meer“ hat unser Sohn Dirk während seines Aufenthaltes im Reha-Zentrum des Hegau-Jugendwerkes in Gailingen/Hochrhein und danach später zu Hause in der Zeit von Juli 1999 bis Juni 2000 geschrieben.

Als Student erlitt er bei einem Autounfall ein schweres Schädel-Hirn-Trauma mit einem dadurch bedingten Erinnerungsverlust von ca. 7 Jahren. Nach einer akuten klinischen Versorgung und einer Frührehabilitation in Bad König fand er Aufnahme im Reha-Zentrum in Gailingen zur Frühmobilisation und anschließender umfassenden Rehabilitation.

Diese sah auch den Besuch der dortigen Krankenhausschule vor. Im Deutschunterricht dieser Schule erhielt er die Aufgabe, über seinen Aufenthalt in dem Zentrum, über seinen Genesungsprozess, seine Erlebnisse, Gefühle und Erwartungen ein Tagebuch zu führen.

So entstand das vorliegende Buch authentisch in Form, Stil, Ausdruck und Inhalt. Lediglich die Rechtschreibung wurde von mir durchgehend der neuen Rechtschreibung angepasst. Sprachliche Mängel, inhaltliche Unklarheiten und Ungereimtheiten, individuelle Formulierungen und Bezüge – manchmal für einen Außenstehenden unverständlich – wurden ignoriert und blieben erhalten. Sie sind original und so ein sehr persönliches, unverfälschtes Dokument unseres Sohnes Dirk.

Gerhard Schäfer
Dirks Vater



Dirk Schäfer, geb. am 28.03.1973

begann nach Abitur und Zivildienst mit dem Studium der Pädagogik und Betriebswirtschaftslehre an der Universität Gießen. Als Student erlitt er mit 25 Jahren bei einem selbstverschuldeten Autounfall schwerste Hirnverletzungen. Nach längerem Koma auf der Intensivstation einer Klinik fand er langsam das Bewusstsein wieder und kehrte ins Leben zurück. Nach einer Frührehabilitation in Bad König fand er Aufnahme im Neurologischen Rehabilitationszentrum des Hegau-Jugendwerkes in Gailingen am Hochrhein.

Im Rahmen des Deutschunterrichtes der Krankenhausschule begann er, über seinen Weg zurück ins Leben dieses Tagebuch zu schreiben. Es ist ein sehr subjektives, offenes und ehrliches Dokument eines Menschen, der gerade noch einmal dem Tode entronnen ist, einen Teil seiner Erinnerungen verloren hat und nun ein ganz neues und ganz anderes Leben vor sich sieht und es akzeptieren muss. Seine Persönlichkeitsstruktur muss neu entstehen, Teile von früher kehren zunehmend zurück, andere Bereiche müssen sich bei neuen Voraussetzungen neu entwickeln. Euphorische Züge, unrealistische Selbsteinschätzung und depressive Phasen schildern das Bild eines Menschen, der einen Weg in einem neuen Leben sucht, dieses Leben akzeptiert und nach seinem Vermögen versucht zu gestalten. Sein größter Wunsch ist eine Aufnahme in den ersten Arbeitsmarkt.

Ein ehrliches, offenes, selbstkritisches und beeindruckendes Tagebuch über einen schwierigen Weg in ein anderes Leben.